THE Circulation of the "SONNTAGPOST" is regularly examined and certified to by the Audit Bureau of Circulations.

Sonntagpost

Drei Cents.

Nr. 42 — Sonntagpost, Chicago, Sonntag, den 21. Oktober 1917. — Neunundzwanzigster Jahrgang.

Botschaft als Luftbombe!

Eindringlichster Appell Präs. Wilsons an das amerikanische Volk.

Hochdruck für Freiheitsanleihe.

(Geliefert von den „United Preß Associations".)

Washington, D. C., 20. Okt. Amerika fand sich heute Abend noch immer um 27 Millionen Dollars hinter der erwarteten Zweimilliarden-Stufe der Zeichnungen auf die zweite Freiheitsanleihe zurück. Noch sechs Tage liegen vor uns, um $3,027,000,000 aufzubringen, wenn im Ganzen die Fünfmilliarden-Stufe erreicht werden soll! Man ist in Schatzamtskreisen noch immer sehr hoffnungsvoll, warnt jedoch zugleich vor solcher Hoffnungsseligkeit, welche zum Ermatten der Anstrengungen zu führen geeignet wäre! Es sei noch immer die härteste Arbeit in den nächsten sechs Tagen erforderlich.

Im ganzen Lande wurde heute die Kampagne für die Freiheitsanleihe auf vielerlei Art sehr lebhaft betrieben, wahrscheinlich am dramatischsten in der Stadt New York, wo ein gekapertes deutsches Tauchboot in Parade herumgeführt wurde, von ungeheuren Volksmassen im oberen Teil der Stadt bewundert.

Massenhaft stiegen Aeroplane auf und warfen Papierbomben mit Agitations-Stoff für die Freiheitsanleihe herab.

55 Flieger der Bundesarmee warfen in allen Großstädten des Landes Papierbomben zur Erde, welche eine, bislang streng geheim gehaltene

Botschaft von Präsident Wilson

enthielten.

Die Botschaft, welche zunächst die Form eines Briefes an den Bürgermeister der verschiedenen Städte hat, lautet:

„Mein lieber Herr Mayor!

Dieser Brief kommt auf ungewöhnliche Weise zu Ihnen, aber auch unter ungewöhnlichen Umständen. Ich schreibe ihn, — nicht weil ich den geringsten Zweifel hege, daß Ihre Mitbürger mit patriotischer Hingabe dem Aufruf um Zeichnungen auf die Freiheitsanleihe entsprechen werden, sondern weil ich das Verlangen fühle, ihnen Allen eine persönliche Botschaft zu senden. Und diese Botschaft ist:

Der jetzige Krieg bildet die höchste Probe auf die Grundsätze und die Tatkraft des Volkes der Ver. Staaten. Die ganze Welt blickt auf uns, daß wir nichts ungetan lassen, was den völligen Triumph dieser Grundsätze herbeiführen und die Ehre und Selbstherrlichkeit unserer Regierung, die so gröblich verletzt und angegriffen worden sind, zur vollkommenen Geltung bringen wird. Die Antwort sollte eine solche sein, welche Amerika in die vorderste Reihe aller zivilisirten Völker stellen wird!

Aufrichtig der Ihrige — Woodrow Wilson."

Man erwartet hier auch, daß die neueste, verlustreiche Versenkung des amerikanischen Truppentransportdampfers „Antilles" durch ein deutsches Tauchboot eine sehr aufrüttelnde Wirkung haben und die Zeichnungen auf die Freiheitsanleihe noch mächtig fördern wird.

In einer Anzahl Städte auch machen Polizisten jetzt und in den nächsten Tagen Besuche von Haus zu Haus im Interesse der Anleihe.

Die auszuhebenden 9 Millionen!

Washington, D. C., 20. Okt. Die 9 Millionen Mann, welche, obwohl noch nicht gezogen, der Aushebung unterworfen sind, werden in fünf Klassen eingeteilt und dann dementsprechend ausgehoben werden. So verkündete heute der Profoßgeneralmarschall Crowder.

Bei dem neuen Auswahlsystem werden wirtschaftliche Erwägungen den Vorzug erhalten, und diejenigen Leute, welche aus industriellen oder Abhängigkeitsgründen am schwersten abkommen können, werden zuletzt einberufen werden.

Das neue System stützt sich auf Empfehlungen der Aushebungsbehörden selbst und wird deren Aufgabe einfacher gestalten und die Ziehungen fortan mehr in Einklang mit Billigkeitsgrundsätzen bringen.

Es ist darauf berechnet, das beste militärische Material zuerst zu bekommen und jeden Mann selber, binnen sieben Tagen, seine industrielle Stellung, oder die Abhängigkeit Anderer von ihm dartun zu lassen.

Die fünf Klassen werden wahrscheinlich im Allgemeinen folgendermaßen aufgestellt werden:

Klasse 1 — Junggesellen ohne von ihnen abhängige Personen; Männer mit Gattinnen, die sich selbst unterstützen, und irgendwelche Andere ohne Abhängigkeitsansprüche.

Klasse 2 — Gutgelernte Farmarbeiter; Männer mit Gattinnen, welche arbeiten könnten, und Andere mit nur geringem Abhängigkeitsverhältniß.

Klasse 3 — Männer mit betagten Müttern, hochgeübte Arbeiter in Kriegsindustrien.

Klasse 4 — Männer mit großen Familien, die von ihnen abhängen, z. B. mit Frau und 3 oder 4 Kindern.

Klasse 5 — Beinlose, gelähmte und andere Männer, die militärisch einfach untauglich sind.

Die Klasse 1 soll zuerst einberufen werden, usw.

In jeder Klasse werden die Leute der Reihenfolge unterworfen sein, welche die ursprüngliche Ziehung ihnen gab.

Es können Berufungen gegen die Klassifizirung eingereicht werden.

Holland nimmt trotzige Haltung ein!

(Durch Karl v. Wiegand, „International News Service".)

Washington, D. C., 20. Okt. „Keine Nahrungsmittel für das hungrige holländische Volk, keine Nahrungsmittel zur Unterstützung Belgiens mittels holländischer Schiffe oder durch holländische Häfen."

Das mag in Kürze, aber in höflicherer und diplomatischer Sprache die Antwort Hollands auf Amerikas Diktum sein: „Schließt Eure Grenzen gegen Deutschland, oder keine Nahrungsmittel für das holländische Volk."

Verhandlungen zwischen dem Staatsdepartement und der holländischen Regierung werden fortgesetzt; amtliche Informationen über den Fortschritt zu einer Lösung, die beide, die Ver. Staaten und Holland, befriedigen würde, sind aber nicht ausgegeben worden. In Kreisen, die bekannterweise mit der holländischen Kommission in enger Fühlung stehen, wird gesagt, daß noch kein bestimmter Fortschritt gemacht worden ist, und eine Phase erreicht worden ist, in der Holland gezwungen sein mag, den Transport von Getreide zur Unterstützung der hungrigen Belgier in holländischen Schiffen zu verweigern oder holländische Häfen den solche Ladungen tragenden Schiffen zu verschließen. Daraus schließt man, daß die Verhandlungen auf dem toten Punkt angelangt sind, oder auf demselben anzulangen drohen. Es herrscht ein entschieden schwarzseherischer Ton in holländischen Kreisen, die gewöhnlich mit der Lage vertraut sind. Im Staatsdepartement wird dagegen eine größere Hoffnungsseligkeit zur Schau getragen und der Glaube ausgesprochen, daß ein befriedigendes Arrangement doch noch erzielt werden wird.

Falls nicht Holland, oder Washington, oder beide in gewissem Maße von der von ihnen beobachteten Haltung zurückweichen, ist es aber schwer zu sagen, wie ein Uebereinkommen erzielt werden kann.

Schuldig befunden.

Jury erklärt sich gegen Jacobsen, Wehde, Böhm und Gupta.

Berieten fünf Stunden.

Die Verteidigung stellte den Antrag auf Wiederverhandlung. — Anwalt Forrests Versuch, das Unternehmen als straffrei zu erklären.

„Schuldig" lautete der Wahrspruch, welchen die Geschworenen im Prozeß gegen Gustav H. Jacobsen, Albert Wehde, Georg Paul Böhm und Heramba Lal Gupta gestern Abend gegen zehn Uhr im Bundesgericht vor Richter Landis einbrachten. Der späten Stunde wegen hatten die am frühen Abend zahlreich versammelten Zuschauer sich alle entfernt, und nur die Angeklagten und die Anwälte waren zugegen, als die Jury aus dem Beratungszimmer in den Gerichtssaal zurückkehrte. Die Verteidigung stellte sofort den Antrag auf Wiederverhandlung, und über diesen Antrag soll am kommenden Freitag argumentirt werden. Die Anklage, daß die Genannten eine militärische Unternehmung in Indien gegen den Kaiser jenes Landes, den König von England, mit dem die Vereinigten Staaten im Frieden leben, hier im Lande geplant hätten, wurde den Geschworenen gegen halb fünf Uhr übergeben, nachdem Richter Landis ihnen die Rechtsbelehrung erteilt hatte.

Die Strafe kann auf Zuchthaus von 1 bis 5 Jahren, auf eine Geldbuße bis zu $20,000 oder auf beides zusammen lauten.

Der Prozeß hat gerade eine Woche gedauert. In seinem Verlauf brachte die Regierung Zeugen dafür bei, daß der frühere hiesige Konsulatsverweser Baron Kurt v. Reiswitz und der frühere Militärattache der deutschen Botschaft in Washington, Hauptmann Franz von Papen, das Geld zu dem Unternehmen geliefert hätten, welches hier in Chicago unter der Leitung Jacobsens geplant und begonnen worden sein soll. Gupta, ein Hindu, sollte angeblich bei der Beschaffung einer Armee in Hinterindien behilflich sein, Wehde soll versucht haben, Munition nach dem fernen Osten zu schaffen, und von Boehm wird behauptet, daß er als Exerzirmeister der indischen Revolutionstruppen dienen sollte. Er wurde in Bangkok, Siam, verhaftet und hierher gebracht. Gupta nahm man in New York fest, Wehde wurde auf der Rückkehr von Ostasien in Hawaii in Haft genommen, und Jacobsen hier in Chicago.

Nur Belastungszeugen wurden vernommen, denn die Verteidigung verzichtete darauf, die Angeklagten oder andere Zeugen auf den Stand zu rufen.

Anwalt Forrests Rede.

Der Hauptverteidiger, Anwalt William S. Forrest, unternahm es vielmehr, in einer dreistündigen Rede die Jury davon zu überzeugen, daß das Unternehmen kein militärisches im Sinne des Gesetzes gewesen sei. Nebenher griff er den Zeugen Jarrosch, der jetzt Sergeant in der Bundesarmee ist, scharf an, weil Jarrosch auf einem Check den Namen Jacobsens gefälscht hat. In der Hauptsache führte der Verteidiger aus, daß die Sendung von Waffen und Munition an ausländische Rebellen nicht strafbar sei, und bezog sich dabei auf die Texaner, die im Jahre 1835 gegen Mexiko rebellirten, u. denen aus den Vereinigten Staaten Waffen und Munition geliefert wurde, ferner auf die 1200 Franzosen, welche 1870 von hier nach Frankreich reisten, um für Frankreich gegen Deutschland zu kämpfen. Die Proteste Mexikos, bezw. Deutschlands seien damals zurückgewiesen worden. Die Angeklagten hätten überhaupt kein „militärisches Unternehmen", welches eine hier organisirte Armee voraussetze, im Sinne gehabt, sondern nur einer Revolution in Indien gegen die englische Herrschaft Vorschub leisten wollen.

Fleming erwidert.

Hilfsbundesanwalt Fleming, der die letzte Ansprache hielt, verteidigte Jarrosch, indem er sagte, Forrest habe den Zeugen, als dieser vernommen wurde, nicht beanstandet. Auch habe Jarrosch sich wiederholt erboten, Jacobsen das Geld zu ersetzen. Im Uebrigen erklärte Fleming, daß jede Behauptung der Regierung erwiesen worden sei. Gupta sei mit von Papen im Einverständniß gewesen, und die Verteidigung habe nicht eine einzige von der Regierung vorgebrachte Tatsache zu erschüttern vermocht. Ueber allen Zweifel sei festgestellt, daß die Verschwörer geplant hätten, einen bewaffneten Aufstand in Indien herbeizuführen, die Hindus im Kriegshandwerk zu unterrichten, ihnen Waffen und Munition zu liefern und ein militärisches Unternehmen auszuführen und von Chicago aus zu leiten.

Ein böser Bube.

„Mit Siphon und Säge läßt sich was machen, Der Clown wird bald noch toller lachen."

Ritsch-ratsch! Die Säge höhlt den Mund, Der Siphon lauert in dem Schlund.

Hier lacht der Clown den Sheriff an— „Verwünscht, wer hat denn das getan?"

Der Sheriff schimpft und ist ganz naß, Das macht dem bösen Buben Spaß.

Die Nahrungsfragen.

Washington, D. C., 21. Okt. „Der Fünfcents-Bäckerlaib Brot würde gegenwärtig verschwenderisch sein", — so verkündete der Nahrungskommissär Hoover und machte damit alle Hoffnungen auf einen Nickel-Kriegsbootlaib zunichte!

Kurz zuvor war ein Erlaß der Zuckerindustriellen bekannt geworden, daß alle Verkäufe von Zucker an Zuckerbäcker und andere Luxusfabrikanten eingestellt werden sollten, bis die kubanische Rohrzucker- und die westliche Rübenzucker-Ernte zu haben seien. Auch diese Kunde wurde von Hrn. Hoover zuerst übermittelt.

Doch machte er auch die frohe Ankündigung, daß die Brotpreise immerhin im Fallen begriffen seien. Ferner, daß gute Aussicht vorhanden sei, daß Eier bald wieder in den Bereich von Allen kommen würden.

Der Kampf an der Ostsee.

St. Petersburg, 21. Okt. Das russische Kriegsamt meldet:

„Das Erscheinen überwältigender deutscher Flotten- und Landungsstreitkräfte zwang die Russen, die Mohn-Insel dem Feinde zu überlassen. Die russische Verteidigung von dieser Insel aus wurde nur unter den größten Fährlichkeiten bewerkstelligt, und während die kleine russische Garnison im Golf von Riga tapfer die riesige deutsche Flotte zurückzudrängen suchte.

„Wegen des übermächtigen Druckes, welcher uns der Möglichkeit beraubte, die Mohn-Insel zu verteidigen, wären weitere Versuche, sie zu halten, zwecklos gewesen. Die Räumung durch unsere Streitkräfte vollzog sich unter schwierigen Verhältnissen: wir waren einem Kreuzfeuer von den Schiffen des Feindes und von unseren eigenen Torpedojägern und Hilfsbooten ausgesetzt.

„Die Deutschen haben den Golf von Riga, über den Mohn-Sund, mit Minenfeldern besät, um die russische Flotte einzustöpseln. Diese Minenfelder zeigen den unverkennbaren Wunsch, unsere Flottenverteidigungskräfte um jeden Preis zu zerstören."

Berlin, 21. Okt. (Ueber London.) Das Große Hauptquartier verkündet in aller Form die Landung deutscher Landstreitkräfte auf der Dagoe-Insel, wo Flottenabteilungen schon vorher Fuß gefaßt hatten.

Die Besetzung der Insel macht guten Fortschritt.

Von westlichen Kriegsschauplätzen.

Paris, 20. Okt. Das französische Kriegsamt meldete in seinem Nachtbericht sehr heftiges gegenseitiges Artilleriebombardement im ganzen Aisne-Abschnitt.

Nordöstlich von Corbeny, in der Gegend von Boureuilles, wurden feindliche Ueberraschungsangriffe zurückgeschlagen.

Bulgaren kämpfen nicht gegen Amerikaner!

Washington, D. C., 21. Okt. „Die Bulgaren werden nicht gegen amerikanische Soldaten in Europa kämpfen", so versicherte der bulgarische Gesandte dahier, Panaretow, gegenüber einem Vertreter der „United Preß".

„Es ist nicht die geringste Aussicht darauf", fügte er hinzu, „daß die Bulgaren jemals einwilligen werden, amerikanisches Blut auf den Schlachtfeldern in diesem Kriege zu vergießen. Wir wünschen nicht, daß Amerika unsere Partei nimmt; aber wir wünschen, daß es in den Balkanstaaten eine Lage schaffe, welche im Einklang mit den Grundsätzen der nationalen Einheit, der internationalen Gerechtigkeit und der wahren Demokratie steht."

Arbeit für den Koroner.

Ein gewisser Allan E. Williams entseelt aufgefunden.

Der Koroner und die Polizei haben eine Untersuchung eingeleitet in Verbindung mit dem Tode des 29 Jahre alten Allan E. Williams. Der junge Mann wurde gestern Nachmittag im Hause Nr. 3201 W. Madison Straße entseelt aufgefunden. Ein sofort geholter Arzt äußerte die Ansicht, daß Herzlähmung den Tod verursacht habe. Keiner der Bewohner des vorgenannten Hauses kannte den Toten. Wo dieser gewohnt und welche Veranlassung ihn in das Haus geführt hat, in dem er jählings verschied, das hat bisher nicht ermittelt werden können.

In seiner Wohnung im Hause Nr. 836 Woobard Straße ist der 60 Jahre alte Max Dongola plötzlich gestorben. Der Koroner wird sich bemühen, die Todesursache festzustellen.

Kleine Kriegsdepeschen.

Noch ein Streik verhütet.

New York, 21. Okt. Der, für den 1. November in Aussicht gestellte Bootsmännerstreik, welcher Lahmlegung des ganzen Verkehrs im New Yorker Hafen androhte, ist den letzten Nachrichten zufolge glücklich abgewendet worden. Beide Parteien haben sich auf schiedsgerichtliche Schlichtung der Lohnforderungen geeinigt.

Auch Kongreßmanns Sohn angeklagt.

Madison, Wis., 21. Okt. Byron Nelson, ein Sohn des bekannten Kongreßmannes John M. Nelson, wurde von den Großgeschworenen angeklagt, ein Militär-Drückeberger zu sein.

Vor der Schlacht von Waterloo.

New London, Conn., 20. Oktob. Im Alter von 103 Jahren starb hier Mrs. Francis Epps. Sie wurde vor der Schlacht von Waterloo geboren und starb inmitten des größten Krieges aller Zeiten!

Riskirt harte Strafe.

Washington, D. C., 21. Okt. Frl. Alice Paul, die bekannte streitbare Frauenrechtlerin, die im Laufe des Montags wegen Postenstehens am Weißen Hause ihrem Urteil entgegensieht, wurde schon wieder nebst drei Gesinnungsgenossinnen verhaftet, auf eine neue Anschuldigung der gleichen Art.

Sie mag ein Jahr Strafhaft erhalten.

Die Krise überstanden.

Kohlengräber haben in fünf Ortschaften die Arbeit wieder aufgenommen.

In fünf Ortschaften des Springfielder Distrikts, in Verden, Auburn, Thayer, Cora und Montour, haben die streikenden Kohlengräber gestern die Arbeit wieder aufgenommen, und man erwartet mit Bestimmtheit, daß morgen verschiedene weitere Gruben werden in Betrieb genommen werden können. Die Lage bessert sich allmählich; die Mahnungen der Führer üben ihre Wirkung aus, sodaß es nunmehr scheint, als ob die Krise überstanden und bald eine allgemeine Besserung der Verhältnisse zu erwarten sei. Frank Farrington, der Präsident der Illinoiser Grubenarbeiter, erklärte den Streit gestern Abend für so gut wie beendet. Wie er sagt, wird bis spätestens Mittwoch in allen Gruben wieder die regste Tätigkeit herrschen.

Die Streiker nehmen die Arbeit unter den alten Bedingungen wieder auf, geben sich aber der bestimmten Erwartung hin, daß den Grubenbesitzern die von ihnen vorgeschlagene Preiserhöhung gestattet werden wird, und daß sie, die Grubenarbeiter, dann unverzüglich die verlangte Lohnerhöhung erhalten werden.

Fußballspielsaison eröffnet.

Die Maroons haben mit 27:0 über Purdue den Sieg davongetragen.

Auf dem Stagg Felde ist mit einem Spiele zwischen den Maroons und Purdue die Fußballspielsaison eröffnet worden. Es fand sich ein ziemlich zahlreiches Publikum dazu ein, welches Zeuge wurde, wie Purdue eine vollständige Niederlage erlitt. Mit 27:0 trugen die Gegner den Sieg davon.

Trotz des düsteren, unfreundlichen Wetters wohnten gegen 6000 Personen dem Spiele bei.

In Urbana hat Illinois mit 7 gegen 0 über Wisconsin gesiegt.

Das Wetter.

Der Oktober bleibt noch immer ein unverläßlicher Geselle!

Washington, D. C., 20. Okt. Das Bundeswetteramt stellt folgendes Wetter für den Staat Illinois am Sonntag und Montag in Aussicht:

Schön am Sonntag; einigermaßen kälter im östlichen Teil.

Montag unbestimmt und wärmer, und wahrscheinlich Regen im nördlichen Teil.

Indiana: Teilweise wolkig am Sonntag; wahrscheinlich Regen im äußersten nördlichen Teil. Montag schön und wärmer.

Niedermichigan: Strichregen am Sonntag. Montag teilweise wolkig und wärmer. Mäßige Südostwinde.

Obermichigan: Schön am Sonntag. Am Montag Regen oder Schnee und wärmer. Leichte, veränderliche Winde, welche zu lebhaften Südostwinden werden.

Wiskonsin: Teilweise wolkig und anhaltend kalt am Sonntag. Montag Regen oder Schnee.

(Der Chicagoer Wetteronkel prophezeit:)

Im Allgemeinen klar und etwas kälter am Sonntag. Montag unbestimmt und ein wenig wärmer; wahrscheinlich Regen; mäßige West- und Nordwestwinde, die am Montag zu südlichen werden.

Temperaturstand.

Nachstehend der Temperaturstand nach den amtlichen Angaben des Wetteramtes:

3 Uhr Nachm.	48	8 Uhr Abends	45
4 Uhr Nachm.	45	9 Uhr Abends	44
5 Uhr Nachm.	47	12 Uhr Mitternacht	42
6 Uhr Abends	45	2 Uhr Morgens	40
7 Uhr Abends	45		

Im Nordseekampf.

Zwei schnelle deutsche Streifzügler vernichten ein ganzes Geschwader.

Briten wieder sehr erbittert.

(Geliefert von den „United Preß Associations".)

Berlin, 20. Okt. (Ueber London.) Deutsche leichte Seestreitkräfte versenkten am Mittwoch in einer Schlacht in der Nordsee 10 Handelsschiffe und 2 britische Torpedojäger, welche ihnen als Geleite dienten: So wird heute Abend hier deutschamtlich mitgeteilt; und es wird noch des Näheren bemerkt:

„Unsere Streitkräfte griffen eine Eskortgruppe von 13 Schiffen an, die aus Norwegen kamen, darunter auch die zwei modernen englischen Torpedojäger 292 und 931.

„Alle wurden zerstört mit Ausnahme eines eskortirenden Fischerbootes. Wir erlitten keinen Verlust oder Schaden."

London, 20. Okt. Die britische Admiralität meldet:

„Zwei britische Torpedojäger und acht unbewaffnete Handelsschiffe wurden am Mittwoch, in einem Kampf auf der Nordsee, das Opfer von zwei außerordentlich schnellen und schwerbewaffneten Streifdampfern (Handelszerstörern). Die Ueberlieferungen der britischen Flotte wurden von den zwei „Hornissen der See" Mary Rose und Strongbow aufrechterhalten.

An Schnelligkeit übertroffen, gingen diese britischen Boote gleichwohl begierig in den Kampf und kämpften bis zum Ende gegen ihre furchtbaren Gegner: zwei Zwerge gegen Schlachtschiffe. 88 Offiziere und Gemeine kamen auf „Mary Rose" um, und 47 auf „Strongbow".

Die zwei deutschen Beuteschiffe schlüpften in einer der jüngsten langen, dunklen Nächte aus ihrem Hafen. Sie dampften nordwärts und suchten die See nach Handelsschiffen ab, welche Vorräte nach England brachten. Irgendwo zwischen den Shetland-Inseln und der norwegischen Küste — weit nach der nördlichen Grenze der Nordsee — stießen sie plötzlich auf ein Geschwader norwegischer und schwedischer Handelsschiffe, welche von zwei britischen Torpedojägern begleitet waren. Der Kampf war rasch und wütend, aber von allem Anfang an ungleich.

Der mutige Angriff der britischen Schiffe befähigte indeß drei der neutralen Handelsschiffe, zu entkommen. Als die britischen Torpedojäger versenkt waren, schritten die Deutschen prompt zum Angriff auf die ungeschützten und unbewaffneten Handelsschiffe.

Fünf norwegische und drei schwedische Schiffe wurden sofort zerstört, ohne Prüfung ihrer Papiere, ohne Warnung und ohne Rücksicht auf das Leben von Passagieren und Mannschaften auf ihnen.

Alsdann wandten sich die zwei Marodörschiffe, die Ankunft britischer Patrouilleboote fürchtend, um und flohen heimwärts. Kein Versuch wurde gemacht, Ueberlebende zu retten, welche im Wasser rangen.

Eine andere dunkle Nacht setzte die Streifschiffe offenbar instand, ihre Rückkehr mit Sicherheit zu bewerkstelligen.

Britische Fahrzeuge, herbeigelockt durch den Donner des Geschützfeuers, griffen später 30 Norweger und Andere auf.

Eine Depesche von heute Abend aus Christiania (Norwegen) fügt noch hinzu, daß der Admiralbefehlshaber der schwedischen Flotte die Rettung von 37 Personen aus norwegischen und schwedischen Schiffen berichtete, — mutmaßlich Ueberlebende von Angriffen derselben deutschen Streifzügler.

Eine zu später Stunde ausgegebene Mitteilung der britischen Admiralität enthielt alle diese Einzelheiten und rief eine sehr bittere Kampfstimmung in England hervor. Nicht seit der britische Torpedojäger „Broke" seinen heldenhaften Kampf gegen angebliche deutsche Streifkreuzer im letzten Frühjahr kämpfte, ist England so erregt worden durch den Heldenmut seiner Flottenleute, wie infolge der neuesten Angaben über das Verhalten der Mannschaften auf „Mary Rose" und „Strongbow".

Ein ergänzender Bericht, der noch später bekannt gegeben wurde, hatte noch Folgendes zu sagen:

„Die deutsche amtliche Meldung über den Nordseekampf behauptet, der Angriff habe sich in den Territorialgewässern der Shetland-Inseln ereignet, und alle Eskortschiffe, einschließlich der britischen Torpedojäger, seien versenkt worden, mit Ausnahme eines eskortirenden Fischerbootes. Diese beiden Angaben sind unwahr.

„Die feindlichen Streifzügler entgingen den wachenden Geschwadern während der langen, dunklen Nächte der jüngsten Zeit. Sie fuhren hastig auswärts und nach Hause zurück."

Christiania, Norwegen, 21. Okt. Ueberlebende, welche in Bergen eingetroffen sind, sprechen sogar von 14 Schiffen, die im Nordseekampf zerstört wurden, nämlich 12 Handelsschiffen und die 2 britischen Torpedojäger.

Die deutschen Angreifer waren, wie diese Ueberlebende sagen, zwei große Kriegsschiffe, welche ihr Zerstörungswerk durch weittragende Geschütze anrichteten.

Tauchboot zerstört deutschen Dampfer?

London, 21. Okt. Die britische Admiralität meldet, daß der deutsche Dampfer „Jessie Brighter" von einem feindlichen Tauchboot vor der spanischen Nordwestküste zerstört wurde. 9 Mann der Besatzung — das sind wahrscheinlich Alle — wurden zu Malta gelandet.

(Das Schiff gehörte, trotzdem es als deutsches bezeichnet wird, der „Shepherd & Morse Lumber Co." in New York und diente zur Beförderung von Schmieröl; es war am 12. September von New York nach Havre abgefahren.)

Die neuen Zeppelin-Angriffe.

Paris, 20. Okt. Zum ersten Mal seit Monaten versuchten deutsche Zeppeline in der Freitagnacht, Verderben aus dem Himmel über verschiedene Teile Frankreichs nahe der südöstlichen Front zu verbreiten.

Amtlichen französischen Nachrichten zufolge zerstörten französische Flugzeuge drei der Lenkballone; und nichtamtliche Angaben sprechen sogar von vier zerstörten Lenkballonen. Die letzten Meldungen sagen, daß die zerstörten Zeppeline im Departement Meurthe-et-Moselle, und in den Vogesen, zu Rambervilliers und zu Saint Clement heruntergeschossen worden seien.

London, 20. Okt. Der neue Streifzug von „Luftschiffen" — mutmaßlich Zeppelinen — ist der erste seit mehreren Monaten, der sich auch gegen London selbst richtete. Amtlich wird hier erklärt, die bereits gemeldete Opferzahl (27 Tote und 53 Verletzte) decke nicht blos den Londoner Distrikt, sondern die ganze Zone des Streifzuges, einschließlich östliche und nordöstliche Grafschaften.

Sonst hatten die Deutschen in neuerer Zeit vorzugsweise Gotha-Aeroplane zu solchen Angriffen verwendet.

UMI

Großer Umzugs-Verkauf

Unser Miets-Kontrakt ist abgelaufen

und wir sind gezwungen,

das ganze Eckgebäude Nr. 723 North Avenue

innerhalb 30 Tagen zu räumen.

Ueber $50,000 wert Möbel und Oefen

müssen innerhalb dieser Zeit zu

noch nie dagewesenen Preisen verschleudert werden.

Wir garantiren, daß Sie bei Ihren Einkäufen

Ein Viertel bis die Hälfte sparen.

Kommen Sie sofort und benutzen Sie die Gelegenheit,

$50.00 an jedem hundert Dollars-Einkauf zu verdienen.

Buffets aus bestem Eichenholz, feinste Politur, wert 98.00, zu	42.50	Couches, wert 22.00, für	12.50
China Closets mit Glas Shelves und Spiegel, wert 95.00, für	39.50	Zimmertische, 24x24, für	1.98
Andere Glasschränke und Buffets, wert bis zu 27.50, für	14.75	Rauchtische für	98c
Eichenholz-Ausziehtische, wert 18.00, für	9.75	Kochöfen mit 6 Deckel, garantirt gute Backöfen, wert 30.00, für	19.50
Eßzimmer-Stühle mit Leder-Ueberzug für	1.98	Selbstfüllöfen für	19.75
Bett Davenports, wert 35.00, für	22.50	Große Selbstfüllöfen für 5 und 7 Zimmer Flats, mit 15- und 16zölliger Feuerung, wert 70.00, für	45.00

Baar oder leichte Abzahlungen zu den liberalsten Bedingungen.

Laden offen Montag, Donnerstag u. Samstag bis 9 Uhr Abends.

North Ave. Furniture Co

A. Botschen Prop.

723-727 NORTH AVE., nahe Halsted

Laden offen Montag, Donnerstag u. Samstag bis 9 Uhr Abends.

Verletzung der Gasordinanz.

Stadt hat angeblich Schadenersatzansprüche an die Gasgesellschaft.

Auf $150,000 geschätzt.

Vertreter der Stadt und der Gasgesellschaft konferirten gestern, um Abstellung der Uebelstände herbeizuführen, welche die neue Ordinanz gezeitigt.

Erhebung von Schadenersatzansprüchen an die Gasgesellschaft wird D. R. Richberg, der städtische Sonderanwalt für Gasfragen, morgen dem stadträtlichen Ausschuß für Gas, Oel und elektrisches Licht empfehlen. Anwalt Richberg schätzt die Höhe der Schadenersatzansprüche, welche die Stadt seiner Ansicht nach wegen Uebertretung ihrer neuen Ordinanz an die Gasgesellschaft hat, auf ungefähr $150,000. Gleichzeitig wird Anwalt Richberg dem Ausschuß empfehlen, der Gasgesellschaft nicht für Straßenbeleuchtung auszuzahlen, was sie zu fordern hat, falls sie die Schadenersatzansprüche bestreiten bezw. ihrer Bezahlung Schwierigkeiten entgegensetzen sollte. Eine Bestimmung der neuen Gasordinanz, die am 1. Oktober in Kraft getreten ist, sieht diese Methode vor, um die Gesellschaft zu einer schnellen Erledigung von Meinungsverschiedenheiten zu zwingen. Alle Schadenersatzgelder, die der Stadt aus diesem Grund zukommen, fließen dem Fonds zu, der unter der Gasordinanz im Interesse der Gaskonsumenten angesammelt und zur Reduzirung der Gasraten verwandt werden muß.

Ansprüche betragen $150,000.

Wie hoch die Schadenersatzansprüche der Stadt sich belaufen, steht genau noch nicht fest, doch schätzt Anwalt Richberg sie auf ungefähr $150,000. Den Grund für die Schadenersatzansprüche liefert die Tatsache, daß die Gasgesellschaft versäumt hat, die Gasbrenner und Oefen den neuen Verhältnissen anzupassen, ehe sie die Leuchtkraft des Gases auf weniger als sechzehn Kerzen sinken ließ. Die Ordinanz sieht vor, daß die Gesellschaft die Leuchtkraft des Gases nicht auf weniger als sechzehn Kerzen sinken lassen darf, ehe sie die Brenner u. Gasöfen entsprechend abgeändert hat. Ferner sieht die Ordinanz eine Strafe von $35 für jede Kerzenstärke und jede Million Kubikfuß Gas für jeden Tag, an dem die Leuchtkraft unter sechzehn Kerzen sinkt, vor. Die Mindestproduktion der Gasgesellschaf beträgt 50 Millionen Kubikfuß am Tag, und die Kerzenstärke war durchschnittlich um vier Kerzen geringer, als die Ordinanz unter den Verhältnissen vorschreibt, so daß die Strafe für jeden Tag durchschnittlich $7000 beträgt.

Konferenz über Uebelstände.

Gestern Nachmittag fand eine Konferenz zwischen Vertretern der Stadt und der Gasgesellschaft statt, in der versucht wurde, im Interesse der Gaskonsumenten einen Ausweg aus den gegenwärtigen Schwierigkeiten zu finden und die Mißstände zu beseitigen, zu denen die neue Ordinanz geführt hat. Es wurde nicht versucht, eine Antwort auf die Frage zu finden, ob die Gasgesellschaft die Bestimmungen ihrer Ordinanz übertreten hat und der Stadt gegenüber zu Schadenersatz verpflichtet ist. Diese letztere Frage wird später aufgenommen werden. An der Konferenz beteiligten sich als Vertreter der Stadt Korporationsanwalt Samuel A. Ettelson, die Hilfskorporationsanwälte Chester Cleveland und D. A. Roberts, Donald R. Richberg, städtischer Sonderanwalt für Gasfragen, E. W. Bemis, der städtische Sachverständige für Gasfragen, Fred Abele als Vertreter der Abteilung für öffentlichen Dienst und Ald. Thos. J. Lynch von der 35. Ward, der Vorsitzende des stadträtlichen Ausschusses für Gas, Oel und elektrisches Licht, der durch seinen Antrag in der jüngsten Sitzung des Stadtrats, Abstellung der Uebelstände im Interesse der Gaskonsumenten zu schaffen, die Konferenz angeregt hat. Als Vertreter der Gasgesellschaft waren zugegen Sekretär D. V. Purcell, die Vizepräsidenten E. J. E. Ward und John Williamson und Anwalt Boetius H. Sullivan. Die Verhandlungen waren zeitweise recht erregt. Korporationsanwalt Ettelson wird mit den Vertretern der Stadt heute eine weitere Konferenz abhalten, in der ein Bericht an den Ausschuß für Gas, Oel und elektrisches Licht formulirt werden wird.

Aus dem Gesundheitsamt.

Nach dem gestern veröffentlichten Bericht des Gesundheitsamtes ist die Zahl der gemeldteten Todesfälle von 676 in der Vorwoche auf 660 gefallen, die der dem Gesundheitsamt gemeldeten Fälle von übertragbaren Krankheiten von 1375 in der Vorwoche auf 1295 zurückgegangen. An Schwindsuchtsfällen wurden 391, an Lungenentzündung 79 gemeldet, Masernfälle wurden 19, Scharlachfieberfälle 104 gemeldet. Eine Uebersicht über die Todesfälle der Woche liefert die folgende vergleichende Tabelle:

	20 Okt. 1917	13. Okt. 1917	21. Okt. 1916
Gesammtzahl der Todesfälle	660	676	588
Jährliche Sterblichkeitsrate auf je 1000 der Bevölkerung	13.5	13.8	12.3
Todesursachen:			
Typhus	2	1	4
Masern	1	0	0
Scharlachfieber	3	3	0
Keuchhusten	3	4	2
Diphtheritis	28	24	17
Tetanus	0	1	2
Gehirnfieber	4	3	0
Tuberkulose	71	80	56
Lungenentzündung	66	66	42
Diarrhoe u. Eingeweideleiden (bei Kindern unt. 2 Jahren)	49	72	64
Geburtsfehler und Unfälle	38	41	42
Influenza	2	2	1
Kinderlähmung	17	20	0
Nach dem Alter:			
Unter 1 Jahr	104	117	114
1 bis 2 Jahre	34	42	26
2 bis 5 Jahre	37	46	23
5 bis 10 Jahre	20	36	16
10 bis 20 Jahre	28	24	20
20 bis 30 Jahre	58	52	56
30 bis 40 Jahre	61	68	72
40 bis 50 Jahre	86	83	65
50 bis 60 Jahre	84	84	67
60 bis 70 Jahre	62	63	89
70 bis 80 Jahre	59	45	43
Ueber 80 Jahre	27	16	17

Deutsches Theater.

(Bush Temple.)

„Die zärtlichen Verwandten", Lustspiel in drei Aufzügen von Roderich Benedix.

Ein reicher Junggeselle geht mit einem Freunde zehn Jahre lang auf Reisen und läßt sein prächtiges Schloß in der Obhut seiner nächsten Anverwandten zurück, die denn auch prompt dortselbst Wohnung nehmen und es sich wohl gehen lassen. Es sind dies die beiden Schwestern des Schloßherrn und eine Tante mit ihren beiden Kindern, die inzwischen zu einem frechen, unleidlichen Bruder Studio und einer holden Maid heranwachsen. Das Zusammenleben bekommt den lieben Verwandten aber ganz und gar nicht. Anstatt wirklich zusammenzuleben, leben sie nur neben einander her und schließlich mehr und mehr auseinander. Jeder verfolgt nur seine eigenen Interessen und Ziele und kümmert sich um die anderen bloß dann, wenn er etwas zu tadeln und zu mäkeln findet oder sich gedrungen fühlt, seinem Neid, seinem Haß oder seiner Verachtung für sie Ausdruck zu verleihen. Das geschieht allerdings reichlich, und das sich darbietende Familienbild ist darum zwar komisch, aber alles andere als erbaulich. Schließlich sind die zehn Jahre aber um und der Hausherr kommt mit seinem Freunde heim, sieht staunend, wie sie sich die zärtlichen Verwandten gegenseitig das Leben zur Hölle machen und schafft Ordnung. Das ist im Großen und Ganzen der Inhalt des Stückes in den gröbsten Umrissen. Die Liebespärchen kommen am Schlusse alle unter die Haube. Roderichs Benedix' flottes Lustspiel ist reich an Humor. Die komischen Szenen folgen sich rasch und die verschiedenen Charaktere sind scharf gezeichnet und der Natur trefflich abgelauscht, wenn der Verfasser auch einzelne von ihnen zur Erhöhung der komischen Wirkung stark karikirt hat.

Im Mittelpunkt der Handlung sollte eigentlich der Schloßherr Oswald Barnau stehen. Denn dieser nimmt mit scharfer Hand die Entwirrung des verworrenen Menschenknäuels in seinem Hause vor. Der Verfasser hat die Figur aber etwas stiefmütterlich behandelt und läßt sie nicht ganz die Rolle einnehmen, die ihr gebührt. Um so mehr war die Kunst Adolf Stoyes zu bewundern, die dem Charakter durch tief empfundenes, fein abgestimmtes, ausdrucksvolles Spiel viel von dem ihm vorenthaltenen Gewicht zurückgab. Ohne je aufdringlich zu erscheinen, verstand Stoye es doch, den Charakter durch seine wohl durchdachte Wiedergabe, vor allem durch ein fein durchgeführtes Geberdenspiel zum Mittelpunkte auf der Bühne zu machen. Von Barnaus Schwester ist Ulrike, ein angesäuerter, etwas verbitterter Blaustrumpf, der für Zeitungen schreibt und ihre spärlichen Mußestunden ganz mit naturwissenschaftlichen Studien ausfüllt. Sie hat mit ihren 44 Jahren alle Hoffnung, noch einen Mann zu ergattern, fahren lassen und spottet der Geschlechtsgenossinnen, die sich noch nicht zu dieser philosophischen Höhe aufgeschwungen haben. Frau Brueckner zeichnete dieses herbe, späte Mädchen mit großer Naturtreue. Ulrikens Schwester Irmgard ist noch nicht so weit. Sie ist „erst" 34 Jahre alt und wirft ihre Angeln nach allen Seiten aus. Sie wäre jetzt sogar schon mit dem gelehrten Dr. Wismar zufrieden, der ihr vor zehn Jahren so eifrig den Hof gemacht hatte. Aber der beißt nicht mehr an, und mit anderen macht sie die gleiche schlimme Erfahrung. Fr. Vollmer-Tietgen traf den überschwenglichen Ton der Mannstollen recht nett, wenn sie zuweilen auch etwas gar zu lebhaft wurde. Frl. Angele Crone als lebenslustige Nichte Ottille, Frl. Johanna Eisemann als vornehm sein wollende Tante von Halten, Willy Schubert als ungezogener Student, Otto Ludwig als Dr. Wismar, James Brückner als Arzt waren ein jeder an seinem Platze. Hans Zoder gab den reichen, aber leider etwas dämlichen Schummrich mit sichtlicher Liebe und schuf eine Figur voll köstlichen Humors und unwiderstehlicher Komik. Es war eine Glanzleistung. Frl. Gantzberg verkörperte die seelenvolle Thusnelde, die junge nommen hat, und die ihren Vornau als Kind in sein Haus aufgenommen hat und die ihren Vormund aus tiefstem Herzensgrunde verehrt und liebt, in sehr ansprechender Weise. Die in den Händen Adolf Stoyes liegende Spielleitung ließ nichts zu wünschen übrig. Die Vorstellung war gut inszeniert und wohl abgerundet. P. K.

„Die zärtlichen Verwandten" werden heute nachmittag und abends wiederholt. Am Dienstag findet die dritte Aufführung von Henry Bernsteins „Der Dieb" statt, am Mittwoch wird noch einmal „Meyers", Fritz Friedmann-Frederichs lustiger Schwank gegeben, und für Donnerstag ist der erste literarische Abend zu erhöhten Preisen angesetzt. Gegeben wird „Der goldene Schatten" eine Tragikomödie von Hans Hauptmann.

Strümpfe	Lowest Prices Our Chief Attractions	Strümpfe
25c nahtlose woll. u. Baumwolle gemischte Männerstrümpfe, schwarz, Kamelshaar und Naturalgrau, nicht einlaufend, zu nur ... 19c	**Boston Store** STATE MADISON AND DEARBORN STS.	35c woll. u. Cashmere nahtlose Damenstrümpfe, Winterschwere, schwarz gerippte Oberteile; in allen Größen — speziell zu nur 25c

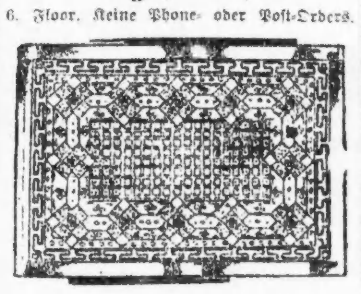
9-Stücke Back-Sets, 59c

Achter Floor. Keine Post- od. Phone-Orders.

Neun Stücke Back-Sets aus feuerfester Thonwaare, reicher Mahagoni Finish außen, weiße Porzellan-Glasur innen; ein 8zöll. rundes Casserole, 6 individuelle Bohnen- oder Custard Cups, und ein rundes Backgeschirr — 350 Sets — wert $1.25 — das 9 Stücke Set speziell zu nur 59c

6x9-Fuß Congoleum Rugs, $2.29

6. Floor. Keine Phone- oder Post-Orders.

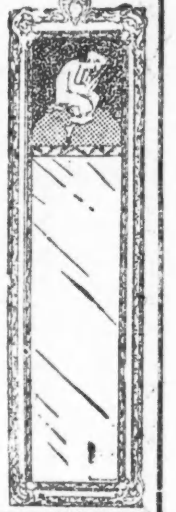


1,000 6×9 Fuß Congoleum Rugs — absolut wasserdicht; liegen ohne Annageln völlig flach; eine große Auswahl von Mustern und Farben. Diese Größe Rugs in den meisten Magazines für 5.50 angezeigt, aber wegen leichter Fehler zu nur $2.29

Französischer Spiegel

Siebenter Floor.

Keine Post- oder Phone-Bestellungen.



Für Montag — 500 französische Spiegel, verzierte Oberteile; Antique Gold Finish — prächtige Farben-Drucke in der Oeffnung oben; Größe des Bildes 6 bei 8 Zoll; mit echtem Plate Glas Spiegel ausgestattet — volle Größe 7½ bei 31 Zoll; gut $1.50 wert — speziell zu nur

89c

Rugs

Sechster Floor.

9×12 Fuß Tapestry Brussels Rugs, in einem soliden Stück gewebt; beste Qualität, garantirt dauerhaft. — Eine vollständige Partie von Mustern und Farben; $30 wert — Montag zu nur

$19.98

9 bei 12 Fuß nahtlose Wilton Sammet Rugs, aus reinwollenem Teppich-Garn gemacht, eine Auswahl von netten persischen und Medallion Effekten — gewöhnlich 23.50 — speziell zu

$16.48

4.6×6.6 Fuß Alex. Smith & Sons beste Qual. Wilton Sammet Rugs, als die 6000 Sorte bekannt; die neuesten Muster und Farben; $18.50 wert; morgen zu

$11.98

Notwendige Haushaltungsgegenstände

Achter Floor.

Brot-Mischer, schweres Blech, 4 Laib-Größe, zu .. 1.45

Fenster Refrigerators, schweres galvanisirtes Eisen, kann an irgend einem Fenster befestigt werden — zu nur ... $1.49

Metall Wetterstreifen, verstärkter Filz — 100 Fuß; speziell zu nur 98c

12×14-zöllige perforirte Stahl Aschen-Siebe — für nur 15c

Fehlerloser Hausbesen, ausgewählte Fasern; arbeitet gleich gut auf Floor wie auf Teppich; speziell zu nur 59c

Bedeckte Self Basting Stahl Schmorpfannen, hält 12 oder 15 Pfd.-Roast oder Geflügel — speziell für nur 98c

Aexte — Werkzeug-Stahl, 3 und 3½ Pfund, zu 89c

Furnace Schaufeln — langer Griff, zu nur 55c

Kombination Kocher — einschließlich Reis-Kocher und Eierschläger; speziell für nur 79c

Kombination Vacuum Sweeper, Mahagoni-Finish, Metall Oberteil — zu nur $2.75

Martha Washington elektrische Bügeleisen, 6½ Pfund; ganz mit Nickel platirt — reg. $3.75 wert, für $2.49

Abfall-Eimer, schwerer Draht Bail und Deckel — zu nur 49c

6zöll. blaue Stahl polirtes Ofenrohr — die Länge für nur 52c

30×30zöll. holzausgelegte Zink Ofenbretter — spez. zu nur 89c

Perfection Ofen Lining — für jeden Ofen od. Furnace paff., für 15c

4 Fuß Bügel-Bretter, zu .. 25c

10zöllige Holzgestell Wringers, Preßschrauben oben, für nur .. $1.89

Wendbare Waffeleisen — Patent Grease Cup — Holzgriff, für nur 59c

Tapeten

Neunter Floor. Dearborn Straße.

Einfache 30zöll. Oat-meal Tapeten — die Sorte, welche keinee Nähte zeigt, wenn sie hängen — in braun u. blau, Rolle zu 11c; und lohfarbig und grau, speziell Montag Rolle offerirt für nur 8c

Hübsche 30zöll. Blends in braun, lohfarbig od. grau, englische importirte geblümte und 2-farbige in prächtigen Schattirungen von braun und in vielen hübschen Mustern; auch waschbare Firniß Küchen- und Badezimmer-Tapeten — wert bis 25c; Montag die Auswahl per Rolle zu nur 14c

Küchen Block Muster, nette geblümte und konventionale Tapeten für Bettzimmer und hintere Corridore; 7c Werte — morgen die Rolle zu... 4½c

Die letzte Woche.

Man hofft das gesteckte Ziel mit leichter Mühe erreichen zu können.

Es fehlen noch $55,000,000.

Chicago aus der Luft herab bombardirt. — Flugzeug in Eichbaum hinein gefahren. — Die heutige patriotische Kundgebung.

Mit dem heutigen Tage nimmt die vierte und letzte Woche der anläßlich der zweiten Freiheitsanleihe ins Werk gesetzten Kampagne ihren Anfang, und wenn nicht alle Anzeichen trügen, so wird in ihr das gesteckte Ziel, die Aufbringung der Summe von $180,000,000, welche als der von Chicago zu leistende Höchstbetrag festgesetzt worden war, erreicht werden. Vielleicht wird man sogar noch bedeutend darüber hinaus gelangen. Da bereits gegen $125,000,000 gezeichnet wurden, fehlen nur noch etwa $55,000,000, sodaß an jedem der sechs Arbeitstage Bonds im Betrage von nicht ganz $10,000,000 verkauft werden müßten. Das war ungefähr der tägliche Durchschnittsertrag für die vergangene Woche, sodaß man also nur die bisherige Gangart aufrecht zu erhalten hätte, um den erhofften Erfolg zu erringen. Die Erfahrung lehrt aber, daß die Zeichnungen, je mehr die Kampagne sich ihrem Ende nähert, immer zahlreicher und größer werden, weshalb sich Optomisten bereits der Hoffnung hingeben, daß man es gar auf volle $200,000,000 bringen wird.

Von den gestrigen Beiträgen seien hier die folgenden genannt: Chicago Portrait Co., $120,000; Adams & Westlake Co., $100,000; Chicago Consolidated Brewing & Malting Co., $75,000; McCord Manufacturing Co., $50,000; United Breweries Co., $30,000; Frank W. Furry $25,000 usw.

Den Gesammtertrag des siebten Bundesreservebank-Bezirks, dessen Mittelpunkt Chicago bildet, schätzt man bis jetzt auf etwa $400,000,000. Man hofft es hier auf $700,000,000 zu bringen.

Chicago bombardirt.

Chicago ist gestern hoch oben aus der Luft herab bombardirt worden. Zwei Flieger, die Morgens um 7 Uhr in Rantoul aufgestiegen waren, warfen nämlich, als sie über Chicago schwebten, Tausende von auf die Freiheitsanleihe bezüglichen Flugschriften herab, welche dann allmählich herunterflatterien. Auf dem einen der Flugzeuge befanden sich Major A. H. Gilkerson und Leutnant Harold N. Schroeder, auf dem anderer Major C. C. Benedict und Hauptmann Maurice Connolly. Sie flogen erst über die Nordseite der Stadt, dann über die Südseite und landeten schließlich im Grant Park. Am Nachmittag wurde dann der Flug fortgesetzt, und zwar ging es jetzt nach Fort Sheridan, wo ebenfalls gelandet wurde, sodaß die dort befindlichen Soldaten Gelegenheit hatten, das Flugzeug eingehend zu betrachten. Als die beiden Maschinen schließlich wieder aufsteigen wollten, wäre es leider beinahe zu einem schweren Unfalle gekommen, indem nämlich die von Major Benedict und Hauptmann Connolly bemannte in einen großen Eichbaum hineinfuhr, dort einen Augenblick hängen blieb und dann rücklings herunterstürzte. Glücklicher Weise sind die beiden Insassen unverletzt davongekommen.

Die heutige Kundgebung.

Im Auditorium wie auch im Grant Park, am Seeufer, wird heute Nachmittag eine vom staatlichen Verteidigungsrat veranstaltete patriotische Kundgebung stattfinden, welche sich zu einer der eindruckvollsten gestalten dürfte, welche hier jemals stattfanden. Im Auditorium wird Erzbischof Mundelein ein Gebet sprechen, worauf von Gouverneur Lowden, Kongreßabgeordneter Henry T. Rainey und Clarence Darrow Ansprachen gehalten werden sollen. Am Seeufer werden verschiedene Truppenteile, nämlich 600 Seeleute von der Flottenschule sowie das 11. Infanterieregiment, Uebungen vornehmen, auch stehen Marschübungen der Hochschulkadetten und der Briefträger auf dem Programm. Die 300 Mann starke Kapelle der Flottenschule wird unter Leitung von Leutnant Sousa die Musik liefern.

Die Griechen halten im Koliseum eine Massenversammlung ab und marschiren nach deren Beendigung nach dem Grant Park.

Sie stricken.

Im republikanischen Hauptquartier der 24. Ward finden seit einigen Wochen an jedem Freitag Versammlungen statt, denen weise Kandidaten für öffentliche Aemter, die auf weibliche Stimmen zählen, fern bleiben werden. Die Vorgänge dort haben auch in der Tat keinerlei politische Bedeutung. Das Hauptthema aller Vorträge ist in der Regel: „Wo alles strickt, kann ich allein nicht feiern", und als Kampagnegesang wird hin und wieder das alte, verbesserte Lied „Strick', strick', Tochter mein", u. s. w. hörbar. Dabei klappern die Stricknadeln wie im Takte, die Hände rühren sich unermüdlich, und „wenn gute Reden sie begleiten, da fließt die Arbeit emsig fort." In dem genannten Hauptquartier, Fullerton und Clifton Ave., finden sich nämlich regelmäßig Frauen und Mädchen der 24. Ward ein, um durch Herstellung von Kappen, „Sweaters", „Mufflers", Pulswärmern und Handschuhen auch ihr „bit" zum Kriegserfolg der Ver. Staaten beizutragen. Die in jener Ward besonders zahlreichen Hermannsschwestern sind unter den Teilnehmerinnen auffällig stark vertreten. Auch andere Damen sind herzlich willkommen. Die Leitung untersteht einem aus den Damen L. A. Brundage, Chas. T. Heck und C. Oberbillig bestehenden Komite.

Morgen — Gekochtes Rindfleisch mit Meerrettich-Sauce

HOTEL BISMARCK

Anzeige

— Ein Erfahrner. — 1. Besucher (in der Menagerie): Durch diesen Tiger hier sollen schon mindestens zehn Männer ins Verderben gestürzt worden sein! — 2. Besucher: Sie, das ist gewiß dann kein Tiger, sondern eine Tigerin!

Unabhängige werden abgewiesen

Staatsobergericht erklärt Richterwahlgesetz für verfassungsgemäß.

Das Staatsobergericht wies gestern Nachrichten aus Springfield zufolge die Klage der vierzehn unabhängigen Richterkandidaten, welche die Verfassungsmäßigkeit des Gesetzes, gemäß dem die Richternominationen vorgenommen worden sind, angefochten hatten, als unberechtigt ab und erklärte das Gesetz für verfassungsmäßig. Die Kläger hatten das Gesetz und damit die Richternominationen der alten Parteien als gesetzwidrig angefochten. Ein obsiegendes Urteil würde sie und die sozialistischen Kandidaten als die einzigen Bewerber um die vierzehn Richterämter übrig gelassen haben. Gleichzeitig lehnte das Obergericht ihr Gesuch um einen Mandamusbefehl gegen den Countyschreiber von Cook County und gegen die Wahlbehörde von Chicago, durch den sie Aufnahme ihrer Namen auf den Stimmzettel erzwingen wollten, ab. Die Vertreter der beiden Behörden erklärten, daß keine Neigung bestehe, die Namen der unabhängigen Kandidaten nicht auf den Stimmzettel aufzunehmen.

Verbündete Vereine.

Eine große Rührigkeit für die Verausgabung von Pfandbriefen im Betrag von sechs Millionen durch die Countyverwaltung entfalten die Verbündeten Vereine für örtliche Selbstregierung. Die Verausgabung der Pfandbriefe kommt in der kommenden Richterwahl zur Abstimmung. Außerdem machen die Verbündeten Vereine eine lebhafte Agitation für die Registrirung ihrer Angehörigen im neuen Zentralregistrirungsbüro im Rathaus. Wähler können sich bis zum 26. Oktober täglich von neun Uhr Morgens bis neun Uhr Abends registriren lassen.

Es bezahlte sich.

Polizei behauptet, daß F. B. Falkner sich gegen $50,000 erschwindelte.

Der Polizei wurde gestern Abend aus San Francisco gemeldet, daß man dort F. B. Falkner, einen angeblichen Schwindler, der unter verschiedenen Namen in zehn verschiedenen Städten, darunter Chicago, seinem einträglichen Berufe nachging und eine ganze Anzahl Privatpersonen und Geschäftshäuser durch den Verkauf wertloser Aktien hineingelegt haben soll, festnahm. Falkner, der stets in Offiziersuniform herumlief und sich auf diese Weise Zutritt in die Gesellschaft verschaffte, soll sich nach Angabe der Polizei ungefähr $50,000 ergaunert haben. Hier in Chicago legte er angeblich die Firma Hornblower & Weeks durch den Verkauf falscher Aktien im Werte von $2500 herein. Er wurde bereits vor sechs Monaten in Detroit festgenommen, ging aber der dortigen Polizei, nachdem er sich Bürgschaft besorgt hatte und freigelassen worden war, durch die Latten.

* Mutmaßlich in einem Anfalle von Geistesgestörtheit durchschnitt sich in seiner Wohnung, Nr. 11362 Stephenson Ave., der 29jährige Charles Peterson die Kehle. Man brachte ihn nach dem County Hospital, wo die Aerzte wenig Hoffnung hegen, ihn am Leben erhalten zu können.

Quält Euch nicht so ab wegen Eurer Hautfarbe

Jemehr Ihr Eure Gesichtshaut massagirt, mit heißem Dampf oder sonst behandelt und Euch mit sogenannter Hautnahrung, Creme, Lösungen und was nicht sonst noch abmüht, desto größer ist die Gefahr der Verschlimmerung.

Fort mit Schönheitsmitteln

Bringt Cuticura-Seife und -Salbe bei der täglichen Toilette in Anwendung. Badet in heißem Wasser mit der Seife bei Aufstehen und Zubettgehen, benutzt reichlich Seife, die am besten mit den Händen angewandt wird, die dadurch sehr weich werden. Bestreicht irgend welche Zeichen von Stippenbildung, Röte oder Hautrauheit mit der Salbe, und laßt sie fünf Minuten einziehen, ehe ihr badet. Nichts ist besser, reiner, milder oder wirksamer. Dann vermeidet zu starkes Essen, Ueberanstrengung, Schlafverlust oder Grübeln.

Probe von jeder Sorte frei durch die Post mit 32seitigem Buch über die Haut. Man sende Postkarte mit Adresse: Cuticura, Dept. 25, Boston. Ueberall zu haben.

Aus evangelischen Gemeinden von Chicago und Umgegend.

Paulsgemeinde. Orchard und Kemper Place. Pastoren R. A. John und J. Pister.

Zur Mitgliedschaft hat sich Herr F. Harrsch angemeldet. Unsere Festwoche beginnt heute am 21. Oktober mit einem Gottesdienst, in dem das 27. Stiftungsfest des St. Pauls Frauenvereins und das zweite des St. Pauls Hauses gefeiert wird. Am Mittwoch, den 24. Oktober, ist Bankett des Frauenvereins und seiner Gäste um ein Uhr nachmittags. Nach dem Essen gesellige Unterhaltung mit Festreden, Musik und Gesang. Am Freitag, den 26. Oktober, abends 8 Uhr, Gala-Aufführung der neuen Wachsfiguren im Bush Temple, zum Besten des St. Paulshaus-Fonds, dessen Vermögen am 1. Januar $30.000 betragen soll. Nach dem Bericht der Schatzmeisterin beträgt der Fond gegenwärtig über $28,000. Frau J. C. Rheinwald überreichte uns die Summe von $150, die ihre Mutter, Frau Marie Daninger, dem St. Pauls-Hause vermacht hatte. Frau W. Hammerstrom schenkte $500 und Herr Chas. F. Pogge $200. Als neue Mitglieder in dem Damennähverein des Waisenhauses wurden Fräulein Bertha Jansen und Frau Lampe begrüßt. Herr Eugen Kaeuffer übernahm im Waisenhaus wieder den Unterricht des Hausorchesters und Herr Georg Becker den Turnunterricht.

In die St. Paulsliga wurden Fräulein M. Schoenbohner und Fräulein Lillian Hahl aufgenommen. Fräulein Clara Domke und Fräulein Matilde Niemann reichten ihre Applikation für Mitgliedschaft ein.

Zionsgemeinde. S. Ashland Ave. und Hastings Str. Pastor C. A. König.

Am Mittwoch und Donnerstag, den 24. und 25. Oktober wird der jährliche Bazaar im Sonntagschullokal abgehalten. In den Frauenverein wurde Frau Sophie Zahner und in den Jugendverein Elisabeth Kosian, Florence Zügel und Francis Lipenwitz aufgenommen. Am Sonntag, den 28. Oktober, begeht die Gemeinde das Reformationsfest mit Abendmahlsfeier. In der Sonntagschule wurde eine christliche und eine U. S. Fahne feierlich überreicht bei Gelegenheit des Sammeltages.

Johannesgemeinde. Moffat Str. und Campbell Ave. Pastor H. Stamer.

Bei dem 35jährigen Jahresfest der Gemeinde hielt morgens die Festpredigt Pastor F. Werning. Am Abend des Festes redeten die Pastoren L. Kohlmann, C. A. König und J. Kircher. Pastor H. Stamer feierte als Gründer der Gemeinde den 35jährigen Jubeltag seiner Amtstätigkeit an der Gemeinde. Am Montag, den 8. Oktober war allgemeiner Familienabend für die Gemeindemitglieder, Vereine und Freunde der Festgemeinde.

Konvention.

Die Sonntagschul-Konvention des südlichen Bezirks von Chicago und Umgegend fand in der Lukaskirche des Herrn Pastor Theo. Papsdorf statt. Pastor J. G. Scheuber redete über Lehrervorbildung, Frau H. Heide über die Anfänger-Abteilung, Fräulein Vera Jurz über Anfang und Schluß der ersten Kinderklasse, ebenso Fräulein C. Schmachtgen über die Kleinkinderklasse. Die Redner waren: der Ortspastor, und Herr F. Kallum, der Vizepräsident des Bezirks. Fräulein Anna Kann sang ein Solo; Fräulein Marie Fett, Elsie Wassermann und Marie Schiller trugen das Trio „Das Heimatland" vor. Die Herren W. Becker und Harry Hattendorf trugen Violinsoli vor. Im Abendgottesdienst predigten die Pastoren C. A. König und Jos. George. An der Orgel präsidierte Herr Prof. E. Mueller. Während des Suppers trug die Seniordivision der Bibelklasse junger Männer ein musikalisches Programm vor.

Missionsfeste in Chicago und Umgegend.

Die Friedensgemeinde des Herrn Pastor J. C. Beets feierte ihr Missions- und Erntedankfest. Die Festprediger waren die Pastoren H. Bierbaum von Desplains, J. Dorjahn, J. Silbermann und J. Bollens von Chicago. Am Altar dienten die Pastoren W. Rathmann und J. Buescher. Fräulein Erna Luessenhop sang ein Solo. Die Kirche war aufs Schönste mit Blumen und Früchten geschmückt; eine große Anzahl Gäste erschien aus Dolton und Homewood. Die Gesamtsumme für Mission betrug $114.15. Morgens fand der Sammeltag der Sonntagsschule statt und Abend wurden Reformationsbilder vorgeführt.

Die Paulsgemeinde feierte ihr Missionsfest in Elgin. Es redeten die Pastoren H. Jacoby, M. Stommel und R. Kielhorn.

In der Immanuelsgemeinde zu Peotone, Pastor J. A. Hoefer, redeten beim Missionsfest die Pastoren W. Rathmann von Chicago und G. Horst von Beecher. Kollekte $122.11. —

In der Petersgemeinde des Pastor F. Schaer in Shermerville, betrug die Missionskollekte $130.. Es redeten die Pastoren F. Holke, Direktor Dr. D. Irion, Alfred Meyer, Paul Repke, Prof. J. Lueder und J. Mayer. Zur gesanglichen Verschönerung trugen der Gemeindechor und der Männerchor der Peterskirche aus Chicago bei. —

In Belvidere redeten auf dem Missionsfeste der Johannesgemeinde die Pastoren E. F. Pinkert, Supt. des Waisenhauses in Bensenville und Pastor M. L. Seybold von Chicago.

Auf dem Missionsfest der Johannesgemeinde zu Freeport predigten die Pastoren Paul Repke, Elmhurst; Paul Hoeppner, German Valley; Aug. F. Mohris, Lena und D. C. Jansen, Belvidere. Die Kollekte betrug $428. —

Petrigemeinde, Kewanee, Pastor R. Uhlhorn. Missionar Norttrott und Pastor Prof. Arlt waren Festredner auf dem Missionsfest. Abends wurden Lichtbilder aus Indien gezeigt. Außer der Kollekte von $89.39 wurde eine Menge Naturalgaben für das Waisenhaus gesammelt.

C. A. König.

Ceciliens Bummelfahrten.

Das verschwunden gewesene junge Mädchen wieder aufgetaucht.

Die 17jährige Cecilie Franke, Nr. 2984 Broadway, welche, wie in der „Abendpost" berichtet, spurlos verschwunden war und seit mehreren Tagen von der Polizei gesucht wurde, kehrte gestern wohlbehalten nach der Wohnung ihrer Schwester, wo sie seit dem Tode ihrer Eltern wohnt, zurück. Frl. Franke wird nun morgen im Gericht zu erzählen haben, was die Ursache ihres Verschwindens war, und wie ihr die Bummelfahrten bekommen sind.

— Ein Auktionswitz. — Auf einer Raritäten-Auktion wurde auch eine Bronce-Tür versteigert. Herr Isidor Cohn, ein bekannter Antiquitäten-Händler, steht in der allervordersten Reihe, so daß er den Auktionator fast streift, und ersteht nach hartem Kampf mit mehreren Kollegen endlich die Tür. Da sagt der Eine von den Letzteren boshaft: Isidor, ich hätt' mir nich behandeln lassen so grob von dem Auktionator. — „Wieso grob behandeln?" meint achselzuckend Herr Cohn; „ich hab' nich gesehen, daß er mich hat grob behandelt." — „Nich? Aber ich. Hat er Ihnen nicht zugeschlagen die Tür vor der Nas?"

— Löbel Hersch (der sich gerade sein drittes Unterhemd seit 6 Monaten anzieht): Dreimal umziehn, is grade so schlimm wie abgebrannt." — Frau Hersch: Wie haißt: Abbrennen is doch nit Schlimmes, wenn mer nur is gut versichert. — Hersch: Gott ieber de Welt, da hast De wieder Recht!

Offen jeden Abend in dieser Woche

KERZHEIM PLAYER PIANO LAMP 40 ROLLS BENCH AND COVER $395

Ihr könnt Amerikas berühmtes $500 Kerzheim' Player-Piano bei Klein Bros., außerhalb des hohen Miete-Distrikts, für $395 kaufen. Bedenkt, $395 anstatt $500, und Ihr erhaltet eine Gas- oder elektrische Floor-Lampe, 40 Rollen Musik, Bank und Decke dazu. Ja, alles für

$395

Bedingungen sind **$2.50 die Woche**

Wir berechnen keine Zinsen.

Der Grund ist, wir befinden uns außerhalb des hohen Miete-Distrikts und wir brauchen keine großen Preise zu berechnen, um eine hohe Miete zu bezahlen.

Extra! Wir kauften das ganze Lager von Ausstellungs-Mustern und Muster-Partien von

Pianos und Players von der Conrad Piano Mfg. Co., Milwaukee, Wis.

Klein Bros.' Garantie ist eine echte Garantie. Sie bedeutet Zufriedenheit, nicht nur für jetzt, sondern auf Jahre hinaus, denn Klein Bros.' ist keine unbekannte Firma, welche heute hier und morgen dort ist. 37 Jahre lange ehrliche Geschäftsführung ist unser Rekord.

Players	$350 Players, $280	$450 Players, $335	$500 Players, $410
Pianos	$200 Pianos, $145	$275 Pianos, $190	$350 Pianos, $265

KLEIN BROS. PIANO STORE

2027-2029 S. Halsted Strasse

Begeht keinen Irrtum, wenn Ihr nach unserem Laden geht. Beachtet unseren Namen und Lage. — Gegenüber unserem Department-Laden.

(Für die „Sonntagpost".)

Um einen gerechten Milchpreis.

Der Kampf muß auf einen gerechten Milchpreis, der dem Milcherzeuger und Milchverbraucher gleiches Recht zuteil werden läßt, hinzielen; die Frage, ob das sog. Antitrustgesetz von Illinois technisch verletzt wurde, darf heute nicht in den Vordergrund gestellt werden.

Von unserem volks- und landwirtschaftlichen Sachverständigen.

Mit allertiefstem Bedauern nur werden vernünftige und denkende Leute in der verflossenen Woche Kenntniß davon genommen haben, daß auf Betreiben der Staatsanwaltschaft von Cook County gegen fünf Mitglieder der „Chicago Milk Producers' Association" durch die Großgeschworenen des Counties Anklagen wegen technischer Verletzung des Antitrustgesetzes von Illinois erhoben worden sind. Denn vernünftige und denkende Menschen, die sich eingehend und gründlich mit dem allseitigen Studium des Milchproblems beschäftigt haben, konnten nur zu der einen, innersten und ureigensten Ueberzeugung immer wieder kommen, daß die Milcherzeuger einen viel höheren Preis für ihr Erzeugniß haben müssen, um die Milchwirtschaft auch weiterhin betreiben und das Volk in der Stadt ausreichend mit Milch und milchwirtschaftlichen Erzeugnissen versorgen zu können. Und alle vernünftigen und denkenden Menschen in den Ver. Staaten wissen auch, daß wirtschaftlich schwache Einzelexistenzen, wie sie der einzelne Dairyfarmer verkörpert, gegenüber dem großkapitalistischen Milchhandel eine wirtschaftlich notwendige Preiserhöhung nur dann durchsetzen konnten, wenn sie zusammengeschlossen und als eine einheitliche wirtschaftliche Macht auftraten. Leider aber hat — mit wenigen Ausnahmen in vereinzelten Gegenden des Landes — die gesammte großstädtische Presse es gar nicht für der Mühe wert erachtet, sich mit dem Studium des Milchproblems von Grund auf zu beschäftigen und nachzuforschen, wie die Farmer jetzt auf einmal dazu kommen, eine so abnorm erscheinende Preiserhöhung für die von ihnen gelieferte Milch zu fordern. Man hat einfach den Farmer als den Räuber am Wohle des Volkes hingestellt, und dieses leichtfertige Urteil wird nun — scheinbar wenigstens — durch die Klageerhebung gegen den Preisbestimmungs-Ausschuß des Milchproduzentenverbandes nur bestätigt.

Das ist im höchsten Grade bedauerlich! Denn wir leben gerade jetzt in einer Zeit, die es gebieterisch verlangt, alle Gegensätze und Antipathien zwischen Stadt und Land, und umgekehrt, nach bester Möglichkeit zu überbrücken, weil wir, nachdem das Land in den Krieg eingetreten ist, ein in allen seinen Schichten geeinigtes Volk haben müssen. Wir haben schon früher an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß sich eine alle in Betracht kommenden Teile zufriedenstellende Lösung des Milchproblemes sehr wahrscheinlich durch ein Vorgehen, wie es der Gouverneur unseres Nachbarstaates Wisconsin in die Wege geleitet hat, auch hier in Illinois und Chicago hätte erzielen lassen. Dieses Vorgehen bezweckt die Festsetzung eines Preises, der den Milchproduzenten, dem unumgänglich notwendigen Milchhandel und den Milchverbrauchern gleiche Rechte zuteil werden läßt. Soweit die Milcherzeuger in Frage kommen, ist da unter „gleichem Recht" ein solcher Preis zu verstehen, der die Produktionskosten deckt und einen kleinen Unternehmergewinn noch einschließt. Das aber ist es gewesen, was die in der „Chicago Milk Producers Association" zusammengeschlossenen Dairyfarmer gewollt haben, nichts mehr und nichts weniger. Sie haben sich ihren Platz an der Sonne und die Möglichkeit, wirtschaftlich weiterbestehen zu können, sichern wollen, nicht mehr. Und da der einzelne Farmer das allein nicht mehr erreichen konnte, haben sie sich zusammengetan, um ihre Interessengemeinschaft dem konsolidirten Kapital gegenüberzustellen. Das ist das Verbrechen der Dairyfarmer, die Chicago mit Milch versorgen.

Wir sind sicherlich die letzten, die einer unverschämten Preisforderung seitens der Milchwirtschaft betreibenden Farmer das Wort reden würden. Aber wir erachten es für unsere Pflicht als Zeitung, die in Stadt und Land verbreitet ist, nach besten Kräften dahin zu wirken, daß Stadt und Land in dieser schweren Zeit einträchtig Hand in Hand arbeiten und beide das bekommen, was ihnen zusteht: nämlich der Farmer einen Preis für die Milch, der ihm die Fortsetzung der Milchwirtschaft ermöglicht, die Stadt aber in erster Linie überhaupt die Milch, die sie nicht entbehren kann, und in zweiter Linie Milch zu einem solchen Preise, der den veränderten Verhältnissen der neuen Epoche verspricht. Soweit die Sicherstellung der Versorgung der Stadt mit Milch in Frage kommt, gibt man sich, zum größten Teile irregeführt durch die Oberflächlichkeit der Tagespresse, noch immer der Illusion hin, daß diese ja überhaupt gar nicht in Frage gestellt werden könnte. Man muß aber zu einer ganz anderen Ansicht gelangen, wenn man das Urteil von wirklich berufenen Fachleuten über diesen Punkt hört und liest.

Professor Fraser, der Vorsitzende der milchwirtschaftlichen Abteilung der Staatsuniversität von Illinois, hat ausdrücklich erklärt, daß die sehr große Gefahr einer umfangreichen Verschleuderung der Milchkühe jetzt bestehe. Im „Orange Judd Farmer" vom 20. Oktober dieses Jahres erklärt er wieder wörtlich: „Meine Ansicht, daß Milchviehherden in gefahrdrohendem Umfange abgeschafft werden, hat sich zu einem großen Teile auf Eindrücken begründet, die ich unter praktischen Dairyfarmern im milchwirtschaftlichen Bezirk von Elgin gewonnen habe. Unter diesen — und sie selbst sollten da doch genau Bescheid wissen — herrscht die Ansicht vor, daß schon im Verlaufe des letzten Jahres ein viel größerer Prozentsatz Milchkühe auf die Schlachtbank gelangte, als je zuvor, und zwar infolge des ungewöhnlich hohen Preises für Futtermittel, des verhältnißmäßig niedrigen Preises der Milch und des hohen Preises, den Fleischkühe bringen. Unter einem Preise, wie ihn die Milchproduzenten jetzt fordern, wird zwar zweifellos unter den Milchwirtschaft betreibenden Farmern sich mehr Neigung geltend machen, die Kühe zu behalten, doch werden sie auch dann noch nicht, angesichts der Knappheit an Heu und der schlechten Qualität des Maises infolge früher Fröste, mit besonderem Enthusiasmus die Milchwirtschaft betreiben.

„Unsere Statistiken weisen aus, daß ungefähr 18 Prozent der Kühe in Milchherden jedes Jahr abgeschafft wird. Das bedeutet, daß durchschnittlich jede Kuh sechs Jahre als Milcherzeugerin tätig ist. Wie ich höre, sandte Professor Warren von der Cornell-Universität (in New York) Fragebogen an die Milchwirtschaft betreibenden Farmer aus und ermittelte auf diese Weise, daß in den verflossenen zwölf Monaten ungefähr die doppelte Menge Kühe (also 36 Prozent des Bestandes) verkauft wurde, und daß ferner etwa die Hälfte dieser Kühe nicht etwa wegen geringer Leistung oder zu hohen Alters, sondern wegen der hohen Futter- und Arbeitspreise und des verhältnißmäßig niedrigen Milchpreises verkauft wurden. Professor Erf von der Staatsuniversität von Ohio soll erklärt haben, daß 36 Prozent aller Milchkühe in Ohio in den letzten sechs oder sieben Monaten auf die Schlachtbank bereits wanderten.

„Die Berichte der Prüfer in den Milchviehkontrollvereinen von Illinois erklären übereinstimmend, daß die Milchwirtschaft betreibenden Farmer ganz verzweifelt sind und ihre Kühe verkaufen wollen, wenn sie nicht einen besseren Preis für die Milch erzielen können. Einer unserer Leute lernte ferner bei einem Besuche der Viehhöfe in Cincinnati kennen, daß Milchkühe in viel größerer Zahl geschlachtet werden als in normalen Zeiten."

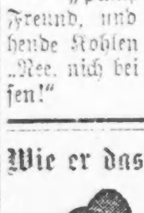
Soweit Professor Fraser. Die große Farmerzeitung „Orange Judd Farmer" hat einen besonderen Mann mit der Untersuchung der milchwirtschaftlichen Verhältnisse beauftragt und dieser berichtet jetzt z. B. aus Boone County, Illinois, daß dort eine ganz ausgesprochene Bewegung im Gange ist, die Milchviehherden gänzlich abzuschaffen. Wir selbst haben schon früher an dieser Stelle erklärt, die gleiche Wahrnehmung bereits letzten Sommer im südlichen Wisconsin gemacht zu haben. Und jetzt kommt die heilige Justitia und wirft den organisirten Farmern den Fehdehandschuh zu, weil sie vereint einen höheren Milchpreis fordern, den der einzelne niemals erlangen kann! Während andererseits die Bundesregierung in der dringlichsten Weise immer und immer wieder die Farmer aufmuntert, den Milchwirtschaftsbetrieb nicht zu reduziren, sondern zu verstärken und weiter auszubauen!

Angesichts all des Gesagten hegen wir noch immer die Hoffnung, daß es nicht zum Schlimmsten, nicht zu einer Verurteilung der jetzt angeklagten Vertrauensmänner der organisirten Milchfarmer unseres Bezirkes kommen wird. Wir hoffen, daß auch der Gouverneur unseres Staates, der ja selbst ein Farmer ist, noch rechtzeitig ein Einsehen haben und in der gleichen oder in einer ähnlichen Weise einschreiten wird, wie der Gouverneur von Wisconsin. Wir hoffen, daß auch die berufenen Hüter der Volkswohlfahrt in der Stadt Chicago auf Grund eines genauen Studiums der Milcherzeugungskosten und des Futterwertes der Milch noch rechtzeitig zur Einsicht kommen und Schritte tun werden, die Milcherzeuger des Bezirkes zu einer Verstärkung, nicht aber zu einer nach der jetzigen Lage der Dinge unausbleiblichen starken Verminderung der Milchproduktion zu veranlassen. Wir hoffen, daß letzten Endes auch noch der Bundesnahrungsmittelverwalter Herbert Hoover, der in den schwer geprüften Ländern Europas ja mit eigenen Augen viele Monate hindurch angesehen hat, was eine wirtliche Milchnot für die Bevölkerung größerer Städte bedeutet, eingreifen und verhindern wird, daß tatsächlich durch rein juristische Erwägungen unsere Milchwirtschaft ruinirt wird.

Der Dairyfarmer verlangt, was sich nachweisen läßt, einen Preis, der die Milchwirtschaft lohnt und nicht dauernd und täglich Schaden bringt. Will der Städter Milch haben, so muß er auch bereit sein, einen Preis zu zahlen, der zum allermindesten die Milcherzeugungskosten deckt. Dabei sollte wohl bedacht werden, daß selbst bei 13 Cents für das Quart im Kleinhandel Milch noch immer bei weitem das billigste Nahrungsmittel animalischen Ursprunges ist. Mit 13 Cents für das Quart ist Milch noch immer billiger als Rind-, Schweine- und Schaffleisch oder Geflügel. Zwei Quarts Milch liefern aber mehr Nährstoffe als ein Pfund Fleisch, sodaß also tatsächlich die Milch immer noch viel billiger als das Fleisch ist. Man mache nur einmal durch die großstädtische Presse das Volk mit dieser Tatsache bekannt. Auf diese Weise wird praktisch zur Lösung des Milchproblems mehr getan und erreicht, als durch die wüste Hetze gegen den Farmer, die gerade in diesem Falle so durchaus ungerecht ist.

— „Pump' mir zehn Dollars, Freund, und sammle dadurch glühende Kohlen auf mein Haupt!" — „Nee, nich bei den teuren Kohlenpreisen!"

Wie er das Rauchen einstellte



Dieser Veteran, E. J. Lamphere war dem übermäßigen Genuß von Tabak während vieler Jahre ergeben. Er wollte damit aufhören, doch er brauchte etwas, das ihm dabei half.

Er hörte von einem freien Buch, das die Rauchgewohnheit behandelt und angibt, wie sie schnell, leicht und sicher überwunden werden kann. In einem neuerlichen Brief schreibt er: „Ich habe kein Verlangen mehr nach Tabak. Ich fühle wie ein neuer Mensch."

Jeder, der ein Exemplar dieses Buches über die Tabakgewohnheit, Rauchen und Kauen, wünscht, kann es kostenfrei erhalten, wenn er an Edward J. Woods, P 805, Station E, New York City, schreibt. Ihr werdet überrascht sein. Ihr erhaltet ruhigere Nerven, stärkeres Herz, bessere Verdauung, verbesserte Sehkraft, erhöhte Stärke, längeres Leben und andere Vorteile, wenn Ihr aufhört, Euch selbst zu vergiften. Anz

o121,no18&16

Bevorstehende Vergnügungen.

Heute und demnächst stattfindende Vereinsfestlichkeiten.

Silberjubiläum.

Der Isabella-Frauenverein begeht heute die Vollendung des ersten Vierteljahrhunderts seines Bestehens. — Stiftungsfest des „Ewig Treu".

Der Isabella Frauenverein von Chicago feiert am heutigen Sonntag sein 25jähriges Stiftungsfest in der Pilsen-Klubhalle an Ashland Ave. und 20. Str. Das Komite wird weder Mühe noch Kosten scheuen, um den Besuchern vergnügte Stunden zu bereiten. Da eine öffentliche Installirung der Beamten stattfindet, so werden alle Mitglieder, Freunde und Bekannte herzlich eingeladen. Anfang 3 Uhr Nachmittags, Eintritt 25 Cents die Person.

Der so beliebte Unterstützungsverein Ewig Treu hält am kommenden Samstag in Hacks Halle, 1764 Larrabee Str., sein erstes Stiftungsfest ab, verbunden mit Konzert, komischen Vorträgen, Verlosung wertvoller Gegenstände, und, was der Glanzpunkt ist, freier Einführung von Männern und Frauen von 18 bis 60 Jahren, ohne ärztliche Gebühren, und unentgeltlich. Dieser Verein bezahlt Kranken- wie Sterbegeld für nur 50 Cents im Monat, keine weiteren Steuern bei Todesfällen. Der Eintritt zu dem Stiftungsfest kostet mit Ticket 15 Cents, ohne ein solches 25 Cents, zahlbar an der Kasse. Der Schuhplattlerverein „Alpenrose" wird Nationaltänze vorführen, das Paar, das den besten Walzer und die beste Polka tanzt, erhält je einen schönen Preis.

Der so schnell beliebt gewordene Unterstützungsverein United American Social and Aid Society veranstaltet am kommenden Sonnabend in der unteren Lincoln Turnhalle, an Diversey Parkway und Sheffield Ave. seinen zweiten Herbstball. Nach den Erfolgen, die der Verein bei seinen früheren Festen gehabt hat, zu schließen, wird es gewiß keinem Zweifel unterliegen, daß auch dieses Fest, dessen Vorbereitung in den Händen eines tüchtigen Komites liegt, ein weiterer Lorbeer in dem Kranze seiner Erfolge sein wird. Der Anfang ist auf 8 Uhr Abends festgesetzt. Die Eintrittskarten, die von allen Mitgliedern zu erhalten sind, kosten im Vorverkauf 25 Cents die Person, an der Kasse 35 Cents. Für gute Musik, auserwählte Küche und edles Naß hat der Verein aufs Beste Sorge getragen. Jedermann ist aufs Herzlichste eingeladen, an diesem Abend ein paar vergnügte Stunden im Kreise der Mitglieder zu verleben. Das Komite besteht aus den folgenden Damen und Herren: Arthur Siewerth, Vorsitzender; Albert Churran, Gustav Halben, Minnie Koenig, Pauline Fischer.

Ihr jährliches großes Fest werden die Vereinigt. Schweizer Vereine von Chicago, „Schweizer Verein", „Schweizer Wohltätigkeitsgesellschaft", „Schweizer Männerchor", „Schweizer Turnverein" und „Helvetia Turnverein" am kommenden Samstag Abend in der Nordseite Turnhalle feiern. Das reichhaltige und gediegene Unterhaltungsprogramm besteht aus Konzert, Aufführungen und Ball, einer Attraktion, die bei den Schweizern nie verfehlt, ein gedrängt volles Haus zu ziehen. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 35 Cents, an der Kasse 50 Cents. Der Schweizer Liederkranz wird sich unter Herrn C. Gutzwiller an den Aufführungen mit „Liedergruß" von Angerer und „Arnold Winkelried" von Gutzwiller beteiligen, der Schweizer Frauenchor mit „Nach den Bergen" von Heim und der Schweizer Männerchor mit „Das weiße Kreuz im roten Felde" von Attenhofer. Turner und Turnerinnen werden Keulenschwingen, Tanzreigen und Pyramiden unter Turnlehrer R. Berger und Oberturner E. Fricker ausführen. Festpräsident Alois Hunkeler wird die Festrede halten, und zum Schluß werden die lebenden Bilder (Marmorgruppen) „Winkelrieds Abschied" und „Winkelrieds Tod" gestellt.

Der blühende und wohlbekannte Lake View Damenverein wird kommenden Samstag sein 23jähriges Bestehen im großen Saal der Lincoln Turnhalle, an Diversey Parkway und Sheffield Ave., festlich begehen. Alle geselligen Veranstaltungen des „Lake View" haben sich stets großer Gunst seitens des Publikums zu erfreuen gehabt, denn bei ihnen wurde immer nur das Beste geboten, und sowohl Mitglieder wie Gäste verlebten bei ihnen stets die angenehmsten Stunden. Außerdem hat der Verein auch stets zu allen das Allgemeinwohl betreffenden Zwecken, besonders für Wohltätigkeit, freigebig beigesteuert. Umfangreiche Vorkehrungen, um die kommende Festlichkeit nicht bloß ihren Vorgängern würdig zu gestalten, sondern sie womöglich noch zu übertreffen, werden von den folgenden, den Vergnügungsausschuß bildenden Mitgliedern getroffen: Charlotte Krenser, Präsidentin; Anna Wirry, Vizepräsidentin; Helene Schwarzkopf, Sekretärin; Elise Hoyer, H. Maechler, C. Mischke, D. Meier, M. Senski, Anna Kahn, Katharine Pohlen. Anfang der Feier halb 8 Uhr Abends. Eintrittskarten im Vorverkauf 25 Cents, an der Kasse 35 Cents.

Die Lindenloge Nr. 20 hält am kommenden Samstag eine „Hard Times Party" in Hörbers Halle, 2135 Blue Island Ave., ab. Der Eintritt kostet 25 Cents, und für gute Musik ist bestens gesorgt. Jedermann ist herzlich eingeladen, an dem Abend ein paar vergnügte Stunden im Kreise der Mitglieder zu verleben, denn das aus den Damen Pauline Lindemann, Präsidentin; Pauline Koesner, Lillian Gemein und Anna Ueck bestehende Komite hat Alles getan, um den Besuchern eine fröhliche Unterhaltung zu bereiten. Das Fest beginnt um 8 Uhr Abends.

In der Wicker Park Halle, 2024 W. North Ave., wird der Chicagoer Concertina Klub, dirigirt von Herrn Henry Silberhorn, am kommenden Sonntag sein 28. jährliches Konzert nebst Ball geben. Da der Klub sich allgemeiner Beliebtheit erfreut und seine Konzerte sich stets durch Gediegenheit und Fülle der Vorträge auszeichnen, darf der bevorstehenden Veranstaltung ein starker Besuch prophezeit werden. Das Programm des um 3 Uhr Nachmittags beginnenden Konzerts verspricht eine Reihe schöner Genüsse. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25, an der Tür 50 Cents die Person.

Der Heine-Männerchor veranstaltet am kommenden Sonntag in der Constellation Halle, 3900 N. Robey Str., Ecke Byron Str., ein großes Gesangs- und Instrumentalkonzert. Da hervorragende Künstler mitwirken, so ist der eifrige Vorbereitungsausschuß in der Lage, allen Besuchern einen Kunstgenuß zu versprechen. Eintritt 35 Cents die Person, Anfang 2:30 Uhr Nachmittags.

BANKES' The Best COFFEE 26 a lb

Der allerbeste köstliche frisch geröstete Kaffee 26c das Pfund.

Vorzügl. Santos Kaffee — 28c Wert, per Pfd... 19c	Die allerbeste Creamery Butter — per Pfd... 45c
Vortrefflich. Tee, überall zu 60c verk., per Pfd.. 40c	Dairy Tafel-Butter — spez. das Pfund.. 43c

Cold Storage Butter wird niemals in irgend einem von Bankes' Läden verkauft.

Bankes' Kaffee-Läden:

Nordwestseite:	Westseite:
1644 W. Chicago Ave.	1510 W. Madison Str.
1373 Milwaukee Ave.	2830 W. Madison Str.
1045 Milwaukee Ave.	1836 Blue Island Ave.
2654 Milwaukee Ave.	1217 S. Halsted Str.
2612 W. North Ave.	1832 S. Halsted Str.
Nordseite:	1818 W. 12. Str.
406 W. Division Str.	5102 W. 12. Str.
726 W. North Ave.	Südseite:
2640 Lincoln Ave.	3032 Wentworth Ave.
3244 Lincoln Ave.	3427 S. Halsted Str.
2313 N. Clark Str.	4729 S. Ashland Ave.

Das reichhaltige Programm enthält „Volkslied" von Schultz, „Der Wink von oben" von Koschat, „Nachtlied" von Eggert, „A Perfect Day" von Carrie Jacobs-Bond und andere Chöre, gesungen vom Heine-Männerchor, Vorträge des Brauchertrios, bestehend aus Elsa P. Becker, Cello; Lillian G. Haeffner, Piano, und Frederick Braucher, Violine, sowie Soli von Frau Anna Pietrosa, Sopran, und Herrn Heinrich Ammerpohl, Bariton. Dirigent ist Herr H. A. Rehberg. Das Trio wird u. a. eine Serenade und ein Balletstück von Chaminade und „Liebesträume" von Liszt spielen. Herr Ammerpohl steht mit „An der Weser" von Pressel auf dem Programm, Frau Pietrosa mit einer Arie aus Massenets „Herodias" und Liedern von Liszt und Brahms.

Das 28. Stiftungsfest des Gesangvereins Harmonie wird als ein großes geschlossenes Familienfest, verbunden mit Konzert und Ball, am Mittwoch, dem 31. Oktober, im oberen Saale der Lincoln Turnhalle, Diversey Parkway und Sheffield Avenue, gefeiert. Das Vergnügungs-Komite, bestehend aus Henry Bauer, Bruno Knecht, Frank Link, Wm. Ziegler, Ph. Wolger, hat ein reichhaltiges Programm, bestehend aus Vokal- und Instrumental-Vorträgen, sowie allerhand Unterhaltung aufgestellt. Freunde des Vereins können mit ihren Familien von Mitgliedern durch Einlaßkarten, welche unentgeltlich zu haben sind, eingeführt werden, und sind herzlich willkommen. Nur Personen, die von Mitgliedern eingeladen sind, haben Zutritt zu dem Fest. Ein vorzügliches Orchester wird für die Tanzlustigen aufspielen. Anfang der Festlichkeit 8 Uhr Abends.

Der beliebte Gesangverein Freier Sängerbund gibt am Mittwoch Abend, dem 31. Oktober, im großen Saale von Schoenhofens Halle, Milwaukee und Ashland Ave., sein Herbstkonzert nebst Ball. Der Verein ladet Mitglieder, Freunde und Bekannte nebst Familien dazu ein, indem er ein aus Massenchören, Chören und Duetten bestehendes großes Programm und einen genußreichen Abend in Aussicht stellt. Das Konzert beginnt um 8 Uhr, Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25, an der Kasse 35 Cents.

Der Gegenseitige Unterstützungsverein Deutsche Wacht feiert am Samstag, dem 3. November, sein zehnjähriges Stiftungsfest nebst Ball, verbunden mit Verlosung, in Fleiners Halle, 1638 N. Halsted Str. Nach den Erfolgen, die der Verein bei seinen früheren Festlichkeiten gehabt hat, zu schließen, kann es keinem Zweifel unterliegen, daß auch dieses Fest, dessen Vorbereitungen in Händen eines tüchtigen Komites liegen, Lorbeeren in den Kranz des Vereins winden wird. Darum ladet das Komite Jedermann aufs Herzlichste ein, an diesem Abend einige vergnügte Stunden im Kreise der Mitglieder zu verleben. Für gute Musik, sowie gutes Essen und Trinken wird bestens gesorgt werden. Anfang 7:30 Uhr. Tickets 25 Cents die Person.

Der wohlbekannte Schuhplattlerverein „D' Wildschütz'n" veranstaltet am Samstag Abend, dem 3. November, in der Mozarthalle, 1546 Clybourn Ave., nahe Halsted Str., einen großen „Bauern-Kirta". Schuhplattler und Figurentänze werden aufgeführt werden, und das Wildschützen-Doppelquartett wird unter der Leitung von Herrn Henry Hartmann seine schönsten Lieder und Jodler zum Besten geben. Bei diesem echten „Kirta" darf natürlich auch der Polster- oder Busserltanz nicht fehlen, bei dem jeder saubere Bua von einem gutherzigen Dirndl a Busserl kriegt. In der Almhütte werden fesche Bauermadln einen guten Tropfen Wein ausschänken, und zum Tanz wird die Wildschützen-Bauernkapelle aufspielen, nicht nur Ländler, sondern auch Foxtrot und Onestep. Für gute Speisen und Getränke wird bestens gesorgt sein, auf der Speisekarte stehen u. a. Gulasch, Thüringer Bratwurst mit Sauerkraut und das berühmte Pichelsteiner Fleisch mit Schwammerln, d. h. mit „mushrooms". Eintrittskarten sind zu 25 Cents beim Tiroler Friedl, 1557 Clybourn Ave., und bei allen Mitgliedern zu haben, an der Kasse kosten sie 35 Cents. Jeder Herr kann eine Dame frei einführen.

Der Orden des Arbeiter-Unterstützungsvereins hält am Samstag, dem 3. November, in seiner Halle, genannt „Alt-Heidelberg", 1500 Sedgwick Str., seinen 56. Jahresball ab. Das Komite, bestehend aus H. Kunkel, Vorsitzender; P. v. Nolland, Sekretär; C. Zebolsky, Schatzmeister; H. Mai, W. Zerfas und J. Hortmann, hat es sich zur Aufgabe gemacht, das Fest, wie alljährlich, zu einem großen Erfolg des Ordens zu machen und die Mitglieder und Freunde auf ein paar Stunden die schweren, drückenden Sorgen des Alltags vergessen zu lassen. Tickets, einschließlich Garderobe, kosten 25 Cents im Vorverkauf, an der Kasse 35 Cents. Anfang 8½ Uhr Abends.

Der so beliebte Deutsche Freundschaftsbund Nr. 2 feiert am Samstag, dem 3. November, sein 15jährliches Stiftungsfest in der Wicker Park Halle (kleiner Saal), 2040 W. North Ave., nahe Milwaukee Ave. Anfang Abends 7 Uhr. Dieser Verein ist wohlbekannt wegen seiner früheren Festlichkeiten, darum sind alle Freunde und Bekannten ersucht, an diesem Abend zahlreich zu erscheinen und einige vergnügte Stunden im Kreise der Mitglieder zu verleben. Für gute Musik, Speisen und Erfrischungen ist bestens gesorgt. Eintritt 25 Cents die Person. Die Versammlungen des Vereins finden jeden 1. und 3. Sonntag im Monat Nachmittags 3 Uhr in der Wicker Park Logen-Halle statt. Männer und Frauen im Alter von 18—52 Jahren sind ersucht, sich anzuschließen. Der Beitrag ist 50 Cents monatlich, wofür Kranken- und Sterbegelder bezahlt werden. Keine Assessments.

Für den in den Tagen Samstag, den 3., Sonntag, den 4., Mittwoch, den 7., und Freitag, den 9. November, stattfindenden großen Jahrmarkt des Sozialen Turnvereins sind die Komites fleißig an der Arbeit und ihre Berichte versprechen einen großen Erfolg. Außer den zahlreichen Buden, welche das Dekorationskomite errichten wird, soll besonders dem Nachtlager am „Lagerfeuer" im Turnerlager, Cary, große Aufmerksamkeit geschenkt werden. Für die Damenklasse wird eine geschmackvolle Bude errichtet, in welcher die Damen selbst angefertigte Handarbeiten ausstellen. Die Aktiven werden unter der Leitung ihres 1. Turnwarts eine ungarische Metzgerei einrichten und Wurst — viel Wurst fabriziren. Die Turnschwestern werden dem großen Allerhandladen vorstehen und haben dafür schon zahlreiche hübsche Gegenstände erhalten. Von den eingeladenen Vereinen haben bereits viele ihren Besuch versprochen. Der Eintritt beträgt 25 Cents die Person. Turner und mitwirkende Vereine haben freien Eintritt. Eintrittskarten sind für den Vorverkauf von dem Verwalter der Sozialen Turnhalle, W. Buesing, und in den Vereinsversammlungen vom Tickerschatzmeister E. Lehmann zu beziehen.

Sein goldenes Jubiläum wird der Schleswig-Holsteiner Gegenseitige Unterstützungsverein am Samstag Abend, dem 3. November, in der Wicker Park Halle, 2040 W. North Ave., feiern. Die Vorkehrungen werden von den Herren F. Mißfeld, Präsident; M. Runge, Schatzmeister; M. Mierisch, Sekretär; J. Janssen, Ticket-Schatzmeister; A. Off, N. Kroeger und H. Revening in großem Umfange und mit aller von einem so seltenen Fest erforderten Sorgfalt getroffen. Der bekannte Schleswig-Holsteiner Sängerbund wird die Feier mit Gesangsvorträgen verschönern, und das ganze Festprogramm verspricht den Teilnehmern genußreiche Stunden. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25, an der Kasse 35 Cents.

Der Deutsche Unterstützungsbund, Distr. 335, feiert am Samstag, dem 3. November, in der Nordseite Turnhalle, 824 N. Clark Str., sein elftes Stiftungsfest mit Ball. An diesem Abend werden Kandidaten frei aufgenommen, und es bietet sich die Gelegenheit für Damen und Herren im Alter von 18 bis 55 Jahren, sich der Gesellschaft (einer Kranken-, Sterbe- und Sparkasse) anzuschließen. Der Distrikt 335 ist wohlbekannt durch die Veranstaltungen seiner Festlichkeiten und hat ein Komite aus erfahrenen und eifrigen Mitgliedern an der Arbeit, das Fest zu einem glänzenden Erfolg zu bringen. Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt, auch ist das Komite in der angenehmen Lage, den Besuchern einen gemütlichen und genußreichen Abend zu verbürgen. Tickets im Vorverkauf 25c, an der Kasse 50 Cents.

Die Plattdeutschen Gilden veranstalten am Sonntag, dem 4. November, 3 Uhr Nachmittags beginnend, eine große geistig-gemütliche und Agitationsversammlung, verbunden mit Konzert und Ball, in beiden Sälen der Wicker Park Halle, 2046 W. North Ave. Eintrittskarten dazu sind bei Mitgliedern für 25 Cents zu haben, an der Kasse zahlt man 50 Cents. Für vielseitige Unterhaltung wird, wie immer bei solchen plattdeutschen Veranstaltungen, auf das Beste gesorgt sein, und man erwartet einen Riesenbesuch, der Mitgliedschaft und dem Freundeskreis der Gilden entsprechend.

Der Verein Saxonia veranstaltet am Samstag Abend, dem 10. November, im großen Saale der Lincoln Turnhalle, Sheffield Ave. und Diversey Parkway, seinen 37. großen Preismaskenball. Obwohl Eintrittskarten im Vorverkauf nur 25, an der Kasse 35 Cents kosten, werden wertvolle Gruppen- und andere Preise freigebig verteilt werden, doch müssen Masken, die einen Preis erwarten, vor zehn Uhr im Saale sein. Die Maskenabnahme ist auf punkt 10:30 Uhr festgesetzt. Der Vorkehrungsausschuß besteht aus den Herren H. R. Gentsch, Wm. Fischer, Karl Schulz und Ed. Strohbach, welche alle Hebel in Bewegung setzen, das Fest so erfolgreich wie möglich zu machen.

Sektion I des Douglas Gegenseitigen Unterstützungs-Vereins hält am Samstag, dem 10. November, einen großen Herbstball, verbunden mit Agitation, in Schoenhofens kleiner Halle, Milwaukee und Ashland Ave., ab. An diesem Abend werden Personen von 18 bis 55 Jahren unentgeltlich in den Verein aufgenommen. Der Verein zahlt Krankengeld, sowie $300 Sterbegeld an die Hinterbliebenen. Auch steht der Verein nicht an, Mitgliedern, die in Not geraten, zu helfen. Die Sektion I zählt 117 Mitglieder, und es sind alles fidele Leute, weshalb man bestimmt darauf rechnen kann, daß es doch lustig am 10. November zugehen wird. An Zeitvertreib, Speise und Trank wird es nicht fehlen. Anfang der Festlichkeit punkt 8 Uhr Abends. Eintritt 25 Cents die Person.

Der Germania Wohltätigkeitsverein veranstaltet am Samstag Abend, dem 10. November, einen mit Preiskegeln verbundenen Herbstball im Ashland Grove, Addison Straße und Ashland Ave. Den besten Keglern, Herr u. Dame, wird ein Baarpreis bezahlt werden, auch kommen noch viele wertvolle Sachpreise zur Verteilung. Das Komite hat für gute Musik, Essen u. s. w. bestens gesorgt und wird Alles tun, um den Besuchern einen genußreichen Abend zu bereiten. Es besteht aus den Damen Katie Lamack, Präsidentin; Auguste Behm, Vizepräsidentin; Auguste Tripbahn, Minnie Christoph, Thielemann, Rutzen, Rosenau, Schutz, Volkmann, Giese, Hengst und Krückeberg. Angefangen wird Abends 8 Uhr. Der Eintritt kostet 25 Cents die Person.

Eine große Agitationsversammlung mit Tanz veranstaltet der Verein Prinz Heinrich Nr. 1 am Sonntag, dem 11. November, in Fleiners Halle, 1638 N. Halsted Str. Für den Tanz wird gute Musik vorhanden sein, und ferner wird auch eine große Verlosung stattfinden. Der Verein nimmt neue Mitglieder bis zum Alter von 55 Jahren auf und zahlt im Krankheitsfalle wöchentlich $5 auf die Dauer von sechs Wochen im Jahre, im Sterbefalle $100. Voranmeldungen nimmt die Präsidentin, Frau Emma Stamm, 720 North Ave., entgegen.

Der Chicago Bäcker-Unterstützungsverein wird am Samstag Abend, dem 17. November, in der Nordseite Turnhalle seinen 51. Jahresball abhalten. Die Vorkehrungen zu dem Fest, welches alljährlich die Turnhalle bis auf den letzten Platz zu füllen pflegt, werden schon jetzt von einem fähigen Ausschuß eifrig betrieben. Der Anfang ist auf 7 Uhr festgesetzt, der Eintrittspreis auf 50 Cents die Person. Damen in Herrenbegleitung haben freien Eintritt.

Der jährliche große Ball, den der Literarische und Wohltätigkeitsverein Ungarischer Damen diesmal am Samstag Abend, dem 17. November, wie üblich in der Illinois Halle, Madison Str. und Ogden Ave., veranstaltet, verspricht so erfolgreich zu verlaufen wie immer. Großes Interesse dafür gibt sich in den Kreisen des Vereins kund und die Vorkehrungen werden von einem tüchtigen Komite mit Sorgfalt getroffen. Der Eintritt kostet 35 Cents.

Am Samstag, dem 17. November, veranstaltet der Kärntner Klub „Koschat" in Fleiners Halle, 1638 N. Halsted Str., sein erstes Stiftungsfest. Tanz und Gesang werden den Abend verschönern, ein Doppelquartett wird die schönsten Kärntner Lieder zum Vortrag bringen. Der Vergnügungsausschuß ist fleißig an der Arbeit und verspricht allen Teilnehmern einen sehr angenehmen Abend. Beginn des Festes 7 Uhr Abends.

Die sechs Plattdeutschen Gilden der Nordseite werden am Danksagungstage, Donnerstag, dem 29. November, in der Sozialen Turnhalle, Belmont Ave. und Paulina Str., ein großes Herbstfest feiern. Es beginnt um 3 Uhr Nachmittags, Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25, an der Kasse 35 Cents. Der Festausschuß hat ein schönes und reichhaltiges Unterhaltungs-Programm aufgestellt, so daß allen Besuchern recht vergnügungsreiche Stunden in Aussicht stehen.

Magen-Kranke!

Nieren- und Rheumatismus-Kranke!

Deutsches Nährsalz, ½ Pfd. für 75 Cents, von Aerzten und Sanitarien empfohlen, sowie wertvolle Diätvorschriften sendet Euch gegen Money Order, Check oder Stamps.

J. Glaesser, Naturarzt, Dept. 19.

1632 Meinecke Ave., Milwaukee, Wis.

o121,lawmits

Mandel Brothers

Haushalt-Abteilung, Sechster Flur.

Ein Küchen-Kabinet für 18.50

Es ist in Golden Oak Politur und hat weiße Porzellan-Emaille Tischplatte. Vollständig mit Glasbüchsen für Tee, Kaffe und Gewürze — auch einen Zuckerbehälter. Cabinet von regulärer Größe, speziell markirt, wie auf dem Bilde.

Küchentisch mit weißemaillierter Platte, 8.50

Starke, haltbare Tische, mit weißer Porzellan-Tischplatte — etwas fehlerhaft. Wie abgebildet.

Porzellan-emaillierte Tischplatten, Seconds, 1.78

Weiße Tischplatten in vier Größen; „ausgewählte Seconds" — die Fehler sind ungemein gering.

Aluminium Kaffe-Percolator, Colonial Stil, 8 Tass., 1.25.

Aluminium Saucepfannen, 3 Qt., Deckel, langer Griff, 68c

Weißes Glanz-Shelf-Papier, 10 Yards für 15c

Mit fancy Imitation-Spitzenkante versehen. Spezialität.

Weißes Shelf-Glanzpapier, einfach, 15zöll., 100 Fuß, 35c.

Back-Kasserole, aus feuerfestem Ton gemacht; mit weißer Glasur innen und mit vernickeltem Gestelle, zur nur 78c.

Goldene Hochzeit.

Schöne Feier im Hause von Herrn und Frau Franz Koch.

Herr Franz Koch, ein in weiten deutschen Kreisen wohlbekannter Bürger, feierte, wie schon in der „Abendpost" kurz berichtet, am vorigen Sonntag mit seiner Gattin das seltene Fest der goldenen Hochzeit im Kreise seiner Familie und Freunde. Die Direktoren der Großloge des Deutschen Ordens der Harugari, dessen Großschatzmeister Herr Koch schon seit dreißig Jahren ist, in Begleitung ihrer Frauen überraschten das Jubelpaar mit ihrem Besuch, und auch die Mitglieder der Robert Blum-Loge Nr. 397, D. O. H., kamen vollzählig, um dem Mitgründer der Loge und seiner Lebensgefährtin ebenfalls ihre Glückwünsche darzubringen. Herr R. Hildemann, Oberbarde der Loge, überreichte mit dem Glückwunsch zwei schöne seidene Regenschirme im Namen der Loge, und Herr Charles G. Kautz, Großsekretär des Ordens, brachte in dessen Auftrag einen Strauß von fünfzig Rosen und einen kunstvoll gearbeiteten goldenen Eichenkranz unter Glas und Rahmen mit poetischer Widmung dar.

Herr Franz Koch wurde am 1. Mai 1846 in Bayern geboren und kam im Jahre 1862 nach Chicago, wo er seither ein Grundeigentumsgeschäft unter der Firma Koch & Co. im Gebäude 2603 S. Halsted Straße betreibt. Frau Koch ist in Wisconsin geboren worden, aber ganz deutsch erzogen. Unter den Gästen bei der Feier befand sich auch der Alderman der Ward, Herr John Richert, sowie alle Kinder, Enkel und Verwandte des Jubelpaares. Mit der Post waren zahlreiche Glückwunschschreiben eingelaufen; die Augusta-Loge Nr. 80, D. O. H., sandte einen goldenen Kranz mit Widmung, die Cyra-Loge Nr. 119 einen prachtvollen Blumenkorb, und der frühere Großbarde Edward F. Peterson überreichte Herrn und Frau Koch mit seinen Glückwünschen einen schönen Blumenstrauß.

Daß das gastliche Heim, 735 West 26. Straße, mit Gästen dicht gefüllt war, welche alle festlich bewirtet wurden, versteht sich von selbst.

Franz Koch und Frau.

Bankgeschäft

L. Kaufmann & Co.

28 S. Fifth Ave., Chicago, Ill.

Telephon Franklin 5722.

Offen täglich von 8:30 Morgens bis 6 Uhr Abends. Sonntags von 9—12:30 Uhr.

Erstklassige amerikan. Bahnaktien, die gegen voriges Jahr um 30 bis 50 Prozent billiger heute notiren, zum Kauf empfohlen!

Besorgen auch Orders auf Aktien, Bonds, Mortgages usw. billigst auf allen Geldbörsen—durch unsere Korrespondenten — gegen Kommission. — Sie sparen Geld, wenn Sie bei uns vorher anfragen, bevor Sie anderweit Papiere kaufen oder verkaufen.

Ein Versuch wird Sie hiervon überzeugen!

Sprechen Sie bei uns vor!

Auskunft in allen Geldsachen gratis und franko.

— Transparent. — Lehrer: Also „transparent" nennt man Dasjenige, was durchsichtig ist. Nun, Emma, nenne mir einen transparenten Gegenstand. — Emma: Das Schlüsselloch.

Sonntagpost.

Erscheint jeden Sonntag.

Preis der einzelnen Nummer ....3 Cents
Preis per Post, das Jahr (außerhalb Chicagos) $1.50

Herausgeber: "THE ABENDPOST COMPANY".
Published every Sunday.

Price per Copy ....3 Cents
by mail, in the U. S., per year $1.50
Publisher: "THE ABENDPOST COMPANY", 223—225 W. Washington St.

„Abendpost"-Gebäude: 223 und 225 W. Washington Str., zwischen Fifth Avenue und Franklin Str.
Chicago ——— Telephon: Franklin 5900 ——— Illinois

Entered as Second Class Matter May 3rd, 1899 at the Post Office at Chicago, Illinois, under Act of March 3rd, 1879.

Der Krieg als Lehrmeister.

Der Weltkrieg greift tief in das Leben der Nationen ein. Die von ihm gezogenen Kreise umschließen heute wohl schon alle Völker der Erde. Denn kein Land liegt so abgelegen, daß es sich den wirtschaftlichen Einflüssen des Krieges entziehen könnte. Der Krieg hat Völker entzweit, sie andererseits aber auch wieder einander näher gebracht, indem er ausgleichend auf die Verschiedenheit ihrer Lebensbedingungen wirkte, gemeinsame Interessen schuf, wo solche vorher nicht bestanden oder wenigstens dem Durchschnittsauge verborgen geblieben waren, und jedes Volk zwang, sich gründlicher als bisher mit der Geschichte der Wirtschaft, dem Tun und Lassen und Streben nicht bloß seiner Nachbarn, sondern auch weiter entfernt wohnender Nationen — ganz gleich ob Freund oder Feind — zu beschäftigen. Dieses Studium hat sein Gutes, nicht nur deshalb, weil es zur allmählichen Klärung der verschiedenen Kriegsziele beiträgt, sondern mehr noch deswegen, weil es nach Beendigung des Völkerzwists die Auffrischung alter Beziehungen und die Anknüpfung neuer Verbindungen sicher erleichtern wird. Kein Volk kann heute mehr ein Einsiedlerleben unter dem Rest der Menschheit führen. Es ist in zu vielen Dingen auf seine Nachbarn angewiesen und diese wieder auf jenes, als daß sie nicht gegenseitig Rücksicht auf ihre Eigenarten nehmen müßten. Je besser ein jedes Volk seine Nachbarn und alle übrigen Nationen und Stämme kennt, um so besser wird sein Verständnis für ihre Eigentümlichkeiten sein, die manchmal unbegreiflich scheinen, aber meist aus Natur, Klima oder geographischer Lage in Verbindung mit ihrer geschichtlichen und wirtschaftlichen Sonderentwicklung sich ergeben haben. Ist aber erst einmal gegenseitiges Verständnis für ihre besondere Eigenart unter den Ländern und Völkern hergestellt, so werden sie Rücksicht üben und besser mit einander auskommen denn zuvor. Erst dann werden die Grundbedingungen für einen wirklich dauernden Friedenszustand auf Erden gegeben sein.

Auch in anderer Hinsicht hat der Krieg manches Gute gezeitigt. Die Früchte dieser Saat werden freilich gleichfalls erst in späteren Jahren, wenn der verheerende Sturm vorübergebraust ist, zur vollen Reife gelangen. Der Krieg hat die Menschen aus ihrem behaglichen Wohlleben aufgescheucht, ihnen zu Gemüte geführt, daß Luxus, Schlemmerei, Verschwendung physisch und moralisch zerstörend wirken, sie zu einer einfacheren Lebensweise zurückgeführt; die Not hat ihren Erfindungsgeist geschärft, längst vergessene Bedürfnislosigkeit aufs Neue zur Tugend, körperliche Tüchtigkeit und Fähigkeit, Strapazen zu ertragen, zu etwas Erstrebenswertem gemacht. Kraft, persönlicher Mut und Tapferkeit nehmen ihre alte Stelle unter den menschlichen Vorzügen ein. Die Menschheit hat sich davon überzeugt — und wo diese Ueberzeugung noch nicht vorhanden sein sollte, wird sie sich bald Geltung verschaffen — daß geistige und ästhetische Fortbildung nicht die ausschließliche Grundlage ihrer Entwicklung sein kann, sondern daß die Ausbildung des Körpers mit der des Geistes Schritt halten müsse. Es ist sehr lehrreich zu sehen, wie in den letzten paar Jahren fast alle Kulturvölker dazu übergegangen sind, der körperlichen Ausbildung ihrer Jugend — in erster Reihe aus naheliegenden Gründen allerdings der männlichen — stetig größere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Das geschieht durchaus nicht überall aus Besorgnis, es könnte die Notwendigkeit eintreten, die heranwachsenden Jünglinge, bevor sie das militärpflichtige Alter erreichen, zur Landesverteidigung heranzuziehen, sondern häufiger aus der Ueberlegung heraus, daß der alte Satz „Mens sana in corpore sano" nach wie vor Geltung habe, daß ein freies Volk nur dann Selbstachtung besitzen und die Achtung anderer für sich in Anspruch nehmen könne, wenn es im stande ist, im Notfalle für seine Freiheit und Unabhängigkeit, für seine Rechte mit den Waffen in der Hand einzutreten.

Alle Völker müssen auf eine solche Möglichkeit vorbereitet sein. Nicht als ob sie große stehende Heere unterhalten, sich eine drückende Militärlast aufbürden sollten! Im Gegenteil: der gegenwärtige Krieg zieht sich gerade deshalb so in die Länge, weil man den Militärmoloch für alle Zukunft auszurotten hofft. Aber jeder freie Mann sollte wie in früheren Zeiten sich auf seinen Körper verlassen lernen und mit den Waffen umzugehen verstehen, sodaß ihm, wenn es doch einmal darauf und daran kommen sollte, beides nicht fremd ist. Die körperliche Ausbildung der Knaben und Jünglinge auf den Schulen und außerhalb derselben kann nur den ersten Teil solcher Vorbereitung bilden. Völlig durchgeführt wird diese erst dann sein, wenn neben der allgemeinen Wehrpflicht auch überall die allgemeine Heeresdienstpflicht eingeführt worden sein wird. Erst wenn die Verpflichtung, selbst mit den Waffen für ihre Taten und Handlungen einzustehen, allen Bürgern zum klaren Bewußtsein gekommen sein wird, wird das Gefühl der Verantwortlichkeit stark genug sein, um Handlungen zu vermeiden, die andere Nationen kränken oder schädigen könnten. Darum sollte jeder freie Mann, soweit er nicht durch körperliche Fehler oder Schwächen daran verhindert ist, mit der Waffe umgehen lernen, und die Gesammtheit dieser freien Bürger sollte in allen Ländern selbst ihr Geschick schmieden, d. h. in ihrer Hand sollte nicht bloß die innere Landesverwaltung liegen, sondern auch die Pflege der Beziehungen zu den übrigen Ländern. Die Demokratie wird dort, wo sie sich rein und waffentüchtig erhält, die sicherste Gewähr gegen die Neigung zum Kriege bieten.

Der Zug nach dem Osten.

Der Bildungsprobe der Einwanderer und anderen auf die Beschränkung der Einwanderung gerichteten, während der Kriegszeit erlassenen Gesetzen ist anscheinend unnötig eine allzu große Wichtigkeit beigemessen worden. Je länger der Krieg anhält, desto wahrscheinlicher wird es, daß die Ver. Staaten eher mit einer Auswanderung, denn mit einer Einwanderung werden rechnen müssen. Der Friedensschluß wird das Signal für Millionen fremdgeborener Bürger fast einer jeden Nationalität sein, die Rückfahrt nach der alten Heimat anzutreten. Schon jetzt läßt sich behaupten, daß diese Rückwanderung einen Umfang annehmen wird, wie sie in der Geschichte unseres Landes bisher nicht zu verzeichnen war. Eine Umfrage bei den größeren transatlantischen Dampfschiffgesellschaften hat ergeben, daß sie mit Anfragen von Leuten überschwemmt werden, die den amerikanischen Boden zu verlassen wünschen. Aus den Kreisen dieser Anfragenden zählen die Dampferlinien auf mindestens 1,000,000 Passagiere, der Einwanderungskommissär F. C. Howe erklärte jedoch kürzlich, daß 2,000,000 für die im ersten Jahr nach dem Friedensschluß nach Europa heimkehrenden Personen eine mäßige Schätzung sein würde. Andere hohe Beamte der Einwanderungsbehörde haben sich dahin geäußert, daß es sie nicht überraschen würde, 3,000,000, 4,000,000, ja selbst 5,000,000 von den Ver. Staaten Abschied nehmen zu sehen. Die Erstaunlichkeit eines solchen Phänomens stellt sich um so eindringlicher dar, wenn man sich erinnert, daß die jährliche Rückwanderung sich bisher auf 300,000 bis 400,000 Personen zu beschränken pflegte.

Schon seit undenklichen Zeiten haben sich Stämme u. Völker stets in der Richtung der untergehenden Sonne vorwärts bewegt, und besonders während der letzten Jahrhunderte ist die Völkerwanderung westwärts gerichtet gewesen. Fast scheint es jedoch, als ob ein wichtiger Zeitabschnitt im Leben der Menschheit sein Ende erreicht hat, und die Zukunft den Menschenstrom sich der aufgehenden Sonne zuwenden sehen wird.

„Wir werden höchst wahrscheinlich nach dem Kriege das „i" aus immigration streichen und durch „e" ersetzen müssen", erklärte der Einwanderungskommissär Howe kürzlich. „Durch einen von Eisenbahn- und Dampfschiffgesellschaften vorgenommenen Zensus haben wir ermittelt, daß mindestens 1,000,000 Personen sich auf die Abreise von den Ver. Staaten vorbereiten. Aus den Berichten großer Arbeitgeber des Westens ergibt sich ferner, daß unter Ungarn, Oesterreichern und anderen Angehörigen der Zentralmächte eine gemeinsame Bewegung im Gange ist, nach ihrem Geburtslande zurückzukehren. Von den Bänkern in den Zechen- und industriellen Bezirken wird berichtet, daß Polen, Italiener und Russen emsig Geld sparen, und sonstige Vorbereitungen für ihre Heimkehr treffen. Diese Anzeichen sollten, meiner Ansicht nach, überzeugend sein für die Abneigung Vieler, noch länger in den Ver. Staaten zu verweilen. An Beweggründen für ihren Entschluß mangelt es nicht. Zunächst wünschen Viele ihre Angehörigen und Freunde wiederzusehen. Wir haben über 15,000,000 fremdgeborene Personen in den Ver. Staaten. Während eines Zeitraums von über drei Jahren ist ihr brieflicher und telegraphischer Verkehr mit ihren Verwandten drüben arg behindert, wenn nicht ganz und gar unterbrochen gewesen. Unzufrieden mit derartigen Verhältnissen u. beherrscht von allerlei Befürchtungen, sind sie der Sache einfach satt geworden. Viele auch wünschen sich betreffs Familieneigentums und Erbschaften Gewißheit zu verschaffen. Hunderttausende, wenn nicht gar Millionen haben Angehörige im Kriege verloren, und den hier und drüben weilenden Hinterlassenen bietet sich die Möglichkeit, Eigentumsstreitigkeiten befriedigend zu erledigen. Die landwirtschaftlichen Verhältnisse in Europa werden sich nach dem Friedensschluß kaum ungünstiger erweisen als die in den Ver. Staaten. Polen, Ungarn, die Bewohner der Balkanstaaten und besonders die Russen erwarten, daß nach dem Kriege drüben Land zu billigen Preisen zu erwerben sein wird. Auch unsere industriellen Verhältnisse haben unzählige Eingewanderte enttäuscht. Die Angehörigen vieler Nationalitäten haben nicht den erhofften freundlichen Empfang u. jene unterschiedslose Behandlung gefunden, auf die sie im Lande der Gleichheit und Freiheit zählen zu glauben durften. Eine ähnliche Enttäuschung hat ihnen die zunehmende Schwierigkeit, ein eigenes Heim zu erwerben, bereitet. Slawen, Südländer und Teutonen zeichnen sich durch Liebe des eigenen Heims aus. Während ein solches in früheren Jahrzehnten unschwer zu erlangen war, erfordert seine Erwerbung heutzutage einen gewissen Wohlstand. Und so gehen sie denn dorthin zurück, wo ihnen die Erwerbung eines eigenen Heims weniger schwierig erscheint.

„Aber auch andere Einflüsse werden dem Wiederbeginn einer größeren Einwanderung einen Riegel vorschieben. Zunächst werden alle europäischen Regierungen die Auswanderung gesetzlich beschränken. Ein jeder arbeitsfähige Mann wird in seinem Vaterlande benötigt werden. Ferner wird allgemein vorausgesagt, daß dem Kriegsende in den meisten Ländern Gesetzgebung auf sozialistischer Grundlage folgen wird. In vielen Fällen wird dies eine Verteilung von Land und Erleichterungen und Unterstützung bei dessen Bebauung bedeuten. In England beschäftigt sich die Regierung bereits mit Plänen, jedem verwundet heimkehrenden Soldaten ein Stück Ackerland zur Verfügung zu stellen. Aus Deutschland wanderten vor dem Jahre 1914 jährlich 800 000 Personen aus, aber das Deutsche Reich wird zweifellos nach dem Kriege seine Söhne an sich zu fesseln wissen. Es ist bereits bekannt, daß die Regierung große Rittergüter ankauft, um sie durch Aufteilung zur Vergrößerung des Bauernstandes zu verwenden. Aehnlich verfährt Schottland. Nach Irland werden nach dem Kriege unzweifelhaft Hunderttausende zurückkehren, um durch den landwirtschaftlichen und industriellen Aufbau dieses Landes ihrer Nation vermehrte Bedeutung im Rat der Völker zu sichern. In Kanada und Australien werden ausgedehnte Kolonisirungsprojekte vorbereitet. Die Ver. Staaten werden nach dem Kriege mit dem Verlust von Millionen wünschenswerter Bewohner rechnen müssen, eine bedauerliche Tatsache, gegen welche wir nicht die Augen verschließen sollten." Diesen Ausführungen ließe sich höchstens nur noch hinzufügen, daß alle zu ermittelnden Tatsachen ihre volle Berechtigung zu bestätigen scheinen.

Konservenfabrik nahe dem Gemüsemarkt. Das Frauen-Zentralkomite für Nahrungsmittelersparnisse in St. Louis hat eine Konservenfabrik nahe dem Hauptbezirk für den Verkauf von landwirtschaftlichen Erzeugnissen eingerichtet. Jeden Abend, wenn der Markt schließt, werden alle verderblichen Früchte und Gemüse bei den verschiedenen Firmen abgeholt und unter Aufsicht von Sachverständigen der Staatsuniversität von Missouri eingekocht. Diese Konservenfabrik wird auf kooperativer Basis betrieben, und die erforderliche Kapitalsanlage war nur gering, da die weiblichen Angestellten teils in Präserven, teils in Rohmaterial bezahlt werden. Die Fabrik präservirt auch Obst und Gemüse, die von Gartenbesitzern in der Umgegend zu diesem Zweck eingeliefert werden.

* * *

Obstverkauf an Samstag-Abenden. Einige Grünwaarenhändler haben die Erfahrung gemacht, daß es sich in ihrem eigenen Interesse empfiehlt, verderbliche Frucht und Gemüse am Samstagabend zu billigeren Preisen zu verkaufen. Auf diese Weise sind sie gegen einen Verlust durch Verderben derartiger Ware geschützt, und dem Publikum bietet sich eine Gelegenheit Geld zu sparen. Derartige Verkäufe werden in der Regel Abends spät während nur einer Stunde, von 10 bis 11, abgehalten, und locken bald einen sich regelmäßig einfindenden Kundenkreis an.

* * *

Der patriotische Bäcker. Einige Bäcker geben sich dem Irrtum hin, daß die Kriegsverhältnisse als Entschuldigung für die Verschlechterung der Qualität ihres Brotes genügen. „Nichts vermag dem Bäcker selbst oder der Industrie größeren Schaden zuzufügen als eine derartige Voraussetzung", sagt die „Baker's Review". Der geschäftlich kluge Bäcker weiß, daß es besonders zu diesen Zeiten gilt, unter ungünstigen Umständen das bestmögliche Brot herzustellen. Wie sich auch die Dinge entwickeln mögen, der Bäcker sollte seinem Berufe treu bleiben. Seine Hauptaufgabe ist, die Qualität seiner Erzeugnisse auf der früheren Höhe zu halten und sich absoluter Reinlichkeit zu befleißigen."

Heute mir, morgen dir.

Verächtlich ist, wer als Verläumder spricht,
Doch noch verächtlicher der Hinterbringer!
Denn der Verleumder schießt den gift'gen Pfeil
Unschädlich ab, weit hinter meinem Rücken —
Der Hinterbringer nimmt ihn auf in Eil'
Und kommt, ihn freundlich mir ins Herz zu drücken.

Nicht waschecht!

Die geplante Namensänderung des Deutschen Hospitals in „General Hospital" und die für diese Maßnahme angegebenen Gründe werden das deutschamerikanische Publikum, dem es seine Existenz und Entwickelung zu verdanken hat, nur wenig befriedigen. "BECAUSE OF A CHANGE OF SENTIMENT!" Die einzige Gefühlsänderung, die uns im Deutschen Hospital wünschenswert erscheint, ist eine solche vom Schmerze des Leidenden zur Freude des Genesenden. Die deutsche Heilkunst steht auf anerkannt so hoher Stufe, daß ihre Verbindung mit dem Namen eines Hospitals diesem nur zur Ehre gereichen kann. Für ein Hospital gibt es ebensowenig Nationalität, Religion oder Rasse wie für das Rote Kreuz. Letzteres, ob es das amerikanische, deutsche oder britische Rote Kreuz ist, dient gleichmäßig Freund und Feind, und bei keinem von diesen ist bisher „sentiment" zu verzeichnen gewesen, das ihn veranlaßt hätte, sich die angebotene Pflege zu versagen. Ob das deutsche Hospital sich „General"- oder „Feldmarschall"-Hospital nennen wird, in jedem Falle wird es dadurch der Kennzeichnung als ein aus deutscher Opferwilligkeit hervorgegangenes Unternehmen beraubt, das gerade unter gegenwärtigen Verhältnissen als ein Monument deutscher Menschenliebe besonderen Wert und Bedeutung besitzt. Die Zahl der Patienten italienischer, englischer und russischer Abkunft kann doch kaum so überwiegend im Hospital sein, daß die Verwaltung auf deren „Gefühle" größere Rücksicht nehmen zu müssen glaubt, als auf die der deutschen Patienten. Die geplante Namensänderung, falls in Kraft gesetzt, wird nicht nur einen Trennungsstrich zwischen dem Hospital und einem großen Teil der deutschamerikanischen Bevölkerung Chicagos ziehen, sondern auch dessen Vertrauen in zukünftige Appelle, die sich im Interesse einer „deutschen Sache" an Herz und Börse des Deutschamerikanertums richten, tief erschüttern. Mancher sogenannte „Patriotismus" wandert auf Irrwegen! Angstmeierei ist, Gott sei Dank, keine Eigenschaft des amerikanischen Charakters, und auch bei Männern deutschen Stammes nur in ausnahmsweisen Fällen zu finden.

Haben wir hier auch schon gehört!

Die Stadtväter seien die Diener des Volkes, behauptet ein Mitglied des New Yorker Stadtrates. Wenn wir hinzufügen, daß der gute Mann sich um Erneuerung seines stadträtlichen Mandats bewirbt, wird man die Aeußerung verständlich finden.

Eine wohlhabende Dame in Kansas will alle unveröffentlichten Gedichte von Poeten ihrer engeren Heimat sammeln und in Buchform herausgeben. Wenn wir nicht die „Heute mir, morgen Dir"-Spalte zimmern müßten, würden wir uns sofort in Kansas ansiedeln. Mit unseren versifizirten Huldigungen, die einstige Herzensköniginnen besingen, würden wir mindestens ein halbes Dutzend Druckpressen beschäftigen können. Und vielleicht finden sich gar noch zahlende Liebhaber für jene poetischen Nasereien unserer echt grasgrünen Jugendzeit! Wir könnten's gut gebrauchen. Deshalb 'rin in den Druck und — wenn möglich — 'raus aus dem Druck! Wer möchte sich nicht lieber gedruckt sehen als bedrückt fühlen?

Fürst Bülow ist in Berlin eingetroffen. Befindet er sich auf dem Wege nach dem Reichskanzlerpalais?

Kohlennot.... Zuckernot. Entweder sehen wir zu schwarz, oder der Zuckertrust macht uns etwas weiß — jedenfalls ist dieser Zustand greulich.

Die St. Louiser scheinen zu den glücklichen Leuten zu gehören, die sich selber kitzeln, also lachen können, wann sie wollen. „In den Straßen unserer Stadt gab's am Montag großes Freudenschießen", lesen wir in der „Westlichen Post"; „die Polizei hatte zwei Einbrecher dingfest gemacht."

Kuriosa.

Ein Mensch ist des Morgens einen halben Zoll größer als des Nachts, was von der Erschlaffung der Knorpel herrührt. Der Puls eines Kindes schlägt in einer Minute hundertachtzigmal; der Puls des reifen Mannes tut in einer Minute achtzig, im sechzigsten Jahre nur sechzig Schläge. Ein Paar Tauben würde sich in sechs Jahren zu 119,160 vermehren, wenn es jedes Jahr vierzehnmal legte. Ein Paar Schafe würde sich in derselben Zeit nur um vierundsechzig vermehren. Eine gewöhnliche Hausfliege legt während ihres Lebens 20,080,320 Eier. Der Floh, der Grashüpfer und die Heuschrecke springen zweihundertmal so weit als sie groß sind, wonach ein Mensch eine Viertelmeile springen könnte.

Vorsicht ist die Mutter der Weisheit.

In Pimpelhausen hatte sich bei der letzten Feuersbrunst herausgestellt, daß die beiden Gemeindespritzen vollständig unbrauchbar waren und Eimer sowie sonstige Hilfsgeräte fehlten oder zu Zwecken benutzt waren, für die man sie nicht bestimmt hatte. Es wurde deshalb vom Gemeindediener in der üblichen Weise folgende wohllöbliche Verordnung eines hochweisen Magistrats bekannt gegeben: „Schtillg'schtande, Maul g'halten! Een Luder redd, döß bin i. Damit, daß döß nöt widder vorkönnt wie bei'n Torbäcker, beim verbrannte, ordent hochlöblicher Magischtrat an, daß drei Däge vor jeder Feuersbrunst enne Schbritzenprowe stattgefinden hat, wo jeder, der nöt da is, sich ze melde hat un sein Eimer mitzebringen, von den iewrigens jeder orndliche Berjer een for's Feier hat, und im Falle, was Gott verhieten möge, zwee. Dös laßt eich gesagt sein, denn acht Däge vor den Feier werd' enne Inschpekßjon stattfinde von alles, was nich da is, un wo jeder beschtraft werd', der das nöt will! Basta!"

— Was man nicht genau weiß, weiß man gar nicht.

Die Freiheitsanleihe.

Von W. G. McAdoo, Sekretär des Schatzamts.

Um unsere tapferen, zum Dienst im Felde einberufenen Soldaten mit Waffen, Kleidung und Nahrung zu versehen,

Unsere Flotte und braven Seeleute zu erhalten,

Die nötigen Mittel zur Besoldung unserer Soldaten und Seeleute aufzubringen, und auch zur monatlichen Unterstützung der von ihnen abhängigen Familien und zur Ausstellung von Lebensversicherungspolicen,

Eine große Handelsflotte zur Aufrechterhaltung der Verbindungen mit unseren tapferen Truppen in Frankreich und zur Aufrechterhaltung unseres Handels auf den Weltmeeren trotz Kaiser und Tauchbooten zu bauen,

Eine große Flotte von Flugzeugen zu schaffen, die den Ver. Staaten und den tapferen Nationen, die mit uns zusammen gegen die von der deutschen Kriegsmaschine drohende Gefahr kämpfen, das Uebergewicht im Luftraum geben wird,

Und zu anderen notwendigen Kriegszwecken hat der Kongreß der Vereinigten Staaten dem Sekretär des Schatzamtes Vollmacht gegeben, dem amerikanischen Volke vier Prozent Zinsen tragende, mit wertvollen Steuerbefreiungen begabte Bonds der Ver. Staaten zu verkaufen, die unter bestimmten Voraussetzungen gegen andere Bondsausgaben der Ver. Staaten, die vom Kongresse bewilligt werden mögen, eingetauscht werden können.

So wird dem amerikanischen Volke nun eine neue Bondsausgabe im Betrage von $3,000,000,000, die als zweite Freiheitsanleihe bezeichnet wird, angeboten. Diese Bonds werden in solchen Nennbeträgen und unter solchen Bedingungen verausgabt, daß alle patriotischen Bürger Gelegenheit haben, die Regierung durch Darleihung ihres Geldes gegen dessen Sicherstellung durch einen Bond der Regierung der Vereinigten Staaten zu unterstützen.

Es ist von höchster Wichtigkeit für unseren Erfolg im Kriege und zur Unterstützung unserer tapferen Truppen, daß diese Anleihen nicht nur gezeichnet, sondern überzeichnet werden. Es wird von Niemand verlangt, daß er der Regierung sein Geld stiften oder geben soll; aber ein Jeder wird aufgefordert, sein Geld der Regierung zu leihen. Diese Darlehen werden voll und ganz zurückgezahlt werden, zuzüglich einer jährlichen Zinsrate von 4 Prozent. Ein Regierungsbond ist die sicherste Kapitalsanlage in der Welt; es ist geradeso gut, ja besser als Baarmittel, da der Regierungsbond Zinsen trägt und letztere nicht. Keine andere Kapitalsanlage kann mit einem solchen Bond verglichen werden in Bezug auf Sicherheit, raschen Austausch gegen Baargeld und unbeanstandete Sicherheit für Darlehen in irgendeiner Bank in den Ver. Staaten.

Zu Tausenden fragen beständig Leute im Schatzamte an, wie sie der Regierung bei diesem Kriege helfen können. Durch die Erwerbung eines Freiheitsbonds vermag ein Jeder hilfreich zu sein. Jene, die nicht auf dem Schlachtfeld zu dienen vermögen, können keine höhere patriotische Pflicht erfüllen, als der Regierung die erforderlichen Mittel zu liefern, die erforderlich sind, um unseren tapferen Soldaten und Seeleuten alles zu gewähren, dessen sie bedürfen, um ihnen Kraft und Stärke für einen schnellen Sieg über unsere Feinde zu ermöglichen.

Wir kämpfen, als allererstes, für Amerikas vornehmste Rechte, das Recht unbelästigten und unbehinderten Verkehrs auf den Meeren, auf daß die Erzeugnisse unserer Farmen, unserer Bergwerke und unserer Fabriken nach den Häfen einer jeden uns befreundeten Nation der Welt überführt werden können. Unsere Wohlfahrt und Prosperität als Volk beruht auf unserem Recht friedlichen Verkehrs mit allen Nationen der Welt. Die Verzichtleistung auf diese Rechte durch Zurückziehung unserer Schiffe und unseres Handels von den Meeren auf Befehl eines militärischen Despoten in Europa würde unsere Prosperität vernichten und Unheil und Erniedrigung für das amerikanische Volk bedeuten.

Wir kämpfen, um Bürger unseres Landes vor Mord und Totschlag auf hoher See zu beschützen, die in friedfertiger Weise ihre Rechte genießen wollten, welche internationale Gesetze, natürliche Vernunft und das Gebot der Menschlichkeit ihnen gewährleisten.

Wir kämpfen, um unsere demokratischen Einrichtungen und unser Ansehen als Nation gegen die Drohungen einer gewalttätigen und rücksichtslosen Militär-Autokratie zu verteidigen, deren Anführer der deutsche Kaiser ist, dessen Ehrgeiz es ist, die Welt zu beherrschen.

Wir kämpfen auch für den idealen Preis allgemeiner Demokratie und Freiheit, für das Recht der kleinsten und schwächsten Nationen, entsprechend dem Volkswillen zu leben und sich regieren zu lassen, so gut wie die mächtigsten.

Wir kämpfen für Frieden, für gerechten und dauernden Frieden, nach dem die geängstigte und gequälte Menschheit verlangt, den weder das Schwert noch das Bajonett eines militärischen Despoten einer verworrenen Welt bringen können, sondern der sich nur auf dem festen Bestand verbürgter Rechte aufbauen läßt.

Um das zu erreichen, wende ich mich an alle Männer und Frauen, die auf dem Boden eines freien Amerika leben und den Segen seiner herrlichen Einrichtungen genießen, dem Verband der Patrioten beizutreten, indem sie Freiheits-Bonds kaufen.

Das Luther-Festspiel.

Ein Wort an die Bevölkerung deutscher Abstammung.

Am 31. Oktober d. J. werden es 400 Jahre, daß Martin Luther seine bekannten Thesen an die Türe der Schloßkirche zu Wittenberg anschlug. Diese Tat hat für die Deutschgeborenen eine größere Bedeutung als für alle übrigen Völker; denn es ist zugleich der Geburtstag der deutschen Schriftsprache. Von allem Anderen abgesehen, sollte diese Tatsache allein schon den Wunsch nach einer Gedenkfeier großen Stiles begreiflich erscheinen lassen. Die Kirchengemeinden veranstalten ihre entsprechenden Festlichkeiten religiöser Art. Eine große Zahl Deutscher, ohne Unterschied ihres religiösen Bekenntnisses, aber glaubt, es sollte auch die rein weltliche Tat zu ihrem Rechte kommen, die bei religiösen Feiern in den Hintergrund tritt. Die geschichtliche Tatsache kann dem Herzen und dem Verstand nicht eindringlicher eingeprägt werden, als durch die darstellende Kunst. Und diese Darstellung kann nicht in der Kirche stattfinden.

Es hat sich deshalb ein Komite gebildet, das am Dienstag, dem 30., Mittwoch, dem 31. Oktober, und Donnerstag, dem 1. November, im Bush Temple-Theater von der deutschen Theatergesellschaft ein Lutherfestspiel aufführen läßt. Dieses packende Festspiel hat auf den Bühnen Europas einen mächtigen Eindruck hinterlassen und dem Zuschauer den Anfang einer Geschichtsepoche klar gemacht, über deren Einfluß Millionen von Menschen noch heute keine klare Vorstellung haben. Diese wird der Besucher mindestens zum Teil bekommen, wenn er das von Wilhelm Henzen zum 400. Geburtstage des Reformators verfaßte Drama gesehen hat.

Das Theater muß, um die Kosten der großartigen Ausstattung, die Anschaffung der historischen Kostüme usw. zu decken, mindestens dreimal ausverkauft werden. Das setzt nicht nur voraus, daß die Besucher zu Tausenden erscheinen, sondern sich auch ihre Sitze so rechtzeitig bestellen, daß eine gleichmäßige Verteilung auf die Vorstellungen möglich ist. Das Komite, in dessen Auftrag der Unterzeichnete handelt, ersucht deshalb das verehrte Publikum, die Bestellungen auf Sitze sofort zu machen. Die Preise der Plätze für diese Vorstellungen sind trotz der erhöhten Ausgaben, wie gewöhnlich: $1.25, $1, 75c und 50c.

Bestellungen erfolgen am besten durch Postkarte, unter deutlicher Angabe des Namens und der Adresse an den Unterzeichneten. Die Besteller werden 3—4 Tage vor der Feier durch Postkarte oder telephonisch benachrichtigt, wann sie ihre Sitze reserviren können. Diese Vorstellungen sollten zu einem denkwürdigen Ereigniß werden. Wir sehen deshalb sofortigen und zahlreichen Bestellungen entgegen.

Achtungsvoll:
Das Luther-Festspielkomite:
Jacob Willig,
Bush Temple-Theater,
Chicago Av. u. Clark Str.
Telephon der Office:
Superior 4819.

Tanz un Unterhaltung.

Unterstützungsverein der Kurländer und Livländer veranstaltet sie.

Der Kurländer und Livländer Unterstützungsverein veranstaltet am kommenden Sonntag eine große Unterhaltung nebst Schattentanz im großen Saale der Emmethalle, Ogden Ave. und Taylor Str. Der Ausschuß unter dem Vorsitz von Herrn Max Goldman, dem Herr Charles Dessler als Sekretär zur Seite steht, bereitet den Abend vor, und alle Kur-, Liv- und Esthländer sind eingeladen, sich mit Familien und Freunden so zahlreich wie möglich zu beteiligen. Herr Dessler hat für den Abend einen Marsch „Heil Dir, Kurland", komponirt, der von der Kurländer Kapelle unter seiner Leitung gespielt werden wird. Auch das berühmte russische Balalaika-Orchester wird im Nationalkostüm spielen, singen und tanzen, und Fräulein Blanche Guttmann wird mit zwölf geschulten Tänzerinnen vom Chicago Hebrew Institute den Nachtigallentanz ausführen. Die Violinistin Frl. Sophie Landroff, Herr Dessler und Frl. Sadie Shusterman werden ein orientalisches Schauspiel, „Der Traum im Orient", darstellen, und Richter Hugo Pam wird eine Ansprache über die Vereinigung der drei baltischen Länder halten. Der Eintritt ist frei, die Benutzung der Garderobe kostet 25 Cents. Die Vorstellung beginnt um 5, der Tanz um 8 Uhr. Um 10 Uhr findet die „Polonaise in Venedig" statt, an welcher alle Gäste teilnehmen können. Am Komite sind außer den beiden genannten Herren die Herren Harry Whipman, Präsident des Vereins; Louis Herzberg, Sam. Goldman und Joe Shulman, sowie Frau Frieda Goldman.

— „O, wenn ich tausend Zungen hätte!" seufzte ein Provisionshändler; da waren Zungen plötzlich im Preise gestiegen.

Chicagoer Distriktsverband.

Vorträge über Papst Leos Rundschreiben „Rerum Novarum".

Vor 25 Jahren hat Papst Leo der Dreizehnte sein unvergeßliches Rundschreiben über die Arbeiterfrage, bekannt unter dem Namen „Rerum Novarum" herausgegeben. In manchen Ländern hat man dieses Ereigniß als Jubiläum festlich begangen und mit Stolz auf die bereits erzielten Erfolge hingewiesen. In den Vereinigten Staaten ist dieses bisher nicht geschehen, es soll aber demnächst gebührend auf jenes hingewiesen werden.

Der Chicago Distrikts-Verband hat nämlich für diesen Herbst und Winter ein umfangreiches Programm aufgestellt, dessen Hauptzweck es sein soll, dieses Arbeiter-Rundschreiben näher zu beleuchten. Drei Hauptvorträge, „Kirche und Arbeiterfrage", „Organisation und Arbeiterfrage", „Staat und Arbeiterfrage" werden in verschiedenen Massenversammlungen in deutschen Gemeinden gehalten. Für die erste ist die St. Nikolaus-Gemeinde, Evanston, mit Rev. Fred Siedenburg, S. J., als Hauptredner, vorgesehen, und es wird auf die Einladung an anderer Stelle dieses Blattes aufmerksam gemacht. Katholische Männer und Frauen, Beamte und Delegaten der angeschlossenen Vereine, insbesondere die der Nachbarschaft, und ganz besonders die Geistlichkeit sind alle höflichst eingeladen und herzlichst willkommen. Die Versammlung findet am kommenden Sonntag, Nachmittags 3 Uhr, in der St. Nikolauskirche, Ridge und Washington Ave. in Evanston, statt.

— Dem Mutigen gehört die Damenwelt.

Neu! Neu!

DETMER PHONE WITH THE GOLDEN TONE

Besser als irgend eine Sprech-Maschine im Markte. — Liberale Bedingungen. Ebenfalls große Bargains in Pianos und Player Pianos.

Henry Detmer, Fabrikant

10 S. Wabash Ave., und in der Fabrik, Claremont Ave. und Le Moyne Str. 21ok,son*

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Gatte, Vater und Bruder

A. Barter Miller

plötzlich im Alter von 45 Jahren verschieden ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, den 22. Oktober, Nachmittags 2:30 vom Trauerhause 1404 Jarvis Ave. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Bertha Miller, geb. Schmutz, Gattin; **Martin Barter Miller**, Sohn; **Evelyn Anna Miller**, Tochter; **Dr. J. William Miller**, Bruder.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte

Ludwig Steffen

(geboren in Schleswig-Holstein) am 16. Oktober 1917 im Alter von 38 Jahren selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, den 22. Okt., Nachm. 2 Uhr, vom Trauerhause, 1554 Wells Str., aus nach Wunders Friedhof. Um stille Teilnahme bittet

Die trauernde Gattin.

Zur Erinnerung

an unseren lieben Sohn und Bruder

J. Rudolph Radas,

der heute vor einem Jahr, am 22. Oktober 1916, im 18. Lebensjahr entschlafen ist.

Wir ließen dich mit Schmerzen
Aus unseren Armen los,
Doch gönnen wir dir von Herzen
Dein lieblich köstlich Los.
Noch netzet ihr die Wangen
Ihr Lieben über mir,
Euch selbst das Leid umfangen,
Das Herze bricht Euch schier.
Mein Glaube kleidet sich in rot und weißer Seide
Und pranget ewiglich in diesem Ehrenkleide.
Ich steh' vor Gottesthron
Und trage Siegespalmen,
Ich singe Freuden Psalmen
Und hör' in frühem Ton
Der Engel triumphirendes Lied:
O schönes Himmelreich!

Gewidmet von deinen dich nie vergessenden Eltern

Emil u. Amilia Radas, nebst Geschwistern, 3024 Loomis Str.

Zur Erinnerung

an unseren lieben Sohn

Peter William Eger,

welcher heute vor einem Jahr, am 22. Oktober 1916, gestorben ist.

Sanft und ruhig sei dein Schlummer,
In der kühlen Erde Schoß,
Nach Deinem langen schweren Leiden
Ward Dir nun ein besseres Loos.
Frei auf ewig von allen Sorgen,
Ruhest Du auf Sieges Höhen,
Und die Du betrübt durch Dein Scheiden,
Hoffen auf ein Wiedersehen.
Sanft sei Deine Ruhe!

Gewidmet von den Eltern und Geschwistern.

Mrs. und Mr. Charles Eger, 6659 S. Halsted Str.

Zur Erinnerung

an meinen geliebten Gatten und unseren Vater

Wilhelm Geßler,

gestorben den 21. Oktober 1916.

Es weht um uns ein heiliger Schauer,
Wenn wir nach deinem Grabe geh'n,
Es bricht unser Herz in tiefster Trauer,
Wenn wir vor deinem Hügel steh'n.
Das Auge weint, die Lippen zittern,
Wir steh'n allein und tief erschüttert,
Es geht die Sonne auf und nieder,
Unser lieber Vater kehrt nicht wieder.
Ruhe in Frieden!

Gewidmet von Deiner trauernden Gattin:

Friedericke Geßler, nebst Kindern.

Phonographs!

Patente sind ausgelaufen. Zahlt keine Trust-Preise mehr!

Bestellt jetzt — macht eine kleine Anzahlung, andernfalls können wir nicht prompte Weihnachts-Lieferung garantieren. Doppelseitige Records 25c (neu)

Schmidt Mfg. Co., 333 S. Dearborn Str., 3. Floor.

21,24,31ok,7nov

Henry Schoellkopf Sons
— Importeure —
309 und 311 W. Randolph Str.
nahe Franklin Str.

Neue holländische
Milchner Heringe
Neue Dill-Gurken
Mohn-Oel, $2.25 per Gall.
Marinirter Aal in Gelee
Crab Meat
Thüringer Blutwurst
Geräucherte Mettwurst
Weißer Weinessig, 40c per Gall.
Feinste Gewürze zum Einmachen
Holzschuhe und Holzpantoffeln
Kraut-Hobel

Neuer ausgelassener
Weißer Kleeblüten-Honig
10 Pfd. Kannen für $2.40.
22ap,fondido*

Bush Temple Theater
Dir. Conrad Seidemann.
Telephon: Superior 4819.

Sonnabend, den 20. Oktober:
„Die zärtlichen Verwandten."
Sonntag, den 21. Oktober, Matinee u. Abds.: Die zärtlichen Verwandten.
Dienstag, den 23. Oktober: Volksvorstellung, (alle Sitze 50c und 25c): Der Dieb.
Donnerstag, den 25. Oktober: Erster literarischer Abend bei erhöhten Preisen: Der goldene Schatten. safon

Orpheus Männerchor
Dirigent Karl Reckzeh.
KONZERT
Sonntag, den 4. November, Abends 8:15 Uhr, in der Central Musik Halle, 64 East Van Buren Str. — Chor von 40 Stimmen.
Solisten: Rose Blumenthal, Soprano; Magdalen Maßman, Piano; Solly Niemkovsky, Violine
Eintritt 75c und 50c die Person. Billets erhältlich an der Kasse, bei Lyon & Healy und 4012 Lincoln Ave. (Jos. Keller.)
ok13,20,28nbs

Teutonia Männerchor
Die Sänger sind ersucht, sich am Sonntag, den 21. d. Mts., 2 Uhr Nachmittags, in der Northwest Halle, North und Western Ave., einzufinden, um unserem verstorbenen Mitgliede Chas. F. Bleich, die letzte Ehre zu erweisen.
Chas. F. Bich, Präsident,
Chas. A. Kuhn, Sekretär.

HERBST-BALL
verbunden mit Preiskegeln, veranstaltet vom
Germania Wohltätigkeits-Verein
am Samstag, den 10. November 1917, in Ashland Grove, Addison und Ashland Ave. Tickets 25c die Person. Anfang 8 Uhr Abends. Cash-Preise für Damen und Herren.

15. Stiftungsfest und Ball
— veranstaltet vom —
Deutschen Freundschafts-Bund Nr. 2
in der Wicker Park (kleinen) Halle, 2040 W. North Ave., nahe Robey Str., am Samstag, d. 3. Nov. 1917. Anfang 7 Uhr Abends. Eintritt 25c. ok21,27

Großes Vokal- u. Instrumental-Konzert
— veranstaltet vom —
Heine Männerchor
am Sonntag, 28. Oktober 1917, in der Constellation Halle, 3900 N. Robey, Ecke Byron Str. Anfang 2:30 Nchm. Tickets 35c d. Person. ok21,27

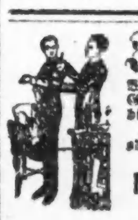
Großes Vokal u. Instrumental-Konzert
verbunden mit Ball, veranstaltet vom
„Freier Sängerbund"
am Mittwoch, d. 31. Oktober 1917 in Schönhofen's großer Halle, Milwaukee u. Ashland Ave. Kassenöffnung 7 Uhr, Anf. 8 Uhr Abds. Tickets im Vorverkauf 25c, an der Kasse 35c. ok21,28,30

Solomon Golub
Liedersänger und Gesangslehrer,
Chicago Hebrew Institute
Taylor und Lytle Straße.
ok7,14,21,28

Massenversammlung
unter den Auspicien des
Chicago Distrikts-Verbandes,
— am —
Sonntag, 28. Oktober,
3 Uhr Nachmittags, in der
St. Nikolaus-Gemeinde, Evanston
Ridge und Washington Ave.
Belehrendes u. unterhaltendes Programm.
Hauptrede: „Church and Labor" von Rev. Fred. Siedenburg, S. J.
Das Propaganda-Komite.
21,28ok

Die interessante **Beschreibung** der **Orient-Reise** von dem Piano-Fabrikanten
AUG. GROSS,
5081 Broadway,
ist zu verkaufen bei
Koelling & Klappenbach.
ok12frfondi3mt

Bäckermeister!
Freymark's pat. Backofen Gas Steamer
für Dampf und Heißwasser; billige Heizung. Hunderte sind in Bäckereien zur Zufriedenheit im Gebrauch. Schreibt für Zirkular. 2100 Market Str., St. Louis, Mo.
15jlfon*

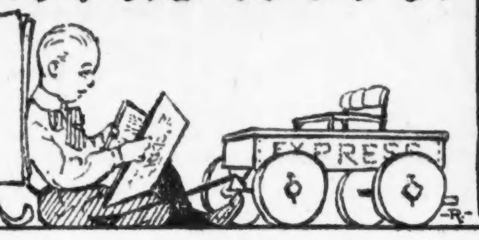


Zuschneiden!
Wir lernen Euch dieses feine Geschäft, das wöchentlich $25 bis $30 einbringt. Leicht zu erlernen. Am Tag oder Abend. Kleine Auslagen.
Master Designing School,
116 Nord La Salle Str.
14ol,lon*

WILLIAM B. LUCKE
Plumbing, Gas Fitting und Sewerage
3838 North Hoyne Ave.
Reparaturen werden schnell, zuverlässig und billig ausgeführt. — Telephon Graceland 7277.

„Eigner Herd ist Goldes wert."

Wer im Geiste will hoch hinaus
Muß auch auf Alltägliches sinnen,
Sonst erbaut er ein hohes Haus
Und vergißt die Treppen drinnen.



Gedächtnißpflege.

Schon in der Schule machen wir die Erfahrung, wie wertvoll es ist, ein gutes Gedächtniß zu besitzen. Der eine Schüler lernt leicht und benötigt nur wenige Stunden, um sich das einzuprägen, wozu weniger glücklich Begabte die doppelte und dreifache Zeit brauchen. Aehnlich steht es mit dem Vergessen. Mancher behält, was er gelernt hat, lange und vielleicht wörtlich genau im Gedächtniß, mancher wieder vergißt rasch das Ganze oder doch Einzelheiten, besonders Namen oder Zahlen. Noch notwendiger als für die Schule erscheint ein gutes Gedächtniß für das Leben. Das wäre zum Beispiel ein trauriger Rechtsanwalt, der sich bei jeder Gerichtsverhandlung immer wieder aus dickleibigen Büchern Rats erholte, und noch schlimmer stände es um den Arzt und um — den Patienten, wenn jener erst in seiner Bibliothek die Krankheit und deren Heilmittel nachschlagen müßte. Nun hängt es zum großen Teile allerdings nicht von dem Willen und Wunsche des einzelnen Menschen ab, ob er ein gutes, treues und dauerhaftes Gedächtniß besitzt, sondern von seinen natürlichen, angeborenen Anlagen; allein vieles vermag auch hier der Fleiß und die vernünftige Anwendung gewisser Kunstregeln, denn das Gedächtniß ist ungemein bildungsfähig, besonders in der Jugend. Beim erwachsenen Menschen nimmt die Gedächtnißkraft langsam ab; jeeher man also daran geht, sein Gedächtniß zu üben, desto besser ist es. Wie weit man es bringen kann, das zeigen viele geschichtlich berühmt gewordene Persönlichkeiten, wie Themistokles, der die Namen aller athenischen Bürger gekannt haben soll, oder Napoleon, der sich jedes Soldaten erinnerte, mit dem er einmal gesprochen, und andere. Der Kardinal Mezzofanti verstand achtundfünfzig Sprachen, und Xenophon erzählte von einem gewissen Nikeratos, der sich rühmte, die ganze Ilias und Odysee auswendig hersagen zu können. Das sind nun freilich Kunststücke, die man auch mit dem besten natürlichen Gedächtniß nicht nachmachen kann, sondern nur mittels gewisser Kunstgriffe, dann aber mit einiger Uebung ohne besondere große Schwierigkeit. Ja, mittels dieser Methoden können selbst Personen, die nur ein schwaches natürliches Gedächtniß besitzen, Hunderte von Zahlen wiederholen, die ihnen einmal vorgesagt wurden. Allein praktischen Wert haben dergleichen blendende Gedächtnißkünste doch nur wenig. Die Schulung und Pflege des Gedächtnisses wird durch die verschiedenen Systeme der Mnemotechnik, so nennt man die Lehre von der Gedächtnißkunst, auf meist einseitige Weise zu erreichen gesucht. Wir wollen aber eine möglichst allgemein anwendbare Antwort auf die Frage: „Wie sollen wir lernen, um den Stoff möglichst leicht, getreu und dauerhaft unserem Gedächtniß einzuprägen?" Um darüber Auskunft zu erhalten, werden wir bei der Psychologie, der Wissenschaft von der Seele, der Biologie (das ist die Wissenschaft von den Funktionen des lebenden Körpers) und der Hygiene anfragen müssen.

Die erste Vorbedingung für einen gesunden Geist überhaupt und besonders für ein gutes Gedächtniß — so wird die Auskunft auf unsere Frage lauten — ist ein gesunder Körper. Die Wissenschaft hat es bis heute allerdings noch nicht mit völliger Genauigkeit zu erforschen vermocht, wie im Gehirne die Erinnerungen erzeugt und aufbewahrt bleiben; allein so viel ist seit langem bereits festgestellt, daß die Aufnahme und Wiedererzeugung von Vorstellungen im höchsten Grade von der Gesundheit des Gehirns und von seiner Ernährung durch das Blut abhängig ist. Nach gewissen schweren Krankheiten pflegt wie der übrige Körper auch das Gedächtniß sehr geschwächt zu sein. Wenn der Körper durch einen langen, anstrengenden Marsch ermüdet, geschieht das auch mit dem Gehirn, weil das Blut dann den am meisten angestrengten Muskelpartien zuströmt, und der Geist pflegt nach wirklich großen körperlichen Anstrengungen zur Arbeit weder aufgelegt noch auch fähig zu sein. Körper und Geist stehen eben in hundertfachen Wechselbeziehungen. Nach einer mäßigen körperlichen Uebung, die nicht zu sehr ermüdet und nur das Blut in lebhaftere Wallung gebracht hat, wird sich Neues leichter und stärker einprägen, Altes frischer in der Erinnerung auferstehen. Also: allzuviel körperliche Anstrengung ist auch für das Gedächtniß ungesund, ein vernünftiges Maß davon aber nur förderlich. Ebenso sehr und vielleicht noch mehr schädlich ist natürlich die geistige Ueberanstrengung. Dem übermüdeten, blutleeren Gehirn prägen sich die Eindrücke nicht mehr tief genug ein, und was man in späten Nachtstunden bei schwerem Kopfe lernt, wird man nicht lange im Gedächtniß behalten. Da ist es klüger, zeitig zu Bette zu gehen und zeitig wieder aufzustehen, mit ausgeruhtem Körper und frischen Sinnen. Und noch vor einem Schädling wäre besonders zu warnen, vor dem Alkohol. Wer sein natürliches Gedächtniß nicht lähmen will, der meide ihn in jeglicher Gestalt, ob er nun als Wein, Bier oder in einer schlimmeren Form erscheint. Der Berauschte kann sich bekanntlich an gar nichts erinnern, und eine ähnliche, natürliche entsprechend schwächere schädliche Wirkung auf das Gedächtniß hat man durch Versuche mit Schülern auch schon bei ganz kleinen Gaben von Alkohol festgestellt. Ebenso kann das Rauchen das Erinnerungsvermögen beeinträchtigen.

Nicht weniger bedeutsam ist eine andere Forderung. Wollen wir eine Vorstellung oder ein Urteil fest und genau unserem Gedächtniß einprägen, dann müssen wir eine Weile auf diesen einen Gegenstand vereinigen, alle unsere Sinne nur auf ihn richten, an nichts anderes denken, kurz gesagt, nicht zerstreut sein. Nicht zerstreut sein — da liegts! Das ist die Hauptsache. Denn der Mensch kann nie an zwei Dinge zugleich denken, was man wissenschaftlich „Die Enge des Bewußtseins" nennt. Einmal aufmerksam eine Seite durchlesen ist für die Erinnerung mehr wert als das dreimalige zerstreute Ueberfliegen. Es ist nicht so schwer, sich eine zusammenhängende Geschichte durch einmaliges Durchlesen einzuprägen, nur muß man eben seine Aufmerksamkeit so fest als nur möglich auf die eine Sache lenken. Soll man etwas dem Wortlaut nach auswendig lernen, wird man sich freilich zu öfteren Wiederholungen entschließen müssen. Der große Wert von Auszügen und Tabellen für die Erleichterung des Lernens liegt denn auch darin, daß sie die Aufmerksamkeit auf das Wichtigste hinlenken. Darauf beruht es auch zumeist, daß man sich unterstrichene Stellen leichter merkt. In der Regel schiebt man dem schlechten Gedächtniß die Schuld zu, wenn man etwas übersehen oder überhört hat, statt den Mangel an Aufmerksamkeit eingestehen zu wollen. Aber die Schuld liegt in solchen Fällen wirklich nicht beim Gedächtniß.

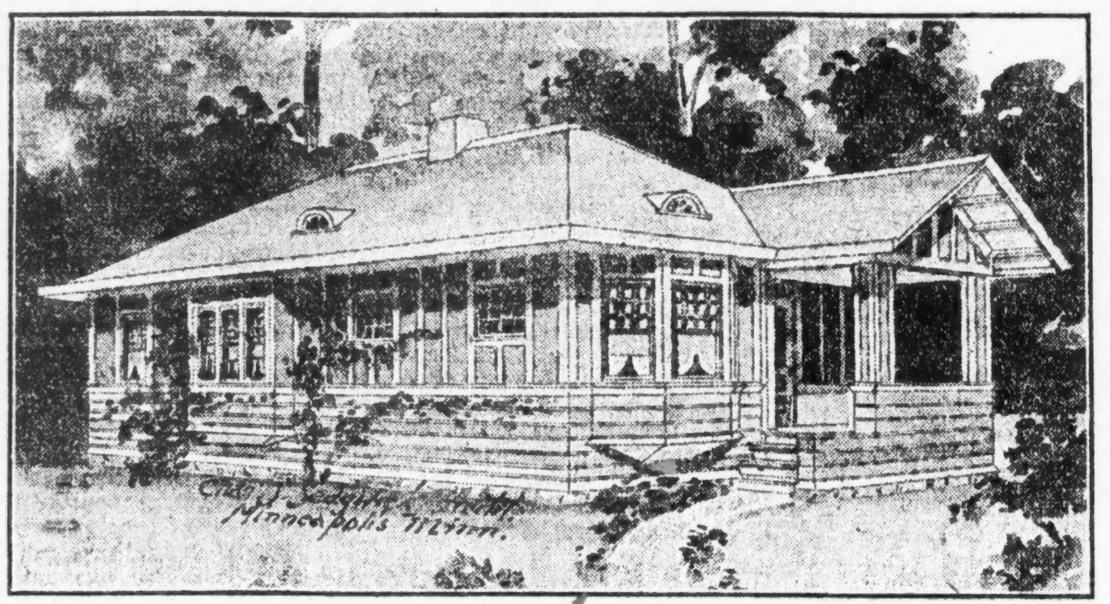
Was man diesem einprägen will, das soll man womöglich zu verstehen und mit etwas Bekannten in Verbindung zu bringen versuchen, nicht aber mechanisch einlernen wollen. Es gibt ja ohnehin Dinge genug, die man bloß mechanisch lernen kann, das Alphabet zum Beispiel, manche Vokabeln, grammatische Regeln und Zahlen. Allein wo es möglich ist, das Neue logisch an Bekanntes anzuknüpfen, da benutze man dies. Es liegt eine nicht zu unterschätzende Hilfe für das Gedächtniß darin, sei es, daß eine Verwandtschaft der Worte vorliegt, wie beim lateinischen pater, dem englischen father, dem italienischen padre und dem deutschen „Vater", oder nur ein zufälliger Gleichklang wie bei dem Reime traitre und Verräter. Wer weiß, daß der Dreißigjährige Krieg im Jahre 1618 begann, wird ohne Anstrengung auch wissen, wann er zu Ende war. „Jahreszahlen", klagen viele, „kann ich mir gar nicht merken!" Wenn man Beziehungen zwischen den einzelnen Ereignissen sucht u. sich etwa noch Tabellen anlegt, um die Aufmerksamkeit, wie bereits oben gesagt, dadurch fester auf sie hinzulenken, dann geht es schon. Zur Nachprüfung, ob man auf alle wichtigen Daten geachtet hat, und um auf jede einzelne Tatsache die Aufmerksamkeit hinzulenken, empfiehlt es sich, das, was man dem Gedächtniß einprägen will, in Fragen und Antworten zu zerlegen. Den Satz zum Beispiel: „Der Wormser Reichstag 1495 beschloß die Einsetzung eines Reichskammergerichts und einen ewigen Landfrieden" müßten wir in folgende Fargen auflösen: „Welcher Reichstag beschloß die Einsetzung des ewigen Landfriedens? Wann fand er statt? Was beschloß er außerdem noch?" Ein Stoff, den man so verarbeitet hat, wird viel besser in der Erinnerung haften, als wenn der Schüler bloß mechanisch vier- oder fünfmal wiederholt: „Der Wormser Reichstag 1495 beschloß usw." Wer sich daran gewöhnt, alles, was er lernt, aufmerksam zu studiren und, wenn nötig, zu zerlegen, der wird bald merken, daß sein Gedächtniß rascher aufnimmt und länger und treuer die Erinnerungen bewahren wird als früher.

Den Meister macht freilich, wie überall, auch hier nur die Uebung. Nichts wäre verfehlter, als wenn man etwa ein schwaches Gedächtniß „schonen" wollte. Es gibt kein besseres Mittel zur Stärkung des Gedächtnisses, als vieles Auswendiglernen. Wer das mit Ernst u. Ausdauer tut, wird seine Gedächtnißkraft bald wachsen fühlen. Die Anlage zu einem guten Gedächtniß ist fast bei jedermann vorhanden; allein man muß sie auch zu entwickeln suchen und sie mit Ausdauer, ohne Zerstreutheit und Ungeduld pflegen.

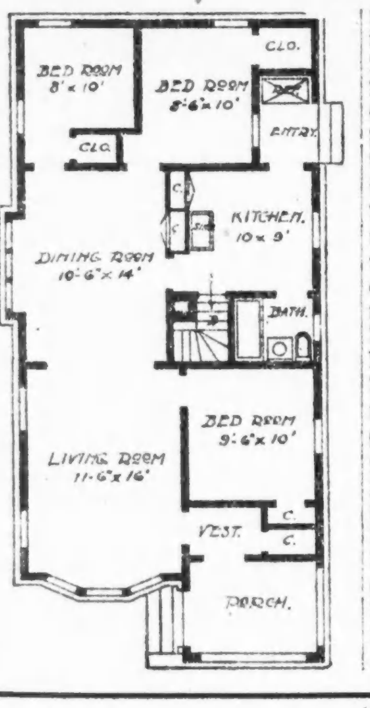
Oder wie der Dichter schön und wahr sagt:

„Gaben, — wer hätte sie nicht?
Talente — Spielzeug für Kinder!
Erst der Ernst macht den Mann,
Nur der Fleiß das Genie."

Ein hübsches Bungalow.



Das vorstehend abgebildete Bungalow ist billig zu erbauen und eignet sich für das durchschnittliche städtische „Lot". Es ist 22 Fuß breit und 42 Fuß lang. Die Höhe des Stockwerkes beträgt 8½ Fuß. Das Karnieß ragt weit herüber, und das Aeußere ist mit überhängenden Keilbrettern bis zu den Fensterbrüstungen bedeckt. Darüber ist die Wand in schmale Felder abgeteilt, mit schmalen Brettern und Zementstuck dazwischen. Der Boden des 1. Stockwerks liegt 2½ Fuß über der Erde, auch ist ein großer Keller vorhanden. Die Baukosten werden auf $2,200 bis $2,700 geschätzt, ausschließlich Heizanlage und Plumberarbeiten. Der Plan eignet sich sowohl für Ost- wie Südfront.



Die Konstruktion ist durchweg solide und dauerhaft. Die Fußböden sind durchweg von Eichenholz, ausgenommen in der Küche, wo Linoleum über Fichtenholz zu verwenden ist. Der Verschalungen und Türen im Wohn- und Speisezimmer sind von Eichenholz; während sonst überall Fichtenholz benutzt ist, das mit zwei Anstrichen von Perlweiß emaillirt ist. Der Zentralschornstein hat große Abzugsröhren für den Heizapparat und den Kochofen. Die Zimmer sind nicht übermäßig groß, aber bequem angelegt und ausgestattet; jedes Zimmer hat einen Wandschrank, außerdem ist ein Kleiderschrank in der Vorhalle vorhanden. Der Keller ist durchweg zementirt. Das Dach ist mit den besten Schindeln, in Kreosot getaucht, und nach Fertigstellung angestrichen, gedeckt. Die äußeren Verzierungen, Karnisse, Verschalungen usw. sind weiß angestrichen, während die Keilbretter bis zu den Fensterbrüstungen in heller Rahmfarbe angestrichen sind, was eine gefällige Farbenzusammenstellung ergibt. — Moosgrün gebeizte Schindeln verleihen dem Gebäude besonderen Reiz.

„Daß dir wachsen deiner Seele Schwingen."

Von Clara Brieß.

Wenn du still und stark im Leben stehst,
Eigne Wege wahr und wehrhaft gehst,
Ob dir Glück, ob Schmerzen dann begegnen,
Alles muß dir deine Seele segnen.
Dürres Holz nur mag der Sturm zerschmettern,
Stärker steht, was wurzelecht, nach Wettern,
Und es sehnt sich froh der Sonn' entgegen,
Daß es weiterwächst im Sommerregen.
Schau, dein Schicksal liegt in deinen Händen.
Was dir dunkle Tage Schweres senden,
Kannst du so gestalten und bezwingen,
Daß dir wachsen deiner Seele Schwingen.

Vorgarten und Hinterhof sollen schön und nützlich sein.

Reifekennzeichen bei der Süßkartoffel

Wer im nächsten Jahre Süßkartoffeln zu pflanzen gedenkt, merke sich folgendes: Die Süßkartoffel oder Batate gedeiht in Kansas, in der südlichen Hälfte von Nebraska und Iowa, fast in ganz Illinois, der Südgrenze Michigans, Indianas, Ohios, Pennsylvaniens New Jerseys und Rhode Island entlang; man kann ihre Kultur auch noch im südlichen Teile des Staates New York und an der Südgrenze von Massachusetts betreiben. Die Süßkartoffel verlangt einen sandigen, warmen, durchlässigen Boden. Man sehe genau darauf, daß sie vollständige Reife erlangt hat, ehe man sie ausgräbt. Um die Reife festzustellen, bricht man eine der Kartoffeln und setzt die Bruchflächen einige Minuten der Luft aus. Trocknet die bloßgelegte Fläche, dann sind die Knollen zum Ausgraben reif genug; sollte das Gegenteil der Fall sein, sind sie noch in der Erde zu belassen, doch ist darauf zu sehen, daß sie vor Eintritt der Fröste eingeheimst werden.

Bohnenranken.

Die Ranken der Stangenbohne, der gewöhnlichen sowohl als auch der Limabohne, sind eigensinnig, wie ungezogene Kinder. Sie bestehen hartnäckig darauf, sich in einer ganz bestimmten Richtung um die Stange herumzuschlingen. Wer diese Richtung nicht kennt und den Ranken beim Festhalten an der Stange behilflich sein will, wird für seine Gutmütigkeit oft mit Undank belohnt, nämlich, wenn er die Ranken auf Abwege leiten will. Die Natur hat sie gelehrt, daß eine rechtschaffene Bohnenranke stets links um die Stange herumrankt, entgegengesetzt der Richtung, die der Zeiger der Uhr einschlägt oder ein Mensch, wenn er, mit der linken Hand an der Stange, um diese herum geht. Ranken, die über die Stange hinauswachsen, werden durch Bindfäden, die man von Stange zu Stange zieht, weitergeleitet.

Wintergemüse.

Alle Gemüsearten, die überwintert werden sollen, müssen vollkommen ausgereift sein, sowohl das Wurzelgemüse wie auch die verschiedenen Kohlarten. Man beeile sich also mit der Ernte nicht, zumal ein leichter Frost ihnen nicht schadet, wohl aber ein längeres Verweilen in der Erde ihrer vollkommenen Entwickelung zuträglich ist. Die Rüben sind möglichst bei trockenem Wetter aus der Erde zu nehmen und, ohne sie dabei zu beschädigen, von anhaftender Erde zu befreien. Das Kraut entfernt man, indem man gleichzeitig mit ihm eine dünne Scheibe der Rübe abschneidet, wodurch ein neues Austreiben verhütet wird. Nur bei der roten Rübe vermeide man dieses Verfahren, da es ein Ausbluten der Rübe zur Folge haben würde; hier also läßt man ein paar Herzblätter stehen. Da sich ein Anlegen von Erdmieten für den Hausgebrauch nicht lohnt, hebt man das Wurzelgemüse, also Kohlrüben, Möhren u. s. w., einfast in einem frostsicheren, doch kühlen Keller auf. Sollte dieser so trocken sein, daß die Rüben zusammenschrumpfen, so kann man ein größeres, flaches mit Wasser gefülltes Gefäß aufstellen. Das Wasser ist von Zeit zu Zeit zu erneuern.

Auch die Sellerieknollen lassen sich im Keller aufbewahren, doch schlägt man sie dort in Sand oder Erde ein. Man erntet sie vor dem ersten stärkeren Frost, entfernt alles Kraut und schneidet auch sämmtliche Nebenwurzeln ab.

Alle köpfebildenden Kohlarten, also Weiß- oder Rotkohl sowie Wirsingkohl, werden erst geerntet, wenn stärkere Winterfröste drohen. Sie werden bei trockenem Wetter mit der Wurzel aus der Erde gehoben. Nachdem man die äußersten Blätter entfernt hat, schlägt man sie entweder im Garten oder im Keller ein, das heißt, man legt sie nebeneinander, ohne daß die Köpfe sich berühren, und bedeckt die Wurzeln mit Erde oder mit Sand. Die im Freien überwinternden Pflanzen bedeckt man dicht mit Stroh oder Erde, um sie vor dem Durchfrieren zu bewahren. Bei den im Keller eingeschlagenen Kohlpflanzen ist diese Vorsichtsmaßregel nicht zu beobachten. Man kann sie übrigens auch auf die Weise überwintern, daß man sie mit der Wurzel nach oben freischwebend aufhängt, ohne daß sich also die Köpfe gegenseitig berühren.

Rosenkohl und Grünkohl können ohne Gefahr den Winter über im Garten stehen bleiben, letzterer gewinnt, wie bekannt, an Schmackhaftigkeit, wenn er starken Frost durchgemacht hat.

Wissenswertes für Hausbesitzer und Mieter.

Wein zu klären und zu verbessern. Auf je 1 Pfund in kleine Stücke geschlagene Gelatine bringt man 3 Gallonen Wasser in einem reinen Gefäße zum Sieden, wirft die Gelatine hinein und kocht sie unter beständigem Umrühren so lange, bis sie sich vollständig aufgelöst hat. Dann gießt man die Flüssigkeit in ein hölzernes Gefäß, läßt sie abkühlen und vermischt sie mit der Weinpeitsche auf das Innigste mit dem Wein. Sobald sich der Wein geklärt hat, zieht man ihn vor dem Niederschlage ab.

* * *

Um dem Schimmeln von Schinken, Würsten usw. vorzubeugen oder dasselbe zu beseitigen, übergieße man gewöhnliches Kochsalz in einem Teller nur mit so viel Wasser, daß eine breiartige Lösung erfolgt. Wenn man schimmelige Würste usw. mit diesem Salzbrei dünn anstreicht, verschwindet der Schimmel sofort und nach einigen Tagen überziehen sich die Würste u. s. w. mit überaus feinen Kristallen, die jeder weiteren Schimmelbildung vorbeugen.

* * *

Um haltbare Goldschrift von hohem Glanze auf Glas herzustellen, wird die mit Kreide und Weingeist wohl gereinigte Glastafel mit einer kochend heißen Auflösung von 1/6 Unze Gelatine in 1 Quart reinem Regenwasser überstrichen und darauf Blattgold aufgelegt. Auf die sonach vollständig getrocknete Vergoldung wird die Schrift verkehrt mit Asphaltfirnis aufgeschrieben; ist diese in einigen Stunden trocken, so wird die überflüssige Vergoldung abgewaschen und die stehen gebliebene Schrift mit einer guten Oelfarbe gedeckt.

* * *

Fettflecken aus Tapeten. Fettflecken aus Tapeten oder gemalten Wänden werden entfernt, indem auf den Flecken mit dem Finger oder Läppchen Benzinmagnesia oder Benzinmehl gerieben wird. Man lasse das Benzin völlig abdunsten, stäube dann mit einem haarigen Pinsel od. mit einer Bürste die Magnesia oder das Mehl weg und wiederholt das Auftragen von Benzinmagnesia oder Benzinmehl, falls die Flecken noch sichtbar sind. Das den Flecken noch anhaftende Pulver wird mit einem weichen Läppchen abgewischt.

Bei buntfarbigen Tapeten oder buntfarbig angestrichenen Wänden wird noch ein geringer weißlicher Schimmer zurückbleiben, der von Tapeten mit Brot abgerieben wird, von gestrichenen Wänden mit einem gering angefeuchteten Tuche.

* * *

Schimmlige Weinfässer zu reinigen. Wichtig ist vor allem, daß man kein heißes Wasser hineinbringt, bevor der Schimmel möglichst gut mit einer Bürste entfernt wurde, denn durch das Uebergießen des Schimmels mit heißem Wasser entstehen riechende und schmeckende Stoffe, welche in das Holz eindringen und dann nur sehr schwer zu entfernen sind. Vor allem ist also die innere Wandung eines geschimmelten Fasses mit einer Bürste und mit kaltem Wasser sorgfältig zu reinigen. Man reinigt sie auch mit Dampf und setzt dem Wasser (welches nachher heißes sein kann) gebrannten Kalk, Soda, Schwefelsäure oder sauren schwefligsauren Kalk zu.

* * *

Reinhalten von Kleiderbürsten. Es ist nicht zu bestreiten, daß durch die Benutzung von Kleiderbürsten, welche nicht regelmäßig gereinigt werden, die Kleider oft mehr leiden, als durch den Staub und Schmutz selbst. Die Reinigung der Bürste kann dadurch erzielt werden, daß man mit einer Hand ein Stück reines Papier an eine Tischkante, über eine Stuhllehne etc. drückt und hieran, während man das Papier nach jedem Auf- und Abstreifen etwas vorschiebt, die Bürste so lange abreibt, bis das Papier nicht mehr beschmutzt wird. Ein anderes Mittel, Kleiderbürsten zu reinigen, besteht darin, daß man sie einige male über Sandpapier streicht.

* * *

Reinigung von Teppichen. Man klopfe und bürste die Teppiche stets von beiden Seiten; sind die Farben erblaßt, so frischt man sie wieder auf durch Bestreuen mit Sauerkohl, läßt damit den Teppich zusammengerollt einen Tag liegen und bürstet ihn dann kräftig ab.

* * *

Kröten und Frösche, die in Keller und Wohnräume eindringen, lassen sich weder durch riechende Substanzen vertreiben, noch vergiften; sie müssen zur Nachtzeit bei Laternenlicht gefangen werden, was um so besser gelingt, wenn man mehrere Stunden zuvor einige Schaufeln feuchter Erde in die Mitte der Kellerräume aufschüttet und mit frischem Salbeikraut bedeckt, dessen Geruch die Kröten anzieht. Das fernere Eindringen in Häuser usw. wird durch Anwendung engmaschiger Drahtgitter, welche man vor die Kelleröffnungen stellt, verhindert.

Gesundheitspflege.

Gegen Korpulenz.

Apfelsinen und ein wenig Toast und eine Tasse nicht zu starken Tees ist sehr gut als Frühstück für Leute, die ihr Fett reduziren möchten.

Zahnpflege.

Mütter sollten ihr Augenmerk scharf darauf richten, daß die Kinder niemals Nadeln als Zahnstocher benutzen. Die spitzen Nadeln stoßen die Glasur von den Zähnen und beschleunigen die Fäulniß derselben. Das allerbeste zum Entfernen von Speiseresten zwischen den Zähnen ist eine starke Zahnbürste nach jeder „Dental floß" ist zu empfehlen. Doch auch damit muß man vorsichtig sein, da es leicht den Gaumen verletzt, namentlich bei Kindern.

Der Keuchhusten.

Eine gefährliche Krankheit ist der Keuchhusten, der derade zu dieser Zeit oft unter den Kindern auftritt. Deswegen ist eine Warnung vor dessen Ansteckungsgefahr wohl jetzt in Zeit. Der Keuchhusten ist eine ansteckende Krankheit, die gewöhnlich direkt von einem Kinde auf das andere übertragen wird. Sie ist fast so ansteckend wie die Masern, und die Kinder sollten gegen sie geschützt werden wegen der schweren Komplikationen und Nachfolgen, die sie hinterläßt, wie z. B. Lungenentzündung. In vielen Fällen verfällt das Kind auch leichter der Lungenschwindsucht. Gewöhnlich entwickelt sich der Keuchhusten in einer oder zwei Wochen, d. h. nachdem das Kind angesteckt worden, nimmt es gewöhnlich so viel Zeit in Anspruch, bis die Krankheit sich entwickelt. Zuerst hustet das Kind, als ob es an einer gewöhnlichen Erkältung leide. Dieser Husten verschlimmert sich in seiner Frequenz und nach drei oder vier Tagen oder einer Woche entwickelt sich der richtige Keuchhusten.

Zwischen neun- und zehntausend Todesfälle ereignen sich jährlich in den Vereinigten Staaten infolge von Keuchhusten. Während die Rate der Todesfälle durch Tuberkulosis, Diphtheritis und Diarrhoe bei Kindern einen Rückgang vorweist, so ist die Todesrate an Keuchhusten in diesem Lande in den letzten 15 Jahren unverändert geblieben. Die Krankheit ist speziell gefährlich bei Kindern unter einem Jahre und im Alter von drei Monaten sehr totbringend. Viele Leute hegen den falschen Glauben, daß Säuglinge der Ansteckungsgefahr durch Keuchhusten nicht ausgesetzt sind, aber etwa die Hälfte der Fälle von Keuchhusten ereignen sich unter dem Alter von zwei Jahren, und etwa ein Viertel aller Fälle treten unter dem ersten Jahre ein. Aus vier Kindern, die den Keuchhusten entwickeln, stirbt durchschnittlich eins. Daher müssen alle Kinder und speziell Säuglinge streng gegen diese Krankheit geschützt werden. Die Haupt-Todesursache bei Keuchhusten ist Broncho Pneumonia.

Es ist dringend zu empfehlen, daß ein Arzt herzugerufen wird, sobald sich Anzeichen der Krankheit bemerkbar machen. Ferner sollten alle Bürger, die ein Kind auf der Straße sehen, das an Keuchhusten leidet, dies dem Gesundheitsamt sofort melden, damit andere Kinder in der Nachbarschaft vor Ansteckungsgefahr geschützt werden können.

Ein vorzügliches Stärkungsmittel für die Kopfhaut kann man sich wie folgt herstellen: Man mische ein halbes Pint Rizinus-Oel, ein halbes Pint Alkohol (Grain Alcohol), eine halbe Unze Tincture of Cantharides und 2 Dram Bergamotöl (Oil of Bergamot) zusammen. Man trage eine kleine Menge dieser Mischung abends mittels eines Flanellappens auf die Kopfhaut auf und reibe sie gut ein. Das beste Stärkungsmittel für die Kopfhaut ist aber ein kräftiges Bürsten abends vor dem Schlafengehen, das nicht nur die Zirkulation anregt, sondern auch dem Haar den wunderschönen Glanz verleiht, den jede Frau so begehrenswert findet.

Ein königlicher Appetit.

Königin Wilhelmine von Holland kann wohl als die größte Esserin unter den gekrönten Häuptern bezeichnet werden. Ihre Lieblingsgerichte sind, wie die „Actualite" erzählt, Lammskeule und Ochsenfilet nach englischer Art. Sie nimmt nicht weniger als sechs Mahlzeiten jeden Tag ein. In der Morgenfrühe trinkt sie Kaffee und ißt dazu eine reichliche Menge mit Butter bestrichene Scheiben Schwarzbrot (Pumpernickel); um 10 Uhr frühstückt sie, und zwar werden ihr warme Pasteten und Creme Double vorgesetzt, dazu trinkt sie zwei Glas süßen Rotwein. Um 2 Uhr nimmt sie wiederum einen reichlichen Imbiß; um 4 einhalb gibt es Tee mit Sandwiches; um 8 Uhr endlich die Hauptmahlzeit, die in der Regel einem Festschmaus gleicht; um 10 Uhr wird der Tag mit Wein und Biskuit beschlossen. Der Prinzgemahl seinerseits hält seiner königlichen Gattin im Essen die Stange und hat es zu seiner besonderen Aufgabe gemacht, sich um die Versorgung der königlichen Weinkeller zu kümmern, die er reichlich mit Burgunder, Champagner und köstlichem alten Tokayer der besten Art versehen läßt.

* * *

Elektrischer Haarstutzer. Der elektrische Motor, in einer niedlichen Ausgabe, ist jetzt durch eine neue Erfindung auch ein Werkzeug für Barbiere geworden.

Wohl jeder, der sich das Haar hat schneiden lassen, kennt auch den sogenannten Clipper, der wenigstens für einen Teil der Arbeit mit benutzt wird. Er ist aber bis jetzt nur mit der Hand geführt worden. Jetzt hat man aber auch einen elektrischen Haarstutzer hergestellt. Der Barbier braucht keine Angst zu haben, daß der Motor, wenn auch klein, das Werkzeug zu schwer für ihn machen würde. Denn der Motor ruht auf einem Ständer, und der „Stutzer" selber fährt am Ende einer vier Fuß langen, biegsamen Schnur leicht und gründlich über die Haarfläche dahin, von der Hand des Barbiers nur spielend gelenkt.

Es wird versichert, daß nach dieser Methode ein durchschnittlich guter Barbier das Haar eines Mannes in fünf bis höchstens zehn Minuten schneiden könne, so daß er viel mehr Kunden pro Tag bedienen kann und auch entsprechend mehr Geld verdient. Und andererseits werden die Kunden das ihnen so angenehm klingende Wort „Next" viel häufiger zu hören bekommen. Also Befriedigung auf der ganzen Linie.

* * *

Studentenhumor. In einer Marburger Zeitung veröffentlichten einmal scheidende Studenten folgende, von kernigem Humor zeugende Anzeige: „Marburger Bürger! Vier Semester lang hattet Ihr die Freude, uns in Eurer Mitte zu sehen. Vier Semester lang machten wir bei Euch Schulden, dienten dem Wohle der Stadt durch Bezahlen polizeilicher Protokolle, und tranken Euer Bier, über das man wohl kein Wort zu verlieren braucht. Bald gedenken wir Euch zu verlassen. Dies festlich zu begehen, werden wir noch einmal in feierlichem Zuge am Mittwoch Nachmittag um 2 Uhr durch Eure Straßen schreiten. Versäumt nicht Eure Pflicht! Hängt Fahnen aus, daß die Stadt ein festliches Aussehen bekomme, und laßt von zarten Händen Blumen auf unseren Lebensweg streuen. Ein schwerer Verlust steht Euch bevor durch unseren Abschied. Doch laßt nicht die Köpfe hängen. Der Zahn der Zeit, der schon so viele Tränen getrocknet hat, wird auch über diese Wunde Gras zu wachsen lassen wissen. Dies sei Euer Trost! Die Viersemestrigen der Marburger Burschenschaften. J. A.: Der Festausschuß.

Erbetene Auskunft.

B. B. Ein Rezept, wie Sie es wünschen, war in der Nummer vom letzten Sonntag unter „Erbetene Auskunft" S. S. erschienen.

Für die Küche.

Kartoffeln (für eine etwaige Kartoffelwoche).

Kartoffeln mit Zwiebeln. — Man nimmt dazu ganz kleine Kartoffeln von gleicher Größe, schält und wäscht sie recht rein. Zu einer Schüssel von mittlerer Größe rechnet man einen Teller voll Zwiebeln, legt diese lageweise mit den Kartoffeln, reichlich Butter, Salz und etwas Pfeffer in einen Topf, gibt so viel Wasser dazu, daß die Kartoffeln nicht ganz bedeckt sind, und läßt sie zugedeckt weich kochen. Nach Belieben kann man auch etwas Essig dazu geben. — Zeit des Kochens ¾ Stunde.

Saure Kartoffeln. — Feingewürfelten Speck läßt man langsam ausbraten, oder gutes Fett recht heiß werden, macht darin reichlich feingeschnittene Zwiebeln gelb, rührt Wasser, Salz und wenig Pfeffer durch und kocht die Kartoffeln darin weich. Vor dem Anrichten gibt man denselben einen Geschmack von Essig und rührt, falls sie nicht sämig gekocht sind, etwas geschwitztes Mehl hinzu. Auch diese Kartoffelspeise muß schlank gekocht werden.

Gedämpfte Scheiben-Kartoffeln. — Die Kartoffeln werden hierzu mit der Schale gekocht, abgezogen, noch heiß in thalerdicke Scheiben geschnitten und zugedeckt. Unterdeß wird ein reichliches Stück Butter heiß gemacht, fein geschnittene Zwiebeln darin durchgeschmort, Pfeffer und Salz und soviel Bouillon hinzugegeben, daß es eine nicht zu kurze Brühe wird, in welcher man die Kartoffeln gut durchstovt. Dann werden einige Eidotter mit Essig durchgestovt, gehackte Petersilie hinzugefügt und die Kartoffeln damit durchgekocht. Beilage: Cotelettes, Fricadellen, gebratene Rollen, Bratwurst, Panhas, heißgemachter Braten, Klopps.

Feine Petersiliekartoffeln zu gekochtem Fisch. — Feine kleine Salatkartoffeln werden geschält, in Salzwasser rasch gar gekocht, ohne daß sie zerfallen. Nachdem das Wasser rein abgegossen ist, schwenkt man die Kartoffeln mit reichlich frischer Butter und fein gehackter Petersilie auf der Herdplatte in offenem Topfe und richtet sie gleich an.

Gewöhnliche Kartoffelbällchen. — Die Kartoffeln werden fein gestampft, oder übrig gebliebene geschälte und gekochte Kartoffeln kalt gerieben, mit etwas Milch und dem vielleicht fehlenden Salz durchgeknetet, runde Bällchen davon geformt und diese mit heißgemachtem Fett an beiden Seiten schön gelb gebraten. — Als Beilage zum Salat.

Gebräunte Kartoffeln. — Ungefähr ¾ Stunde, ehe der Braten aus dem Ofen genommen werden soll, schält man mittelgroße Kartoffeln, kocht sie fast gar, und legt sie dann in die Bratpfanne um den Braten, begießt sie zur selben Zeit mit dem Fleisch und läßt sie gleichmäßig braun werden. Sie werden dann mit dem Braten aufgetragen. Das teilweise Kochen vor dem Braten im Ofen wird von vielen Köchen für besser gehalten. Neue Kartoffeln sind sehr gut, auf diese Art bereitet.

Große Kartoffelklöße. — Die mit der Schale in Wasser und Salz nicht ganz weich gekochten Kartoffeln werden abgeschält, und nachdem sie völlig kalt geworden, gerieben. Dann nimmt man zu 3 Teilen Kartoffeln 1 Teil geriebenes Weißbrod, brät die in kleine Würfel geschnittenen Krusten in Butter oder Speck gelb und nimmt davon auf jeden Suppenteller voll 2 Eier, das Weiße zu Schaum geschlagen, 1 Unze Butter, welche braun gemacht wird, oder gutes Bratfett, auch nach Belieben etwas Muskatnuß, und arbeitet dies alles gut durcheinander. Hiervon werden handdicke Klöße aufgerollt, mit Mehl bestreut und in kochendem Wasser und Salz so lange gekocht, bis sie inwendig trocken sind, etwa 15 Minuten. Es wird braune Butter darüber angerichtet. Eine Hauptbedingung zum Geraten dieser Klöße sind mehlige Kartoffeln.

Kartoffelsalat für den gewöhnlichen Tisch. — Ganz weich gekochte Kartoffeln werden in Scheiben geschnitten und bei möglichstem Warmhalten mit nachstehender Sauce recht saftig vermengt. Man rühre gutes Oel, Essig, Milch, Pfeffer, Salz und feingeschnittene Zwiebeln, insofern letztere von allen Tischgenossen gegessen werden. Das Vermengen geht auf folgende Weise sehr gut: Man gebe die geschnittenen Kartoffeln in eine Schüssel, die Hälfte der Sauce darüber hin, lege eine fest schließende Schüssel darauf, fasse sie mit beiden Händen fest zusammen und schwinge den Salat darin oder rühre sie vorsichtig durch; dann gebe man die übrige Sauce hinzu und schwinge weiter, bis die Kartoffeln saftig geworden sind. — Zur Ersparniß des Baumöls wird in Gegenden, wo fette Gänse geschlachtet werden, häufig geschmolzenes Gänsefett zum Kartoffelsalat angewendet.

Kartoffelsalat mit Gurken. — 5 bis 6 große gekochte Kartoffeln, 3 kleine Zwiebeln und eine grüne, geschälte Gurke werden in Scheiben geschnitten und mit Salz und Pfeffer gemischt. Dazu folgende Mayonnaise: 3 Eier gut gequirlt, 1 Teelöffel Senf, ein Teelöffel Selleriesalz, ein Eßlöffel Butter, etwas Salz und roten Pfeffer; ½ Tasse Essig; im Doppelkocher sämig gekocht und wenn vom Feuer genommen, noch zwei Eßlöffel Sahne dazu getan.

Kartoffelsalat mit Speck. — Man brät eine Untertasse voll Speck aus, der in feine Würfel geschnitten ist, entfernt dieselben, kocht im Fett eine feingeschnittene Zwiebel, den dazu gehörigen Essig, Salz und ein wenig Pfeffer — rührt einige Löffel saure Sahne daran, in Ermangelung ein wenig Wasser, und schneidet die Kartoffeln in die warme Brühe, schwenkt sie darin um und richtet den Salat an.

Kartoffelbiskuits (etwas umständlich, beimerprobt und sehr zu empfehlen). — Man kocht erst und stampft dann 3 kleine Kartoffeln, dazu eine Tasse warme Milch, 5 Cent wert Yeast, 2 Eier gut geschlagen, 1 Eßlöffel Schmalz, 1 Eßlöffel Zucker, 1 Teelöffel Butter, 1 Teelöffel Salz. Mehl genug, um die Masse steif zu machen. Wenn für 6 Uhr Abends gebraucht, setzt man den Teig um 11 Uhr Morgens an und läßt ihn gehen. Um 4 Uhr rollt man den Teig und schneidet kleine Bisquits aus, die man bis 10 Minuten vor 6 noch einmal gehen läßt, um sie dann in heißem Ofen schnell zu backen.

Theater — Musik — Bildende Kunst — Literatur — Wandelbilder

Aus der Naturgeschichte des Theaterwesens.

Von Karl Gundlach.

Daß eine einseitige Pflege der dramatischen Dichtung vom Uebel ist und daß unser Erbauungshaus allen Zweigen der Dichtkunst gleichmäßig dienen muß, darüber haben wir ja schon gesprochen. Es erübrigt nur noch einen Blick auf das Theater als Unterhaltungsmittel, als Vergnüglichkeitsanstalt, zu werfen.

Während das Erbauungshaus ausschließlich der echten Kunst dienen, ein Tempel der Kunst in der strengsten Bedeutung des Wortes sein muß, in der das Wort der Dichtung die unbedingte Herrschaft ausübt und alle anderen Künste und sonstigen Mittel lediglich mehr oder weniger überflüssiges Beiwerk sind, darf das Unterhaltungstheater nicht mit literarischen Ansprüchen behelligt werden. Eine eigentliche Bildungsaufgabe hat es nicht und soll es nicht haben. Damit ist aber nicht gesagt, daß es aller Bildungsfähigkeit entbehren und nur der blöden Schaulust dienen soll. Das Auge muß freilich vornehmlich auf seine Rechnung kommen, weil das die müheloseste Unterhaltung vermittelt. Was man leibhaftig vor sich sieht, das braucht man sich nicht erst durch Einbildungskraft vorzustellen.

Wozu man mit Unrecht das Theater, wie es bisher war, gemacht hat, das ist im Unterhaltungstheater an seinem Platz: ein Tummelplatz aller Künste, der Malerei, der Baukunst, der Tanzkunst, die mit allen Hilfsmitteln an Ausstattungs-, Verwandlungs- und Beleuchtungskunst zur Geltung kommen dürfen. Das kann alles fein und vornehm geschehen und so zu einem gewissen gesellschaftlichen Werte erhoben werden, an dem auch der Gebildete einen Genuß haben kann: es kann freilich auch in's Gewöhnliche, selbst in's Niedrige gezogen werden, zur Augenweide derberer Ansprüche an Unterhaltung; es läßt sich auch überfeinern, und dient dann als abgefeimtes Mittel abgestumpfte Sinne zu kitzeln.

Auch das Unterhaltungstheater vermag also einen gewissen Einfluß auf die sittliche Entwicklung des Volkes zu üben. Damit ist auch seine Berechtigung an die Vorbedingung gebunden, daß es nicht geschmack- und sittenverderbend wirken darf. Notwendig ist es also an sich nicht, es kann entbehrt werden wie irgend eine andere Unterhaltungsart; und es soll entbehrt werden, wenn es nicht anständig gehalten werden kann.

Unter den Begriff Unterhaltungstheater fällt ein großer Teil, ja, ehrlich gestanden, das Theater unserer Zeit überhaupt. Der echten Kunst und Erbauung ausschließlich dient keine Bühne in der ganzen Welt, die Kunst muß überall sich mit einem mehr oder weniger kleinen Plätzchen begnügen, während sich der Unterhaltungsstoff breit machen darf, so breit oft, daß für Kunst und Erbauung kein Eckplätzchen übrig bleibt. Dann hat das Theater aber doch keine Daseinsberechtigung mehr. Deshalb, reinliche Scheidung!

Nun gibt es noch zwei Abarten des Theaters, die unkrautartig wachsen und sich überall einnisten, und zwar mit dem Anspruch auf Kunstberechtigung. Die eine ist ein wildes Zigeunerkind, das in Lumpen und oft krank bettelnd durch die Lande zieht; die andere ein jämmerliches Ding, das wie eine Prinzessin oder doch wenigstens wie ein verzogenes Schoßkind anspruchsvoll und kränkelnd ein gehätscheltes Dasein führt, zwischen Leben und Streben schwankend. Das eine heißt, Schmiere, das andere Liebhabertheater. Der Menschheit ganzer Jammer faßt einen an. Bei Lichte betrachtet ist auch hier das Zigeunerkind nicht das schlimmere von beiden. Mit der Kunst sieht es übrigens bei der Schmiere oft nicht schlechter aus als bei einer großen Anzahl äußerst vornehmer Theater. Es wird eben, wie man zu sagen pflegt, „überall mit Wasser gekocht". Und was den Spielplan betrifft, der dient hier gerade so viel oder wenig der Dichtung wie dort. Uebrigens ist es mit der eigentlichen Glanzzeit der Schmiere längst vorbei, sie hat sich zur Wanderbühne entwickelt und trägt ein hübsches Kleid; ihr Verhältniß zur Dichtung ist so ziemlich das alte geblieben, sie steht da mit den übrigen Theatern auf derselben Stufe. Bei einer reinlichen Scheidung zwischen Erbauungs- und Unterhaltungstheater müssen beide über einen Kamm geschoren werden.

Nun aber das kränkelnde verhätschelte Schoßkind Liebhabertheater. Das hat mit Kunst nichts zu schaffen und noch weniger mit der Dichtung: es dient ausschließlich der Vergnüglichkeit, tritt sehr anspruchsvoll auf und wird sehr nachsichtig behandelt. Es ist der gefährlichste Feind des Berufstheaters: es untergräbt die Achtung vor der Darstellungskunst. Durch die Stücke, auf die es infolge mangelnder Kräfte angewiesen ist, verdirbt es den letzten Rest von Geschmack. Es ist ein Wechselbalg und sollte nach Luthers Anweisung, Wechselbälge aus der Welt zu schaffen, behandelt werden: einen Stein um den Hals und ins Wasser geschmissen. In Orten, wo ein Berufstheater besteht, sollte man das Ding überhaupt nicht aufpäppeln, und wo kein Theater ist, hat es deshalb auch noch keine Berechtigung. Da sollte man lieber den Vortragssaal einrichten, dazu gibt es überall eine oder die andere Kraft.

Warnen möchte ich bei dieser Gelegenheit vor einer anscheinend harmlosen Spielart des Liebhabertheaters, dem gesellschaftlichen Lesen dramatischer Dichtungen mit verteilten Rollen. Bei dieser Spielerei kommt nichts heraus, höchstens kleinliches Gezänk und bisweilen auch ernste Feindschaften. Empfehlenswert ist das abwechselnde Vorlesen von Dichtungen in kleineren geselligen Kreisen. Das sollte schon auf den Schulen gepflegt werden, am besten unter Anleitung der Lehrer, aber nicht unter deren Aufsicht und Beisein. Was in der Schule selbst betrieben werden sollte, das ist der Vortrag von Gedichten. Da kann der Lehrer viel Gutes wirken zur Entwicklung des Geschmacks und des selbständigen Urteils in Dichtung und Kunst, vor allem durch Anleitung zu einem schönen sinn- und gefühlsmäßigen Sprechen und zu reiner Aussprache der Muttersprache.

Es soll da natürlich keine Sprachkunst betrieben und alle möglichen Feinheiten gelehrt werden, es handelt sich nur um die Grundlagen, um die einfachsten Forderungen der Sprach- und Sprechrichtigkeit und des Ausdrucks. „Wenn man einen Fingerzeig nur hat, läßt sich's schon eher weiter fühlen." Wenn man schon als Kind die Bedeutung des Wortes in der Dichtung richtig einschätzen lernt, kommt man leichter zu einem richtigen Urteil in literarischen Dingen und zu einer reinlichen Scheidung zwischen Kunstgenuß und bloßer Unterhaltung.

Aber nicht für große und nicht für kleine Kinder, überhaupt nicht für irgend ein Menschenkind, weder in Schule noch Haus, möchte ich das Auswendiglernen von Gedichten empfehlen. Dieses zwangsweise auf der Schulbank geübte Auswendiglernen und Herunterleiern Schillerscher, Uhlandscher und anderer Balladen hat schon manchem die Freude an diesen Dichtern und an der Dichtung überhaupt vergällt. Als Uebung im Vortrag hat es nicht den mindesten Wert, es läuft, wie gesagt, nur auf ein Herunterleiern hinaus. Inhalt und Form einer Dichtung für sich und in ihren gegenseitigen Beziehungen verstandes- und gefühlsmäßig zu erfassen, weiter ist nichts nötig, aber das ist auch nötig, wenn man zu einem reinen Genusse einer Dichtung gelangen will. Je mehr man sich hineinversenkt, desto mehr bleibt sie in der Erinnerung haften. Es handelt sich dabei um ein Nachdichten, das den umgekehrten Weg nimmt als das Dichten. Darin, in diesem Nachdichten, besteht aber auch die einzige Möglichkeit, zu einem guten Vortrage zu kommen.

Da ist ein Wink für den künstlerischen Vortrag von Dichtungen, besonders im Vortragssaal. Kleinere Dichtungen, wie Lieder und Balladen, vertragen schon einen Vortrag ohne Buch, vorausgesetzt, daß es dem Vortragenden gelingt, bescheiden hinter der Dichtung verborgen zu bleiben; größere erzählende Dichtungen, im Vers wie in Prosa, auswendig vorzutragen, bleibt immer mißlich. Das Gefühl, sich ganz auf sein Gedächtniß verlassen zu müssen, gibt dem Vortrage leicht eine verstandesmäßig nüchterne Färbung, auch tritt der Vortragende dadurch ungebührlich auf Kosten der Dichtung in den Vordergrund. Mit dem Buche vor sich vermeidet er das und kann sich mit größerem Behagen dem Gefühlsgehalte der Dichtung widmen. Das gibt dem Vortrage mehr Lebenswärme.

Gemälde von Maxwell Armfield.

Das Kunstinstitut stellt Gemälde von Maxwell Armfield aus, einem jüngeren englischen Maler, der seit einigen Jahren in New York lebt. Den Künstler interessirt das amerikanische Leben, das er in fesselnder und eigenartiger Weise darstellt. Formen, die dem Amerkaner alltäglich und gewöhnlich erscheinen, weiß er künstlerische Wirkungen abzugewinnen. Er malt fast ohne Licht und Schatten, doch mit starker Betonung der vibrirenden Eigenschaft lichterfüllter Luft und mit hochentwickeltem Sinn für das Dekorative. Frische und Ehrlichkeit zeichnen seine Arbeit aus. Die Sammlung umfaßt auch eine Gruppe von Figuren in Schwarz und Weiß von demselben Künstler. Die Ausstellung dauert bis zum 8. November.

Roullier-Kunstgallerie.

In der Kunstgallerie von Albert Roullier, 701 Fine Arts Building, sind bis zum 3. November Originalzeichnungen und Radirungen von Herman A. Webster zu sehen. Die Liste der Radirungen umfaßt Ansichten in Frankreich, Brügge, Straßburg und Frankfurt a. M., Ansichten in Frankreich und Italien geben die Zeichnungen wieder.

Für Musikfreunde.

Ernestine Schumann-Heink gibt heute Nachmittag in der Orchesterhalle ein Konzert.

* * *

Der junge Pianist Beryl Rubinstein spielt heute Nachmittag im Playhouse.

* * *

In Cohan's Grand Opera House wird Margarete Matzenauer heute Nachmittag ein Liederprogramm singen.

* * *

Das Philharmonische Orchester konzertirt heute Nachmittag unter Arthur Dunhams Leitung im Illinois Theater.

* * *

Charles Wakefield Cadman, der amerikanische Komponist und Exponent des indianischen Gesanges, und Tsianina, die indianische Sopranistin, treten am kommenden Mittwoch im Kinsey-Konzert im Ziegfeldtheater mit einem Programm Cadmanscher Kompositionen und einem Vortrag über Indianermusik auf. Cadmans Trio in D-Dur für Violine, Cello und Piano kommt u. a. zum Vortrag. Bekanntlich ist eine Oper Cadmans vom New Yorker Metropolitan Opera House zur Aufführung in dieser Saison angenommen worden.

* * *

Carolyn Cone-Baldwin, eine amerikanische Pianistin, welche unter William H. Sherwood und Frau Bloomfield-Zeisler in Chicago und später unter Rudolf Ganz und Busoni in Europa studirt hat, gibt am kommenden Sonntag ihr erstes Konzert in Chicago. Die Künstlerin ist bereits als Solistin mit dem Chicagoer Symphonie-Orchester in Milwaukee aufgetreten, im Osten mit dem Philadelphia Orchester unter Leopold Stokowski und auf den Reisen des Russischen Symphonie-Orchesters unter Modest Altschuler. Frau Cone-Baldwin wird von der Kritik besonders für ihre Interpretation der Werke Edward MacDowells gelobt, dessen Sonate „Eroica" und Konzertetüde sie in dem Konzert spielen wird. Das Konzert findet um 3:30 Uhr Nachmittags in der Central Music Hall statt. Das Programm umfaßt Fantasie und Fuge in G-Moll von Bach-Liszt, Sonate „Eroica" von MacDowell, „Schmetterlinge" von Schumann, Walzer, Opus 42, von Chopin, Etude in Es von Rubinstein, Petrarca-Sonnett von Liszt, „Etude Caprice" von Ganz, „La Terrasse" von Debussy und Konzertetude von MacDowell.

* * *

Edith Walker, die amerikanische Opernsängerin, wurde kürzlich vom König von Bayern durch die Verleihung des Ludwigskreuzes geehrt. Eine ähnliche Auszeichnung wurde ihr von Kaiser Karl von Oesterreich verliehen.

* * *

Der Wettstreit um den Ehrenpreis für die Komposition eines Nationalliedes wurde letzthin in New York zum Austrage gebracht. Von Hunderten von Bewerbern wurde von den Preisrichtern (J. Ph. Sousa, Victor Herbert, Reginald de Koven, Herbert Witherspoon und Harry Barnhert) J. Berge, ein Amerikaner von deutscher Abstammung, als Sieger anerkannt. Das Lied heißt: „True to the Flag", seine Dichterin ist Edith Sanford.

* * *

Calista Conant, die in der „Palace Music Hall" auftritt, ist eine frühere Schülerin des „Chicago Musical College."

* * *

Am 10. November wird die Opernschule des „Chicago Musical College" Leoncavallos „Bajazzi" im Ziegfeldtheater aufführen. Edoardo Sacerdote besorgt die Leitung.

* * *

Annie Lee Hamilton, Schülerin von Adolf Mühlmann, ist für eine Lyceum-Konzertreise verpflichtet worden und wird französische und englische Lieder im Kostüm singen.

* * *

Frau Genevra Johnstone-Bishop wird bei dem Konzert des „Chicago Musical College" am kommenden Samstag mitwirken und „Höre, Israel!" aus Mendelssohns „Elias" singen. Vor dem Konzert hält Felix Borowski einen Vortrag über die Musik der alten Griechen und Römer.

Neue deutsche Records für alle Arten von Phonographen

Soeben erhalten eine prachtvolle neue Auswahl deutscher Volksgesänge, Märsche, Tänze, humoristischer Vorträge.

Auch die neuesten Arten von Columbia Sprechmaschinen,

$18.38, $28.88, $39.38, $52.50, $78.75, $105.00, $115.50 und aufwärts.

Kleine Abzahlungen. Große Auswahl.

Schreibt für einen freien Katalog. Postbestellungen prompt geliefert.

Kauft Eure Records und Phonographen von der alten deutschen Firma,

Reichardt Piano Co.

1311 Milwaukee Ave.

Offen Dienstag, Donnerstag u. Samstag Abend.

Allerlei Wandelbilder.

Großen Erfolg haben Essanays Perfection Pictures mit der berühmten Mary McAllister als Star, welche in „Do Children Count?" so viel Aufsehen erregte. Die kleine Mary ist jetzt auch in den Films „Pants", „Young Mother Hubbard", „The Kill-Joy", „Sadie Goes to Heaven" und vielen anderen dieser Art.

* * *

Stars, Direktoren, selbst Präsidenten kommen und gehen bei der Empire All-Star Corporation, aber der Heldendarsteller bleibt. Als der männlich schöne David Powell, ein guter Darsteller und lieber Mensch, für „Outcast" mit Ann Murdock engagirt wurde, schätzte die Direktion sich glücklich, denn Powell ist im Publikum sehr beliebt und kennt außerdem das Stück genau, denn er ist mit Elsie Ferguson auf der Sprechbühne darin aufgetreten. Herr Powell ist nun aufs Neue gewonnen worden, er ist mit Olive Tell in „The Unforeseen" und in „Her Sister" zu sehen.

* * *

In „The Fibber", in welchem Bryant Washburn und Virginia Valli auftreten, zeigt der Film eine Bühne, auf der gespielt wird, und gibt auch Einblicke in die Welt hinter der Szene.

* * *

Eines der feinsten Wohnhäuser in Chicago wurde von Essanay für die Aufnahme einer Szene von „The Fibbers" für einen Tag gemietet. Es ist die Szene, in welcher Bryant Washburn als Architekt erscheint. „The Fibbers" ist von James W. Adams, einem bekannten Schriftsteller, verfaßt.

* * *

Wie gütige Behandlung eines „Hoboes" Glück und Erfolg bringt, wird u. a. in „The Fibbers" gezeigt. Peter Cort in den „Fibbers" ist ein junger Architekt, der sich $300 erspart hat. Seine Geldschwierigkeiten vermehren sich, als ein bei einem Eisenbahnunfall verunglückter Landstreicher ins Haus gebracht wird. Trotz der Kosten pflegen Cort und seine Frau, Barbara, den Mann, und um Geld zu beschaffen, beschließt Barbara, ein Theaterstück zu verkaufen, das sie in ihrer Schulzeit geschrieben hat. Der Landstreicher rät ihr, es an Phillip Allen, einen großen Theaterunternehmer, einzuschicken, der das Stück zu Barbaras Ueberraschung auch annimmt. Gleichzeitig erhält Cort einen Auftrag von der reichen Frau Stoddard. Jedes der Eheleute versucht nun, seinen Glücksfall vor dem anderen zu verbergen, und daraus entstehen allerlei Mißverständnisse. Barbara sieht John in der Gesellschaft von Frau Stoddard und argwöhnt das Schlimmste. Er sieht sie mit Allen zusammen und kommt auf denselben Verdacht. Schon scheint es zum Bruch zu kommen, da erzielt Barbaras Stück einen großen Erfolg. John erfährt davon durch die Zeitungen und enthüllt nun auch seiner Frau seinen Erfolg. Das Paar ist glücklich wiedervereint, und es stellt sich heraus, daß der Landstreicher durch seine ehemalige Freundschaft mit Allen die Annahme von Barbaras Stück zuwege gebracht hat, und daß Frau Stoddard seine Tochter ist. Das Stück ist eine Verfilmung von „The Good Samaritan."

* * *

David Powell, der Held in „The Beautiful Adventure", ist einer der bestbekannten Darsteller. In Amerika hat er sich bekannt gemacht als Barend in „The Good Hope" in Ellen Terrys Gesellschaft und 1907 als Sidi-El-Assif in „Captain Braßbounds Cousin." Im nächsten Jahre spielte Powell den Grafen Warwick in „Henry of Lancaster", dann den Octavius in „Man and Superman" und den Sergius in „Arms and the Man." Mit Sir Johnstone Forbes-Robertson hat Powell in „The Passing of the Third Floor Back" gespielt.

* * *

Ann Murdock, die auf der Sprechbühne so großen Erfolg hatte und diesen in ihrer ersten Filmrolle in „Outcast" wiederholte, ist der Star in „The Beautiful Adventure", dem zweiten der Frohmanschen Stücke, welche Mutual mit ihr auf dem Film herausbringt. Mit ihr treten außer David Powell bekannte Künstler wie Edgar Norton, Edward Fielding, Ada Boshell und Kate Sergeantson auf.

* * *

Edna Goodrich ist im Filmlande vom Scheitel bis zur Sohle eine Südländerin. Unter ihren Freunden ist sie als die „All-Amerikanerin" bekannt, und sie verdient den Namen wegen ihrer vorzüglichen Karakterisirung vieler Typen der Amerikanerin. Aber in Beth Treadway in „A Daughter of Maryland", dem Mutualfilm, übertrifft sie sich selbst. Das hübsche Stück gibt ihr volle Gelegenheit, den südlichen Typus in allen Einzelheiten darzustellen. Es ist eine Liebesgeschichte mit einem Einschlag des Geheimnißvollen, denn ein Tunnel verbindet unter der Erde das Haus von Beth mit der felsigen Küste.

* * *

„A Two-Cylinder Courtship" heißt die neueste Mutualkomödie, in welcher Billie Rhodes auftritt. Billie erscheint darin in Ueberhosen auf einem alten Heuwagen. Billie ist jetzt ganz begeistert für das Landleben.

* * *

Ein Film, der seinen Eindruck auf das gesellschaftliche Leben nicht verfehlen dürfte, „Her Second Husband", ist von Hamilton Smith für Edna Goodrich geschrieben. Das Stück wendet sich gegen gewisse Gewohnheiten gewisser Kreise, die ihre Wall Street-Sitten mit ins häusliche Leben bringen. Es spielt unter Leuten, die durch „Kriegsbräute" vermögend geworden sind.

* * *

„The Planter", Herman Whitakers Roman aus dem Leben im südlichen Mexiko, wird von der Mutual Film Corporation als Film herausgebracht werden. Der Film ist im Gummidistrikt aufgenommen und mit der ganzen tropischen Atmosphäre, welche der Roman schildert, ausgestattet. Tyrone Power ist der Held. Der Film hat über $250,000 gekostet, denn zweihundert Personen mußten nach Süd-Mexiko befördert werden. Zu den packenden Szenen gehören der Aufstand der Lohnsklaven der Gummipflanzung und die Zerstörung des Stockadedorfes.

Vaudevilles und Burlesken.

Rose Sidelles „London Belles" ist eine der ältesten und bestbekannten Burlesken, und diese Gesellschaft von Komikern, Tänzern, Sängern und hübschen Chormädchen wird in dieser Woche im „Star and Garter" zu sehen sein. George F. Hayes, Ted Burns und Kate Pullman sind in der Truppe, die von Paul Cunningham mit Text und von einem bekannten Komponisten mit Musik versehen worden ist.

* * *

In der Palace Music Hall tritt Bessie Clayton mit Pasley Noon und den Gebrüdern Mosconi in Tänzen auf. Maud Lambert und Ernest Ball singen, Jack Clifford und Miriam Wills spielen eine komische Szene.

* * *

Die Hauptnummer des Programms im Majestic ist Gertrude Hoffmann mit ihrer Gesellschaft. Zu dieser gehört eine Singhalesentruppe.

* * *

Das Great Northern bringt die Johnston und Hardy Truppe, Hans Linnes klassische Tänzer, die „International Four" und O'Connor und Dixon in „Hired."

* * *

Katherine Miley steht an der Spitze des Programms in McVickers. Joseph Remington tritt in „The Millinery Salesman" auf.

* * *

Im Rialto wird das Singspiel „The Six Little Wives" gegeben.

* * *

Die Vorstellung im Columbia betitelt sich „Hello, America!"

Was die Filmspieler treiben.

Die neueste Künstlerin der Empire All-Star Corporation, Olive Tell, ist vielleicht der erste „Movie-Star", der kein Auto besitzt. Sie ist Pferdeliebhaberin und hält kein Fahren für schöner, als das mit einem Paar feiner Pferde. Daher wendet sie ihr Geld, soviel sie nach Anschaffung der Kleider, Hüte usw. übrig hat, an ihre Pferde, deren Unterhalt übrigens auch nicht wenig kostet.

* * *

Ann Murdock (Empire All-Star Corporation) ist stets bereit, Zeit, Mühe und Geld dem Patriotismus zu widmen, nur Eines kann und will sie nicht tun — stricken. Schon das bloße Wort verursacht ihr Schauder, weil sie zu den Leuten gehört, denen das Anfassen von Wolle höchst unangenehm ist. Dafür versorgt sie alle ihre strickenden Freundinnen mit Wolle.

* * *

Daß eine berühmte Soubrette wünscht, der Operette, in der sie auftritt, möge kein langes Leben beschieden sein, dürfte zu den Seltenheiten gehören. Julia Sanderson hat es neulich gewünscht, nachdem sie in „The Runaway" für die Empire All-Star Corporation zum ersten Male gefilmt hatte. Dieser Tätigkeit, vor der sie sich vorher gefürchtet hatte, hat sie so viel Geschmack abgewonnen, daß sie nicht mehr zur Sprechbühne zurückkehren möchte, wenigstens nicht auf lange Zeit. Aber der Erfolg der Operette „Rambler Rose" läßt auf lange Lebensdauer schließen. So geht's!

* * *

Der Essanay Star Virginia Valli ist eine Meisterin im Phantasietanz, obwohl sie diese Kunst nur selten vor der Kamera ausübt.

* * *

Wenn das edle Rauchkraut so weiter im Preise steigt, sagt Bryant Washburn, wird das Rauchverbot im Essanaystudio ihm nicht mehr lästig sein.

* * *

Washburn, der in „The Fibbers" einen Architekten spielt, hat vor der Aufnahme einen Kursus in Architektur durchgemacht, um einen Begriff zu bekommen, wie ein Architekt mit dem Zeichenstift und anderem Werkzeug umgeht.

* * *

Der Künstler war Platzanweiser in einem Chicagoer Theater und ist jetzt 28 Jahre alt. Dann rückte er ins Büro auf, studirte die Schauspielkunst und kam auf die Bühne, die er vor sechs Jahren auf den Rat eines Freundes mit der Filmbühne vertauschte. Er ist mit der Essanayschauspielerin Mabel Forrest verheiratet.

* * *

Virginia Valli hat in einem Nachmittag $250 für die Soldatenbibliothek gesammelt. Die Künstlerin ist auch als Tanzlehrerin sehr gesucht.

* * *

Edna Goodrich ist eine Hypnotiseurin von nicht gewöhnlichen Fähigkeiten. Sie erklärt zwar alle Künstler für Hypnotiseure, was in gewissem Sinne ja auch zutrifft, aber bei dieser Verallgemeinerung ist sie doch zu bescheiden. Wenn bei den langen und schweren Proben eine Mitspielerin Kopfweh bekommt, ist Frl. Goodrich schnell bei der Hand und bannt es durch bloßes scharfes Anschauen der Leidenden.

* * *

Obwohl Billie Rhodes eine Abstinenzlerin ist, zieren ihr Wandbrett doch viele eigenartige Trinkgefäße. Unter diesen befinden sich ein sarazenischer Becher, ein altsächsisches Trinkglas, ein englischer Becher aus Leder, eine chinesische Trinkschale aus Rhinozeroshorn, ein hölzerner Trinkbecher aus der Schweiz, ein malayisches Trinkgefäß aus Kokosnußschale und viele andere.

* * *

Helen Holmes, die auf dem Film so häufig lebensgefährliche Abenteuer zu bestehen hat, ist Fatalistin in gemäßigtem Sinne. Sie trifft, ehe sie sich in eines jener Abenteuer stürzt, alle menschenmöglichen Sicherheitsvorkehrungen und geht dann furchtlos und fatalistisch ans Werk.

Goldenes Jubiläum.

Große Feier der Hoffnungsloge, J. O. O. F., am heutigen Sonntag.

Der Pleasure Club der Hoffnungsloge Nr. 353, J. O. O. F., veranstaltet am heutigen Sonntag in der Nordseite-Turnhalle das 50. Stiftungsfest der Loge mit Konzert, Theater und Ball. Das Programm ist mit Rücksicht auf dieses goldene Jubiläum umfangreich und stellt den Besuchern viel Vergnügen in Aussicht. U. a. werden die Johanna Rebecca und die Cantons einen schönen „Drill" vorführen, der Glee Club wird auftreten, und humoristische Vorträge und Bühnenstücke werden zur Unterhaltung beitragen. Auch der Senefelder Liederkranz wird anwesend sein und singen, kurz, es soll eine echt deutsche genußreiche Festlichkeit werden. Ballmanns Orchester wird unter persönlicher Leitung Martin Ballmanns mitwirken. Das Fest beginnt um 3 Uhr Nachmittags. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25 Cents, an der Kasse 50 Cents.

Das vollständige Festprogramm lautet:

1 a) Jubiläums-Ouvertüre .... Keler-Bela
b) Fest-Marsch .... Martin Ballmann
Ballmann's Orchester.
2 Begrüßungsansprache vom Vorsitzenden, Herrn Henry Hollmann.
3 Vortrag .... Glee Club
4 Festrede in Englisch, vom Ehrenvorsitzenden, Herrn John Träger.
5 „Der Rose Hochzeitszug", Novelette .. Jessel
6 Vortrag .... Glee Club
7 a) Idylle: „Blumengeflüster" ...... v. Blon
b) „Die Mühle im Schwarzwald" .... Eilenberg
8 Prolog und Verleihung des Veteranen-Juwels vom Ex-O. M. und Kapitän Albert Naumann.
9 „Das ist der Tag des Herrn" .... Senefelder Liederkranz
10 Fantasie: „Onkel Tom's Hütte" .. Bodewalt
11 Uebergabe des Geschenkes der deutschen J. O. O. F.-Logen durch Ex-O. M. und Kapitän Henry Baum.
12 Lied .... Senefelder Liederkranz
13 Theaterstück.
14 Volkslieder-Potpourri .... Martin Ballmann
15 Johanna Rebekka Loge Nr. 233, J. O. O. F. .... Fancy Drill
16 Drill: Vereinigte Brüder Canton, P. M., J. O. O. F.
17 Polonaise und Ball.

Orpheus Männerchor.

Großes Chor- und Künstlerkonzert am 4. November.

Der Orpheus Männerchor gibt sein Konzert am Sonntag Abend, dem 4. November, in der Central Music Hall, 64 Ost Van Buren Straße, unter der musikalischen Leitung von Karl Reckzeh. Außer dem 40stimmigen, vorzüglich geschulten Chor werden als Solisten die Sopranistin Rose Blumenthal, die Pianistin Magdalene Maßman und der Violinist Solly Niemkowsky mitwirken, so daß eine durchweg künstlerische Ausführung des vielseitigen Programms gesichert ist und alle Gesang- und Musikfreunde auf einen wirklichen Genuß zählen dürfen. Eintrittskarten zu 75 und 50 Cents die Person sind an der Kasse, bei Lyon & Healy und bei Joe Keller, 4012 Lincoln Ave., erhältlich.

Verein Deutsche Presse.

Die jährliche Generalversammlung wird am 23. Oktober abgehalten.

Der Verein Deutsche Presse hat an seine Mitglieder Einladungen ergehen lassen zur jährlichen Generalversammlung, welche am Dienstag, dem 23. Oktober, im Hotel Atlantic von fünf Uhr Nachmittags an abgehalten werden wird. Die Jahresberichte der Beamten, die Beamtenwahl und die Besprechung eines Winterprogramms sind die Hauptpunkte der Tagesordnung. Auf die Erledigung der Geschäfte wird, wie üblich, gemütliches Beisammensein bei einem Imbiß stattfinden.

Die englische Bühne.

Blackstone. — Hier bringen Cohan und Harris „The Willow Tree", eine Phantasie aus Japan, von B. und H. Rhodes zur Aufführung.

Illinois. — „Miß Springtime" beginnt hier seine zweite Woche.

Cohan's Grand. — Leo Dietrichstein bleibt hier noch zwei Wochen mit dem „Judge of Zalamea."

La Salle. — Die zehnte Woche von „Oh, Boy" nimmt hier ihren Anfang.

Garrick. — Das Melodrama „The Thirteenth Chair" bleibt hier auf dem Spielplan.

Playhouse. — „Seventeen" ist hier nach wie vor auf dem Programm.

Princeß. — „The Man Who Came Back" bildet hier noch die Attraktion.

Powers'. — Die Komödie „Mister Antonio" mit Booth Tarkington bleibt zugkräftig.

Cort. — Mit „Up-Stairs and Down" besitzt diese Bühne ein Zugstück.

Olympic. — Hier wird Moroscos „Canary Cottage" fortgesetzt.

Colonial. — „Parlor, Bedroom and Bath" fährt fort, das Publikum zu unterhalten.

Strand. — Auf dem Spielplan der Opernwoche steht „The Bohemian Girl."

National. — „After Office Hours" steht hier auf dem Spielplan der Woche.

Senefelder Liederkranz.

Großes Konzert im Blackstone Theater am 18. November.

Der Senefelder Liederkranz hat seine Konzerte bisher in der Nordseite-Turnhalle abgehalten. Diesmal wurde beschlossen, das Herbstkonzert im Blackstone Theater, Wabash Ave. und 7. Str. (früher Hubbard Ct.), abzuhalten.

Aus nachfolgendem Programm ist zu ersehen, daß es sorgfältig zusammengestellt worden ist. Auch gelang es dem Verein, ausgezeichnete Solisten zu bekommen, die in der Musikwelt bestens bekannt sind. Die Fähigkeiten des Senefelder Liederkranz unter der Leitung des tüchtigen Dirigenten Karl Reckzeh brauchen nicht weiter erwähnt zu werden, da sie genügend bekannt sind. Die Sänger sind fleißig bei der Arbeit und zeigen großen Enthusiasmus, sodaß der Erfolg nicht ausbleiben kann.

Das Konzert findet am Sonntag, dem 18. November, Nachmittags 3:30 Uhr statt. Preise der Plätze: 50c, 75c und $1.00. Logenplätze $2. Vorverkauf der Karten bei Lyon & Healy und an der Theaterkasse im Blackstone Theater. Nachstehend das Programm:

Schlachtgebet .... Moehring
Senefelder Liederkranz.
Konzert für Violine in D-Moll (Romanze und Finale) .... Wieniawski
Frl. Mildred Brown.
Gothentreue .... Wagner
Senefelder Liederkranz.
Recitativ und Arie a. d. Oper Acis und Galatea .... Haendel
Herr Burton Thatcher.
a) Minnelied .... Hase
b) Des Liedes Krystall .... Schmid
Senefelder Liederkranz.
a) Polonaise .... Carpenter
b) Scherzo Impromptu .... Grieg
c) Rhapsodie in F-Moll .... Dohnanyi
Klavier-Solo: Herr Frank Mannheimer.
Morgen im Wald .... Hegar
Senefelder Liederkranz.
a) Love in Spring .... Borowski
b) Es blinkt der Thau .... Rubinstein
c) That Happy Day .... Saar
Herr Burton Thatcher.
a) Wie die wilde Ros' im Wald .... Mair
b) On the Old Campground .... Parks
Senefelder Liederkranz.
a) Sicilienne et Rigaudon .... Francœur-Kreisler
b) Zapateado .... Sarasate
Frl. Mildred Brown.
Im Tempel der Muse .... Moß
Senefelder Liederkranz.

Wohltätigkeitsball.

Festlichkeit deutschsprechender Odd Fellows für hilfsbedürftige Familien.

Am Donnerstag, dem 29. Nov., dem Danksagungstage, veranstaltet die Vereinigte Wohltätigkeitsgesellschaft deutschsprechender Odd Fellows und Rebekahs von Chicago in der Nordseite Turnhalle, 820 N. Clark Str., einen großen Empfang und Wohltätigkeitsball zum Besten hilfsbedürftiger Familien und Eltern solcher Odd Fellows, welche zu den Fahnen einberufen sind, und deren Logen der Gesellschaft angehören. Das alte, stets bewährte Komite hat auch diesmal wieder die Festleitung in die Hand genommen; dem Präsidenten Alfred Hecht stehen Rosa Schmalz, Vizepräsidentin, Fritz Schalk, Sekretär, John J. Blattau, Festschatzmeister, B. C. Paul, Eintrittskartenschatzmeister, sowie die Vorsitzer der einzelnen Ausschüsse: Ray Gayer, Henry Baum, Henry Hollmann, A. Hubbert, sowie die Damen Catharina Höfer, B. Fritschie, Katie Blatiat und Johanna Bartsch mit ihren tüchtigen Hilfskräften zur Seite. Der Anfang des Festes ist auf 7 Uhr Abends festgesetzt. Kasseneröffnung 6 Uhr Abends. Eintrittskarten im Vorverkauf 25 Cents die Person, an der Kasse 50 Cents die Person.

Illinois Turnbezirk.

Geistig-gemütliche Versammlung am 25. Oktober in der Lincoln Turnhalle.

Das Komite für geistige Bestrebungen im Illinois Turnbezirk hat in Verbindung mit dem Vereinsausschuß des Turnvereins „Lincoln" für die erste geistig-gemütliche Versammlung des Winters ein reichhaltiges Programm aufgestellt. Mehrere Gesangvereine haben ihre Mitwirkung zugesagt, die Damenklasse und die Aktiven des Vereins werden Turnübungen vorführen, und Herr M. Ballmann hat mehrere Solisten seines Orchesters zur Verfügung gestellt. Dr. N. Krishna, der bekannte indische Weltreisende und Gelehrte, wird einen Vortrag über „Die Wunder der Welt" halten, und Turner Jakob Willig wird über die Kulturarbeit der Deutschen in Amerika sprechen. Gäste, selbstverständlich auch Damen, sind willkommen und bedürfen keiner Einführung. Der Abend findet am kommenden Donnerstag in der Lincoln Turnhalle, Diversey Parkway und Sheffield Ave., statt.

Der Bezirksvorort wird seine letzte Versammlung vor der Tagsatzung des Illinois Turnbezirks, welche am Sonntag, den 4. November, um 9:30 Uhr in der Nordseite Turnhalle eröffnet wird, am kommenden Samstag abhalten.

Vortrag über Milchfrage.

Der Washington Park (Bug) Debattirklub veranstaltet heute Nachmittag in der Boulevardhalle, Ecke Grand Boul. und 47. Str., im Anschluß an seine Organisationsversammlung zwei Vorträge, welche um 4 Uhr Nachmittags beginnen. Frau Harriet Taylor Treadwell wird über die Verstadtlichung der Milchverteilung und Charles O. Boring wird über die Triebkräfte der Sozialisirung sprechen.

SIEGEL COOPER & CO
The Big Store — Chicago's Economy Center

BON MARCHÉ GLOVE SALE

Paris lieferte die Idee, welche hinter diesem Verkauf steht. Der jährliche Handschuh-Verkauf des berühmten „Bon Marché" war die Inspiration. Und dieser Gedanke war vorherrschend: eine größere Sammlung von feinen Handschuhen zu niedrigeren Preisen zu gruppiren als zu irgend einer anderen Zeit des Jahres. Dieser Verkauf erläßt einen Ruf an Alle, welche Handschuhe benötigen. Für die Arbeit, für das Spiel, für „Dreß", für jeden Tag. Leset die Artikel! Große Ersparnisse erwarten Euch morgen.

$2.00 bis $2.50 Handschuhe für Damen, zu.... **$1.49**

59c für $1.25 bis zu $1.75 seidene Handschuhe

Damen-Handschuhe, gemacht von echtem französischen Kid. Sie haben hübsche Paris Point Backs und sind in Weiß und Schwarz zu haben. Ebenfalls waschbare Cape und Doeskin Damen-Handschuhe; regulär $2, 2.25 und 2.50, markirt für Montag das Paar zu 1.49. **1.49**

Seidene Handschuhe für Männer und Damen. In Schwarz, Weiß, Grau, Navy und Lohfarbe in Damen-Handschuhen. In Männer-Handschuhen nur in Grau mit kontrastirenden Rücken. Ebenfalls einige lange Handschuhe für Damen; Werte 1.25 bis 1.75; Montag das Paar zu **59c**

Weiße und schwarze importirte Glacehandschuhe für Damen, Ellbogen-Länge, regulär 3.00, markirt für diesen Verkauf, Montag zu **1.65**

Kinder-Handschuhe, darunter gefütterte und ungefütterte Cape-, sowie grau gefütterte Mocha-Handschuhe, früher $1 und 1.50, Montag das Paar zu **79c**

Gestrickte Männer-Handschuhe mit einer Klaspe am Handgelenk; eines Fabrikanten Räumung; regulär 1.00, für diesen Verkauf, das Paar zu **77c**

Gestrickte Kinder-Handschuhe und Fausthandschuhe, ungefähr 700 Paar in dieser Partie, früher 35c und 50c, Verkaufspreis, Montag das Paar zu **15c**

Ein zeitgemäßer Bettzeug-Verkauf
(Dritter Floor.)

300 Par Federkissen, überzogen mit der besten Sorte fancy Art Ticking, regulär $3.00, — Stück zu **$1**

465 Paar große baumwollene Blankets; schwere, „fleecy" Qualität; in Grau, Lohfarbe oder Weiß, Paar zu **2.37**

17.50 California wollene Plaid Blankets — sorgfältig ausgewählte Waare — weich und „spongy" — in rosa, blauen, Gold, lohfarbigen, grauen und Lavender Plaids, Paar zu **12.50**

Wolle Nap Blankets, 700 Paar; mittlere Größe; schwere Sorte; fancy Borden; 4.75 Wt., das Paar zu **3.98**

Wollegemischte Blankets: schöne neue Plaids oder einfach dunkelgrau mit farbigen Borden, Paar zu **5.95**

Seide Mull Comforters: gefüllt mit ganz weißer langfaseriger Baumwolle. Ueberzogen mit bester Sorte punktirt. Seiden-Mulls, mit 9zölliger Borde von echter Farbe, reg. 6.50, **4.95**

Für müßige Stunden.

Preisaufgaben:

Zweisilbig (6066).
(Eingesandt von Ludwig Rippe.)

Kraft meiner Ersten suchte ich
Die Zweite zu erzwingen.
Ob meine Zeit auch längst verstrich —
Geblieben ist das Ringen,
Wenn wen'ger um die Zweite zwar,
Die oft noch mehr drum leidet,
So doch um Macht, die immerdar
An Zweiter Statt entscheidet.
Und doch ward g'rad zu jener Zeit
Die Erste meist gezwungen
Gar wirksam zu der Zweiten Leid,
Bis Macht den Sieg erzwungen.
So ist im Großen, klipp und klar,
Die Welt noch heut' die gleiche,
Die sie im Mittelalter war:
Der Hand und ihrer Streiche.

Scherzrätsel (6067).
(Eingesandt von Paul Krauß.)

Mein Rätselwort
Nennt einen Ort,
Zu finden stets im Hause
In deiner stillen Klause.
Und hängst du noch ein Zeichen an,
So ist gemacht die Lösung dann.

Diamanträtsel (6068).
(Eingesandt von W. Steinhauer.)

```
      E
    E L M
  M N N O O
    P P R
      T
```

Die obigen Buchstaben richtig umgesetzt ergeben in senkrechter und wagerechter Richtung gelesen in der zweiten bis vierten Reihe Worte folgender Bedeutung:

1. Alte Kaiserstadt.
2. Betrauertes Königreich.
3. Altdeutscher Trunk.

Visitenkarten-Rätsel (6069).
(Eingesandt von Louise Florin.)

ERICH L. SOEGE
BERN.

Welchen düsteren Beruf übt der Herr aus?

Worträtsel (6070).
(Eingesandt von P. C. A. König.)

Mein Erstes: — ein Stück Küstenland,
Ragt weit hinaus am Meeresstrand,
Mein Zweites: — ein gar schönes Land,
Seit alten Zeiten wohlbekannt
Durch Malerei, Musik und Früchte,
Und seine wechselnde Geschichte.
Vereinigt: ist das ganze Wort
Ein vielerwünschter Schatz und Hort,
Der uns aus Armut wohl kann retten.
Ach, wenn wir alle — (auch der Onkel)
—ihn nur hätten.

Quadraträtsel (6071).
(Eingesandt v. Herbert Roded.)

A	A	B	E
E	E	E	H
L	L	M	M
M	R	U	U

Obige Buchstaben ergeben in richtiger Stellung, senkrecht oder wagerecht gelesen, Worte folgender Bedeutung:

1. Eine Pflanze.
2. Ein Schusterwerkzeug.
3. Eine Baumart.
4. Ein großes Wasser.

Es werden wieder mindestens **sechs Bücher** als Prämien für die Preisaufgaben — je ein Buch für jede Aufgabe, wobei das Loos entscheidet — zur Verteilung kommen — **mehr**, wenn besonders viele Lösungen einlaufen. Die Zahl der Prämien richtet sich nach der Anzahl der Lösungen. Die Verloosung findet am **Freitag Morgen** statt und bis dahin **spätestens** müssen alle Zusendungen in Händen der Redaktion sein. Postkarten genügen, und vereinfachen dem R. R. die Arbeit um ein Bedeutendes; werden die Lösungen aber in Briefen geschickt, dann müssen solche eine 2-Cents-Marke tragen, auch wenn sie nicht geschlossen sind.

Die Rätselfreunde sind **dringend** ersucht, ihre Einsendung **an die „Rätselecke"** oder den **„R. R."** (Rätsel-Redakteur) zu richten.

Die Prämien sind in der „Office der Abendpost Co." abzuholen. Wer eine Prämie durch die Post zugeschickt haben will, muß die ihn vom Gewinn benachrichtigende Postkarte und 5 Cents in Briefmarken einsenden.

Nebenrätsel:

1. Rätsel.

Mit M ist's als Brot vom Himmel gefallen.
Ohne M gefällt mir der Name vor Allen.
(Scherzrätsel von P. C. A. König.)

2. Rätsel.

Mit „ü" wächst es im Erdendunkel,
Mit „e" am Berg im Lichtgefunkel.

3. Rätsel.

Flügel hat ihm die Natur verlieh'n,
Hoch in den Lüften strebt es frei dahin,
Achtet nicht der Menschen Glück und Weinen —
Wie so klein mag ihm die Welt erscheinen!
Geht ihm R voran, hat's Flügel nicht,
Ob's ihm auch an Schnelle nicht gebricht.
Mag sein Fuß auch nicht die Erde rühren,
Erdenwege nur zum Ziel es führen.

Auflösungen zu den Preisrätseln in voriger Nummer:

Abstrich-Rätsel (6060).
B — l — ücher.
Richtig gelöst von 47 Einsendern.

Visitenkarten-Rätsel (6061).
Augen-Operationen.
Richtig gelöst von 42 Einsendern.

Rätsel (6062).
Marbach.
Richtig gelöst von 50 Einsendern.

Dreisilbig (6063).
Bachstelzen.
Richtig gelöst von 51 Einsendern.

Rätsel (6064).
Mittwoch.
Richtig gelöst von 36 Einsendern.

Buchstaben-Quadrat (6065).

```
D O R A
O F E N
R E I N
A N N A
```

Richtig gelöst von 49 Einsendern.

Auflösungen zu den Nebenrätseln in voriger Nummer:

1. Rätsel — Feldmesser.
2. Rätsel — Gras, Sarg.
3. Rätsel — Damm.

Richtige Lösungen sandten ein:

Frank Oschatz (3 Preisrätsel — 2 Nebenrätsel); F. H. Roeßler (6—3); Frau Bertha Janz (6—3); F. J. Schiele (6—3); Frau Elsie Sterzer (6—3); P. C. A. König (danke für die schöne Bildergallerie!) (5—3); Frau Karoline Schmidhofer (6—3); Frau K. Weigand (6—3); Jacob Boresch (5—3); C. E. Windler (5—3); H. Langfeldt (danke!) (5—3); L. Behrendt (nun ist's besorgt) (4—3); Otto Kaiser (4—3); Herman Kornrumpf (6—3); Frau Ottilie Bocke (6—3); H. Hand (5—3); Frau A. Gnadke (6—3); Oscar Arnold (6—3); G. Michael (6—3); Frau Louise Pinger (der Gruß war freundlich, aber kurz! wird herzlich erwidert) (6—3); Frau H. Fröhlich (6—3); Paul Joachim (6—3); Marg. Löwenstein (ja die Neffen und Nichten steigen hoch, und, wenn man's dem Onkel anvertraut, freut er sich) (4—3); Paul Krauß (5—3); Frau Martha Rogge (5—3); Frau Theresa Stein (2—3); Louise Florin (danke) (3—3); Wilhelm Beltz (6—3); Harry Amicus (6—3); Ludwig Rippe (bitte um die Postkarte, die 5 Cents erhalten) (6—3).

H. Zimmermann (4—3); Frieda Zimmermann (3—3); Max Eggers (6—3); Ernst Böhm (6—3); Frau Anna Pinnow (5—3); Frau Agnes Groß (5—3); W. Steinhauer (3—3); L. R. Kratzmüller (6—3); C. W. Schwarz (6—3); Frau M. Laßmann (5—2); Geo. Geerdts (4—3); Frau Johanna Grote (4—3); Ernst Meinert (3—3); Frau E. Richter (3—0); Frau Käthe Schmidhofer (3—3); Frau Bertha Bork (5—2); Michael Schmitt (4—3); F. Joggerst (4—3); Frau A. Walter (4—3); Carl Meier (danke für Ihre Zeilen) (4—3); Frau M. Schadt (6—3); Andy Seifert (6—3); John Jauch (daran war der Onkel auch gescheitert") (6—3); Auguste Martin (3—3); Frau H. A. Stockvis (5—3); Margaret Wiesner (4—3); Frau A. Kruse (2—2).

Nachträglich eingegangen:

Adam Pill (5—3); Frau Laura Meier (6—3); Marie Wolff (6—3).

Prämien gewannen:

Nr. 6060 — 47 Lose — Gewinnlos Nr. 1. Frank Oschatz, 7321 St. Lawrence Ave.

Nr. 6061 — 42 Lose — Gewinnlos Nr. 21. Wilhelm Beltz, 4138 N. Claremont Ave.

Nr. 6062 — 50 Lose — Gewinnlos Nr. 47. Auguste Martin, 500 Center Str.

Nr. 6063 — 51 Lose — Gewinnlos Nr. 19. Frau Louise Pinger, 3854 West End Ave.

Nr. 6064 — 36 Lose — Gewinnlos Nr. 2. Frau Bertha Janz, 5636 Justine Str.

Nr. 6065 — 49 Lose — Gewinnlos Nr. 23. Paul Krauß, 1020 N. 16. Str., Birmingham, Ala.

Wöchentliche Briefliste.

Nachfolgendes ist die Liste der im hiesigen Postamt lagernden für Empfänger mit deutschem Namen bestimmten Briefe. Wenn dieselben nicht innerhalb 14 Tagen von obenstehendem Datum angerechnet abgeholt werden, so werden sie nach der „Dead Letter Office" gesandt.

Chicago, den 20. Oktober 1917.

3601 Arez Chuny
3602 Baitsch Sol
3604 Beckler Harry
3606 Corn J
3609 Eisenstein Sam
3610 Frenken E
3611 Glasky Louis
3612 Glaßman M
3614 Grinuck Herry
3619 Karpinsky Alexander
3620 Karpelriz Mostar
3622 Kopernik J
3623 Kosla Helena
3624 Kozlik Rudolph
3625 Laitinen Elina
3628 Majewski Jan
3637 Pogen Joseph
3639 Roß F
3640 Rudal Frank
3641 Rusch Henrik

— Ein Münchner Kindl geriet über irgend eine Stadtverordnung derart in Wut, daß er ausrief: „Das geht über die Hutschnur — da müssen andere Maßkrügeln ergriffen werden!"

— Boshaft. — „Du, wo hast Du eigentlich Deine jetzige Frau kennen gelernt?" — „Auf dem Veloziped-Wettrennen vor vielen Jahren." — „Ach ja, Du sprachst mir schon einmal davon, daß Dir damals ein Unfall zugestoßen sei!

Männer!

Schwache, nervöse, entmutigte, verheiratete Männer, Ihr solltet die Wahrheit wissen.

Prof. Liebrecht's Rat wird für Euch wertvoll sein. Verliert nicht den Mut, sondern sprecht vor zu einer vertraulichen Unterhaltung. Das wird Euch nichts kosten. Größte und bestausgestattete Offices für die Behandlung von akuten, chronischen und privaten Männerkrankheiten. Doktor Liebrecht wurde in Deutschland geboren und ausgebildet. Konsultirt ihn betreffs seiner erfolgreichen Anwendung von 914 Neo-Salvarsan, Prof. Ehrlichs verbessertem 606, von Frankfurt, Deutschland. Achtet darauf, daß Ihr das echte bekommt.

Doktor Emil Liebrecht,
803 West Madison Str., Ecke Halsted Str., 2. Floor, Mid-City Bankgebäude, Zimmer 211 und 212, Chicago.
Sprechstunden: 9 Uhr Vorm. bis 8 Uhr Abends, Dienstags und Donnerstags 9 Uhr Vorm. bis 5 Nachm. Sonntags 9 bis 1.
so9,frsondi*

Börsennotirungen.

Chicago, den 20. Oktober 1917.

Nachstehend die heutigen Notirungen an der Getreidebörse:

	Hoch	Niedrig	11 Vorm.	Schluß
Mais—				
Dez	$1.15⅝	$1.14¾	$1.14⅞	$1.14½
Mai	1.10¼—⅜	1.09¾	1.09⅞	1.09⅛
Hafer—				
Dez	.58½—⅝	.58¼	.58¼	.58¼
Mai	.60⅝	.60	.60	.59⅞
Speck—				
Okt	—	—	—	41.90
Jan	.40.15	39.60	39.60	38.00
Schmalz—				
Okt	24.10	23.95	24.00	23.60
Jan	21.50	21.25	21.30	21.00
Rippen—				
Jan	21.45	21.05	21.20	20.50

Produkten-Börse.

Wochenbericht.

Die Preise der Marktprodukte sind fast ausnahmslos im Laufe der vergangenen Woche gesunken; zunächst Butter, Käse (Brick) und Eier und ebenso die Fleischsorten, zu allermeist Schweinefleisch und Geflügel. Den Höchstnotirungen zufolge sind die Fleischpreise heute: Rinder $17.00, Lämmer $17.25, Schweine $17.25, Kälber $16.00—$20.50, Hühner $16.00—$19.00. Auch Kartoffeln stehen um ein Weniges tiefer als letzte Woche; liest man von den „Kartoffelferien", die zumal in Nord-Wisconsin in der letzten Woche den Kindern gegeben wurden, um bei der Kartoffelernte zu helfen, dann sollte man eine gewaltige Zufuhr erwarten dürfen; doch hat man sich der Hoffnung längst entwöhnt, wirklich „billige" Kartoffeln erhalten zu können.

Die Zufuhr war bei fast allen Produkten, wie die nachfolgende Liste zeigt, stärker als in der Vorwoche:

	Diese Woche	Letzte Woche	Entsprechende Woche des Vorjahrs.	
Butter	50,957	14,938	41,271	Faß
Käse	4,813,000	3,423,000	6,254,000	Pfund
Eier	38,845	36,995	30,601	Kisten
Geflügel	6,950	4,600		Lattenkisten
Kartoffeln	448	375	330	Waggonladungen

Die folgenden Preise gelten für den Großhandel. Beim Einkauf kleinerer Quantitäten sind die Preise etwas höher.

Für Bäcker und Zuckerbäcker.
(Notirungen und Bericht von W. K. Jahn Co., 130 Nord Franklin Straße.)

Kakao	$0.20	—0.30
Starke Nachfrage, doch Preise stetig. 20% gut löslich, wie oben geringere Grade billig nach Butterfettgehalt. Preise steigend wegen geringer Vorräte an Kühlwaare und frischem Material.		
Gelatine	1.10	—1.50
Gute, eßbare Waare sehr wenig offerirt. Importirte abgeschnitten. Vor Schluß der Saison droht Mangel an Waare einzutreten.		
Japanische Gelatine (Agar-Agar)—		
Nr. 1		0.65
Nr. 2		0.59
Nr. 3		0.50
Getrocknete Eier		0.75
Nur Eiweiß		1.20
Gummi — Arabischer	0.32	—0.45
Tragacanth, für Icecream-powder	1.75	—2.40
„Icecreampowder"	0.25	—0.30
„Maple"-Zucker (kanadisch)	0.20	—0.22
(Die Ernte ist ausverkauft.) (Viele Export-Orders.)		
Reismehl	0.06½	—0.08
Große Nachfrage.		
Milchstreupulver		0.26

Zucker.

Laib, H. & E., 100 Pfund	9.85
Staubzucker, Stand	10.11½
Granulirt, 100 Pfund	8.50
Nr. 7, 100 Pfund	8.05

Molkerei-Produkte.

Butter.
(Notirungen von Wayne & Low, 159 West South Water Straße.)

„Creamery", extra, das Pfund		0.42
„Extra Firsts", das Pfund	0.41	—0.41½
„Firsts", das Pfund	0.39½	—0.40½
„Seconds", das Pfund	0.38	—0.39
Packwaare, das Pfund	0.36½	—0.37
„Ladles", das Pfund	0.38½	—0.39

Käse.
(Notirungen von der Käsebörse.)

„Cheddars", das Pfund	0.23¼	—0.23¾
Rahmkäse, „Twins", das Pfd.	0.23¼	—0.23¾
„Young America", das Pfund	0.25¾	—0.26¼
„Long Horns", das Pfund	0.26¼	—0.26¾
„Daisies", das Pfund	0.25½	—0.25¾
„Brick", das Pfund	0.28½	—0.29½
Schweizer, rund (neu), Pfund	0.38	—0.40
do. (Block), neu, Pfund	0.30	—0.31
Limburger, 2-Pfd-Stücke, Pfd.	0.25½	—0.26
do., 1-Pfund-Stücke	0.26½	—0.27

Eier.
(Notirungen von Wayne & Low, 159 West South Water Straße.)

„Fresh Firsts", das Dutzend	0.37	—0.37½
„Ordinary Firsts", das Dtz.	0.35	—0.35½
Gemischte Waaren, Kisten eingeschlossen, das Dutzend	0.35	—0.37
„Dirties", das Dutzend	0.30	—0.32
„Checks", das Dutzend	0.21	—0.28
(Eier für Grocers ungefähr 3c höher.)		

Geflügel und Fleisch.

Geflügel (lebend)
(Notirungen von Jepsen & Murmann, 226 West South Water Straße.)
(Die Preise gelten nur für fünf Lattenkisten oder mehr, einzelne Lattenkisten ½ Cent das Pfund höher.)

Hühner, schwere, das Pfund		0.19
do., mittlere, Pfund		0.18
do., kleine (3 Pfund), Pfd.		0.16
„Springs", das Pfund	0.18½	—0.19
Truthühner, lebend, das Pfd.		0.23
Hähne, das Pfund		0.17
Enten, das Pfund		0.18½
Indian Runner Enten, d. Pfd.		0.17
Gänse, das Pfund		0.18
Perlhühner, alte, das Dutzend	4.00	—4.50
do., junge, das Dutzend		6.00
Alte Tauben, lebend, Dutzend		1.35
„Squabs", lebend, Dutzend		1.75
do., zugerichtet, Dutzend	2.00	—3.00
Kleine, magere weniger.		
(Zur Notiz für Geflügelsender! — Nur gute fleischige Tiere sind hier verkäuflich.)		

Kälber (geschlachtet)
(Notirungen von Jepsen & Murmann, 226 West South Water Straße.)

50— 60 Pfd. Gewicht, Pfd.		0.16
60— 70 Pfd. Gewicht, Pfd.	0.16½	—0.17½
70— 90 Pfd. Gewicht, Pfd.	0.18½	—0.19½
90—120 Pfd. Gewicht (ausgesucht), das Pfund	0.20	—0.20½

Rindfleisch (zugerichtet)

Rippen, Nr. 1, das Pfund	0.28
do., Nr. 2, das Pfund	0.22
do., Nr. 3, das Pfund	0.13
„Loins", Nr. 1, das Pfund	0.35
do., Nr. 2, das Pfund	0.28
do., Nr. 3, das Pfund	0.16
„Rounds", Nr. 1, das Pfund	0.20
do., Nr. 2, das Pfund	0.16
do., Nr. 3, das Pfund	0.13
„Chucks", Nr. 1, das Pfund	0.17
do., Nr. 2, das Pfund	0.15
do., Nr. 3, das Pfund	0.12
„Plates", Nr. 1, das Pfund	0.14
do., Nr. 2, das Pfund	0.12
do., Nr. 3, das Pfund	0.10

Schweine (zugerichtet)

Gesalzen, das Faß	44.00	—44.50
Schmalz, 100 Pfund	24.25	—24.35
Rippen, das Pfund	0.28½	—0.28¾
„Plates", das Pfund	0.25¼	—0.25½
Schenkel, das Pfund	0.25½	—0.27¼
Speck, das Pfund	0.38	—0.38½
Schinken, das Pfund	0.29¼	—0.29½

Südfrüchte.
(Notirungen von Al. Biron & Co., 177 West South Water Straße.)

Orangen, Navels, die Kiste	3.50
Zitronen, California, Kiste	6.50
do., kleinere Sorten, Kiste	6.00
Grapefruit, die Kiste (46)	5.00
do., kleinere (80)	4.00
Ananas, die Kiste	4.50
do., kleinere, die Kiste	3.50

Frisches Obst.

Aepfel usw.
(Notirungen von Al. Biron & Co., 177 West South Water Straße.)

Grimes Golden, das Faß	4.75	—5.25
Wolf Rivers, das Faß	5.00	—5.50
Twenty Ounces, das Faß	5.75	—6.00
Wealthies, das Faß	4.00	—4.50
Alexander, das Faß	4.50	—5.00
Maiden Blush, das Faß	4.50	—5.00
Jonathans, das Faß	5.00	—5.50
Greenings, das Faß	4.50	—5.00
Ben Davis, das Faß	3.50	—3.75
Kochäpfel, das Faß	2.00	—2.50
Pflaumen, vier Körbe	1.25	—1.35
do., Damsons, Bushel		3.00
Pfirsiche, Michigan, Bushel		1.00
do., runder Korb, 1-5 Bushel		0.25
do. New Yorke, beste, Bushel	1.35	—1.50
do., A, der Bushel	1.15	—1.25
Birnen, Michigan, das Faß	6.00	—6.50
do., Bushelkorb	2.00	—2.50
do., Bartlett, Bushelkorb	2.75	—3.00
Trauben, Malaga, 4 Körbe	1.25	—1.50
do., Concords, der Korb	0.18	—0.21
do., Niagara, Crate		0.75
Quitten, der Bushel	2.00	—2.55

Melonen.

Casabas, Crate	1.00	—1.25
Cantaloupes, Colorado	0.75	—1.00
do., flache Kiste	0.50	—0.75
Citren, Crate	0.75	—0.85
White Rind, Indiana, Crate	1.25	—1.50

Beeren.

Preißelbeeren, Cape Cod, Faß	12.50	—13.00
do., Wisconsin, das Faß	12.00	—12.50

Frisches Gemüse.
(Die folgenden Preise gelten nur beim Einkauf größerer Mengen.)

Blumenkohl, Kiste 2 Dutzend.		2.75
do., heimischer, Dutzend	1.00	—1.25
Eierpflanzen, St. Louis, Bu.	1.00	—1.25
Gurken, der Bushel		2.00
do., hiesige, Kiste 2 Dtd.	2.50	—2.75
Karrotten, Illinois, 100 Bdl.		1.75
do., do., die Kiste	0.30	—0.35
do., do., der Sack		0.75
Knoblauch, Louisiana, Pfund.		0.06
Kraut, hiesiges, 100 Pfund		1.50
do., rotes, 100 Pfund	1.00	—1.25
Kurbisse, das Faß	1.00	—1.25
Meerrettig, 6 Wurzeln		0.50
Pastinaken, die Kiste	0.40	—0.50
Petersilie, heimische, Dutzend.		0.10
Pfeffer, Mississippi, Hamper	0.75	—1.00
do., der Bushel		1.00
do., die Kiste	0.40	—0.75
do., kleine Schoten, Hamper		0.75
Pilze, Minnesota, Pfund		0.50
do., hiesige, das Pfund		0.75
Radieschen, Illinois, 100 Bdl.		1.00
Rosenkohl, große Trommel	8.00	—10.00
do., das Quart	0.18	—0.20
Rüben, rote, Ill., 100 Bündel		1.75
do., kleine Kiste		0.35
Salat, Kopf—		
Oestlicher, 2 Dutzend	1.00	—1.25
Iceberg, Case	1.50	—2.50
Endivien, die Kiste	0.30	—0.35
Blattsalat, die Kiste	0.08	—0.10
Schnittbohnen, Illinois, grüne, der Hamper	0.50	—1.00
do., gelbe, Ill., Hamper	0.50	—1.00
Sellerie, Michigan		0.40
do., do., die Kiste	0.65	—0.75
do., Highball	0.50	—0.60
do., Knollen, Bündel		0.05
Sellerie-Kraut, Mich., Kiste	0.40	—0.50
Spinat, Illinois, die Kiste	0.50	—0.60
Squash, das Dutzend	0.75	—1.00
Tomaten, Michigan, Case		0.75
do., do., der Korb	0.35	—0.40
do., hiesige, die Kiste	0.40	—0.60
do., grüne	0.35	—0.40
Pflaumen-Tomaten, 16 Qts.	0.75	—1.00
Turnips, der Bushel		0.75
do., die Kiste		0.60
Wasserkresse, das Faß	2.00	—2.50
Zwiebeln, heimische, Bündel		0.05
do., Illinois, Sack 70 Pfd.		1.75
do., Ohio, Sack 100 Pfund		3.00
do., California	3.50	—3.65
Weiße Einmachzwiebeln, kleine Kiste zu		0.90

Süßkartoffeln.

Virginia, das Faß		4.25
Jersey Hamper		1.75
Illinois, Hamper	1.25	—1.50

Kartoffeln.
(L. Starks Co., 192 N. Clark Str.)
(Die Preise gelten nur bei Abnahme von Waggonladungen.)

Minnesota u. Wisconsin, Bu.	1.25	—1.35

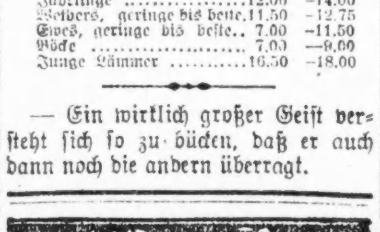
Getreide, Mehl u. Heu.
(Baarpreise.)

Winterweizen— (Regierungspreise)		
Nr. 1, hart		2.20
Nr. 2, do.		2.17
Nr. 1, rot		2.20
Nr. 2, do.		2.17
Sommerweizen—		
Nr. 1, nördlicher		2.20
Nr. 2, do.		2.17
Mais—		
Nr. 2, gemischt	1.96	—1.97½
Nr. 3, do.	1.95	—1.96
Nr. 6, do.		1.95
Nr. 2, gelb	1.97	—1.98
Nr. 3, do.		1.97
Nr. 2, weiß	2.08	—2.11
Nr. 3, do.		2.08
Zufuhr—		
Weizen......126,000;	Mais......	86,000
Verschiffung—		
Weizen...... 81,000;	Mais......	88,000
Hafer—		
Nr. 2, weiß		0.61¼
Nr. 3, do.	0.60¾	—0.61
Nr. 4, do.	0.60	—0.61
„Standard"	0.60½	—0.61¼
Gerste—		
Malz	1.25	—1.36
Futter	1.18	—1.28
„Screenings"	0.75	—0.88
Roggen—		
Nr. 2	1.74	—1.81
Mehl (Frühjahrsmehl)—		
„Standard", das Faß	11.00	—11.10
Patent, do.	10.50	—10.75
„Straights", do.	10.20	—10.50
„Clears", do.	9.50	—10.00
(Wintermehl)—		
Patent, do.	10.25	—11.00
„Straights", do.	10.20	—10.50
Roggen, do.	8.25	—9.50
Kleie, per Tonne	33.00	—35.00
Heu (Verkauf auf den Geleisen)—		
Timothy, hochfein	28.00	—30.00
do., Nr. 1	27.00	—28.00
do., Nr. 2	25.00	—27.00
do., Nr. 3	23.00	—25.00
Kansas, Oklahoma und Missouri Prairie	22.00	—23.00
do., Nr. 1	20.00	—21.00
Illinois, Indiana, Wisconsin—		
Futter	15.00	—18.00
Packheu	10.00	—12.00
Stroh—		
Roggen	10.00	—11.00
Hafer	9.00	—10.00
Weizen	8.50	—9.00
Kleesamen, „Cash Lots"	18.00	—23.00
Timothysamen, „CountryLots"	6.50	—8.50
Flachs—		
Duluth	3.09½	—3.12½

Schlachtvieh.

Rinder (per 100 Pfund)—		
Gute bis ausgef. Ochsen	15.25	—17.00
Mittlere bis gute	6.50	—15.00
Jährlinge	10.75	—17.00
Fette Kühe und Rinder	6.00	—12.35
Bullen	5.65	—10.00
Kälber, gute bis ausgef.	8.00	—15.75
Schweine (per 100 Pfund)—		
Im Durchschnitt	15.40	—16.50
Schwere Fleischerwaare	16.40	—17.25
Leichte Fleischerwaare	16.20	—16.65
Leichte Speckwaare	14.85	—16.50
Schwere Packwaare (260 bis 400 Pfund)	15.15	—15.60
Gemischte, do., 200—250 Pfund	15.00	—15.60
Ferkel, mindere bis beste	11.00	—14.50
Schafe (per 100 Pfund)—		
Lämmer, gew. bis beste	14.50	—17.25
do., geringere Sorten	12.50	—14.00
Jährlinge	12.00	—14.00
Wethers, geringe bis beste	11.50	—12.75
Ewes, geringe bis beste	7.00	—11.50
Böcke	7.00	—9.00
Junge Lämmer	16.50	—18.00

— Ein wirklich großer Geist versteht sich so zu bücken, daß er auch dann noch die andern überragt.



Die Wirkung war wunderbar.

Frau B. Danzi, 31 Weber Str., Buffalo, N. Y., war schon seit 16 Jahren nervenleidend, seitdem sie aber Pastor König's Nervine nahm, fühlt sie sich wieder stark und wohl, hat wieder guten Appetit und ist ruhig; sie hält deshalb das Nervine für ein gutes Mittel, welches einen Platz im Himmel verdient.

Frau E. Boyle, R. 2, O'Neil, Neb., sagt, daß ihr Sohn schon seit Jahren nervenleidend war, bekam Fallsuchtanfälle, meist im Herbst, daß aber Pastor König's Nervine ein sehr gutes Mittel dagegen ist.

Frau Bromehr, 1838 N. 13. Str., St. Louis, Mo., schreibt: Ich nenne Pastor König's Nervine meinen Lebensretter, weil ich schon lange so litt, daß ich bald zu sterben befürchtete. Aerzte sagten, ich müßte operirt werden, wozu ich aber zu schwach war. Hierdurch entstanden allerlei Zeichen von Nervenleiden, welche aber durch eine Flasche von Pastor König's Nervine gelindert wurden.

Frei ein wertvolles Buch für Nervenleidende wird Jedem, der es verlangt, zugesandt. Arme erhalten auch die Medizin umsonst. Diese Medizin wurde seit dem Jahre 1876 von dem Hochw. Pastor König, Fort Wayne, Ind., zubereitet und jetzt unter seiner Anweisung von der

KOENIG MEDICINE CO., Chicago, Ill.
62 W. Lake Str., nahe Dearborn.
Bei Apothekern zu haben für $1.00 die Flasche, 6 Flaschen für $5.00.
1of,fasonlmt

HILLMAN'S
"A Store for Everybody"
State and Washington Sts.

Herbst-Suits für Damen, $24.75

— Werte bis zu **$35.00**
(Zweiter Floor.)

Dies sind die neuesten Herbstmoden aus Broadcloth, Gunniburl, Serge und Poplin.

Ihr habt die Auswahl von einfach geschneiderten Fassons oder mehr verzierten Modellen, mit pelzbesetzten Kragen, auch mit Gürteln und Schnallen — ein Teil davon hat Taschen.

Jeder Suit in dieser Partie ist ganz mit Seide gefüttert — ein Vorzug, der nur in viel teureren Suits zu finden ist. Alle beliebten Farben der Saison sind vertreten; in allen Größen. — Am Montag speziell zu **$24.75**

Pelz-Felle und Besatz
(Haupt-Floor.)

Feine Qualität Hudson Seal (gefärbter Muskrat) Pelzbesatz zu etwa halbem Preis — taped und gefüttert; soweit sie reichen:

Coney Felle; schwarz, braun und weiß; gute Qualität — Yard **79c**

3zöllig, Yard, **$3.00**
4zöllig, Yard, **$4.00**
5zöllig, Yard, **$5.00**

Muff Beds, ungefüttert; mit Flock gefüllt; speziell markirt jedes zu **29c**

Manchurische Wolfsfelle für Capes und Muffs; jedes zu **$5.95**

Prachtvolle Hudson Seal Felle; speziell markirt jedes zu **$1.00**

Kleiderstoffe

— zu Preisen, die sogar niedriger sind als die jetzigen Herstellungskosten.
(Haupt-Floor.)

Ganzwollenes echtes Bolivia Coating: 54 Zoll; in Sand, American Beauty und Apfelgrün; wenn auf dem regulären Wege gekauft, würde es im Retail $3.50 kosten; Montag die Yard zu **$2.98**

Reine Worsted Plaids und gestreifte Serges: 54 Zoll; für Kleider und Skirts; reichlich von navy-blauem Grund in der Partie; regulär $2.50; Yard zu **$1.48**

Farbiges Chiffon Broadcloth: 52 Zoll; extra feine Qualität; in wunderschönsten Schattirungen; reichlich von navy und schwarz; regulär $2.00; Montag die Yard zu **$1.68**

54- und 50zöllige franz. Serge; in Navy, Brown, Grün und Schwarz; speziell, Yard. **$1.79**

Ganzwollene Velour; 48 Zoll; passend für Coating und Suiting; in Navy, Waldgrün, Braun; regulär $3.50; die Yard. **$1.98**

Ersparnisse in Rugs
Vierter Floor. — Vierter Floor.

Außergewöhnliche Werte — das Resultat frühzeitiger Vorbereitungen und großer Einkäufe.

Axminster Rugs; 9×12 Fuß; Sanford's Beauvis, Smith's Kirman, Beattie's Turkana und Roxbury — alle die besten Machorten; einige sind etwas fehlerhaft, aber die meisten sind perfekt; eine große Auswahl von Mustern und Farben; regulär $45; jeder zu **$27.95**

Axminster Rugs; 8 Fuß 3 Zoll bei 10 Fuß 6 Zoll; gutes Sortiment; lange Pile; sehr haltbare Rugs; reiches Aussehen; reg. $31.50; spez. morgen, **$23.49**

Velvet Rugs; 27×54 Zoll; gerade der Rug, um die abgetragene Stelle in Eurem größeren Rug zu bedecken, oder passend für Betseite Rugs; speziell. **$1.68**

Tapestry Brussels Treppen-Teppich; schöne Entwürfe; Yd. **65c**

Eine Räumung von nicht mehr erhältlichen Mustern von 6 bei 9 Fuß Congoleum Rugs; so lange sie vorhalten, jeder zu **$2.98**

Inlaid Linoleum; gut getrocknet, perfekte Waare, volle Rollen; $1.25 Sorte; Quadratyard, **97c**

Rester von Inlaid Linoleum; Werte bis zu $1.69; speziell, Quadratyard, **89c**

Erbetene Auskunft.

Tomatoe-Pickles. — Zu einem Peck grüner Tomaten nimmt man 2 große Zwiebeln, 2 rote oder spanische Pfeffer-Schoten und schneidet dies Alles in dünne Scheiben. Dann gehören dazu: 1 Unze ganzer schwarzer Pfeffer, 1 Unze ganzer Senfsamen, 1 Unze ganze Gewürznelken, ½ Unze Zimmetrinde. Hierauf werden nun ½ Pint Salz, Gewürz und Tomaten nebst Zwiebeln und Pfefferschoten schichtenweise in einen Kessel getan. Dann gießt man 3 Quart guten Essig darüber und setzt es, gut zugedeckt, aufs Feuer. Fängt es an zu kochen, so nimmt man es ab und läßt es zugedeckt erkalten. Während die Pickles auf dem Feuer sind, muß man sie einige Male umrühren. Erkaltet werden sie in Steingefäße getan und an einen kühlen Ort gestellt.

Eingemachte grüne Tomaten (sauer). — 1 Peck frische, grüne Tomaten wird gewaschen und ungeschält in Scheiben geschnitten, darauf in einen Steintopf gelegt, mit wenig Salz dazwischen gestreut. Dies kann am Abend vor dem Einmachen geschehen; am Morgen läßt man die Flüssigkeit, die sich gesammelt hat, abziehen. Zwei Dutzend mittelgroße Zwiebeln werden geschält und in Scheiben geschnitten, und 6 rote Pfeffer-Kapseln fein gehackt. Gewürzter Essig wird dann dadurch bereitet, daß man 1 Quart Cider-Essig ½ Stunde lang kochen läßt, mit ganzen Gewürzkörnern darin. Darauf legt man in einen Porzellankessel eine Schicht der Tomatenscheiben und dann eine Schicht der Zwiebeln, schüttet darüber etwas schwarzen Pfeffer und Teile von dem roten Pfeffer, gießt darüber etwas gewürzten Essig, dann wird diese Reihenfolge wiederholt, bis der Kessel gefüllt ist. Ein Quart kalter, reiner Cider-Essig wird dann darüber gegossen und nun wird Alles gekocht, bis es weich, aber nicht zu gar ist. In einem gut verdeckten Topfe an einem kühlen Platze aufzubewahren.

Weizenbrot. — Um 2 kleine Laibe herzustellen, macht man aus 2 Tassen lauwarmen Wasser, 1 Teelöffel Salz, ½ Stück Preßhefe und 6—7 Tassen Mehl einen Teig, den man zugedeckt in der Nähe des Ofens 1½ bis 2 Stunden aufgehen läßt. Dann formt man 2 Laibe davon, legt dieselben neben einander in die Backpfanne, läßt den Teig in der Nähe des Ofens noch einmal aufgehen, jedoch nicht mehr, als bis zur doppelten Größe des Teiges, bestreicht sie mit lauwarmer Milch oder Wasser und bäckt sie in einem gut geheizten Ofen 1 Stunde. Ein einmaliges Umsetzen der Backpfanne (etwa um die Hälfte der Backzeit) ist bei den meisten Oefen wünschenswert, doch muß dieses mit Vorsicht und Behendigkeit geschehen. Ist das Brot gar (was daran zu erkennen ist, daß, wenn man 2 Laibe auseinander bricht und mit dem Daumen auf den Seitenrand drückt, das Brot an der Stelle wieder in die Höhe schnellt), so umwickelt man es mit einem Tuche, und legt es auf ein Backbrett zum Abkühlen. Mischt man 1 Löffel Zucker und 1 Löffel Butter oder Fett in den Teig, so verbessert es den Geschmack. Um Milchbrod herzustellen, benutzt man anstatt des Wassers lauwarme Milch oder halb Milch und halb Wasser.

Kartoffelbrot. — Zu dem vorher angegebenen Teig mischt man eine mittelgroße gekochte und geriebene Kartoffel.

Das außerordentliche Skatturnier, das der Nordamerikanische Skatverband am letzten Sonntag in der Lincoln Turnhalle veranstaltete, um das Defizit vom letzten Skatkongreß zu decken, erwies sich als eine große Enttäuschung für die Verehrer der vier Wenzel. Der Skatverband hatte erwartet, daß sich wenigstens 250 Wenzelritter einfinden würden, um ihr Scherflein dazu beizutragen, die Ehrenschuld von $175 abzutragen, die seit dem letzten Skatkongreß noch zu decken ist. Die Leiter des Verbands erfuhren eine arge Enttäuschung. Ganze 116 Mann fanden sich ein, um Skat zu kloppen, und der Erlös zur Deckung des Defizits belief sich auf $100. Es sind daher noch weitere $75 aufzubringen, die auf die eine oder andere Weise gedeckt werden müssen.

Die Chicago Skatliga wird ihre Wintersaison am 10. November mit dem ersten Winterturnier im Morrison Hotel eröffnen. Es findet wie gewöhnlich um drei Uhr Nachmittags statt. Die neuen Leiter des Verbands, die aus der Beamtenwahl vor vierzehn Tagen hervorgegangen sind, werden versuchen, das Turnier so anziehend wie möglich zu gestalten, um das Interesse am edlen Skatspiel recht wach zu halten. Man rechnet allgemein auf eine rege Beteiligung, und es ist im Interesse des Spiels zu hoffen, daß die Leiter der Liga nicht so arg enttäuscht werden, wie dies den Leitern des Nordamerikanischen Skatverbands mit ihrem Sonderturnier am Sonntag geschah. Am Vormittag wird um zehn Uhr im Hotel Morrison eine Geschäftssitzung der Skatliga stattfinden, zu der sämmtliche Beamte und Direktoren geladen sind.

Der neue Abendpost Skatklub hielt am Freitag in seinem Klublokal eine Geschäftssitzung und Beamtenwahl ab. Theo. Philipp wurde zum Präsidenten, A. R. Brandt zum Sekretär und L. Klatter zum Schatzmeister der neuen Vereinigung erwählt, die recht erfreuliches verspricht. 28 Herren hatten sich eingefunden und beteiligten sich an einem feuchtfröhlichen Skat, welcher der Geschäftssitzung folgte.

Der Abendpost Skatklub wird am kommenden Freitag Nachmittag drei Uhr sein monatliches Skatturnier abhalten. Eine der anziehendsten Neuerungen, die der Klub eingeführt hat, ist die, daß die Mitspieler sich ihre Partner selbst auswählen können. Sind drei oder vier beisammen, so können sie ruhig anfangen, ihrem Lieblingslaster zu fröhnen, ohne warten zu müssen, bis eine größere Anzahl Teilnehmer beisammen sind.

Lake View und der Lake View Skatklub hat einen der getreuesten Jünger des edlen Skatspiels in der Person des Zahnarztes Dr. John Diestelow verloren, der sich in Skatkreisen der Nordseite einer großen Beliebtheit erfreute. Er war vor einigen Jahren Präsident des Lake View Skatklubs, und das edle Spiel hat ihm viel zu verdanken. Er verstand es, besonders unter dem jüngeren Element Anhänger und Stimmung für das Skatspiel zu machen. Dr. Diestelow wurde am 17. Oktober beerdigt.

— Worin gleicht ein Stiefelputzer einem Schulmeister? — Beide berechnen nichts extra für angewandte Wichse.

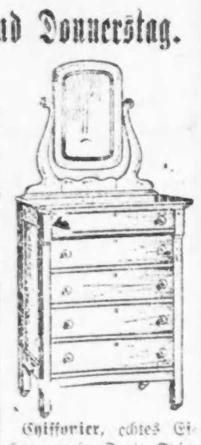
Klein Bros.
HALSTED 20th ST. AND CANALPORT AVE

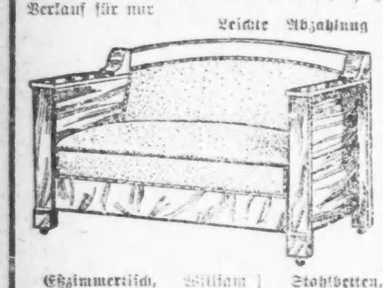
Wir kauften einen Möbel-Laden zu 75c am Dollar!

Das ganze Lager von Rifkin's Möbelgeschäft, 507 W. North Ave.
Die feinste Partie von Möbeln zum Verkauf zu weniger als was es kosten würde, sie heute anzufertigen. Leichte Abzahlungen.

Verkauf: Montag, Dienstag, Mittwoch und Donnerstag.

Parlor Suites, mit echtem Leder gepolstert, Eichen- oder Mahagani-Politur Gestelle, Rifkins Preis $80, zum Verkauf für nur **$58.50**
Leichte Abzahlung





Duofold, Simpler Duofold, echtes Eichengestell, zu einem Bett in voller Größe zu öffnen, mit Royal Leatherette gepolstert, — Rifkins Preis $35, zum Verkauf zu **$25.75**
Leichte Abzahlung.

Chiffonier, echtes Eichen, große Sorte Spiegel, — Rifkins Preis $12.50, unser Preis **$7.45**
Leichte Abzahlung

Eßzimmertisch, William and Mary Style, massives Eichen, 45zöll. Platte, — Rifkins Preis $22, uns. Preis **$15.75**
Leichte Abzahlung.

Stahlbetten, in Vernis Martin oder weiß emaill. Politur, — Rifkins Preis $7.00, — unser Preis **$3.85**
Leichte Abzahlung.

Schaukelstühle — echtes Eichen, — Rifkins Preis $5.00, unser Preis **$3.35**
Leichte Abzahlung.

Auszieh-Eßzimmertische — von echtem viertelgesägtem Eichen, hochfein polirt, Rifkins Preis $30.00 unser Preis **$22.00**
Leichte Abzahlung.

Messing-Betten, massive Conn.er Pfosten, in sortirten Styles, Rifkins Preis $40.— zum Verkauf für **$29.00**
Leichte Abzahlung.

The Simplex, Kombination Kohlen- und Gasherd, ganz stählerner Body, 4 Löcher für Gas und 4 Löcher für Kohlen, **$49.75**
Leichte Abzahlung.

Stewarts Kombination Kohlen- und Gasherd, ein sehr bequemer 2-in-1 Ofen, — ein Kohlen-Herd und ein perfekter Gas-Herd, zum Preise von **$69.00**

Peninsular Heizofen — perfekt fitted, große Sorte, der intensivste und sparsamste Heizofen im Handel, für **$59.00**
$5.00 baar — 50c wöchentlich.

Großer Herd — ein schwerer gußter Guß, großer Backofen, in jeder Beziehung garantirt, hübsch beschlagen mit ganz losem Nickel, zu **$26.00**
$3 baar, 50c wöchentl.

— Unsere große —
Ausstellung reiner Nahrungsmittel!

Freie Proben — Hunderte von Grocery-Bargains — Freies Konzert — Hervorragende Fabrikanten werden demonstriren.

Kirk's American Family Seife — 10 Stücke, **55c**
Frei ein 10c Stück Jap Rose Toiletseife.

Crystal Domino granulirter Zucker, mit Grocery-Bestellung zu $1.00 oder mehr. Mehl, Molkereiwaaren, angezeigte Seife u. Gemüse nicht eingeschlossen, nur Montag, 5 Pfund Sack für **39c**

Amber Laundry-Seife, 5 Stücke für **22c**

Uncle Jerry Pfannkuchen-Mehl, das Packet für **12½c**
Sawyer Biscuit Co. Crispo Soda Crackers, 3 Packete für **16c**
Jell-O, delikates Dessert, sort. Frucht-Flavors, drei Packete für **25c**
Dromedary Kokosnuß, 1 Pfd. Packet **33c**

Mazola Oel, es gibt nichts Feineres für Kochen oder Salat, Quartbüchse, speziell, zu **55c**
Post Toasties — Frühstücksspeise, zu **9c**
Rumford Backpulver, 1 Pfd. Büchse (Löffel zum Mischen und Kochbuch frei mit jeder Büchse), per Büchse **23c**

Probirt „Our Pride" Frühstückkaffee, 35c-Wert, das Pfund zu **29c**
Tomneys Delight Butterine, in 1, 2 und 5 Pfund Packeten, Pf. **32c**
Kirks Flake Laundry-Seife, Kiste mit 66 Stücken zu **2.65**
Hochfeiner calif. Portwein, Gall., **1.39**

Heim- und Hospital-Drogen-Verkauf!

Frei! Eine 25c Schachtel von Zahnpulver mit jedem Einkauf von Drogen zum Betrage von 50 Cents oder darüber.

Wir geben Euch einen Rabatt von 30c für Euren alten Heißwasser Bag oder Syringe beim Einkauf eines neuen zu $1.00 oder darüber.

Triners Bitterwine, $1 Flasche	63c	Peroxide of Hydrogen, Pfund	19c	Leberthran, — $1 Größe, für	55c
Reine russ. Marke Mineral Oil, Pt.	44c	Sloans Liniment, 25c Flasche zu	19c	Witch Hazel — Pint zu	19c
Cascarets, reg. 50c Schachtel für nur	31c	Fletchers Castoria, 35c Flasche für	23c	Syrup of Figs — 50c Größe	27c
Cuticura Seife — 25c Größe, für	19c	Pluto Wasser — 35c Flasche für	26c	Bittersalz — Pfund	8c

(Für die „Sonntagpost".)

Erinnerungen eines Zeitungsschreibers.

Von Wilhelm Rieß.

II.

Ich hatte mich schon recht in den Rahmen der Lokalredaktion hineingelebt und meine Kollegen recht lieb gewonnen, als eine Katastrophe meiner weiteren Tätigkeit im Anzeiger ein Ende zu machen drohte.

Dr. Dänzer, der mich als Erzeuger der ihm verhaßten Illustrations-Neuerung immer noch nicht verknusen konnte, kam eines Mittags ziemlich erregt in die Redaktionsstube.

Wirr hingen seine grauen Locken um sein markantes Gesicht. Er war in Hemdärmeln, die Hosenträger wie gewöhnlich von den Schultern gestreift, taumelten ihn an den Seiten herunter.

Lokalredakteur Diez und ich waren allein in der Office. Schirmer und Herr Kaufmann wurden nicht bis spät Abends zurückerwartet und Rinkel hatte mit der Synode zu tun.

„Heute Nachmittag wird der frühere Gouverneur Körner von Illinois in Belleville beerdigt. Wir müssen da vertreten sein. Schicken Sie mir ja einen tüchtigen Berichterstatter hinaus. Besonders liegt uns viel an der Rede von Champ Clark. Ich nehme selbst den nächsten Zug. Wir müssen einen vorzüglichen Bericht haben." Sprach's und ging.

Diez sah eine Weile ratlos vor sich hin.

„Da werden Sie wohl hin müssen", sagte er zu mir, „die anderen Herren sind alle fort und der Zug geht in dreißig Minuten. Sie werden ja wohl Manuskripte von den Leichenreden kriegen können, machen Sie auch ein paar Skizzen von den Hauptpersonen. Aber nur recht vorsichtig und genau sein; dem alten Herrn liegt viel daran."

Mir war gar nicht koscher bei der Sache. Eindrücke beschreiben lag mir ja ganz gut, auch Histörchen schreiben, aber so eine Leichenfeier — na, es muß auch gehen. Schlimmstenfalls: der Frühling war da und man kann Bilder verkaufen.

Schnell zum Bahnhof und in den zur Abfahrt bereitstehenden Zug.

Kaum hatte ich den Waggon betreten, da rief mir auch schon eine bekannte Stimme zu: „Hier ist noch Platz!"

Es war Sanders, der Lokalredakteur der „Westlichen Post".

Ich setzte mich zu ihm. Auch er wollte nach Belleville, um die Bestattung des Gouverneurs Körner zu decken. Ich war herzlich froh, wußte ich doch, daß der erfahrene Zeitungsmann mir aushelfen würde, wo es Not tat.

Wir waren unserem Ziele nahe, fuhren gerade in Belleville ein, da meinte Sanders trocken:

„Wissen Sie, lieber Kollege, es hat ja keinen Zweck, daß wir beide uns bei der Geschichte langweilen. Ich habe Aussicht auf eine Skatpartie in Meyers Wirtschaft, decken Sie, bitte, die Chose; dann treffen wir uns bei Meyer und Sie geben mir Ihre Notizen. Nicht wahr, Sie sind so lieb?" Sprach's, sprang vom Zuge und eilte zu seiner Skatpartie.

Ich stand etwas verblüfft da, dann verließ auch ich den Zug, gerade als Dr. Dänzer aus dem anderen Waggon stieg.

Der alte Herr guckte mich mißbilligend an, dann brummte er: „Also den verfluchten Schmierer hat man geschickt!" Schüttelte die graue Mähne und ging in das nahe gelegene Trauerhaus.

Ich folgte, das Haus vermochte die vielen Leidtragenden kaum zu fassen. In eine Ecke gedrückt machte ich, so gut ich konnte, Notizen über die Vorgänge und den Inhalt der Trauerreden.

Als die Feier vorüber war, drängte ich mich zu dem Redner durch und bat um sein Manuskript.

„Tut mir leid", sagte bedauernd der Redner, „das habe ich eben dem Herrn vom Chicago Inter Ocean gegeben."

Da war nun nichts zu tun. Ich hatte weder Skizzen noch Manuskript. Schnell setzte ich mich in einen Winkel des nun leeren Trauerhauses und stoppelte mit Hilfe meiner Notizen und meiner dunstigen Erinnerung, so gut ich konnte, die Rede, wie sie meiner Meinung nach hätte gehalten werden sollen, zusammen.

Dann eilte ich zu Meyer's. Das von draußen hörbare Klopfen bewies, daß Kollege Sanders immer noch beim Skat saß.

„Haben Sie's, Herr Kollege?" rief er mir mit seinem Leutnantston entgegen.

„So gut es ging, ja!"

„Dann 'mal her mit dem Schwamm!"

Ich gab' ihm mein Manuskript. Er schrieb eifrig ab.

„Famose Rede", sagte er, als er fertig war. „Nun noch die Liste von den Bahrtuchträgern! So, schönen Dank! Bin Ihnen auch gerne gefällig. Jetzt können wir noch Eins packen, dann kriegen wir noch den Zug."

Als ich in die Office kam, lag ein Zettel vom „Alten" mit der Weisung, mein Manuskript setzen zu lassen und ihm einen Abzug auf seinen Tisch zu legen.

Lokalredakteur Diez, der den Abzug prüfte, hatte nichts auszusetzen, meinte aber so beiläufig, daß die Rede sich mehr lese, als ob sie von einem Deutschen gehalten worden wäre.

Es war gegen zehn Uhr Abends geworden, als der alte Dänzer in die Office kam, um den Abzug meines Berichtes zu lesen.

Mir war nicht wohl zu Mute. Schließlich kam er wie ein wütender Löwe in unser Zimmer.

„Ist das Ihre Uebersetzung von der Leichenrede, Mensch?" fuhr er mich an, den Papierstreifen mir vor die Nase haltend.

„Ja wohl, Herr Doktor."

„Wo haben Sie das Manuskript?"

„War keins zu haben."

„Ja, wo haben Sie denn die Rede her?" schnaubte er weiter.

„Habe mitgeschrieben."

„Mensch, das hat er ja gar nicht gesagt! Das ist ja der reine Blödsinn!"

„Hat er doch!" sagte ich trotzig.

Hier mischte sich Herr Diez, der stets seinen Leuten zu Hilfe kam, wenn's Not tat, ein.

„Nun, Herr Dänzer, die Rede liest sich doch ganz gut", meinte er begütigend.

„Ganz gut! Sie waren ja gar nicht dabei und ich habe doch zugehört. Kein Sterbenswörtlein von dem Quatsch ist gesagt worden."

„Wer war von der „Westlichen Post da?" frug Diez einleitend.

„Lokalredakteur Sanders."

„So!" sagte der Alte noch wütender. „Die „Westliche" schickt ihren Redakteur und wir unseren Schmierer!"

„Ja, was soll ich nun tun, Herr Dänzer?" frug, gleichfalls irritirt, mein Lokalredakteur.

„Machen Sie mit dem Dreck, was Sie wollen", brüllte der Alte und ging hinaus. Ehe er aber die Tür hinter sich ins Schloß warf, drehte er sich nochmals um: „Mit Ihnen rede ich morgen!"

Diez war in Verlegenheit. Er nahm mich zur Seite und fragte: „Sind Sie sicher, Herr Rieß, daß die „Westliche Post" uns nicht eins hinhaut, wenn wir Ihren Bericht so drucken? Wir dürfen uns nicht blamiren."

„Lassen Sie den Bericht ruhig einheben, Herr Diez, wir blamiren uns nicht!"

Diez guckte mir noch einmal ins Auge. Was er darin sah, mußte ihn beruhigt haben.

Der Bericht kam hinein.

Der Katzentöter Bartels, unser Depeschenredakteur, traf mich nach Schluß beim Biere.

Er arbeitete dicht bei des Chefs Stube und erzählte mir mit niederträchtigem Behagen, daß er den Alten noch nie so habe fluchen hören wie gestern Abend.

Ich ging nach Hause, fest entschlossen, gleich in der Frühe, ehe der Alte hinunter kommen würde, in die Office zu gehen, meine Siebensachen zusammenzupacken und zu resigniren, ehe ich geschaßt wurde.

Ich schlief aber doch etwas länger, als ich mir vorgenommen.

Diez war schon da. Mit besonders freundlicher Wärme drückte er mir die Hand. Der gute Mensch will mir den Abschied versüßen, dachte ich, setzte mich vor mein Pult und begann meinen Kram zu ordnen. Dann schrieb ich fein säuberlich meine Resignation aus.

Da kam der Alte dröhnenden Schrittes herein.

Er würdigte mich keines Blickes.

„Geben Sie mir 'mal die „Westliche Post" her, Herr Diez!" verlangte er kurz.

Der Alte rückte seine Brille zurecht und begann zu lesen.

„Ist's die Menschenmöglichkeit!" entfuhr's ihm plötzlich, und schwer, als ob ihm die Füße den Dienst versagten, sank er in den nächsten Stuhl.

Ich schaute auf und gewahrte, wie er den Titel des Blattes prüfte, zweifelnd, daß er wirklich die „Westliche" und nicht etwa den „Anzeiger" vor sich habe.

Wieder und wieder las er den Bericht der „Westlichen Post" über die Trauerfeier des Gouverneurs Körner.

Endlich entsank das Blatt seiner Hand.

„Mensch, wie hoben's dös nur angschtellt?" brachte er, vor Aufregung in seinen schwäbischen Dialekt verfallend, beinahe atemlos hervor. „'S ischt schier unglaublich! Derselbe Blödsinn wie bei unsch, und der Lokalredakteur der „Westlichen" hat's selbst geschriebe!"

Ratlos schaute er Herrn Diez an, ratlos und bewundernd guckte er mich über seine Brillengläser an, dann ging er, kopfschüttelnd und vor sich hinmurmelnd.

„Und ich war doch da, kei Wörtle von dem hat er g'sagt."

Ich packte meine Siebensachen wieder aus, zerriß meine Resignation, schrieb anstatt dessen die Dichterworte „Edel sei der Mensch, hilfreich und gut" auf ein Blättchen Papier und heftete es sorgfältig mit vier Reißzwecken über meinem Pult an.

— „Du willst ausgehen, Mary?" —Jawohl, Maud, und zwar in die Gerichtsverhandlung über den pikanten Scheidungsprozeß Miller-Hawburoh." — „Ja, aber wozu legst Du denn da so ein starkes Rot auf?" — „Das ist nur so die allernötigste Schamröte."

Die unentbehrliche Kriegsmunition.

Von Dr. Emil G. Hirsch.

Ich bin ein bescheidener Lehrer, dessen Autorität und Einfluß sich nicht über den Kreis meiner Gemeinde hinaus erstreckt. Diese Gemeinde ist außerdem meistens aus im Geschäftsleben tätigen Männern zusammengesetzt, und einige von ihnen sind sogar Bänker. Sie sind unzweifelhaft mit den finanziellen Bedürfnissen unserer Regierung bekannt, und als Patrioten haben sie ihre Pflicht getan und erfüllen sie auch jetzt. Es bedurfte bisher keines Drängens von meiner Seite. Es ist auch jetzt nicht erforderlich.

Ich gestatte mir jedoch zu sagen, daß wir die Regierung bis zur äußersten Ausdehnung unserer Hilfsquellen unterstützen und solche Opfer darbringen sollten, gleichviel wie groß, wie sie diese patriotische Pflicht von einem Jeden von uns verlangt. Einige werden ihr Leben darbringen, andere ihre persönlichen Dienstleistungen in Hospitälern und daheim unter der segensreichen Leitung des Roten Kreuzes. Jeder aber sollte bis zur Grenze seines Vermögens gehen, um der Regierung die erwünschten finanziellen Beiträge zur Verfügung zu stellen. Kein Patriot sollte zögern, seine Ausgaben für Vergnügungen und Bequemlichkeiten zu verringern, um was er auf diese Weise an Verdienst oder Einkommen spart zum Ankauf von Freiheitsbonds zu verwenden. Die Behörden, die durch die Verfassung mit dem Rechte betraut sind, Krieg zu erklären, haben ihre Entscheidung verkündet. Uns gebührt es daher, unsere Pflicht zu tun.

Ein angesehener Staatsmann hat erklärt, daß drei Dinge für die Führung eines Krieges erforderlich sind — Geld und Geld und Geld. Ich bin überzeugt, daß unserer Regierung nie ein Fehlschlag aus einem Mangel an dieser unentbehrlichen Kriegsmunition erwachsen wird.

Resultat der Sommerzeit.

Am 1. Oktober wurden in einigen europäischen Ländern, die die sogenannte Sommerzeit eingeführt haben, die Uhren wieder um eine Stunde zurückgestellt und die Winterzeit wird für die nächsten sechs Monate wieder Geltung haben. In Deutschland hat man bereits vor einigen Tagen den Uebergang vorgenommen. In den rund dreizehn Millionen Familien des Deutschen Reiches ist durch die bessere Ausnutzung des Tageslichtes während der letzten sechs Monate eine Ersparniß von über 100 Millionen Mark gemacht worden. Dazu kommen noch die Ersparnisse in den Fabrikanlagen und anderen industriellen Betrieben, die sich gleichfalls auf eine sehr hohe Summe belaufen werden, da vielfach für die Kriegsindustrie auch in Nachtschichten gearbeitet werden mußte. Es ist schwer verständlich, daß die verschiedenen Versuche, die in unserem Lande zur Einführung der Sommerzeit gemacht wurden, auf taube Ohren gefallen sind. Irgend welche begründete Einwände sind absolut nicht dagegen zu machen, daß man während der sechs Sommermonate die Uhren um eine Stunde vorstellt, denn im bürgerlichen Leben merkt man diese Aenderung überhaupt nicht und im Eisenbahnbetriebe hat die Einführung der Sommerzeit trotz anfänglicher Bedenken nicht die geringste Störung verursacht. Die großen Vorteile, die die Sommerzeit aber in ökonomischer Beziehung zur Folge hat, ergibt sich aus den gewaltigen Ersparnissen, die man gleich beim ersten Versuch damit in den europäischen Ländern, wo sie eingeführt ist, gemacht und die besonders jetzt, wo die Kohlen und das Petroleum anfangen knapp zu werden, von wesentlicher Bedeutung sind.

(Deutsches Journal.)

— Entschuldbar. — „Scheußlich, auf Ehre! Ein gemeiner Knote hat vorhin auf der Straße hinter mir her „Altes Weib!" gerufen!" — Na, weißt Du, darüber würd' ich mich nicht so ärgern. Du hast in der Tat keine Idee, wie alt Du jetzt aussiehst, seitdem Du Dir Deinen Schnurrbart stehen läßt!"

„S. & H." Stamps

Rothschild & Company
State, Jackson und Van Buren

Liberty Bonds

3 große Ereignisse Montag bei Rothschilds
5000 Damen-Mäntel, Suits und Kleider zu äußerst niedrigen Preisen

Drei große Ereignisse! Eine Ausstellung von autorisirten Moden und ein Verkauf von über 5000 Mänteln, Suits und Kleidern zu speziellen Preisen. Die einflußreichsten Fabrikanten von Damen-Trachten in Amerika nehmen Teil an diesen wundervollen Offerten, die Hunderte ihrer besten Kleidungsstücke und die allerneuesten Moden umfassen.

3500 Mäntel zu $19.75 bis $55.00 **1000 Kleider zu $14.75 bis $25.00** **500 Suits zu $19.75 bis $42.50**

Jeder Preis ist ein großer Wert: Dieser Raum erlaubt uns nur, sechs von diesen Bargains zu beschreiben. (Vierter Floor.)

$27.50 echte Pom Pom Mäntel zu $19.75
Der größte Wert der Stunde, veranlaßt durch die Knappheit dieses viel verlangten „Pom Pom" Stoffes; durchweg gefüttert, mit großen „Winter-Proof" Kragen, breiten Gürteln, „Swagger"-Taschen, mit Knöpfen besetzt; Hunderte andere in Wolle Velour, schwere Winter Cloakings etc., mit Pelzkragen — $27.50 Werte speziell in diesem Verkauf zu nur.... **$19.75**

Moderne Winter-Mäntel für Damen, $25.00
In den schneidigsten Saison-Moden und -Stoffen. Ein genauer Vergleich wird diese Coats den gewöhnlich zu diesen Preisen erhältlichen als überlegen erscheinen lassen. Die Stoffe sind unvergleichlich. Die Moden sind absolut authentisch. Sogar mit Pelz besetzte Coats sind einbegriffen; alle sind volle 50 Zoll in der Länge. Viele sind durchweg gefüttert; zu....... **$25.00**

Elegante neue Damen-Mäntel zu $29.75
Kopien der teueren Modelle, Broadcloths, Kerseys, Velours, Burellas, Pom Pom, Seal Plushes, in den allerneuesten Modellen. Ein ganz außergewöhnliches Sortiment der neuesten Herbst-Moden zu diesem Preis offerirt. Vorhanden sind Coats für jede Gelegenheit. Distinktive Modelle mit großen Kragen, neuen Gürteln etc. — morgen für nur....... **$29.75**

Große Sammlung von prächtigen Damenmänteln, $39.50
Prächtige „Deep Fur Collar" Moden — Novelty Gürtel Effekte, mit der Schlankheit einer Silhouette — alle sind hier vorhanden in einer großen Auswahl. Warme Wolle Velours, Pom Poms, Broadcloths, Silvertones, Seal Plush und weiche, schmiegsame, ansprechende Gewebe. Mit Pelz oder Yukon Plush bes.; ganz seide gefüt.; mit warmem Zwischenfutter, zu.. **$39.50**

Erstaunliche Werte in Seide-, Serge- und Satin-Kleidern für Damen zu $16.75
Fasson und Qualität, die Ihr gewöhnlich in $25 Kleidern der neuesten Mode findet, mit einfacher Schmalheit und jugendlichen Linien, die neuesten Vorzüge der Saison. Kleider für jede Gelegenheit, für Nachmittags und die Straße und Fassons für Geschäftsdamen; alle Größen...... **$16.75**

Damen-Suits von Distinktion, Werte bis zu $50.00.
Neue Moden, nie zuvor gezeigt. Suede Velours, Burellas und Broadcloths, sorgfältig in eleganten Linien geschneidert. Fog grau, Taube, weinfarbig, braun, navy und schwarz sind unter den Farben. Karami, Pelz, Plüsch und Sammt sind unter dem Besatz; Preis für morgen nur..... **$35.00**
(Vierter Floor.)

Hauskleider, $1.50
Kleider für Nurses und Maids, aus blauem Chambray, m. aufgerolltem Kragen, Taschen und Knöpf-Aermeln, Gibson Plaits an Schulter, alle Gr., 36 bis 44, speziell markirt für diesen Verkauf zu $1.50. Dritter Floor

95c Stahlscheeren, 49c
Kauften das Lager eines Fabrikanten hochfeiner Stahlscheeren, alles 6zöllige Trimmers, mit schwarzen lackirten Griffen u. Patent Adjuster, 1000 Pr., vollständig garantirter Stahl, Paar, 49c.

Sweater Coats, $5
Gestreifte Sweater Coats von feinster Wolle u. Worsted Garn, Shaker knit, großer Shawl Kragen, mit oder ohne Taschen, maroon u. weiß, navy u. rot, Oxford u. weiß, etc. Facons, getragen von Herren u. Damen, Werte bis $7.50, zu $5. Siebenter Floor

Künstler-Material
Freier Unterricht im Porzellan-Dekoriren jeden Tag. Jedermann willkommen. Rest uns. Einkaufes von Burley & Tyrells ganzem weißem Porzellan-Lager. **Campana Porzellanfarben, 15c markirt, 8c; Fry's u. Dresden Porzellanfarben, 22c u. 25c markirt, 14c; Stifte zum Markiren von Porzellan, 6c.**

Spezialverkauf von $3.50 All Worsted Franz. Serge, die Yard $2.29

Prächtige Qualität, 54-zöllige weich appretirte französische Serge, ganz aus Kammgarn, in einer Schwere, die für Ein-Stück Kleider paßt, hier in jeder modernen Farbe, für Montag offerirt zu $2.29.

B. Priestley $1.75 bis $2.00 englische schwarze Kleiderstoffe, die Yard speziell offerirt zu....... $1.24
54zölliges Granite Suiting, 54zöll. franz. Serge, 54zöll. Gabardine, 54zöll. Poiret, 42zöll. Tussah Royal, 42zöll. Mohair Poplin, 42zöll. reinwollenes Poplin, 42zöll. franz. Serge; die größten Werte in schwarzen Kleiderstoffen, die in dieser Saison offerirt werden.
54zöll. farbige Tricotine zu $2.95. Kostet überall regul. Preis, Yard $4.50.
Prachtvoll appretirt, reine Kammgarnstoffe für 1-Stück Kleider oder ganze Suits, alles moderne Farben.

Spezielle Werte in neuen Mäntelstoffen, $7.50 bis $2.45 Yard
54zöll. Velour de Laine, Velour du Nord, reinwollener Velour in einfach und fancy; Bolivia Cloth, Scotch Tweed und Balmacaan, Plüsch.
Silvertone Velour und Silvertone Burella, die Yard speziell offerirt zu $3.95 und......... $3.45
Eine prachtvolle Auswahl von Farben für Coats und Suits.
$3.50—54zölliges franz. Chiffon Broadcloth, Yard zu $2.45.
Permanenter Satin-Finish, aus feinem australischem Garn gemacht, in allen modernen Farben, Chiffon-Schwere. Zweiter Floor.

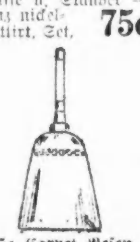
Spezielles in Kurzwaaren
Whittemore's Combination Schuh Cleaner und Schuh Paste, schwarz, Russet oder Oxblood, 10c Wert, 6c.
25c Set weiß Stricknadeln, 15c.
Hickory Strumpfhalter, alle Größen — schwarz oder weiß, Paar, 12½c.
25c sanitäre elastische Gürtel, 15c.
5c Muslin Halsbänder, Cushion Back, 2½c.
Elgin Maid Mercerized Häkelgarn, weiß und alle Farben, 3 Spulen, 10c.
3 Yd. Volt Rick-Rack Braid, 3½c.
Dexter Strickgarn, nur in weiß, Ballen zu 5c.

Keine Post- oder Telephon-Bestellungen. Recht vorbehalten die Quantitäten zu bestimmen.

$1.55 fertig gemischte Imperial Hausfarbe, Gallone zu $1.25
Große Auswahl von Farben.

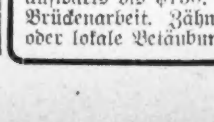
$1.25 Weather Strips, Holz u. Rubber, 100 Fuß, zu **95c**
85c galvanisirte Garbage Eimer, 4 Gall.-Größe, mit Deckel, **55c**
$1.10 Mrs. Pott's Bügeleisen, 3 Eisen, Griffe u. Ständer — ganz nickelplattirt, Set, **75c**

75c O'Cedar Floor Oel Mops, dreieckige Facon, verstellbarer Griff, speziell, zu **45c**
$1.95 Waschkessel — von schwerem Blech — schwerer Kupferboden, feste hölzerne Griffe — Nr. 9 Größe, speziell **$1.49**
35c Glas Halter, gemacht aus Messing — nickelplattirt, zu **23c**



75c Carpet Besen — gute Qual. Besenkorn, 4fach genäht und gut gemacht, Montag, **49c**
Narcissus Knollen — papierweiße Grandiflora — ausgewählte Knollen, per Dutzend, **19c**
2.25 Domestic Carpet Sweepers, reine Borsten Bürste, speziell, zu **$1.69**
$9.20 Cub Economy Oat Heizöfen, 12½zölliger Feuertopf, Draw Center, Shaker Rost, nickelplattirt, **$7.25**
$2.95 elektrisches Bügeleisen, 6 Pfd. Gr., — ganz nickelplattirt, vollst. mit Cord und Plug, vollständig garantirt, speziell, **$1.95**
$2.75 Gas Radiators, 4 Jeweled Stahl-Röhren, gußeiserner Base u. Top, Aluminium bronziert, Mont., **$2.25**
Geflügelfutter, das richtige Gemisch von gutem Getreide, 100 Pfd. speziell, zu **$3.95**
55c Toilet Papier — gute Qual. Crepe — per Dutzend Rollen, zu **39c**
Achter Floor

Zahnarzt-Arbeit
Neunter Floor



Gebiß — Gold-Platten, $35. Andere Gebisse, $5 u. aufwärts bis $150. Füllungen und Brückenarbeit. Zähne gezogen. Gas oder lokale Betäubung.

Satin-Comforters, Werte bis zu $20, zu $12.50

Das Bettzeug-Ereigniß der Woche für Chicago—ein zeitgemäßer Einkauf von 50 Satin-Comforters in hell- oder mittelblau, Old Rose, Cerise, Gold, Lavender oder Orange, mit „laminated" Watte gefüllt, regul. $20.00 Werte — so lange sie vorhalten, das Stück zu $12.50.

Extra Qualität Outing Flanelle in hübschen Streifen oder karrirt, assortirte Farben, vorzügl. Qualität, wert bis 25c, Yard..... **15c**
Echtes Barker Leinen-Finish Kissen-Tubing, glatter und gleichmäßiger Faden, 45 Zoll breit; wert 35c, Yard zu **24c**
Beste Qualität Nurse-Stripe Seersucker Kleider-Gingham in allen gewünschten Streifen, wert 25c, Yard zu **19c**

Velour Flanelle, alle neuen Muster und Farben, die allerbeste Qualität—Längen von 3 bis 8 Yards, wert 25c, zu **19c**
Große Sorte hohlgesäumte Huck-Handtücher — irisches Fabrikat — gute Qualität, wert 50c, — das Stück zu **39c**
Volle Größe Wolle-Finish Bett-Blankets, in fancy Plaids, assort. Farben — wert bis $5.00 — das Paar zu........... **$3.75**

Feine Qualität mercerisirter Tafel-Damast, schwere Sorte, die Muster wurden von den teuersten ausländischen Stoffen kopirt, — wert $1.25, die Yard zu **95c**
Wenn Ihr Futterstoffe für Eure Herbst- oder Winterkleider gebraucht, versäumt nicht, nach unserer Futterstoff-Abteilung zu kommen; vollständig in jeder Beziehung.
(Zweiter Floor.)

Wilton Velvet Rugs zu großen Ersparnissen

Die dauerhaftesten aller Fußboden-Bedeckungen und prächtig für Parlor, Wohnzimmer, Eßzimmer usw. Nahezu jeder Rug ist nahtlos. Alle sind perfekt und entworfen für die Herbst-Saison von 1917.

Wilton Velvet Rugs, 9x12 Fuß, schw. Sorte, attraktive orient. Entwürfe und Färbungen, $32.50 Werte, **$26.75**
Wilton Velvet Rugs, 9x12 Fuß, extra schwere Qualität, ausgezeichnetes Sortiment von Mustern zur Auswahl, $39 Werte, speziell, zu **$30.75**
Fünfter Floor

Wilton Velvet Rugs, 9x12 Fuß, gewoben aus bestem Worsted Carpet Garn, hochfeine Färbungen — $49.50 Werte — zu **$36.65**
Wilton Velvet Rugs, 8¼×10½ Fuß, unbegrenzte Anzahl von Mustern zur Auswahl, $30 Werte — speziell — zu **$25.95**
Wilton Velvet Rugs, 27x54 Zoll, 500 derselben, in Entwürfen und Färbungen passend zu den großen Rugs, speziell markirt zu **$2.19**

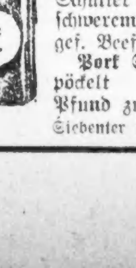
Wilton Velvet Rugs, 9x12 Fuß, Royal Wilton Entwürfe und Färbungen — zu **$24.75**
Wilton Velvet Rugs, 9x11 F., eine Odd Gr. Rug, aber groß genug für Durchschnittszimmer, speziell **$17.98**
Wilton Velvet Rugs, 6x9 F., feine Gr. für Bettzimmer, Empfangs-Hallen etc., speziell markirt, **$18.95**
Wilton Velvet Rugs, 4½x6½ Fuß, genau 50 Rugs in dieser populären Größe, $16.00 Werte— zu **$12**

10 Stücke Kirk's American Family Seife zu 45c

Mit $1.00 Grocery-Order, Zucker, Mehl, Seife, Butter, Butterine, Obst und Gemüse nicht eingeschlossen.

Seit Jahren hat dieser Laden in Chicago mit seinem Ruf für absolut erstklassige Fleischwaaren zu mäßigen Preisen an der Spitze gestanden. Und Ihr könnt unmöglich bessere Werte als diese erhalten:

Frühstücks-Speck



Morris & Co.'s Supreme od. Medal Brand Speck, 4—5 Pfd. Streifen; Pfd... **42c**
Snowdrift, „perfect Shortening" — gr. Eimer **$2.25**
Zartes Pot Roast, auch Schulter-Steaks, von schwerem korngef. Beef; Pfd... **20c**
Pork Shanks, süß gepöckelt — Pfund zu..... **18½c**
Siebenter Floor

10 Pfd. Domino granulirter Zucker, 75c. mit $2.50 Grocery-Order, Zucker, Mehl, Seife, Butter, Milch, Butterine, Obst und Gemüse nicht eingeschlossen.
5 Pfd. Bü. Calumet Backpulver 75c.
3 Flaschen Sniders Tomato Catsup zu 65c.
Red Croß, Skinners oder Quick Lunch Makaroni oder Spaghetti, Packet 10c.
Bordens Pet, Carnation oder Libby's Evaporated Milch, 1 Dutzend hohe Büchsen zu $1.75: Büchse 15c.
Kalifornischer Spargel, fünf runde Büchsen für $1.00; Büchse 22c.
Pentwater gesiebte frühe Juni-Erbsen, B. & M. Lima Bohnen oder Hart Marke rote Kidney-Bohnen, 6 Büchsen $1.05; Büchse 18c.
Pentwater fancy Golden Pumpkin, 4 große Büchsen für 65c.
5 Büchsen B. & M. Maine, Blueberries oder Hawaiian Seal, hawaiische geschnittene oder gerieb. Ananas, $1.20.

6 Pfd. Sack frisch gewalzter Groats zu 49c.
Puyallup Marke extra Qualität rote Himbeeren oder Loganbeeren, 2 Büchsen für 75c.
1 Pfd. Büchse Ryzon Backpulver und ein $1 Ryzon Kochbuch, beide 35c.
Reines importirtes Oliven-Oel, Qrt.-Büchse zu $1.19.
Quart Mason Jar Queen Oliven od. Quartbüchse kalif. reife Oliven, 39c.
3 Packete Quaker Toasted Corn-Flakes für 23c.
Libbys roter Alaska Lachs, 1 Pfund hohe Büchse zu 35c.
Oak Marke kaliforn. Spargel, große Spears, 2½ Größe Büchsen, 3 Büchsen für $1; Büchse 35c.
Libbys oder Del Monte mittelgroßer kaliforn. Spargelspitzen, 3 Büchsen für $1.05; Büchse 38c.
Richelieu reiner Maple Syrup, ½-Gallonen-Kanne zu $1.49.
⅛ Bbl. Gold Medal Mehl, $1.70.

Seite 9 bis 16

Sonntagpost

Seite 9 bis 16

Sonntagpost, Chicago, Sonntag, den 21. Oktober 1917.

Amerikanische Seeleute bei der Arbeit.

CENTRAL NEWS PHOTO SERVICE, NEW YORK.

(Für die „Sonntagpost".)

Kurze Geschichten.

III. Serie.

Von **Albert Weiße.**

V.

Die Katze war echt.

Beitrag zum Kapitel über die Nahrungsmittel-Verfälschung.

Es waren einmal drei Fliegen. Sie spielten im warmen Sonnenschein und erfreuten sich ihres Daseins, wie es sich für leichte, lebenslustige Fliegen geziemt. Vom Spielen und Tändeln aber wird kein Mensch und auch nicht einmal eine Fliege satt, und so mußten sie denn ihr Vergnügen abbrechen und ausziehen, um ihre Nahrung zu suchen. Sie kamen auf ihrem Ausfluge vor ein großes Haus in der Stadt. Auf dem Schilde stand in goldenen Lettern „Speisehaus". Da flogen sie durch's Fenster hinein. Auf schneeweißem Leinen waren herrliche Speisen ausgebreitet, so daß ihnen in ihren kleinen Mäulchen das Wasser ordentlich zusammen lief, und die Herzchen im Leibe hüpften vor Freude. Die Jüngste stürzte sich sogleich auf die Zuckerdose und fiel gierig über den Inhalt derselben her; aber nach kurzer Zeit schon schlug sie die Flügel zusammen und fiel um, eine tote Fliege, denn der so verlockend aussehende Zucker war verfälscht, und an dem schändlichen Zeug hatte sie sich vergiftet. Zur selben Zeit hauchte auch die Zweitälteste ihr junges Leben aus. Sie war über die süße Milch hergefallen, hatte aber nicht gewußt, daß schlechte Menschen Milch sehr oft aus Schlemmkreide machen. Die Erkenntniß kam zu spät. Sie fiel tot zu ihrer Schwester auf das weiße Leinentuch nieder. Als die Aelteste über das Tischtuch, das jetzt zum Totentuch geworden war, hinsummte, erfaßte sie beim Anblick der Leichen ihrer, ach, so früh hingemordeten Schwestern ein namenloser Schmerz. Sie wollte die Geschwister nicht überleben, beschloß also in ihrer Verzweiflung Selbstmord zu begehen und stürzte sich auf das, mit drei Totenköpfen bedruckte Fliegenpapier. Sie sog und sog; erwartete jeden Augenblick ihr Ende; aber statt des Grauens vor dem herannahenden Tode überkam sie bald das wohlige Gefühl der Sättigung. Sie flog auf und davon — ohne Leibschmerzen! Auch das Fliegenpapier war gefälscht — und daher ohne Wirkung auf sie geblieben.

* * *

Die vorstehende Fabel ist nicht von mir, noch viel weniger von Aesop, Lafontaine oder einem anderen professionellen Fabeldichter. Vor Jahr und Tag habe ich sie in einem obskuren Kalender, dem „Redlichen Ostpreußen", gelesen, der nach der Versicherung seines Titelblattes sich die ziemlich schwierige Aufgabe gestellt hat, die ostelbische Landbevölkerung zu belehren, aufzuklären und zu unterhalten. Ich hätte wahrscheinlich nicht mehr an die Fabel gedacht, wenn nicht in diesem Sommer in meinem Haushalt Etwas passirt wäre, das, wie die Faust aufs Auge, auf die Moral dieser Fabel paßt, nämlich, daß der Eigennutz keine Grenzen kennt, und die Habsucht zu ihrer, wenn auch nur geringfügigen, Bereicherung auf Gemeinheit und Schlechtigkeit verfällt, die jedem rechtlich denkenden Menschen die Galle ins Blut treiben muß! — Vide, die augenblicklich in höchster Blüte stehende Nahrungsmittelverfälschung.

Meine Frau ist keine Ausnahme von den Hausfrauen in der jetzigen Aera der H. C. of L. Mit ebenso wenig Sanftmut, Geduld und Ergebung, wie ihre Mitschwestern trägt sie das Kreuz, das ihr die schwere Not der Lebensmittelteuerung als Nahrungsdirektrice für das Haus auferlegt hat. Von jedem Ausgang zum Bäcker, Metzger und Krämer kehrt sie in einer Stimmung zurück, nicht als ob sie mit mehr oder weniger redlichen Geschäftsleuten zu tun gehabt hätte, sondern, als ob sie, wie der Mann, der von Jerusalem nach Jericho zog, bei dem Einkauf der Mundvorräte unter Mörder und Räuber gefallen wäre. Meine Ermahnungen, die Schale ihres Zornes nicht über die Häupter Unschuldiger auszuschütten, vielmehr zu bedenken, daß die von ihr geschmähten, kleinen Handelsleute gezwungener Weise täglich höhere Preise fordern müßten, haben immer wenig Erfolg bei ihr gehabt; am wenigsten, wenn ich damit den Apotheker, dem sie für meine Medizinen ungefähr das Fünffache wie vor dem Kriege bezahlen muß, entschuldigen will. Sie hält ihn für einen chinesischen „Highbinder" in amerikanischer Auflage, weil er den Leuten nicht nur mit geradezu mörderischen Preisen die Gurgel zuzuschnüren versucht, sondern auch deren Leben oder wenigstens ihre Gesundheit, durch Unterschiebung billiger und schlechter Droguen und Verfälschung der ihnen vom Arzt vorgeschriebenen Medizinen in Gefahr bringt. Ich habe ihr stets widersprochen und die Ehrenrettung des so schwer Verdächtigten versucht; es ist mir nicht gelungen, sie zu meinem Urteil über den Mann zu bekehren; umgekehrt ist daraus ein Schuh geworden. Und das ist so gekommen. Wenn die Ernte in die Scheuern eingebracht ist, und der Wind nicht mehr über wogende Weizen- sondern kahle Stoppelfelder fährt, dann zieht bekanntlich — bitte, fragen Sie den landwirtschaftlichen Sachverständigen dieser Zeitung — ein großer Teil der Feldmäuse vom Lande in die Stadt. So geschah es auch in diesem Jahre. Sehr im Widerspruch mit den Anschauungen meiner Frau, mußten einige von ihnen auf eine gastliche Aufnahme in unserem Hause reflektirt haben. Das erste, leise Piepsen in der Speisekammer, das meine bessere Hälfte vernahm, brachte sie sogleich auf die richtige Vermutung, und versetzte sie auch gleichzeitig in die größte Aufregung. Wie bei den meisten Frauen ist ein kleines, unschuldiges Mäuschen für sie der schrecklichste der Schrecken.

„Wir haben Mäuse," schrie sie händeringend, „wir haben Mäuse!"

„Das scheint mir nämlich beinahe auch so!" gab ich ruhig zu, „ich habe soeben eine unter das Bett laufen sehen. Aber darum ist Polen noch nicht verloren; ich kaufe heute Abend ein Stück Speck und eine Mausefalle, stelle sie auf und fange, und wenn ihrer ein ganzes Dutzend wäre, eine nach der anderen weg.

Unter lebhafter Zustimmung und tatkräftiger Beihilfe meiner Frau wurde dieser Plan, per Mausefalle zur Vertilgung der Mäuse zu schreiten, ausgeführt, leider aber hatte er nicht den geringsten Erfolg. Kein Mäuschen ging in die Falle. Am fünften Tage sahen wir die Nutzlosigkeit unserer desfallsigen Bemühungen ein.

„Frau!" sagte ich ingrimmig, „in diesem Zeitalter der Unwahrheiten werden selbst die ältesten Binsenwahrheiten zu Lügen! „Mit Speck fängt man Mäuse" — auf dieses Sprichwort schwuren schon unsere Altvordern. — Wir aber können dagegen mit gutem Gewissen beeidigen, daß man heutzutage mit Speck keine Mäuse mehr fängt!"

„Und woran liegt das?" fiel mir meine Frau eifrig ins Wort. „Am Speck! Das Zeug, was wir kleinen Leute unter diesem Namen bei unseren Fleischern zu kaufen bekommen, ist trotz seines exorbitanten Preises so abscheulich übelriechend und ranzig, daß sich selbst das hungrigste Mäuschen dadurch nicht mehr anlocken läßt, sondern mit Schauder sich davon abwendet!"

„Wenn der Fall so liegt," meinte ich nach längerer Ueberlegung, „so hat in der Jetztzeit die Uebung mit der Mausefalle beim Mäusefangen gar keinen Zweck mehr, und wir sind vor die Alternative gestellt, entweder uns eine Katze zuzulegen oder vergifteten Weizen zu streuen! Tertium non datur!"

„Ich hasse die Katzen!" rief meine Frau.

„Schön, so bleibt uns als ultima Ratio für die Mäuseausrottung nur noch der vergiftete Weizen.

„Ja, ja!" griff meine Frau die Idee eifrig auf, „ich weiß es noch von meiner Jugendzeit her — vergifteter Weizen ist das beste Mittel; die Maus, die ein Körnchen davon frißt, ist unrettbar verloren! Wo kann man aber hier den Stoff zu kaufen bekommen?"

„Jedenfalls in der Apotheke! Alles was Gift ist, Gift heißt, mit Gift zusammenhängt, ist bei den Giftmischern zu haben; — also auch vergifteter Weizen! . . . Ich werde sofort zu unserem Drogisten gehen und für einen Quarter von dem Stoff holen!"

Gesagt, getan!

„Hat Dich der alte Schwindelhuber nicht wieder angeschmiert?" Mit dieser mißtrauensschweren Frage empfing mich die Eheliebste, als ich bei meiner Rückkehr vom Apotheker meinen Einkauf ihr einhändigte.

Während ich heftig gegen die ungerechtfertigte Beargwöhnung des meiner Meinung nach biederen Giftmischers protestirte, streute sie sämmtliche Körner aus dem Packete in alle Winkel und Ecken unserer Wohnung, zu denen die Mäuse Zugang hatten.

„Morgen früh wird es hier aussehen, wie auf den Schlachtfeldern des „Froschmäusekrieges" klassischen Angedenkens," prophezeite ich, „wir werden über Hekatomben von Mäuseleichen steigen müssen!"

„Hm!" meinte sie. „Vielleicht, vielleicht auch nicht."

Und „Hm", meinte sie auch wieder am nächsten Morgen, als wir kein einziges Weizenkörnchen, aber ebensowenig ein einziges totes Mäuslein fanden. Angesichts dieses unerschütterlichen Beweises, daß der Apotheker auch das Gift, das dem Ungeziefer ein Ende machen sollte, in Wirklichkeit ihm aber zum gefundenen Fressen geworden war, verfälscht haben mußte, versuchte ich nicht mehr die Ehrenrettung des Giftmischers. Ich hatte aber jetzt leichtes Spiel, bei meiner Frau die Zurückziehung des Vetos gegen die Anschaffung einer Katze durchzusetzen. Das geschah noch an demselben Tage, und eine Woche später waren wir vollständig von der Mäuseplage befreit. Meine Frau ist jetzt glücklich, daß sich die Katze nicht auch als verfälscht, sondern als ein echter und rechter Mäusefänger erwiesen hat.

* * *

VI.

Bestrafte Habgier.

Mrs. Poniatowski war eine Frau aus der siebenten Bitte. Bei ihr traf das Bibelwort, daß der Geiz die Wurzel alles Uebels ist, im vollen Sinne zu: die schnödeste Habsucht war die Triebfeder aller ihrer Handlungen. Selbstverständlich hatte ihr Ehemann Joseph von ihrem Geize als Nächster zu ihr, auch am Meisten von ihr zu leiden. Er mußte ihr am Zahltage seinen ganzen Arbeitslohn abliefern. Sie bewilligte ihm nur einen Nickel für die Hinfahrt zur Fabrik, nicht aber den korrespondirenden Nickel für seine Heimkehr, so daß er jeden Abend nach seinem schweren Tagewerke noch drei Meilen nach seinen heimischen Penaten per Pedes Apostolorum wandern mußte. Von einem stärkenden Schluck auf diesem weiten Wege konnte natürlich bei solcher Lage der Akten erst recht keine Rede sein. Poniatowski sah ein, daß es bei seiner Frau keinen Zweck hatte, gegen den Stachel zu löcken; er trug also sein Ungemach in Ergebenheit, wenn er es auch tief bedauerte, daß der schönste, beste Durst, den er aus Polen nach der neuen Heimat mitgebracht hatte, infolge seiner Verheiratung mit dem geizigen Drachen allzu früh in Ruhstand sinken mußte. Drei Jahre dauerte Josephs Martyrium schon, und er glaubte bereits, schier verzagen zu müssen, als ihm ein großer Glückszufall eine Erlösung — allerdings eine kurze, doch recht gründliche — aus seines Durstes Pein brachte.

Er fand eines Morgens, als er mit seinem Arbeitsgenossen, Freunde und Landsmann Toni Kraschutzki nach der Fabrik ging, ein Taschentuch, in das eine nagelneue Fünfdollarbill und 4 Dollars 75 Cents in Silber eingeknotet waren. Kraschutzki, der von seinem Weibe ebenso kurz gehalten wurde wie Poniatowski von seiner Marianka, schlug dem glücklichen Finder vor, heute „blau" zu machen und mit ihm das ganze Geld zu vertrinken. Als Grund machte er geltend, daß Poniatowski nur auf diese Weise die ihm von Fortuna erwiesene Wohltat voll und ganz ausnützen könne, denn, wenn er Abends mit seinem Funde nach Hause käme, würde Marianka ihm jeden Cent davon wegnehmen. Poniatowski sah das nur teilweise ein und ging auch nur teilweise auf diesen Vorschlag ein.

Er war zwar nicht abgeneigt, das Silbergeld, das ihn bei seiner Frau verraten könnte, in Gemeinschaft mit Kraschutzki zu verputzen, von der Fünfdollarbill aber wollte er sich nicht trennen, sondern sie zu späteren, quadratzollweisen Verwendung in sein Hutfutter stecken, dort würde Marianka sicher kein Geld vermuten.

Als die Kollegen in der Fabrik ihr Tagewerk beendigt hatten, waren auch die beiden, mehr oder weniger edlen Polen, mit ihrem Arbeitspensium im Saloon, dem Verkneipen der 4 Dollars und 95 Cents, restlos fertig und torkelten nach Hause.

Kraschutzki fand wegen seines angetrunkenen Zustandes Gnade vor dem Angesicht seiner Kathinka. Nach seiner Darstellung des Falles war er nicht der Verführer, sondern der Verführte, der sich nur aus Freundschaft für Poniatowski herbeigelassen hatte, ihm die gefundenen 9 Dollars und 95 Cents vertrinken zu helfen. Auf die erstaunte Frage der Frau, ob denn zwei Männer an einem Tage solches Heidengeld durch die Gurgel jagen könnten, berichtiate er seine Angabe dahin, daß es nur 4 Dollars 95 Cents gewesen seien, da sein Contneipant eine Fünfdollarbill in dem Safety-Vault seines Hutfutters versenkt hätte.

Nachdem Frau Kathinka ihren betrunkenen Toni zu Bett gebracht und die Arbeiten ihres Haushaltes besorgt hatte, lief sie noch spät Abends zu ihrer Freundin Marianka, um dieser brühwarm zu erzählen, wo sie den von Joseph vergrabenen Schatz heben könne. Sie fand dieselbe in der furchtbarsten Aufregung. Kein Wunder! Der betrunken heimkommende Joseph hatte einen Mordsskandal gemacht, die Hausgerätschaften demolirt, ihr Leben bedroht, kurz wie ein Tiger, der nach dreijähriger, strenger vegetabilischer Diät wieder einmal Blut geleckt hat, gewütet. In ihrer Angst war sie nach der Polizeistation gelaufen, hatte Josephs Arretirung veranlaßt, und war selbst auf morgen früh um 10 Uhr auf das Municipal-Gericht vorgeladen, um gegen den Wüterich Zeugniß abzulegen.

Man hätte nun annehmen sollen, daß nach all diesen großen Aufregungen im Verlauf weniger Stunden die Mitteilung der Freundin, Joseph habe eine Fünfdollarbill in seinem Hutfutter versteckt, auf sie keinen sonderlich großen Eindruck machen würde. Weit gefehlt! Sie geriet darüber vollends aus dem Häuschen. Die Hinterziehung des Geldes erschien ihr als die schlimmste aller Schandtaten. Trotz der späten Abendstunde lief sie sofort nach der Polizeistation, in der Joseph eingesperrt saß, zurück, und setzte es durch, daß ihr eine Unterredung mit ihm gewährt wurde. Wir waren nicht dabei zugegen, erfuhren aber, was zwischen den beiden Eheleuten vorgegangen war, und was Joseph und Marianka am nächsten Tage angestellt hatten, bei einer Verhandlung, die am dritten Tage in einem Munizipalgerichte der Westseite stattfand.

Nachdem Sr. Ehren die auf dem „Docket" des Tages stehenden Fälle erledigt hatte, führte der Gerichtsdiener unsere Freundin Marianka ihm vor. Dabei bemerkte er, daß die Vorgeführte die Person sei, die für gestern Vormittag in dem Falle „City of Chicago versus Joseph Poniatowski" vorgeladen, aber nicht erschienen wäre.

Heute sei sie gekommen, um einen neuen Haftsbefehl gegen den gestern in Folge ihres Nichterscheinens Freigesprochenen, ihren Ehemann Joseph, zu erwirken.

„Er hat mir vorgestern in der „Calaboose" die fünf Dollars gegeben, darum habe ich gestern nicht gegen ihn geschworen," versuchte Marianka die Meldung des Gerichtsdieners zu erweitern und zu erläutern. „Und er hat mich gestern um die fünf Dollars wieder beraubt, darum will ich ihn heute einsperren und bestrafen lassen."

Der Richter machte, wie es sich für Einen seines Standes gebührt, ein weises Gesicht, obwohl er aus den Aussagen der Frau durchaus nicht klug geworden war, sondern nur soviel gemerkt hatte, daß es sich hier um einen Fall handle, den die Gelehrten, Juristen nicht ausgenommen, einen Casus nennen. Er hieß sie also, ab ovo zu beginnen und Alles, was sie vorzubringen hatte, sekundum Ordinem und wahrheitsgemäß zu berichten. Nachdem er dann noch durch geschickte Fragestellung die anscheinenden oder wirklichen Widersprüche in ihren Angaben aufgeklärt hatte, resumirte er den ganzen Fall und gab schließlich seinen Urteilsspruch ab.

„Sie haben vorgestern ihren Ehemann, Joseph Poniatowski," begann er, „wegen unordentlichen Betragens, Bedrohung und Hausfriedensbruchs verhaften lassen, und sind zu der auf gestern Vormittag festgesetzten Strafverhandlung gegen ihn als Zeugin für die Anklage vorgeladen worden. Sie haben aber dieser gerichtlichen Aufforderung nicht Folge gegeben, sondern sich für Ihr Nichterscheinen zum Termine bestechen lassen. Ihrem eigenen Geständnisse zufolge suchten Sie Ihren Mann, sobald Sie erfahren, daß er eine Fünfdollarnote an seiner Person hätte, im Polizeigefängniß auf, und erboten sich, nicht gegen ihn zu zeugen und durch ihr Fortbleiben von der Verhandlung das ganze Strafverfahren gegen ihn illusorisch zu machen, wenn er Ihnen für diesen Liebesdienst die in seinem Besitze befindliche Fünfdollarbill einhändigte. Unter Protest tat er ers. Gestern wurde er für „Want of Prosecution" von diesem Gerichtshofe freigesprochen. Diese von Ihnen aus schnöder Habsucht veranlaßte Behinderung der Rechtspflege involvirt eine schwere Mißachtung dieses Gerichtshofes, und ich verurteile Sie zur Verbüßung einer Strafhaft von 10 Tagen im städtischen Arbeitshause.

Zu Ihrem Antrag aber, gegen Ihren Ehemann einen neuen Haftbefehl, diesmal wegen Diebstahls und Körperverletzung, auszustellen, habe ich Folgendes zu sagen:

Nach Ihrer Darstellung kam Ihr Mann nach seiner Freisprechung nach Hause und verlangte die fünf Dollars, die Sie ihm für Ihren „Liebesdienst" abgenommen hatten. Er war dabei insofern im Recht, als Niemand sich einen Vermögensvorteil für das Versprechen einer rechtswidrigen Handlung von einem Andern verschaffen darf.

Da Sie sich weigerten, die zu Unrecht erlangten fünf Dollars wieder herauszugeben, so nahm er sie Ihnen mit Recht, wenn auch unter Anwendung von Gewalt fort. Ihrer Behauptung, daß er Sie dabei unbarmherzig ins Gesicht geschlagen und am Halse gewürgt habe, widerspricht der Augenschein, da weder in Ihrem Gesichte noch an Ihrem Halse die Spuren solcher Mißhandlungen zu bemerken sind. Aus diesen Gründen, und vor allen Dingen auch deshalb, weil das Gesetz keinen Diebstahl zwischen Eheleuten kennt, weigere ich mich, das beantragte strafgerichtliche Verfahren gegen Ihren Ehemann einzuleiten. Gerichtsdiener führen Sie die Verurteilte ab.

Wat den Eenen sien Uhl, is den Annern sien Nachtigall! — Während das Urteil des weisen Richters dem Joseph Poniatowski Gelegenheit gab, mit den gefundenen fünf Dollars seinen Durst ohne Protest seiner besseren Ehehälfte gründlich zu löschen, zwang es dieser bei der harten Arbeit des Kleiderwaschens für die Gefangenen männlichen Kollegen die Ueberzeugung auf, daß die Habgier ein „Boomerang" ist, der in manchen Fällen dem Werfenden an den eigenen Kopf zurückfliegt.

Ende.

— Aus dem Gerichtssaal. — Richter (zum Angeklagten): Also der Zeuge hat Sie provoziert. In welcher Weise? — Angeklagter: Er nannte mir eenen Lumpen und eenen Beutelschneider. — Richter: Nun, das ist noch keine Entschuldigung für Sie. Ein Mensch könnte mich Lump und Beutelschneider heißen, so oft er wollte, so würde mich das doch nicht veranlassen, ihn zu schlagen. — Angeklagter: Det mag woll sind, Herr Jerichtshof; aber wenn Eener keen Lump und keen Beutelschneider nich is, laßt Eener sich det ooch nich jefallen!

— Ein boshaftes Amendement. — Maler (stolz auf sein letztes Gemälde zeigend): Ich würde dieses Bild nicht für zweitausend Dollars verkaufen. Geben Sie mir nicht Recht, Herr Scharf? — Herr Scharf (Kunstkritiker): Gewiß. Nur sollten Sie statt „würde" lieber das Wort „werde" setzen.

Fräulein Drache.

Von **Charlot Straßer.**

Am Vorabend des Tages, an dem die hier folgende Geschichte geschah, — (wir wohnten in Kyoto im Sawabun-Hotel, — das Herz geht mir heute noch auf beim Klange Sawabun, welcher Gasthofsname für mich alles echtjapanisch Freundliche und Liebe in sich schließt) — war auch mir die Ehre eines offiziellen Preßbesuches zuteil geworden. Meinen Reisegenossen kannten die Zeitungsleser schon des längeren genau; — meine Wenigkeit dagegen sollte erst jetzt den Glorienschein empfangen.

Eine mächtige Visitenkarte, mit vielen schönen chinesischen Zeichen bedruckt, verkündigte die Ankunft des Zeitungsmannes, der sich gleich nach seinem Eintritt ins Zimmer, der japanischen Sitte gemäß, in einer Unmenge von Entschuldigungen, wegen des schlechten Empfanges in Japan, was natürlich rein imaginär war, erschöpfte, — dann sich nach meinem Vaterlande erkundigte und endlich, nachdem er unter einem Schwall von Dankesbeteuerungen eine russische Zigarette, die ich noch von Wladiwostok mitgebracht, in Brand gesteckt hatte, sich noch nicht empfohlen hätte, wenn nicht ein Diener des uns befreundeten Kunsthändlers Ichida mit einer Einladung nach dessen Landhausgarten zur Besichtigung des Mondscheins zu Hilfe gekommen wäre. Immerhin konnte ich am nächsten Morgen in der Zeitung lesen:

„. . . er stammt aus Sintsuru, dem Lande der ewigen Schneeberge, und hat seinem Vaterlande schon viele herrliche und lehrreiche Gedichtbücher über die letzteren geschrieben. Sein Gesicht ist eiförmig und edel, obschon sein Bart noch sehr jung ist und besonders auf der Oberlippe wenig Haare hat. Seine Kleidung besteht aus einem japanischen Badekimono, der ihm zu kurz ist, so daß man die entblößten Beine sehen konnte, aber er sagte, daß ihm diese Kleidung sehr leicht und angenehm wäre. Er schälte gerade einen Apfel aus Hokkaido und aß ihn mit vielem Behagen. Ein Diener des Herrn Ichida aus Kyoto machte unserer interessanten Unterhaltung ein Ende. Herr V. E., der bekannte deutsche Japanfreund, und sein junger Gefährte beehrten dann den Mondschein im Garten des Herrn Ichida durch ihre Anwesenheit. . . ."

Wenn der große Zeitungsmann geahnt hätte, was mir von jenem milden, gesegneten Mondschein alles beschert worden war. Gepriesen hätte er die Schönheit seines Vaterlandes und die Lieblichkeit seiner Frauen.

Nachdem er sich also gestern mit unzähligen Verbeugungen und „arigato" (Dank!) empfohlen hatte, waren wir, so wie wir des Abends, der Bequemlichkeit halber, uns zu bekleiden pflegten, in bloßen Badekimonos, schlafrockartigen Hemden, aufgebrochen, hatten unsere Schuhe aus der langen, friedlichen Schuhreihe, die sich vor jedem japanischen Gasthaus beim Eingangstor befindet (denn auf den blitzblanken Matten im Innern der japanischen Häuser werden niemals Schuhe getragen) glücklich herausgefischt und uns in die leichten Kurumas, die von Männern gezogenen, zweiräderigen Wägelchen gesetzt.

An dem Hügel, der im Westen von Kyoto ansteigt, am Kinukasayama, dem Seidenhut-Berg, der solchen Namen darum trägt, weil der Ex-Mikado Uda eines heißen Tages befohlen hatte, den Hügel ganz mit weißer Seide zu bekleiden, damit er sich an einer kühlen Winterillusion erfreuen könne, an diesem Berg befand sich die Villa unseres Gastfreundes. Eine deutsche und eine japanische Flagge, über dem Tor kreuzweise aufgepflanzt, bewiesen, daß wir erwartet wurden.

Der japanische Garten gehört zu den lieblichsten Wundern, die den Europäer im Sonnenlande erwarten. Die Gartenbaukunst zählt dort unter die hohen Künste. Die Landschaftsgartenkünstler haben eine Reihe von Schulen gebildet, deren Geschichte bis in die Mitte des 15. Jahrhunderts zurückreicht. Ich erinnere mich besonders an Gärten im Stile von Tokio, die klein und liliputhaft, und an solche im Stile von Kyoto, die groß und mit mächtigen Perspektiven angelegt waren.

Der Garten, in den wir hier geführt wurden, lag von Mondlichtwellen übergossen da und hatte in seinen großartigen Formen und Linien etwas zur Andacht Gebietendes. Alle die Zwergbäumchen, die seltsam ausgesuchten Steine, die, symbolisch angeordnet, die abstraktesten Dinge bedeuten sollten, alle die Bächlein, Brücklein, Steglein und Weglein, die uns sonst gerne wie Puppenspielzeug vorkommen, waren vergrößert und zum Teil versteckt unter dem Schatten einer riesengroßen Nacht, — überflutet vom Glanz der „Tsuki-sama", der „Lady moon", des geliebten Mondes. Zwischen dem Dunkel der Ziersträucher glommen wie glühende Augen kleine Kerzen, die in den Steinlaternen, den Toros, für die Seelen der Ahnen angezündet waren; weit hinten schimmerte das dunkelgelbe Licht von den gefelderten Papierfenstern des Landhauses, während wir uns gegen einen offenen Pavillon hinbewegten, auf dessen etwas erhöhten Matten unsere Gastgeber und ihre Gesellschaft uns erwarteten. Der Weg zu ihnen war von beiden Seiten mit weißen Lampions eingefaßt, die sich, Perlenketten gleich, rechts und links zum Ziele wandten. Und während ringsum die mächtigen Mondnachtsfarben, Schwarzgrün und Silber, — die Natur im Banne des Schweigens hielten, erweckte im Pavillon die schillernde Schmetterlingsbuntheit der japanischen Kleider uns wieder zum Leben und Lachen.

Die Teilnehmer eines Festmahles in Japan werden immer nach der Form eines Hufeisens gesetzt, das heißt, sie kauern am Boden vor halbmeterhohen, kunstvoll geschmückten und gearbeiteten Tischchen. Den Gästen gegenüber sitzen die zierlichsten Dienerinnen der Welt, Geishas und Nesans, und wenden kein Auge vom Gesicht ihres Schutzbefohlenen, um dessen Wünsche ohne Befehl, ohne Frage zu erraten. Wo das Hufeisen sich öffnet, im Hintergrunde des Raumes, wird meistes ein Tanzspiel von Geishas aufgeführt.

Zwischen den Holzpfeilern, die das Dach des Pavillons trugen, sahen wir hinaus in das stille, mächtige Weben der Mondnacht; unmittelbar vor uns schillerte und leuchtete die Farbensymphonie der japanischen Tausendundeinenacht - Märchenwelt.

Eine ganz besondere Ehrung war uns diesmal zugedacht worden dadurch, daß wir nicht von Dienerinnen oder Geishas, sondern mein Reisegenosse, als der Aeltere, vom ältesten Sohne, und ich von der ältesten Tochter des Hauses bedient wurden.

Sie war mir keine Unbekannte.

Sie hatte mir vor einigen Tagen bei einer Teezeremonie Gelegenheit gegeben, mich zu berauschen an ihrer Schönheit, an Schönheit, wie sie nur der japanischen Frau eigen ist und sein wird.

Sogar der Globetrotter, der Japan flachhin durchreist, — der Globetrotter communis —, ohne Land und Leute näher kennen zu lernen, singt jedesmal, wenn er vom Sonnenlande berichtet, das Preislied seiner Töchter in hohen Hymnen. Und doch kommt er ausschließlich mit Geschöpfen der niedersten Klassen in Berührung, mit Dienerinnen und Geishas unterster Ordnung, und kann sich auch so nicht genug verwundern über den scheinbar selbstverständlichen, aber doch durch Jahrhunderte kultivirten Liebreiz ihres Wesens. Wir Glücklichen hatten das Vertrauen unserer japanischen Gastfreunde in dem Maße gewonnen, daß wir in ihre Familien eingeführt, mit ihnen in ihre Häuser zum Wohnen mitgenommen und zu ihren Festen eingeladen worden waren.

Bei einer dieser Einladungen hatte man uns eine Teezeremonie aufgeführt.

Das japanische Mädchen aus guter Familie lernt, wie unsere „höheren Töchter", eine Reihe gesellschaftlicher Unterhaltungskünste, etwa dem Tanzen, Singen, Klavier-, Tennis- und Theater-Spielen bei uns entsprechend. Die Japanerinnen lernen dafür: das Blumenbinden, — den Tanz (aber in weit höherem Sinne als bei uns), — das Spielen auf dem Koto, einer Art auf dem Boden liegender Harfe, — den Gesang und die Begleitung dazu auf dem Shamisen, einer langhalsigen Gitarre, — und endlich, als Höchstes und Wichtigstes: Die Teezeremonie. Diese wird von besonders dazu berufenen Lehrern einstudirt und im allgemeinen von den Europäern sehr langweilig befunden. Sie ist auch in Wirklichkeit lange dauernd und wenig dramatisch, aber, wer mit den Augen des Japaners schauen lernt und, wie der Japaner, der sich in die voreuropäische Zeit zurückversetzt, den Begriff der Zeit ausschalten kann, der trinkt sich den herrlichsten Rausch von den geschulten, fehlerlosen Bewegungen der ausführenden Frauen an.

Die Teezeremonie ist für den Japaner der Ausdruck archaistischer Reinheit und Einfachheit. Ihrer Pflege schreibt er großen Einfluß auf seine Kunst zu. Ursprünglich eine medico-religiöse Erfindung, die von buddhistischen Priestern eingeführt worden sein soll, um den Shogun Minamoto-no-sano (1203 bis 1218) vom Sake-, vom Reiswein-Trinken abzulenken, wurde sie bald an den Höfen der Daimyos zum Anlaß der luxuriösesten und glänzendsten Festlichkeiten, an denen die ausübenden Geishas mit fürstlichen Geschenken bedacht worden sein sollen. Zu dieser Zeit (im 14. Jahrhundert) war die Teezeremonie eine Unterhaltung der obersten Klassen Japans. Dann kam sie mehr und mehr ins Volk. Es wurden Schulen gegründet und Diplome an Lehrer erteilt, welche die richtige Art des Teetrinkens zu lehren berechtigt waren. Einfachheit wurde nun, der allgemeinen Armut des Landes wegen, das durch die vielen Kriege im 16. Jahrhundert ganz ausgesogen war, zum ersten Postulat dieser Aufführungen gemacht, und die Verehrung des Altmodischen, zusammen mit einem erstarrten Etiketten-Kodex gaben die Regeln, die bis heute unverändert fortbestehen bei Darstellung der Teezeremonie. Grüner Tee in Pulverform, vor den Augen der Eingeladenen in einer ungewöhnlichen, komplizirten und formellen Art zubereitet, wird Tasse um Tasse den Gästen angeboten, unter Beachtung einer Folge von bis auf die letzte Bewegung des kleinen Fingers vorgeschriebenen, unveränderlichen Regeln.

Wenn, wie gesagt, der Europäer Tee und Zeremonie auch etwas langweilig findet, so dürfte sich doch der und jener überlegen, daß beides im Grunde mindestens harmloser ist, als bei uns Kaffee und Kaffeeklatsch.

In jedem vornehmen Haus ist ein eigener Teezeremonienraum, der, wie jedes japanische Zimmer, nach Strohmatten berechnet ist und nicht mehr und nicht weniger als viereinhalb Matten Fläche haben darf.

In einem solchen Raum hatten wir damals der einen Wand lang gesessen, und der Dinge geharrt, die da kommen sollten.

Wie die Zeremonie vor sich ging, daran liegt mir wenig, es genau zu beschreiben, und ich würde gewiß vieles vergessen, — aber das Mädchen, das die Hauptrolle darin spielte, und das mir nun am heutigen Abend gegenübersaß, das werde ich in meinem ganzen Leben nicht vergessen.

Das erste, was ich sah, waren die Farben eines irisblauen, crepeseidenen Kleides, das nach unten dunkler sich tönte, mit wenigen, aber wie schweres, echtes Metall unten zusammenfließenden, vollendet gearbeiteten Silberstickereien, innen mit einer glutheißen, altroten Seide gefüttert und unten wattirt, so daß ein breiter, roter Saum in einer Kreislinie ihre Füße umschloß; — um ihre Hüfte lag ein kostbarer, dunkel gehaltener Gürtel, ein Obi von altem Goldbrokat. Aus dem roten Seidensaum des Kimonos flossen die Linien eines weißen, schlanken Halses, — o Utamaro! der du Hals und Nacken deiner geliebten Frauen so unvergleichlich auf deinen Holzschnitten dargestellt hast, wie glaube ich mit dir, daß diese Dinge das unbegreiflich Schönste, das einen Künstler immer und immer wieder Reizende, an den japanischen Frauen sind! — und darüber ein Gesichtlein, als hätte der Hergott Zeit gefunden, einmal Filigranarbeit zu machen. Die Wangen ein wenig weiß gepudert, ein ganz kleiner, etwas zu kleiner roter Mund, mandelförmige glänzende Augen, aus denen die Sterne wie schwarze Achate funkelten, — mattscheinendes, blauschwarzes Haar, kunstvoll und üppig aufgekämmt; aber ohne Schmuck; nur eine schneeweiße Seidenschleife saß, wie ein Apollofalter, darin.

Und als sie sich bewegte, — — darin liegt der Zauber, das Berauschende solcher Zeremonie, daß das Auge mit den langsamen, ausgesuchten, bewußten, sicher beherrschten Linien und Verschlingungen des japanischen Frauenkörpers Orgien, Orgien feiert! Angefangen bei der berühmten S-Linie des Rückens bis zu den leisesten Bewegungen der Hände und Finger.

Du lieblichster der Drachen! Denn so hieß sie.

Ryo-ko-san: Fräulein Drache.

Nach der Zeremonie hatte sie bei dem folgenden Mahl den Platz an meiner Seite, und sagen wir, durch Zufall legte ich meine Hand über die ihre. Ich spürte erst einen kleinen, erschrockenen Ruck, als ob sie die Hand zurückziehen wollte, dann blieb sie still, — vielleicht bildete ich mir das blos ein, leise zitternd unter der meinen, wie ein scheues, doch schnurrendes Kätzchen sich unter die kosende Hand duckt. Aber sie wandte ihr Gesicht nicht zu mir, nicht einen Augenblick, und keine Wimper zuckte an ihrem Auge. Ob sie meine bewundernden, genießenden Blicke bemerkt hatte? Ob sie mich dafür belohnen wollte, indem sie mir ihre weiße Kinderhand ließ?

Fast eine Stunde waren wir so, reglos, doch nahezu glücklich, geblieben.

Und nun, heute Abend, hatte mich ein gütiges Geschick wieder mit ihr zusammengeführt. Ganz nahe vor mir saß sie, im selben irisblauen Kleide, — ich sah ihren schlanken Hals und das feine Gesichtchen, und folgte ihren langsamen, betörenden Bewegungen. Und sie wandte keinen Blick von mir, um den leisesten Wunsch von meinen Augen ablesen zu können.

Wir kamen allmählich in ein Ge-

(Fortsetzung auf Seite 11.)

UMI

Arthur Schreiner.

Roman eines Deutschen in Amerika

von Charles Ed. Kollmann.

(20. Fortsetzung.)

Einer der schwierigsten und gefährlichsten Punkte, die McClellan zu passiren hatte, war der White Oak Swamp (Sumpf). Generalleutnant D. H. Hill, einer der fähigsten Generäle unter Lee, sagt darüber unter Anderem:

„Wir ereichten WhiteOak Swamp gegen Mittag am 29. Juni. Ein hoher steiler Hügel (Bluff) war an unserer Seite eines kleinen Stromes, White Oak genannt; auf der anderen Seite war ein unbebautes Feld. In diesem Felde sahen wir eine Batterie und eine Brigade Infanterie; alle lagen auf der Erde und schienen zu schlafen. Wir stellten 31 Feldkanonen auf unserem Hügel auf und fingen an zu schießen, jene erwiderten das Feuer einmal, und zogen dann sammt und sonders ab. Munford führte sein Regiment hinüber, Jackson und ich selbst begleiteten ihn, um zu ermitteln, was aus dem Feinde geworden war. Wir fanden es bald heraus. Die Batterie hatte Stellung hinter einem Gehölz genommen, wo sie gegen unsere Artillerie vollständig geschützt war; und doch beherrschte sie die abgebrochene Brücke, die Furt und jeden Teil des unbebauten Feldes. Sie eröffnete auf uns das Feuer mit Trauben und Kartätschen, und wir zogen uns sehr rasch zurück. Schnelles Reiten in der verkehrten Richtung ist nicht militärisch, aber zu Zeiten sehr gesund.

„Wir machten einen Gefangenen, einen betrunkenen Irländer, welcher die Ehre ablehnte, mit uns zu gehen, und sich mit bloßen Fäusten wehrte. Dieser Irländer hatte jedenfalls ein gefeites Leben. Er lag in der Nähe der Furt unter dem Schutze seines Gummirockes, den er über einenStock gehängt hatte, und ein Landmann schoß auf ihn viermal, aus fünfzig Schritt Entfernung, und alles was er darauf tat, war, daß er mit der Hand über das Gesicht fuhr, als wollte er eine Fliege wegwischen. Wir erfuhren hier, daß uns Franklins Korps gegenüberstand.

„Unsere Kavallerie kam bei der unteren Furt zurück und berichtete, daß sie für Infanterie passirbar sei. Aber Jackson ging nicht vor. Warum tat er es nicht? Es war der kritische Tag für beide Befehlshaber, und besonders für McClellan. Mit großartiger Umsicht und Sachkenntniß hatte er seinen Train von 5000 Wagen und seinen immensen Park von Artillerie sicher über den White Oak Swamp gebracht, aber er war jetzt mehr bloßgestellt als wie zu irgend einer Zeit des Flankenmarsches. Drei Angriffskolonnen waren auf ihn gerichtet, und ein Korps trieb seinen Nachtrab. Sein Entkommen schien unmöglich, aber er entkam doch und brachte zur selben Zeit seinen Verfolgern schwere Verluste bei. General Lee, ohne eigene Schuld, mußte zusehen, wie der schöne Preis seinen Händen entschlüpfte. Longstreet und A. P. Hill trafen auf den Feind bei Frahsers Farm (oder Glendale) um drei Uhr Nachmittags am 30., und beide, immer fertig zum Kampfe, griffen sogleich an. Magruder, welcher ihnen auf der Darbytown Road folgte, wurde General Holmes an der New Market Road zu Hilfe geschickt, und die beiden Divisionen nahmen keinen Teil an der Schlacht. Hugar, an der Charles City Road, traf auf Franklins linke Flanke, griff aber nicht an. Ich schickte meinen Pionieroffizier, Kapitän W. F. Lee, zu ihm durch den Sumpf und ließ ihn fragen, ob er Franklin nicht attackiren könnte. Er antwortete, daß der Weg durch gefällte Bäume gesperrt sei. So waren da fünf Divisionen in Hörweite des Schießens, und in einer Entfernung um sofortige Hilfe leisten zu können, aber nicht eine kam. Longstreet und A. P. Hill hatten einen desperaten Kampf mit Sumners Korps und den Divisionen McCall, Kearny und Hooker, aber sie gewannen die Quäker Road nicht, auf welcher McClellan retirirte. In derNacht schlüpfte Franklin still an ihnen vorbei. Er mußte Longstreet und Hill in kurzer Kanonenschußweite passiren, sie wußten aber nicht, daß er da war. Es war ein brillanterKampf ihrerseits, und General Lee berichtete: „Viele Gefangene, darunter der Divisionsgeneral McCall, gemacht, und mehrere Batterien, sowie einige tausend kleine Waffen genommen. „Aber als ein Hinderniß für den Rückzug der Föderalen hatte derselbe gar keine Bedeutung.“ ... Der Gentleman, welcher seine „feine Rifle“ an dem betrunkenen Irländer probirte, war der Reverend L. W. Allen.“

Bei Malvernhill wurde dann die letzte Schlacht geschlagen, und darin erlitten die Konföderirten solche furchtbare Verluste, daß sie jeden weiteren Versuch, McClellan zu schlagen, aufgaben, und sich nach Richmond zurückzogen.

McClellan hatte noch immer Hoffnung, daß ihn eine Armee vom Norden, zu Wasser oder zu Lande, zu Hilfe kommen würde, um Richmond von hier aus zu erobern. Darin täuschte er sich, denn Stanton hatte seinen Plan niemals für gut gehalten, und dachte nur daran, McClellans Armee wieder nach Washington zu ziehen.

Ende 1862 berief Stanton John Pope nach Washington und gab ihm den Oberbefehl über die drei Armeekorps unter Banks, Siegel und McDowell.

John Pope hatte New Madrid in Missouri und die „Insel Nr. 10“ im Mississippi erobert und sich dann bei Corinth ausgezeichnet. Jetzt wurde er angewiesen, seine neue Armee an der Rappahannock Linie aufzustellen; dagegen wehrte er sich lange, weil die Linie zu weit südlich war für die Armee, die er hatte. Seine Aufgabe war, Washington gegen irgend einen Angriff von Richmond her zu schützen und Lee zu veranlassen, einen Teil seiner Armee gegen Pope zu schicken, um dadurch McClellans Rückzug vom Jamesfluß zu erleichtern. Dann hatte er den bestimmten Befehl, seine Verbindung mit Fredericksburg aufrecht zu erhalten, weil McClellan den Platz passiren mußte, um sich Pope anzuschließen.

Am 11. Juli wurde General Halleck nach Washington berufen, und ihm der Oberbefehl über sämmtliche Bundestruppen übergeben. Er zeichnete sich durch übergroße Vorsicht und Selbstüberschätzung aus und ergänzte darin den Kriegsminister E. M. Stanton, welcher vom Kriegswesen gar nichts verstand. Während sich die beiden noch unendliche Mühe gaben, um Lees Aufmerksamkeit von McClellan auf Pope zu lenken und ihn deshalb so weit südlich schoben, bereitete Lee schon alles vor, um ihn zu vernichten.

Lee hatte bald erfahren, daß McClellans Rückzug ganz bestimmt beschlossen war, und daß er von dem nichts mehr zu befürchten hatte. Er ließ deshalb Stonewall Jackson mit drei Divisionen gegen Pope nördlich gehen. Dieser traf am 11. August 1862 auf Banks isolirtes Korps bei Cedar Mountain, errang einen glänzenden Sieg und zog sich wieder auf die Südseite des Rapidan zurück.

Pope hatte am 29. Juli selbst den Oberbefehl im Felde übernommen. Er sah gut genug, daß es ihm unmöglich war, die Linie am Rappahannock zu halten, bis McClellan kam, denn der hatte noch nicht 'mal angefangen, seine Armee einzuschiffen und schon kam Lee mit seiner ganzen Armee nördlich; aber Halleck dachte anders. So mußte Pope mit seiner ganzen Armee vorgehen, und stand am 21. August bei Rappahannock Station Lees ganzer Macht gegenüber.

McClellan begann am 20. August seine Armee einzuschiffen und landete sie bis zum 29. August bei Alexandria und Aquia Creek, von wo aus er Pope am schnellsten unterstützen konnte.

Verluste der beiden Armeen vom 25. Juni bis 2. Juli (siebenSchlachttage:

Konföderirte—2823 Tote, 13,703 Verwundete, 3323 Vermißte; zusammen 19,849 Mann.

Union — 1734 Tote, 8062 Verwundete, 6053 Vermißte; zusammen 15,849 Mann.

(Nach Longstreets Bericht). Sobald Pope sah, daß er gegen Lee zu schwach war, zog er sich von Culpeter Court House zurück und nahm eine gute Stellung nördlich vom Rappahannock. Am 21. fanden ihn Lee und Langstreet in dieser unangreifbaren Stellung. Lee beschloß nun, ihn durch Jackson in weitem Bogen umgehen zu lassen, während Longstreet mit 30,000 Mann ihn hier festhielt.

Am 25. überschritt Jackson den Rappahannock bei Hinsons Mill, ging nördlich und blieb die Nacht in Salem; ein Marsch von 26 Meilen. Am 26. ging er nach Osten, durch den Thoroughfare-Paß nach Gainesville und am Abend stand er bei Manassas Junction, zwischen Pope und Washington; ein Marsch von 30 Meilen für den Tag.

Pope verließ seine feste Stellung schon am 26. und ging, um Jackson zu attackiren.

Longstreet folgte Jackson am 28., fand aber den Thoroughfare-Paß durch Ricketts versperrt. Ricketts aber verließ den Paß und ging nach Manassas, (anstatt sich auf Jacksons rechte Flanke und Rücken zu werfen) und dadurch wurde der Weg frei für Longstreet.

In Gainesville angekommen, hörte Longstreet, daß der Kanonendonner auf dem Schlachtfelde zunahm, und schritt schneller aus. Hinter Gainesville wandte er sich links, und geriet in die linke Flanke und den Rücken der Bundestruppen, die mit Jackson im Kampfe begriffen waren. In der Nacht zog Longstreet auf Kundschaft aus, und traf auf die Bundestruppen, welche wohl dieselbe Absicht hatten. Es entspann sich ein heftiger Kampf, aber ohne Resultat.

Gegen 11 Uhr, am 30. August, griffen die Föderalen Jacksons ganze Linie an, und drohten ihn zu erdrücken. Longstreet stellte zwölf Kanonen auf einem Hügel auf, und eröffnete dann ein Flankenfeuer, welches die Föderalen zurücktrieb (?)

Um 12 Uhr Nachts hatten die Konföderirten Besitz vom Schlachtfelde. (Soweit nach Longstreets Bericht.) — —

(Nach Major-General W. B. Talsioferro C. S.):

Stonwall Jackson verließ am 25. August 1862 mit Ewells und A. P. Hills Divisionen Lees Lager, sie wandten sich links, und überschritten dann den Rappahannock bei Hinsons Mill. Dann ging Jackson nördlich bis Salem, 26 Meilen, wo er die Nacht blieb. Am 26. ging er nach Osten, durch denTouroughfare-Paß, 20 Meilen weit, und stand nun vor Manassas, wo dieVorräte für Popes Armee aufgehäuft lagen. Dieses war so weit im Rücken der Armee, daß sie dort als vollständig sicher betrachtet wurden, und es waren deshalb nur 300 Mann zur Bewachung dagelassen. Mit leichter Mühe nahm Jackson von ihnen Besitz.

Jeder eignete sich an, was er wollte, und alles übrige wurde verbrannt. Er nahm dort 300 Gefangene und 8 Kanonen.

Heintzelmann trieb am 26. die Brigaden Lawton, Early und Fornos auf die Junttion zurück. Spät Nachmittags, am 28., trafen die Armeen bei Groveton aufeinander. In der Luft platzende Bomben zeigten, daß Longstreet den Bergpaß durchschritt, und am nächsten Tage kam er an.

(Nach John Pope, Maj. Gen. U. S. A.): Bis zum 25. August 1862 war Pope durch Hallecks Befehl gezwungen, am Rappahannock zu bleiben. Dann, als Jackson ihn an seiner Rechten umging, beschloß er, die Linie aufzugeben, und sich mit seiner ganzen Macht auf Jackson zu werfen, sobald dieser einen der Bergpässe durchschritten hatte. Pope vermutete richtig, daß er den Thoroughfare Gap wählen würde, und weil Pope die innere Linie hatte, wollte er Jackson erdrücken, ehe Lee mit seiner ganzen Armee ihm zu Hilfe kommen konnte.

Früh Morgens am 27. August erhielt McDowell Befehl, mit seinem eigenen Korps Siegels Korps, und Reynolds Division so schnell wie möglich Gainesville zu besetzen. Reno, gefolgt von Kearneys Division, sollte bis den Abend schon Greenville besetzen, sich bei McDowell melden und ihn unterstützen. Hope selbst ging mit Hookers Division nach Manassas, um seine Verbindung mit Washington wieder herzustellen. Denselben Nachmittag schon hatte Hooker bei Briston ein Engagement mit Ewells Division, und hielt das Schlachtfeld; 300 tot oder verwundet auf jeder Seite. Am Abend des 27. wußte Pope, daß Jackson bei Manassas war.

Nun erhielt McDowell Befehl, früh am 28. von Grainesville nach Manassas zu gehen; Reno von Greenville ebenfalls dahin; Kearney nach Briston zu Heintzelmann.

In der Nacht vom 27.—28. verließ Jackson Manassas und war am 28. bei Centreville.

Pope kam am 27. Abends in Manassas an, als kurz vorher die letzten Feinde den Platz verlassen hatten; er schickte Hooker, Kearney und Reno ihnen nach. Porter wurde nach Manassas berufen, und McDowell nach Centreville; dadurch wurde Jackson die Verbindung mit dem Thoroughfare-Paß abgeschnitten.

Spät Nachmittags am 28. stieß McDowell auf Jacksons Vorhut, welche den Paß zu erreichen strebte; und zugleich trieb Kearney die letzten Feinde aus Centreville. Auch Kings Division stieß auf Jackson, und es entwickelte sich ein heftiger Kampf, welcher schließlich durch die Nacht beendet wurde; beide Seiten behaupteten ihre Positionen.

Jetzt war Jackson wirklich eingeschlossen. McDowell, Siegel und Reynolds standen westlich von ihm; östlich von ihm stand Kearny, mit Reno und Heintzelmann in der Nähe; und Porter mußte zur Zeit in Manassas sein. McDowell und King erhielten nun den bestimmten Befehl, ihre Stellung um jeden Preis und unter allen Umständen zu halten, bis es am nächsten Morgen möglich war, Jackson von allen Seiten zugleich anzugreifen. Kearny, von Centreville aus, sollte Jackson dicht auf den Fersen bleiben und mit dem ersten Tagesgrauen energisch angreifen; Hooker und Reno sollten dann gleich zu ihm stoßen. Porter sollte von Manassas aus nach Centreville zu vorrücken und auf den Feind stoßen.

Früh am Morgen des 29. erfuhr Pope, daß King sich nach Manassas zurückgezogen, weil Siegel und Reynolds ihm nicht zu Hilfe gekommen waren; Ricketts hatte den Bergpaß verlassen, und sich nach Briston begeben, anstatt sich auf Jacksons Flanke zu werfen. Damit war Jacksons Verbindung mit dem Paß wiederhergestellt, und die Bahn frei fur Lee und Longstreets herankommende Armee.

Diesen veränderten Umständen mußte Pope begegnen. Siegel, bei Groveton, erhielt Befehl, am 29. mit Tagesgrauen anzugreifen; Reynolds sollte ihn unterstützen. Heintzelmann sollte auf Gainesville zu gehen, mit Kearney und Hooker, gefolgt von Reno. Alle sollten sich mit Siegel in Verbindung setzen. Auch Porter mit seinem Korps und Kings Division von Manassas aus sollten mit aller Eile auf Gainesville vorgehen, auf den Feind treffen, oder sich Popes Armee an der Linken anschließen.

Siegel griff dem Befehle gemäß mit Tagesgrauen an, Hooker und Kearny ließen nicht auf sich warten, und es währte nicht lange, da versuchte Jackson zu entkommen. Das lag aber nicht im Plane der Bundesgeneräle; sie griffen ihn mit solchem Ungestüm an, daß er Halt machen und sich wehren mußte. Der Kampf war furchtbar.

Gegen Mittag kam Pope von Centreville auf dem Schlachtfelde an, und sah, wie schrecklich beide Seiten gelitten hatten. Hooker und Kearny standen rechts, nach Sudley Springs zu; links davon Siegel, bis an die Warrenton Pike; links, südlich davon auf den Höhen, stand Schenk mit seiner Division; die äußerste Linke hielt Reynolds. Dann traf Reno ein und führte seine Truppen sogleich ins Feuer.

Jetzt meldete Siegel, daß seine Linie zu schwach sei, daß Schurz und Steinwehr furchtbar gelitten und abgelöst werden müßten. Dazu waren aber keine Truppen verfügbar; das wurde ihm gesagt, sowie daß er aushalten müßte, bis Porter und McDowell, die jeden Augenblick erwartet werden konnten, den Feind in der Flanke oder im Rücken angreifen würden. Um seine Truppen zu ermutigen, ritt Pope die ganze Linie entlang und teilte ihnen dasselbe mit. Es gab dann eine kurze Ruhepause, aber von 1.30 bis 4 Uhr wurde auf der ganzen Linie heiß gekämpft.

Um 2 Uhr hatte man noch nichts von McDowell oder Porter gehört, bald darauf kam die Nachricht, daß McDowell auf der Sudley Springs Road herankam, und sich um 4 Uhr an die Linke der Armee anschließen werde. Nun erhielt Porter, welcher 4—5 Meilen von Popes Hauptquartier entfernt stand, bestimmten Befehl vorzugehen und gegen fünf Uhr den Feind auf der rechten Flanke und im Rücken anzugreifen.

Um 5:30 ging Heintzelmann und Reno gegen die Linke des Feindes zur Attacke vor. Dieser Angriff wurde mit solchem Ungestüm ausgeführt, daß dadurch des Feindes Linke auf sein Zentrum geworfen wurde. Auch Kearny trieb seinen Gegner nach einem blutigen Kampfe von einer Stunde zurück, und behauptete da das Schlachtfeld.

In dieser Zeit kam McDowell an und wurde mit Reynolds an der Warrenton Pike entlang zum Angriff geschickt. Kings Division machte den Angriff als eben die Sonne sank; weil Porter aber nicht angegriffen hatte wie ihm befohlen, so konnte Longstreet ungestraft seine Linie bis über Kings Linke ausdehnen, und deshalb war der Erfolg nicht so, als wenn Porter angegriffen hätte.

Als die Schlacht vom 29. vorbei war, behauptete Popes Armee auf der Rechten das Schlachtfeld, und die Linke hielt dieselbe Position wie früher am Tage. Wäre Porter mit seinen 12,000 frischen Truppen zum Angriff vorgegangen, wie ihm befohlen war, dann wäre manches anders geworden.

Popes Vorräte waren erschöpft, er konnte nicht zaudern oder abwarten, er mußte die Entscheidung so schnell wie möglich herbeiführen.

Am 30. zwischen 12—2 Uhr rückten Porter und Kings Division, links auf Siegel und Reynolds gestützt, vor und griffen Lees Rechte an der Warrenton Pike an. Zu gleicher Zeit griffen Heintzelmann und Reno die Linke des Feindes an.

Noch immer kamen Truppen von Lees Armee an und wurden sofort auf seiner Rechten aufgestellt, von da aus wurde der Hauptsturm fortwährend auf Popes Linke gerichtet. Porter wurde nach blutigem Kampfe zurückgeworfen, und der Feind folgte ihm im Sturm. Schenk, Milroy und Reynolds, später auch Riketts, warfen sich ihm entgegen und verteidigten jeden Fuß Terrain. Bald darauf wütete der Kampf auf der ganzen Linie und dauerte stundenlang. Lee warf seine frisch ankommendenTruppen immer noch unbeirrt auf Popes Linke. Porters Korps wurde währenddem wieder geordnet und der Linken zu Hilfe geschickt, wo es hervorragende Dienste leistete.

McLains Brigade auf der Linken wurde von Hood und Evans mit doppelter Uebermacht angegriffen. Schenk kommandirte diese Brigade zu der Zeit selbst und schlug vier oder fünf Angriffe ab. Spät Nachmittags mußte auch Renos Korps vom rechten Zentrum auf den linken Flügel gehen.

Als es dunkel wurde, war Popes ganze Linie von einhalb bis dreiviertel Meile zurückgedrängt und um 8 Uhr Abends gab Pope schriftlich den Befehl, die Armee langsam auf Centreville zurückzuziehen. So geschah es, und von da aus zog sich Pope auf Washington zurück. (Soweit nach Popes Bericht). — —

Lee beschloß nun, den Potomac zu überschreiten, den Kriegsschauplatz nach Maryland und Pennsylvanien zu verlegen und Washington anzugreifen oder doch zu bedrohen.

Jacksons Aufgabe dabei war, Harpers Ferry zu überrumpeln und einzunehmen, was ihm am 15. September gelang. Er machte 10,000 Gefangene, die er auf Parole entließ; doch er selbst mußte schon am nächsten Tage schnell wieder abziehen, um Lee zu Hilfe zu eilen. Longstreet hatte gleichfalls den Potomac überschritten und marschirte auf Hagarstown zu, während D. H. Hill South Mountain besetzt hielt. — —

McClellan war in Washington ohne Kommando, als Popes Armee von Bull Run angezogen kam. Jedermann hielt Washington für verloren; da ersuchten ihn Stanton und Halleck die Verteidigung zu übernehmen. Er willigte ein, und sogleich am 1. September 1862 wurde er mit der Verteidigung Washingtons betraut, doch mit dem ausdrücklichen Vorbehalt, daß er keine Truppen außseits der Festungswerke befehligen sollte.

Nun verlor er keinen Augenblick, die Befestigungen in guten Stand zu setzen und zu bemannen, so gut es ging. Am 2. befand er sich bei den Außenwerken, als Pope und McDowell, die ihrer Armee vorausgeeilt, bei ihm eintrafen. McClellan fragte sie, was das heftige Schießen in der Entfernung bedeutete; die Antwort war, daß es wohl von den Truppen herrühre, die den Rückzug zu decken suchten, und daß es da auch wohl heiß hergehe.

Er ließ die Beiden in die Stadt reiten; er selbst aber jagte den Truppen entgegen. Sie kannten ihn recht gut, und sie empfingen ihn mit unendlichem Jubel. Schnell hatte er eine Stellung gewählt, alle seine Anordnungen wurden bereitwillig ausgeführt, ohne Zeitverlust nahm jedes Korps die angewiesene Position ein; und als der Abend sank, war die Armee bereit, den Feind warm zu empfangen. Washington war gerettet.

McClellan versäumte nichts, um Washington in guten Verteidigungszustand zu setzen; dabei aber folgte er mit scharfen Blicken den Bewegungen des Feindes. Endlich konnte er es nicht länger mehr ansehen, wie derselbe ungestraft sich breit machte. Am 7. September 1862 ließ er seine Karte bei Lincoln, Stanton und Halleck, stellte sich ohne Vollmacht an die Spitze der Armee und rückte dem Feinde entgegen.

Am 14. stieß Hooker auf Hill, welcher die Höhen von South Mountain besetzt hielt.

Longstreet war am 13. in Hagarstown und Lee war bei ihm. Da erreichte ihn die Nachricht, daß McClellan mit seiner ganzen Armee bei South Mountain war. Sogleich erhielt Longstreet Befehl, dahin zurückzugehen und sich mit Hill zu verbinden. Frühmorgens am 14. trat dieser den Marsch an und erreichte sein Ziel um drei Uhr Nachmittags. Seine Truppen waren völlig erschöpft und das Unternehmen, die Berge gegen Hooker zu halten, ganz hoffnungslos; dennoch gelang es den vereinten Bemühungen von Hill und Longstreet, den Kampf hinzuhalten, bis sie im Dunkel der Nacht entkommen konnten und auf Lees Befehl nach Sharpsburg gingen.

Der Potomac bildet bei Sharpsburg eine von links nach rechts gedrehte „3“ von Nord nach Süd. Ein und eine Viertelmeile östlich vom Zentrum liegt auf den Anhöhen Sharpsburg; dreiviertel Meilen östlich von der Stadt fließt ein kleiner Strom, der Antietam, von Nord nach Süden und ergießt sich am unteren Ende der umgedrehten „3“ in den Potomac. Eine Meile nördlich von der Stadt ist die Dunker-Kirche, von Wald umgeben, West Wood genannt; östlich von diesem Walde lag ein dreißig Acker großes Welschkornfeld, welches von da an historisch wurde; auf dieses folgte wieder ein kleiner Wald, East Wood genannt, wo Hooker die Schlacht eröffnete.

Lee nahm Stellung zwischen der Stadt und dem Antietam, sein Rücken war durch den Potomac vollständig gedeckt. Auf seiner Linken, nördlich, nahm Hood von Longstreets Korps vorläufig Stellung bei East Wood; rechts davon D. H. Hill, Evans und D. R. Jones mit Toombs, in der rechten Front der Burnside Brücke, seitdem so genannt, und damit die rechte Flanke Lees deckend. Stuarts Kavallerie und die Reserve-Artillerie stand hinter Hood bis fast an den Potomac, mit der Front nach Norden.

McClellan besetzte die Hügelkette auf der Ostseite des Antietam, errichtete da sein Hauptquartier, und leitete von dort aus die Schlacht.

Noch am Abend des 16. überschritt Hooker den Antietam und griff Hood an; doch gelang es, trotz dem erbitterten Kampfe, keiner Seite, große Vorteile zu erringen. Nach Dunkelwerden kam Jackson mit einem Teile seiner Armee von Harpers Ferry an und löste Hood ab; dieser konnte nun wieder zu Longstreet, zu dem er gehörte, auf die Rechte gehen.

Mit Tagesgrauen am 17. griff Hooker abermals an. Er sagt darüber selbst: „Wir waren noch nicht weit gegangen, da entdeckte ich, daß eine starke feindliche Abteilung Besitz von dem Kornfelde vor uns genommen hatte. Ich ließ sogleich alle in der Nähe befindliche Artillerie, fünf bis sechs Batterien, rechts von dem Felde auffahren und mit Kartätschenladung Feuer eröffnen. In kürzerer Zeit, als es dauert dies zu schreiben, war jeder Welschkornstock auf fast dem ganzen Felde so kurz abgemäht, wie es nur mit Messern geschehen kann, und die Getöteten lagen in Reihen auf der Erde, genau wie sie einen Augenblick vorher in Reih und Glied gestanden.“

Solchem Eisensturm konnte kein Mensch widerstehen und die Lebenden machten sich eiligst auf die Flucht. Hooker und seine Leute folgten bis hinter die Dunker-Kirche, da trafen sie auf Jacksons Reserve. Hooker wurde verwundet vom Schlachtfelde getragen, und die Reserve eroberte das Kornfeld zurück.

Nun stürmte Hartsufs Brigade von Hookers Korps und Mansfields Korps das Kornfeld und drangen bis an die Dunker-Kirche, wo Mansfield tötlich verwundet wurde. Jetzt führte Jackson Hoods und Walkers Divisionen, unterstützt von D. H. Hill, zur Schlacht, und eroberte das Gehölz zurück.

Da trat Sumners Korps im Zentrum in Schlachtlinie, mit Sedgwicks Division vor East Wood. Diese stürmte wieder über das Kornfeld, durch den Wald, und bis in die Felder dahinter. McLaws Division von Longstreets Korps kam soeben von Harpers Ferry an und half Sedgwick zurückdrängen. Dieser war gezwungen, auf der Hagarstown Pike nördlich zu retiriren.

Zur selben Zeit, als Sedgwick auf das Kornfeld vorging, gingen auch Sumners Divisionen unter French und Richardson vor, und vertrieben D. H. Hills Linie von Roulette's Haus. Hill sammelte seine Truppen in einem Hohlwege, nachher „blutiger Weg“ genannt, wurde aber nach langem blutigem Kampfe von French und Richardson auch daraus vertrieben. Der letztere wurde im Kornfelde tötlich verwundet, Irwin und Brooks von Franklins Korps kam ihnen zu Hilfe, und Irwins Brigade drang bis an die Hagarstown Road vor, wurde dann aber zurückgedrängt.

D. H. Hill und R. H. Anderson versuchten mit vereinten Kräften das Feld bei Pipers Hause, im Zentrum der ganzen Linie, zu halten, mußten es aber aufgeben.

Stuarts Kavallerie versuchte eine Flankenbewegung nördlich von West Wood zu machen, aber Doubleday hatte dreißig Kanonen eine Meile nördlich an der Hagarstown Road aufgestellt, und verhinderte damit ihre Absicht.

Pleasantons Kavallerie und einige Batterien gingen über die Boonsboro Brücke, um Richardson und Burnside zu unterstützen. Einige Bataillone Reguläre von Porters Korps schlossen sich an und gelangten den Hügel hinauf, bis dahin, wo jetzt der National-Begräbnißplatz ist, dicht vor Sharpsburg.

Toombs hatte die Burnside-Brücke verteidigt, bis Rodman und Scammons zu der Furt unterhalb gingen; dann eilte er dahin, um Lees rechte Flanke zu schützen, wurde aber zurückgedrängt.

Um vier Uhr erhielt Burnside, welcher auf McClellans linker Seite kommandirte, den Befehl, die Batterie in seiner Front um jeden Preis zu nehmen oder zum Schweigen zu bringen. Er hatte den Befehl erwartet und war bereit. Schnell schob er eine Batterie vor, und Sturgis und Broot stürmten den Hügel hinauf. Jetzt entbrannte der Kampf auf der ganzen Linie mit doppelter Gewalt, vier Meilen lang auf jeder Seite. Jede Kanone spie Tod und Verderben, und jede Muskete half dazu. Es war ein Höllenlärm, der die Erde erzittern machte und den Himmel zu zerreißen drohte. Wälder und Felder, Täler und Hügel, alles in Pulverdampf gehüllt, welcher auch die Schrecken der vier Meilen langen Schlachtlinie verbarg.

Burnside hatte den Hügel erobert, und D. R. Jones Division besiegt; aber schon drangen Toombs und die eben ankommenden Brigaden von A. P. Hill auf ihn ein. Er hatte die Stadt schon erreicht, jetzt mußte er der Uebermacht wieder weichen. McClellan hatte Porters Korps von 15,000 Mann Reserve frisch und kampfbegierig hinter sich im Tale stehen, er sah Burnsides Bedrängniß, sah, daß der Augenblick der Entscheidung da war, aber er wagte nicht, die letzte Reserve vorzuschicken, Millars Batterien war alles, was er Burnside schickte, dazu den Befehl, wenigstens die Brücke bis auf den letzten Mann zu halten.

Burnside sah die Schlachtlinie des Feindes in schönster Ordnung von den höheren Hügeln hinter der Stadt herab auf sich zukommen; er lichtete ihre Reihen, er empfängt sie mit todbringenden Salven und zerstreut sie. Doch andere füllen ihre Plätze, stürmen herbei; die Uebermacht wird zu groß, seine Flanken sind zu groß, seine Flanken sind bedroht. Er muß die Stadt verlassen, den Gipfel des Hügels wieder räumen, den er mit so schweren Opfern erungen.

Die Schatten der Nacht machten der Schlacht ein Ende. In dieser denkwürdigen Schlacht standen sich 200,000 Menschen vierzehn Stunden lang kämpfend gegenüber. Lees ganze Linie war zurückgedrängt und die Uniontruppen behaupteten das Schlachtfeld. Die Verluste waren:

McClellan — 2010 Tote, 9416 Verwundete, 1043 Vermißte; zusammen 12,469 Mann.

Lee — 4000 Tote, 18,742 Verwundete, 5000 Vermißte; zusammen 27,742 Mann.

Beide Armeen waren erschöpft, ermüdet und wund von langen Märschen und vielen Kämpfen. JedeSeite sah ihre eigene Schwäche und unterschätzte die des Gegners. Longstreet schrieb:

„Zehntausend frische Truppen hätten an dem Abend Lees ganze Armee gefangen nehmen können.“

McClellan sagte:

„Hätte Hill die Truppen Burnsides weiter verfolgt, dann hätten wir die Schlacht verloren!“

Kapitän Carpenter hatte mit Herrn La Rue und seinen Freunden eine längere Besprechung, deren Endresultat war, daß er einen Boten nach Baton Rouge schickte, um einen deutschen Jungen zu ermitteln, der mit Sambo die Bedienung Arthurs teilen sollte.

Es war nicht anzunehmen, daß Arthur der englischen Sprache mächtig war und hier war Niemand, der Deutsch verstand; darum war es wünschenswert, einen Dolmetscher hier zu haben. Schon am nächsten Morgen kam dann ein Junge an. Er mochte wohl dreizehn Jahre alt sein, war groß für sein Alter und sehr schlank; dazu sah er blaß und kränklich aus. Das einzige, was an dem ganzen Kerl gesund aussah, waren seine Augen; die leuchteten so klar und rein wie die Sterne der Nacht.

Doktor Wornal weihte ihn in seine Dienste ein. Er zeigte sich recht gelehrig und begriff schnell, was man von ihm wollte. John, so hieß er, war ein eigentümlicher Junge; er sah alles, ohne hinzusehen und tat alles, ehe es noch ausgesprochen war. Bei ihm kam alles von selbst; er war so umsichtig wie ein alter Mann und dabei so zart, fast scheu wie ein kleines Mädchen. Was er anfaßte, hatte Geschick; nichts schien ihm neu zu sein, und die Umgebung genirte ihn nicht im Geringsten.

Während des ganzen Tages wurde er von den Beteiligten scharf beobachtet, und Abends erklärte man sich gegenseitig, daß John gerade der rechte Junge sei.

Nur Sambo wußte nicht, wie er sich mit ihm stellen sollte. Er stand gewöhnlich in einer Ecke, oder mit dem Rücken gegen die Wand; den Mund halb offen, die Augen weit aufgerissen, so starrte er wie eine große Eule auf den Neuling. Den ganzen Tag sprachen sie kein Wort zu einander.

Auf die Nacht verteilte Doktor Wornal die Rollen; John sollte auf dem Sopha schlafen, weil er von der Reise her müde sein mußte; Sambo aber sollte die ganze Nacht allein wachen. Beide waren zufrieden und John richtete sich sein Lager her. Als der Doktor fort war, drehte sich John plötzlich gegen Sambo:

„Du heißt Sambo?“

„Ja, und du heißt John?“

„Ja! Bist du schon lange hier bei dem Kranken?“

„Bei Massa Arthur? Bei dem bin ich schon immer gewesen!“

„War er denn schon immer krank?“

„Ja; immer; aber das ist eine lange Geschichte!“

„Dann laß das heute Nacht. Ich bin schrecklich müde; wenn du heute Nacht gut aufpaßt, dann bleibe ich jede Nacht nachher bei ihm auf. Wenn er aufwacht, dann mußt du mich aber rufen!“

„Der wacht auch nicht auf!“

(Fortsetzung folgt.)

Nocturno.

Von Michel Corday.

Es war eine kühle dunkle Märznacht; ich war schon am Morgen von Paris aufgebrochen und hatte, um mein neues Auto, ein geräumiges Phaethon, zu versuchen, eine Tour von fast 300 Kilometern gemacht und war froh, bald das Steuerrad loslassen zu können. Nur noch wenige Minuten, und ich hatte Jolaines erreicht, einen Flecken in der Nähe von Fontainebleau, wo mein Sommerhäuschen stand, in dem ich mit Frau und Kindern die Ferien zu verbringen pflegte; dort wollte ich mein Auto einstellen und selbst über Nacht bleiben. Ich war todmüde, und auch der Wagen war reif für die Remise; wenn auch der Benzinvorrat noch für ein paar Kilometer reichen mochte, das Azetylen war offenbar zu Ende, denn eine Laterne war bereits erloschen, und die andere sah aus, als ob sie diesem Beispiel binnen kurzem folgen würde.

Glücklicherweise war mir die Gegend sehr genau bekannt, so daß ich den Weg in der Dunkelheit fand; schon hatte ich die ersten Häuser von Jolaines erreicht, und dort tauchte auch meine Villa am Ausgang der Hauptstraße auf; ich fing an abzustoppen. Plötzlich fuhr ich in die Höhe, was war das? Ich traute meinen Augen nicht, die Fenster meines Hauses waren hell erleuchtet! Was konnte das bedeuten?

Die Villa stand absolut leer um diese Zeit des Jahres, meine Frau und Kinder hatten am Morgen, als ich sie in Paris verließ, kaum von meinem Vorhaben, in Jolaines zu übernachten, gewußt, und konnten mir unmöglich dorthin zuvorgekommen sein....es konnten nur Leute sein, die dort nicht hingehörten, Diebe, Einbrecher....!

Was sollte ich tun? Den Nachtwächter zu Hilfe rufen, die Gendarmen in Fontainebleau benachrichtigen? Aber wenn ich mich nun täuschte und unnötigerweise Alarm schlug? Vielleicht war es nur der Gärtner, der sich, wenn auch höchst unverschämterweise, in meinem Hause einquartirt hatte. Sollte ich plötzlich hineinbrechen, die Uebeltäter, wer sie auch sein mochten, in flagranti überraschen, selbst auf die Gefahr hin, wirklichen Banditen zu begegnen?

Aber ich hatte keine Waffe, nichts zu meiner Verteidigung bei mir; wer konnte wissen, ob sie mir nicht an Zahl weit überlegen waren, ich setzte unter Umständen mein Leben aufs Spiel!

Blitzschnell flogen mir diese Gedanken durch den Kopf, während ich langsam weiterfuhr und schließlich vor der Gartentür hielt. Mein Herz klopfte heftig....

Da wurde plötzlich vorsichtig die Haustür geöffnet, erst nur ein wenig, dann in ganzer Weite, und ich erblickte die riesige Gestalt eines Mannes in Chauffeurmütze und Arbeitskittel, die sich scharf von dem hellerleuchteten Vestibül abhob, und der, während ich ihn sprachlos anstarrte, mir mit gedämpfter Stimme zurief: „Na, kommst du endlich? Wir warten schon eine Ewigkeit!“ Und indem er sich nach dem Hause wandte, fuhr er fort: „Macht schnell jetzt ihr anderen und packt die Sachen zusammen!“

Einen Augenblick war mir, als ob ich träumte; der Mann hatte mich offenbar erwartet, wieso wußte er von meinem Kommen? Dann wurde mir plötzlich die Situation klar: Es waren in der Tat Einbrecher im Haus, und zwar ganz moderne, die ein Automobil besaßen, ein gestohlenes natürlich, und sie erwarteten den Komplicen, der sie hier damit abholen und den Raub wegschaffen sollte. Mein Phaethon, das gerade im richtigen Moment ohne Laternen und mit einem in der Dunkelheit unkenntlichen Chauffeur zur Stelle war, begünstigte den Irrtum.

Kurze Zeit schwankte ich, was zu tun sei; ob ich sie aufklären oder mich aus dem Staube machen sollte. Es blieb mir eigentlich nur der letzte Weg übrig, denn wenn ich mich zu erkennen gab, war ich verloren.

Aber man ließ mir nicht lange Zeit zum Ueberlegen, denn im nächsten Augenblick schon erschienen die beiden angerufenen Helfer mit Paketen beladen auf der Schwelle und näherten sich dem Wagen. Und nun erlebte ich das Merkwürdigste, das mir bisher in meinem Leben vorgekommen war,— ich assistirte in eigener Person beim Ausrauben meiner Wohnung.

Das erste, was man mir hinaufreichte, war ein in ein Tuch geknoteter Gegenstand, den ich beim Anfassen sofort als die marmorneBacchantin vom Kamin im Salon erkannte.

„Man vorsichtig,“ sagte der kaum halbwüchsige Junge, der sie herausgeschleppt hatte, „das ist zerbrechlich!“

Das zweite Paket, das mir ein ältlicher, fast unausgesetzt hustender Mann zureichte, enthielt einen Harlekin von Bronze, ein Hochzeitsgeschenk. Was für kunstsinnige Diebe! Sollten sie aus rein ästhetischer Sehnsucht nach meinen Statuen den Einbruch unternommen haben?

Aber da erschien auch schon der Dicke, den ich zuerst gesehen hatte, und legte einen in meine beste Tischdecke geknüpften Packen vorsichtig hinten in den Wagen.

„Das ist das Silberzeug,“ sagte er, „gib gut darauf acht!“

Der Gute irrte sich allerdings, ich nehme nur plattirte Bestecke mit aufs Land.

Man kann sich kaum vorstellen, was ich empfand, als mir so nach und nach alles, was nicht niet- und nagelfest ist, aus dem Hause geräumt wurde. Denn nun ging es Schlag auf Schlag. Bald Kleidungsstücke, bald Nippsachen, bald Küchengeschirr. Einer kam mit dem großen kupfernen Kessel, dem Stolz meiner alten Köchin, ein anderer brachte mit kriegerischem Klirren die besten Stücke aus meiner Waffensammlung, die die Wand meines Rauchzimmers zierten. Der Hustende schleppte einen Korb mit Flaschen heran; denn selbst bis in meinen Weinkeller waren die Gauner gedrungen! Und zwar schienen sie Kenner zu sein, denn sie hatten die letzten sechs Flaschen von meinem besten Rotwein gewählt, den ich nur mit sehr guten Freunden zu trinken pflegte. (Uebrigen, es war ganz gut, daß sie mich auf diese Weise daran erinnerten, daß diese Sorte zu Ende ging, ich mußte notwendig einmal wieder davon nachbestellen.)

Ich muß gestehen, daß ich nie in meinem Leben eine bessere Gelegenheit gehabt habe, ein Inventar über meinen Hausrat aufzunehmen. Alles kam an die Reihe, hübsch nacheinander; Sachen, die ich längst verloren geglaubt hatte, tauchten wieder auf, wie zum Beispiel ein weißer Flanellanzug, den ich im letzten Sommer vergeblich in Schränken und Schiebladen gesucht hatte. Wo haben sie den nur aufgetrieben? Ich vergaß für Momente über demInteresse, das mir die Situation aufnötigte, fast ihre Gefährlichkeit. Ich hätte beinahe protestirt, als mir einer die bis an den Rand gefüllte riesige Hutschachtel meiner Frau hinaufreichte. Gott, hatte mich diese Schachtel geärgert im letzten Sommer, wenn meine Frau ihr Mitnehmen für unumgänglich nötig erklärte, obgleich schon jeder Winkel des Wagens mit ihren Sachen ausgefüllt war.

Dann kam wieder der Dicke aus dem Hause mit meinem Barometer in der Hand. Und dieses kostbare Instrument, das ich selbst nur mit zaghaftem Finger vorsichtig zu berühren wagte, er schüttelte es mit seinen groben Fäusten! Dann hielt er es wieder gegen sein Ohr.

„Weißt du was das ist?“ fragte er, indem er es neben mich auf den Sitz legte. „Es sieht so aus wie 'ne Uhr, aber es geht bloß nicht.“

Zum Glück war er zu eilig, um auf eine Antwort zu warten, meine Stimme würde mich ja sofort verraten haben. Ueberhaupt, wenn der Spaß nicht ein schlimmes Ende nehmen sollte, durfte er nicht mehr zu lange dauern. Ich mußte darauf gefaßt sein, jeden Augenblick das wirklich erwartete Automobil auftauchen zu sehen, und es war besser, dieRache der Banditen, wenn sie die Fopperei erkannten, nicht abzuwarten. Es galt vielmehr, zu verschwinden, und zwar so schnell wie möglich.

Im ersten Augenblick, wo alle drei im Hause waren, und ich mich allein befand, glitt ich von meinem Führersitz herunter, setzte den Motor in Gang und lief wieder ans Steuerrad. Aber entsetzlich, gerade in diesem Augenblick trat wieder der Dicke aus dem Hause....wenn ich jetzt nicht glatt abfuhr, war ich verloren.... Aber es ging, es ging sogar glänzend; ehe er sich von seinem Erstaunen erholt hatte, war ich mit dem vollgepackten Wagen in der Dunkelheit verschwunden und fuhr mit meinem selbstgestohlenen Eigentum davon bis zur nächsten Gendarmerie, wo es mir erst nach heiligen Versicherungen gelang, Glauben für meine wunderbare Geschichte zu finden. Die Täter haben nicht gefaßt werden können, aber noch heute fragen mich meine Frau und meine Kinder, die immer wieder die Geschichte mit allen Einzelheiten hören wollen, bei jedem dicken Chauffeur, den wir sehen, ob ich nicht glaube, daß er mit zu den Halunken gehört habe.

— Berechtigte Furcht. — Frau Keifer (in der Kirche in den Gemeindegesang einstimmend): „O wenn ich tausend Zungen hätte, Und einen tausendfachen Mund —“ — Herr Keifer (leise für sich): Gott' behüt' mich davor!

Fräulein Drache.

(Fortsetzung von der 9. Seite.)

sprach. Wir sprachen englisch, denn sie war modern erzogen und sprach recht gut und fließend, was bei einer Japanerin für ihre Intelligenz viel besagen will, denn die japanischen Frauen sind im allgemeinen bis heute in ihrer Erziehung noch arg vernachlässigt worden.

Den Gästen hatte man unterdessen Champagner vorgesetzt, dann, als er ausgetrunken war, Sake; die gemeinsame Fröhlichkeit löste die Gesellschaft in einzelne Gruppen auf, die sich selbständig unterhielten und wenig mehr auf ihre Umgebung achteten, und so kam es, daß wir uns unversehens ganz einsam unter den vielen Menschen zu seltsamen Gesprächen fanden.

Viele Männer kennen die bewährte Taktik, daß, wenn sie auf Liebeswegen gehen, sie jene Frauen preisen, die sich frei und rücksichtslos ausleben, obschon solche Männer gerade die Reinheit und Unnahbarkeit, um so mehr, wenn sie in Gesellschaft wirklich reiner Frauen sind, verehren.

Ich fand mich schlecht genug, ihr die europäischen Frauen als von aller lästigen Form befreite Wesen hinzustellen, voller Leichtsinn, Lebenslust und Ausgelassenheit, und zu behaupten, daß sich zwei junge Menschen, wie wir beide, sicher noch heute in Liebe vereinigen würden.

Ich meinte es übrigens nicht unehrenhaft, — ich war restlos verliebt, und hatte mich auf einmal beim Gedanken entdeckt: wie nun, wenn du dieses Wesen mit nach Hause bringen könntest, solche Schönheit zu uns hinüber verpflanztest?

„Treibhauspflanze!" raunte mir eine Stimme ins Ohr.

Aber ich wollte nicht hören.

Und meine gewissenlosen, verführerischen Reden wirkten.

Man denke sich ein japanisches von klein auf schon seinen vorbestimmten Gatten kennt, das streng behütet, nie allein mit einem jungen Manne gelassen wird, das keine Liebesbriefe, keine heimlichen Zusammenkünfte und dergleichen benutzt, auch wenn es diese Hilfsmittel unglücklich oder glücklich Liebender kennte, — vernimmt nun in zauberischer Mondnacht die Moral einer freien, sogenannt unmoralischen Lebensweise, die immerhin darum schon auf vorgeackerten Boden fällt, weil dieses junge Mädchen in die Anfangsgründe der europäischen Lebensweise eingeweiht ist und außerdem unter den Europäern, die ihm bis jetzt zu Gesicht gekommen sind, unter Globetrottern, Diplomaten und Kaufleuten und ihren weiblichen Genossen **manch zweifelhaften Vogel beobachten gelernt hat.**

Und als sich auf ein gegebenes Zeichen die Gesellschaft erhob, um den Mondschein im Garten zu genießen, um sich an den kleinen Wasserläufen auf Kieseln niederzulassen und dem Silberstrahlgeriesel im Wasser zuzuschauen, um die Heimchen zirpen zu hören, um zu schwärmen und sentimental zu werden, wie die Japaner bei solcher Gelegenheit es so gerne tun, fanden wir uns unvermittelt allein in der Nähe des Tores und ich machte den Vorschlag, uns ein wenig weiter von den Andern zu entfernen, entgegen aller japanischen Etikette und Sitte.

Der Reiswein und vielleicht die Reden, vielleicht auch das erwachende Blut des jungen Mädchens gaben ihm die für japanische Begriffe unerhörten Worte in den Mund:

„Ich bin deiner ganz unwürdig. Aber, wenn du mir die Ehre deiner Gesellschaft gibst, so weiß ich unter den Kurumaläufern einen mir ergebenen Diener, der kann uns für eine Weile in unserer zweiplätzigen Jinrikisha hinausfahren, damit wir dem lästigen Geschwätz und Getöse der Gesellschaft entrinnen."

Der Diener war bald abseits gelockt, nahm kopfschüttelnd, aber ohne Bemerkung den Auftrag entgegen; — wir schlichen uns, in der Eile notdürftig vermummt, zur Seite, stiegen ein und fuhren in das Mondsilberland.

Schon in der Enge unseres jetzigen Aufenthaltes, im knappen Raum des kleinen, zweirädrigen Gefährts, lag etwas unerlaubt Aufregendes, denn die japanische Sitte verbietet möglichst das Sichberühren zweier Menschen und gar, wenn sie sich lieben. Ich wilder Europäer und Barbar hätte natürlich am liebsten gleich beide Arme um ihren Nacken geschlungen und sie auf den kleinen, ein wenig zu kleinen Mund geküßt, — aber das war ein empörender Gedanke in japanischem Stil.

Wir sprachen beide kein Wort. Eng aneinandergeschmiegt glitten wir über die weichen Sandwege, bis der Diener am Tor des schönsten Tempelgartens von Kyoto vor dem Kinkakuji, dem „goldenen Pavillon" anhielt.

Eine Sternschnuppe fiel hinter das jetzt wie Phosphor leuchtende Goldlackdach des pagodenartigen Baues.

„O, es gibt ein japanisches Kinderlied," sagte Ryo-ko, „das heißt:

„Herr Stern! Herr Stern!
Daß ein einzelnes Licht
alleine fällt,
erlaube ich nicht!
Ein Tausend in Flammen!
Zehn Tausend zusammen!
Dann wird auch die Welt
und mein Herz erhellt!" — —

Der Wagen hielt noch immer.

„Gehen wir in den Garten?" fragte ich. Sie schmiegte sich an und gab mir die Hand. So schritten wir wie Kinder unter den hundertjährigen Fichten.

Wir sprachen nicht.

Sie dachte: „— —" — ? —

Ich dachte: „Immer müßtest du diese Schönheit um dich haben. Kein Geschöpf im ganzen Westen hat solchen Liebreiz und solche Feinheit der Sinnenbildung. — Aber auch ihre ganze Umgebung solltest du mitnehmen können. Sonst ist sie vielleicht bei dir gleich einer Treibhauspflanze, saft- und farblos.— Auch eine Treibhauspflanze ist schön. — Aber bietet ein Zusammenleben mit künstlich gezüchteter Schönheit Genüge? — Nicht daran denken!— Nur an ihre Schönheit, nur an den berückenden Zauber ihrer kleinen Persönlichkeit, an ihre Farben, ihre Bewegungen, ihren Körper, — an ihre japanische Frauenzingebung, an ihr dienendes, sich unterordnendes Wesen, das nie widerspräche, alles ertrüge, immer treu liebe, aufginge in des angetrauten Mannes Persönlichkeit, an den —"

„S—t!" machte Ryo-ko.

Fern durch die Bäume ein Licht! Zwei Stimmen: die eine tief, die andere die eines Knaben.

Mit kleinen, trippelnden Sprüngen huschte Ryo-ko zur Rechten in ein Gebüsch und zog mich nach. Dort kauerten wir nebeneinander unter einem berühmten Baum des Parkes, unter einer steinalten Fichte, die künstlich so gezogen worden war, daß die Krone sich nicht in die Höhe richten konnte, sondern sich breit nach unten vorn neigte und ganz dem Bug eines großen Schiffes glich. Und unter dieser Krone saßen wir, ganz eng aneinander. Ihr kleines Herz schlug hörbar vor Schreck und Aufregung.

Ein buddhistischer Priester in vollem Ornat ging vorüber, und ein kleiner Klosterzögling trug ihm das Lampion voraus über den Weg.

Ryo-ka erzählte mir nachher, daß es ihr buddhistischer Seelsorger gewesen sei, und daß sie gehört habe, wie er zum Knaben gesagt hätte: „Jetzt werden wir endlich die Tempeldiebe erwischen. Du hast doch die Schritte sicher aus dieser Gegend gehört?" Der Knabe antwortete: „So ist es, Hochwürden!"

Wir gaben keinen Laut von uns. Schon, als die beiden Stimmen wieder weit aus der Ferne klangen und das Licht allmählich zwischen den Bäumen erlosch, saßen wir schweigend und ohne Bewegung. Aber in den kurzen Minuten waren in uns Stürme von Empfindungen, Sinneswallungen, Gedanken, Theorien und praktischen Erwägungen niedergegangen.

Ich dachte: „Es wäre sehr peinlich, wenn wir beide da unter unserem Baum erwischt würden. Ich müßte sie natürlich sofort heiraten. Herrgott, ich liebe sie ja! Wie ich jetzt ihren leisezitternden Körper fühle, und ihren Duft einatme und ihre Sinne mich gefangen nehmen. Wie ich sie begehre und ersehne, die duftige, zarte Blumenelfe! — Ich fürchte nur, — ich würde den Staub von ihren Schmetterlingsflügeln abstreifen, und wenn ich sie umarmte, könnte sie gewiß zerbrechen. — Wenn er uns nur nicht sieht, der alte Mönch da! — Wie sie auch Angst hat!— Ich müßte sie heiraten! — Müßte? — Warum dachte ich nur: „Müßte?" — Es wäre doch kein Müssen! — Oder vielleicht doch? — War ich nicht ganz ehrlich gegen mich selber, als ich ans Heiraten dachte?— Ein Unglück wäre daraus geworden. — Gewiß.— Ihre Schönheit und ihre Reize sind groß — aber hätte das genügt? — Gehört es nicht zu den überirdischen Freuden, in der Kunst Minnedienst zu tun? Lieder zu schreiben einer süßen Frau, zu schaffen und groß zu werden für sie, und zu wachsen an ihrem Glauben? — Wie sollte dieses japanische Kind Träume, solche Träume verstehen? — Denke doch nur an die Glückseligkeit jenes Sommers, da du endlich eine Frau gefunden hattest . . .

„Wir müssen leise nach Hause gehen," sagte sie.

Ganz eng, eng an mich geschmiegt, — die kleine nervöse Hand in der meinen, die Finger dicht verschlungen, so suchten wir unseren Diener und Zweisitzwagen.

Wir stiegen ein.

Wir berührten uns so nahe, daß wir fast zur Einheit wurden; ihre weiche, seidene Wange streifte an die meine und während die Räder über die Sandwege glitten und die nackten Füße des ziehenden Läufers dumpf klatschend darüber hallten, fing sie leise an zu erzählen, in kurzen, seltsamen Sätzen, voller Japanismen und Unverständlichkeiten; und das Ganze möchte im Deutschen ungefähr wie folgt geklungen haben:

„Als wir zum Tempelgarten fuhren, dachte ich: „So ist es, — du bist ein Hoher aus dem Westen und der Wert des Einzelnen ist bei euch mehr, als bei uns. Und ich hörte, daß eure Liebe nicht nur Leidenschaft ist, sondern auch Freundschaft. Ihr seid offen und unbeherrscht, wie Kinder. Jeder tut, was ihm seine Lust gebietet. Ihr stellt eure Gefühle voreinander zur Schau, wie es bei uns nur die Schauspieler tun. Was wir in uns verbergen, weil es die Form verlangt, das gebt ihr einander ohne Zwang und Verstellung. — Ich will dir folgen, du stolzer, starker, kindlicher Mann, wie der Ryo-nin, der fahrende Ritter seinem Herrn folgt, auch wenn er ins Unglück schreitet. Du bist ein Shogun der Gedanken und eine Frau in deinen Gefühlen. Es ist schön, wie ein Kind zu leben, und wie ein Kind gütig und voll Liebe und voll Ungebärdigkeit zu sein. Es ist vielleicht schön, immer zu weinen und zu lachen und zu schreien und zu jubeln, wenn die Lust in uns dazu erwacht. Auch die Heimchen tun so, die Tauben und die silbernen Reiher; — nicht aber die Blumen. Die blühen nur und schweigen. Ich will dir folgen und dir dienen und alles tun, zu dem du und ich Lust haben. Und ich liebte dich sehr." —

„Dann mußten wir unter den Baum fliehen und ich dachte: „Wie ich deine wilde Liebe empfinde. Wie du ein Sturmwind sein mußt in der Brautnacht. Ich könnte zittern und vergehn und sterben in dir. Aber ich fürchte mich vor dir. Du könntest die Form vor deiner Kraft vergessen. Du könntest wilder sein, als meine Sinne es ertrügen. Du könntest unschön werden und deine Wünsche könnten häßlich aussehen, wie Inarisama, der Fuchs, der Gott der Geishas. Du könntest mich zerbrechen. Ich würde grenzenlose Sehnsucht haben nach den Blumen, Kleidern und Sitten meiner Heimat. Niemand würde mich verstehen bei dir, niemand, niemand. Wenn ich, was mein Herz bewegt, nach der Sitte meiner Eltern und Landsleute verbergen müßte, wenn ich Leid und Freude im Schweigen ertragen würde, wie die Chrysanthemen und Blumen, dann würden du und die Deinen mich herzlos, kalt und gefühllos schelten. Du würdest diese selben Empfindungen nicht, wie die meinigen, aus den kleinsten Bewegungen meiner Wimpern, meiner kleinen Hand, meiner Lippen erkennen, die nur der sehen kann, der mit den Augen der Liebe unseres Volkes sieht, — ihr würdet mich verachten, und die Kälte würde mir Glanz und Leben rauben, und ich würde erfrieren, wie die Kirschblüte, wenn der Schnee darauf fällt. Leidenschaft und Wildheit würde ich bald als unschön empfinden, so unschön, als wie wir waren, da wir auf der Erde, unter den stechenden Fichtennadeln zusammengekauert lagen, lächerlich und unschön, um den spähenden Augen des Priesters zu entgehen. Ich würde verderben unter euren großen Händen, unter euren grauen Kleidern und schwarzweißen Festgewändern." —

Sie sprach das alles, während sie dicht an mich geschmiegt im Wagen saß. Ihre Wange traf mich, wie ein stromgeladenes Katzenpelzlein, und unsere Lippen berührten sich. Die Japanerinnen küssen nicht, aber mir war, als hätte ich sie auf der kurzen Fahrt viel tausendmal geküßt und umarmt. Ich hörte im Ohr das weiche Knistern des irisblauen Seidengewandes und atmete den Duft ein, der mir in Japan so oft begegnet war: Ein Gemisch von Moschus und Lavendel.

Du lieblichster der Drachen!

„Ryo-koo!— Ryo-kooo! —" hallte es weiter durch die Nacht. Wir waren in der Nähe ihres Hauses angekommen und mußten also vermißt worden sein. Darum sprangen jetzt die Rufe der Suchenden nach uns aus.

Mit Umsicht und Klugheit leitete sie unsern Rückzug.

„Hinten an der Zaunecke, ganz hinten beim Nachbargarten, weiß ich ein Loch in der Hecke," sagte sie dem Diener. „Fahr zu! Hayaku! Hayaku! Schnell, schnell!!!"

Er lud uns aus. Ein schmunzelnd eingestrichenes Trinkgeld gebot und gebietet ihm ewiges Schweigen.

Wir krochen durch die Lücke, gingen dann langsam in den Garten und gaben uns Mühe, unschuldig auszusehen.

Kaum waren wir entdeckt, lief die ganze Gesellschaft zusammen.

Die Japaner stumm, doch offensichtlich empört über das arme Mädchen. Die Europäer mit lauten Vorwürfen auf mich eindringend.

Ich log deutsch, sie japanisch.

Der Sturm legte sich.

Aber ihre alte Großmama, O-basan, nahm sie bei der Hand und führte sie hinweg und hinauf ins Haus.

Wir gingen dem Tor zu und nahmen Abschied. Ich geknickt über der kläglichen Aus- und Abgang. Es war eine gewisse Verlegenheit über der biederen Versammlung. Niemand wußte, ob und was eigentlich geschehen war, und die Wahrheit kannten nur wir selber. Aber: „Le vrai est toujours invraissemblable". Etwas vom Abenteuer lag überdies in der Luft oder doch auf unsern Gesichtern.

Beim Tore war man eben daran, sich unter unzähligen Verbeugungen und Dankesergüssen zu verabschieden und die Kurumas zu besteigen, als oben im Haus ein gelles Geschelte einer alten Frauenstimme anhub, und Ryo-ko-san, mein lieber, kleiner Drache, mit ein klein wenig gelösten Haaren, ein klein wenig gelockertem Seidenkleid, ein klein wenig gerötetem Gesicht, aber immer noch würdig-schön; trippelnd, doch anmutig, — immer mit den sicherbewußten, schlangengeformten Bewegungen herabkam; aller verwunderten Augen nicht achtend auf mich zutrat, mir ein längliches Schächtelchen in die Hand drückte und unter dem verwunderten Schweigen und Verlegenheitsgrinsen aller anwesenden Japaner wieder ins Haus verschwand.

Lange sah ich dem Schmetterling nach. Es lag wie ein Sonnenstreif, wo er gegangen war.

In der Schachtel aber fand ich einen einfachen, doch kostbaren Seidenfächer, bemalt mit einem schlanken, goldenen Drachen und einigen chinesischen Zeichen, und ein Band war von ihrer Hand zwischen die Stäbchen hineingeflochten; — ihr weißes Haarband, das so rein und lieb aus den nachtschwarzen Haaren herausgeschaut hatte.

Auf dem Fächer, zu Seite des goldenen Drachens, standen die Worte:

„Zur Erinnerung gehört, daß man einmal vergessen hat. Daher solltest du weder dich erinnern, noch jemals vergessen!"

Du Drache, du goldener, unvergeßlicher!

Sprachrichtigkeit und Sprachgefühl.

Von **Ludwig Fulda.**

Sprachrichtigkeit ist Sache des Studiums, des Fleißes, der Gewissenhaftigkeit. Sprachgefühl ist Sache der Begabung, ist ein künstlerisches Verhalten der Sprache gegenüber und darum wie alles Künstlerische ein Talent. Man besitzt es, oder man besitzt es nicht. Man kann es im letzteren Fall mit aller redlichen Mühe sich nicht aneignen; aber man kann es im ersteren in sich pflegen und ausbilden, kann die natürliche Anlage mehr oder weniger vervollkommnen. Gegenstand der Betrachtung kann daher nicht sein, wie es zu erwerben ist, sondern nur, wie es sich äußert.

Am elementarsten bekundet sich zunächst das Sprachgefühl in dem inneren Gehör, will sagen, in der Fähigkeit, eine Wortfolge, bevor man sie ausspricht oder niederschreibt, auf ihren Klangwert zu prüfen. Die Sprache ist ein Verständigungsmittel durchs Ohr. Unser Gehörsinn vernimmt Laute, die, abgesehen von ihrer Bedeutung, rein sinnlich genommen, einen angenehmen oder unangenehmen Reiz auf ihn ausüben. Das gilt keineswegs nur von der Rede, sondern ebenso von der Schrift. Wir lesen zwar mit den Augen, aber die gelesenen Worte werden uns nur dadurch bewußt, daß sie gleichzeitig in unserem Ohr anklingen. Die Sprachrichtigkeit nimmt keine Rücksicht darauf, ob dieser Klang als schön oder häßlich empfunden wird. Das Sprachgefühl aber strebt unwillkürlich nach Wohllaut.

Es läßt sich bei der Wahl der Worte und bei ihrer Zusammenfügung mitbestimmen durch die Vermeidung von Härten, von Dissonanzen, von plumpen, grotesken oder komischen Lautkombinationen. Wer ist noch nicht beim Sprechen über seine eigene Zunge gestolpert infolge einer ungeschickt angeordneten Lautreihe? Unser geliebtes Deutsch legt uns besonders häufig derartige Fallen durch die leicht eintretende Ansammlung mehrerer, hintereinander nur mühsam sprechbarer Konsonanten und türmt damit vor den Anforderungen des Wohllauts manchmal unübersteigliche Hindernisse auf. „Wie schien mir's schwarz, und schwärzt's noch gar", sagt Goethes Gretchen, zum Beweis, daß sogar der Großmeister des deutschen Sprachgefühls einmal über ein solches Hinderniß nicht hinweggekommen ist. Oder wenn ein moderner Lyriker ein einsames Grab zu schildern sucht mit dem Vers: „Kaum Zweie wissen wessen", so hat sein inneres Gehör diesem stimmungmordenden Klangscherz gegenüber versagt. Und gerade die Lyrik lebt ja vom Wohllaut. In ihr erhebt sich das Sprachgefühl zur Schöpfung der Sprachmusik. Es schafft schon in ältesten Zeiten aus sich heraus den Rhythmus, den Vers, den Reim, die Allitteration, die Tonmalerei — lauter Mittel, um den akustischen Zauber der Sprache zu erhöhen, um den Gehalt mit dem Klang zu vermählen und dadurch für immer in unser Gedächtniß zu schmeicheln. Aber auch in der Prosa spielt dieses akustische Moment eine nicht zu unterschätzende Rolle. Wir folgen als Zuhörer oder Leser williger, frischer, aufnahmefähiger, wenn der Tonfall auf feiner Wage abgewogen ist, wenn die Satzteile ebenso wie die einzelnen Sätze eine rhythmische Gliederung aufweisen. Nicht umsonst spricht man von dem schönen Fluß einer Rede; mit dem gleichen Recht könnte man im umgekehrten Fall von ihrem garstigen Strudel sprechen.

Neben dieser sittlichen Form der Sprache gibt es aber noch eine geistige. Wir alle wissen, daß unsere Empfänglichkeit für einen Gedanken von der Art seiner Formulirung entscheidend beeinflußt wird. Man nennt das mit gutem Grund „ihn in Worte kleiden". Denn tatsächlich ist die Sprache ein Gewand, das für den Gedanken nach Maß zugeschnitten werden soll, und das dann je nachdem entweder ihm wie angegossen sitzt oder entstellend, vermummend um ihn herumschlottert. In dieser Zuschneidekunst besteht ein weiteres wichtiges Atelier-Geheimniß des Sprachgefühls. Wem es nicht verliehen ward, der wird unter Umständen den einfachsten Sinn so unglückselig herausstaffiren, daß niemand in dieser Harlekinstracht ihn wiedererkennt. Dagegen bewundern wir bei den Meistern das unnachahmliche Geschick, höchst verwickelten Denkprozessen und äußerst entlegenen Problemen eine so zwingende sprachliche Gewandung zu geben, daß wir alte Bekannte in ihnen zu begrüßen wähnen. Denn es ist der höchste Triumph eines Denkers, wenn er uns eine neue Gedankenreihe so vertraut zu machen weiß, daß wir darauf schwören, wir selbst hätten sie schon geradeso oder ähnlich gedacht. Und was sind Zitate anderes als Gedanken, die ein erlesenes Sprachgefühl mustergiltig angekleidet hat, und die wir deshalb nun ein für allemal in ihrer anerkannten Uniform ins Treffen schicken?

Aber die Sprache ist nicht nur dazu da, um Gedanken auszudrücken. Es ist auch ihre Aufgabe, Anschauungen zu vermitteln oder Stimmungen zu wecken, unsere Einbildungskraft zu beschäftigen oder unser Gemüt in Wallungen zu versetzen. Sie wendet sich darstellend an unsere Phantasie oder überredend, aufstachelnd an unseren Willen. Beidemal bedarf sie, um ihrem Zwecke genug zu tun, der Farbe. Jedes Wort muß gleichsam ein Pinselstrich sein, damit auf koloristischem Wege in uns ein bestimmtes Bild erzeugt oder ein bestimmter Seelenzustand ausgelöst wird. Die Färbung der Sprache kann düster oder licht, grau oder rosig, frostig oder glühend, zart oder streng, karg oder üppig sein. Damit jedoch jedesmal die rechte Mischung zustande komme, dazu muß schon die Palette in lückenloser Vollständigkeit alle Nuancen enthalten. Unbildlich gesagt, zu einer farbigen Sprache gehört Sprachreichtum, gehört die freie Verfügung über sämmtliche vorhandene Möglichkeiten. Ich glaube, die meisten Menschen würden erschrecken, wenn man ihnen die Zahl der Wörter vorrechnete, über die sie in mündlichem Gebrauch gebieten, mit denen sie ihr ganzes Leben hindurch auskommen. Sie würden erschrecken über ihre Spracharmut. Auch hier trennt ein ungeheurer Abstand den Bettler vom Krösus. Während jener mit seinen paar Pfennigen zu notgedrungener Sparsamkeit verurteilt ist, füllt sich diesem auch bei verschwenderischster Laune der Säckel immer aufs Neue aus dem fürstlichen Ueberfluß seiner Schatzkammer. Wählen können zwischen einem Dutzend von Ausdrucksweisen, die alle zur gleichen Zeit sich anbieten, und dann mit sicherer Hand die herausgreifen, die zu dem ganzen Gemälde am besten paßt — das bleibt allein dem Sprachgefühl vorbehalten. Und indem es diese Kunst souverän ausübt, erhebt es sich zum Stilgefühl.

Das vieldeutige und vielgedeutete Wort Stil soll hier nicht zergliedert werden. Das würde zu weit führen. Aber daß die Stilreinheit und Stileinheit der Sprache nur durch instinktive Sicherheit gewährleistet werden kann, leuchtet wohl unmittelbar ein. Bewußtes, verstandesmäßiges Streben schadet hier mehr, als es nützt. Wie ein Mensch, dem das Benehmen und Auftreten der feinen Gesellschaft nicht in Fleisch und Blut übergegangen ist, auch bei peinlichster Nachahmung sich jeden Augenblick verraten würde, so kommt der unberufene Stilist trotz fortwährender Selbstkontrolle unausbleiblich zu Fall. Ein einziges Wort unter Tausenden, das gewissermaßen zu einer anderen Tonart gehört und darum gerade hier eine falsche Note anschlägt — und der Stil des ganzen ist so gründlich zerstört, als wenn auf einen griechischen Tempel ein gotisches Dach gestülpt würde. Die geniale Unart Heinrich Heines hat derartige Stilsprengungen oft genug aus mutwilliger Absicht vorgenommen; unfreiwillige Belege dafür findet man täglich in Hülle und Fülle. Anderseits verfügt die Sprache für den, der den Schlüssel hat, über ein großes Arsenal an Stilmitteln, die man in ihrer Gesammtheit — um bei der musikalischen Analogie zu bleiben — mit der Instrumentation vergleichen kann. Das Gefühl muß entscheiden, wo Flöte oder Posaune, Harfe oder Trommel am Platze ist. Glauben wir nicht leise Harfenklänge zu vernehmen in dem Goetheschen Vers: „Nacht ist schon hereingesunken"? Und wenn wir die wundersame Wirkung analysiren, wodurch finden wir sie erzielt? Einfach durch die Weglassung des Artikels. Man setze ein „die" davor, und der ganze Zauber ist verwischt.

Fräulein Iza.

Von **Franz Herczeg.**

Aus dem Tanzsaale drangen die gedämpften Klänge eines leichtblütigen Walzers in den Wintergarten hinaus.

Unter den zackigen Blättern einer Palme saßen die beiden traulich beisammen. Niemand störte sie. Die ganze Badegesellschaft war längst überzeugt, daß dieses Paar keine menschliche Gewalt voneinander zu trennen vermag, und ließ sie daher großmütig allein. Tauchte auch zuweilen hinter dem Türvorhange ein echauffirter Mädchenkopf auf, so verschwand er, mit einem vielsagenden Lächeln auf den Lippen, im nächsten Augenblicke sicher wieder.

„Nächste Woche reise ich also ab," wiederholte Herr Beni wohl schon zum drittenmal. Diesmal fügte er hinzu: „Ist's Ihnen nicht ein wenig leid, Iza?"

Iza warf ihm einen verwunderten, lächelnden Seitenblick zu, der zu sagen schien: „Erwartest Du am Ende, daß ich Dir eine Liebeserklärung mache?"

„Ein wenig ist's mir leid," erwiderte sie zögernd.

„Ach, Iza, Sie wissen gar nicht, wie schwer es mir ankommt, Sie zu verlassen."

Herr Beni war übrigens nicht immer so dumm; nur die Liebe hatte ihn dazu gemacht. Er hatte sie sehr lieb, dieses schöne, sanfte Mädchen; seit Beginn der Saison schon machte er ihr den Hof. Sein Hofmachen bestand eigentlich nur darin, daß er sich täglich eine halb aufgeblühte Maréchal-Nielrose ins Knopfloch steckte. Das Mädchen unterließ es keinen Tag, die schöne Blume zu bewundern. Herr Beni bot ihr hierauf allemal die Rose höflich an und Iza trug dieselbe sodann bis zum Abend an ihrem Busen. Das war alles. Für warmblütigere Menschen eine Kleinigkeit, für sie, sanftblütigere, eine Liebesintrigue.

„Iza, Sie wissen gar nicht, wie schwer es mir ankommt, Sie zu verlassen."

Wieder dieser verwunderte, lächelnde Seitenblick. Jetzt aber schien dieser Blick sagen zu wollen: „Närrchen, brauchst Du mich denn hier zu lassen? Nimm mich doch mit Dir!"

Das Mädchen hatte heute, wie man zu sagen pflegt, einen sehr hübschen Tag. Bei dem milchweißen Lichte der elektrischen Lampe war sie noch netter als gewöhnlich.

Jetzt glitt ihr der schwanbesetzte Fächer vom Schoße auf den Parkettboden hinab. Herr Beni bückte sich danach, wobei sein Auge auf dem Atlasschuhe des Mädchens haften blieb. Wohlgeformte, hübsche Füßchen. Die Schuhsohle dünn wie ein Papierblatt. Eigentlich nur die des einen Schuhes. Aber die des zweiten . . . ?

Herr Beni schauderte zusammen. Die Sohle des anderen Schuhes, ach, die ist ja fast so dick wie sein kleiner Finger!

Sie hinkt!

Kennen Sie das Gefühl, das einen durchschauert, wenn jemand mit der Gabel ritzend über den Porzellanteller fährt? Nun, eine derartige unausstehliche Disharmonie durchschrillte Herrn Benis' Herz. Iza hinkt!

Wortlos übergab er ihr den Fächer. Die arme Iza mochte etwas ahnen, denn sie zog die Schuhspitze rasch unter das Kleid zurück und schaute ihrem Verehrer verstohlen ins Gesicht. Sie mochte sicher in diesem düsteren Gesichte etwas gelesen haben, denn sie erbleichte plötzlich. Eine Weile blieb sie feuchten Auges beschämt auf ihrem Platze sitzen, dann erhob sie sich verwirrt und ersuchte flüsternd Herrn Beni, sie zu ihrer Mutter zurückzuführen.

Beim Nachtmahle sprach Herr Beni dem Champagner ein wenig übermäßig zu. Trotzdem aber sah er den schrecklichen orthopädischen Schuh fortwährend vor sich. Daß er diesen Fehler Izas nicht früher bemerkt hatte! Und er hätte ihn doch längst bemerken können, denn das Mädchen tanzte niemals und nahm auch an größeren Fußpartien nie teil. Wenn die übrigen Mädchen mit flammendem Antlitz und aufgeschürztem Kleid im Kurparke den Croquetkugeln nachjagten, schaute sie ihnen unter den Arkaden der Villa mit schmerzlichem Neide zu. —

Nach Mitternacht begaben sie sich nach Hause. Herr Beni konnte es nicht vermeiden, Iza seinen Arm anzubieten. Jetzt fühlte er erst, welch eigentümlichen, wiegenden Gang sie hatte. Früher hatten sowohl er, als auch die übrigen Izas seltsamen Gang hübsch gefunden. Junge Mädchen versuchten ihn sogar nachzuahmen. Jetzt aber machten ihn diese leisen, taktmäßigen Erschütterungen nervös.

Herr Beni ging in seinem Zimmer noch lange auf und ab. Nachdem er seinen ganzen Zigarettenvorrat verraucht hatte, war er sich darüber klar, daß er Iza keinesfalls zur Frau nehmen könne. Er bedauerte das Mädchen und ärgerte sich auch über sie. Iza war ihm gegenüber nicht ehrlich vorgegangen. Sie konnte doch wohl ahnen, daß er ernste Absichten habe, und hatte ihm gleichwohl ihren Defekt verheimlicht.

Jetzt sah er schon ganz klar, daß Iza und ihre Mama eine systematische Treibjagd nach ihm veranstaltet hatten.

* * *

„Freilich hinkt sie, die arme Iza," sagte am nächsten Tage der alte Badearzt. „Eine ungeschickte Magd hat sie als Baby auf die Erde fallen lassen."

„Diese Magd hätte man ins Zuchthaus sperren sollen," murrte Herr Beni.

„Jetzt ist es ja noch nicht so arg, wenn sie aber 'mal älter wird, dann wird sie erst recht lahm werden, die Arme!"

* * *

Die Gesellschaft machte einen Ausflug ins Gebirge zu dem Meerauge. Als die jungen Leute, die an der Spitze der kleinen Karawane gingen, am Fuße des Berges anlangten, sahen sie droben, auf dem serpentinartigen Felsensteg, winzige, mit Baßgeige und Zimbel beladene Gestalten klettern. Es war die vorausgesandte Zigeunerbande.

Herr Beni ging mit Terka, der jüngeren Schwester Izas. Terka, ein koketter Backfisch, hatte kaum erst die Schule verlassen. Sie war hübsch, sehr beweglich und machte gerne Lärm; die Verkörperung blühender Kraft und duftiger Jugend. Mit der wilden Anmut einer Waldnymphe und der Sicherheit einer Gemse erstieg sie den steilen Felskegel und stand nun mit flatterndem Kleide jauchzend am Rande der Tiefe.

Herr Beni ergötzte sich an ihrem Anblicke. Dann schaute er sich bedauernd nach Iza um, die am Arm des alten Arztes noch irgendwo unten im Tale ging. Es war ihm nicht angenehm, daß das Mädchen wider ihre Gewohnheit an dem Ausfluge teilnahm. Er ahnte, daß dies seinetwillen geschehe.

Am Meerauge angelangt, empfingen sie die Klänge der Zigeunermusik. Die jungen Leute wollten zeigen, daß sie von den Beschwerden des Weges nicht ermüdet seien und begannen in dichtem Knäuel zu tanzen.

Terka drehte sich leuchtenden Auges auf dem Rasen, Herr Beni schloß sich den Zuschauern an. Anfangs von Bewunderung erfüllt, später sichtlich betroffen, sah er dem tanzenden Mädchen schließlich entschieden mißgestimmt zu. Sie tanzte den Csardas mit Feuer, beinahe mit Leidenschaft. Ihr Antlitz war gerötet, ihr Haar aufgelöst, das Kleid zerknittert. Wie sie sich so mit zurückgeworfenem Haupte, ein frauenhaftes Lächeln auf den Lippen, von ihrem Tänzer umarmen ließ, hätte sie als Modell einer jungen Bacchantin dienen können.

Iza spazierte unterdessen in ihrem roten Leinenkleide und mit ihrem großen Strohhute unter den Tannenriesen am Waldesrande ruhig umher. Der Gedanke, daß dieses Mädchen niemals einen solchen Tanz getanzt habe, erfüllte Herrn Beni mit wundersamer Beruhigung.

Später begann die Gesellschaft, auf Terkas stürmisches Drängen, am Seeufer ein Ballspiel. Beni wollte nicht mithalten, da befahl ihn Terka einfach zu sich. Dem Mädchen gefiel es überaus, daß sich endlich ein ernst zu nehmender Kavalier für sie gefunden habe, und auch sonst empfand sie, gleich den meisten jüngeren Schwestern, entschiedene Neigung, ihrer älteren Schwester den Hofmacher wegzuerobern.

Jemand hatte den Ball zu kräftig in die Höhe geschlagen; selber flog in langem Bogen über die Köpfe dahin und verschwand zwischen den Baumkronen des Waldrandes.

„Iza, lauf ihm nach, wenn Du kannst!" rief Terka herausfordernd.

Iza stand an einen Baumstamm gelehnt und sah dem Spiel zu. Einen Augenblick zögerte sie jetzt, dann hob sie den Kleiderrand ein wenig in die Höhe und eilte mit kurzen, doch gewandten Sätzen in den Wald hinein. Niemand folgte ihr. Man überließ ihr gerne den Ruhm, daß sie selbst den Ball zurückbringe.

Einige Minuten verstrichen. Die Gesellschaft begann die Körbe mit den Mundvorräten zur stürmen, während Herr Beni langsam dem Walde zuschritt. Es bangte ihn um Iza. Nach seiner Berechnung konnte der Ball nicht weit geflogen sein. Das Mädchen hätte ihn längst finden und auch schon zurückbringen können.

Zwischen den Bäumen dahinschreitend, hörte er ein leises Stöhnen. Bald darauf sah er, kaum einige Schritte von dem farbigen Balle entfernt, Iza, mit dem Ausdrucke des Schmerzes und der Verzweiflung im Gesichte, auf dem Boden knieen.

Herr Beni wußte, was geschehen war. Das Mädchen wollte beweisen, vielleicht gerade ihm beweisen, daß sie keineswegs der Krüppel sei, für den man sie allgemein hält, und war dem Balle mit voller Anspannung ihrer schwachen Muskel nachgelaufen. Nahe am Ziel hatte sie die Kraft verlassen; sie war niedergebrochen wie ein totgehetzter Hirsch. Zu Tode erschöpft, verzweifelt, beschämt!

„Iza!" redete sie Herr Beni mit bewegter Stimme an. Er trat auf sie zu, um ihr aufzuhelfen.

Die lange Jahre hindurch aufgehäufte Bitterkeit machte sich nun mit elementarer Gewalt aus ihrem Herzen Luft.

„Ich Krüppel, o, ich Krüppel!" schluchzte sie.

Herr Beni nahm sie sanft in den Arm, um sie aufzuheben.

„Weinen Sie nicht, Iza!"

Das bleiche Haupt des Mädchens sank kraftlos auf seine Schulter.

„Ich Krüppel!" wiederholte sie trostlos.

„Ich liebe Sie ja eben deshalb!"

Verwundert und ungläubig blickten ihn Izas tränenumflorte Augen an. Herr Beni aber konnte ihr Weinen nicht anders stillen, als daß er ihre Tränen aufküßte.

Der Schlußstein einer Erfindung.

Der Amerikaner Eli Whitney experimentirte seit geraumer Zeit an einer Maschine, durch die man die rohe Baumwolle von den darin eingebetteten Samenkörnern befreien könne, so daß sie spinnfertig würde. Es wollte ihm aber lange nicht gelingen, und nur die Erkenntniß, daß eine solche Maschine die Baumwolle erst zu einem wirklich wertvollen Produkt machen würde, bewahrte ihn davor, sein Projekt entmutigt fallen zu lassen. Eine vornehme Dame, die Enkelin des Generals Nathanael Greene, nahm an seinem Bestreben regen Anteil. Sie lud ihn ein, den Winter in ihrem Hause auf der Insel Cumberland an der Küste von Georgien zuzubringen, wo er, wie sie sich ausdrückte, „Baumwolle und Ruhe im Ueberfluß fände."

Er nahm die Einladung an und experimentirte weiter, bis er eines Tages ganz atemlos ins Familienzimmer gestürzt kam und aufgeregt rief: „Jetzt ist der Sieg mein!"

Erfreut und voller Teilnahme stieg die Hausfrau sammt ihren übrigen Gästen in die Experimentirstube ihres Schützlings hinauf, und lebhaft interessirt beobachteten alle das endlich fertig gewordene Modell, das der Erfinder mit berechtigtem Stolz vor ihren Augen in Bewegung setzte.

Einige Minuten arbeiteten die kleinen Sägen an dem Modell flott und eifrig, lasen die hinderlichen Körnlein heraus und schafften sie aus dem Wege. Gespannt und überaus froh verfolgten es alle Anwesenden. Da auf einmal verlangsamte sich die Maschine, und bald blieb sie ganz stehen.

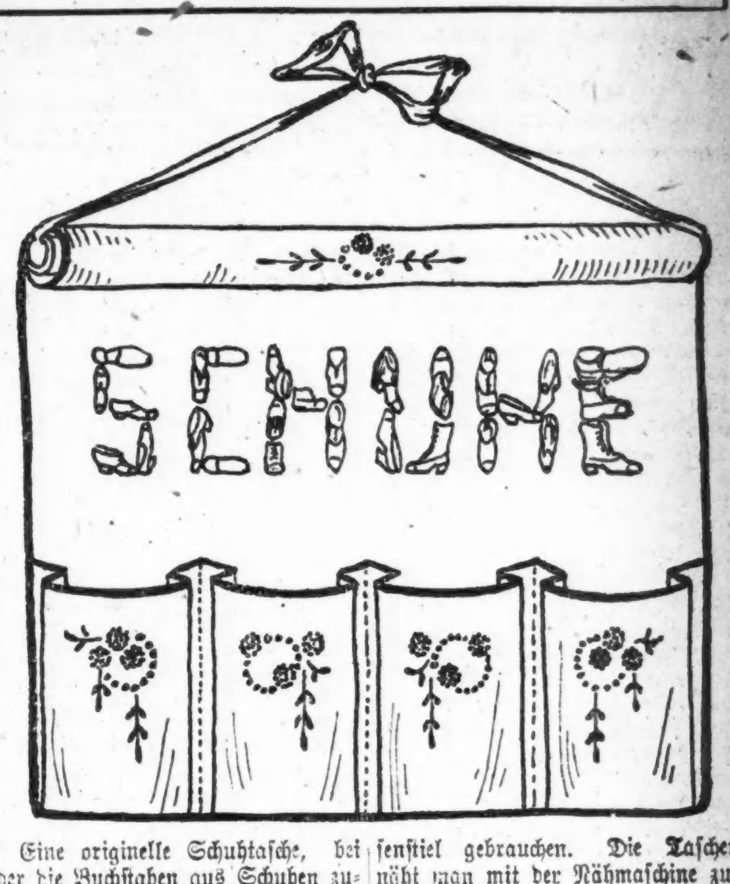
Bestürzt forschte der Erfinder nach der Ursache. Die war schnell entdeckt: die lose Baumwolle hatte sich zusammengeballt, die Sägen verstopft und das Rad zum Stocken gebracht. Da ergriff plötzlich die Hausherrin mit dem klaren Blick einer praktischen Frau eine Kleiderbürste, die nicht weit von ihr lag, und preßte sie fest gegen die Zähne der Sägen. „Das ist noch dazu nötig," rief sie.

Der Erfinder begriff sofort, daß sie recht hatte, daß sie den Schlußstein zu seinem Werke hinzugefügt hatte. Er brachte die Bürsten an, die die Sägen klar und frei erhielten, und nun erst war die Entkörnungsmaschine für Baumwolle leistungsfähig geworden.

— Nicht wörtlich zu nehmen. — Schmutziger Tramp: Madame, dürfte ich Sie um eine Kleinigkeit bitten? Ich hab' schon sechs Tage lang nichts mehr Warmes im Leib gehabt und bin rein verzweifelt und — Dame (ihm ins Wort fallend): Daß Sie verzweifelt sind, glaub' ich gern, aber rein sind Sie entschieden nicht!

— Bloß der Form wegen.— Sommerboarder: Angenommen, ich küßte Sie jetzt, mein Fräulein, was würden Sie tun? — Sommerboarderin: Ich würde schreien. — Sommerboarder: Aber Niemand würde Ihr Rufen hören. — Sommerboarderin: Das weiß ich!

Stickmuster.



Eine originelle Schuhtasche, bei der die Buchstaben aus Schuhen zusammengesetzt sind, die mit Stilstich ausgearbeitet werden, die Blumen mit französischen Knoten und die Blätter mit Stil- oder Füllstich. Für die Rolle kann man einen alten Besenstiel gebrauchen. Die Taschen näht man mit der Nähmaschine zusammen.

Das Muster Nr. 1195 ist auf braunem Kunstlinnen vorgedruckt u. kostet mit dem erforderlichen Glanzgarn 75 Cents.

An besten machst Du gleich
Dein Ding im Anfang recht
Nachbesserung macht oft
Halbgutes völlig schlecht.

Diesen Läufer kann man z. B. auf einer Nähmaschine verwerten. Die Stickerei führt man in Kreuzstich aus.

Das Muster Nr. 664, 17½ bei 36 Zoll groß, ist auf braunem Kunstlinnen vorgedruckt und kostet mit dem erforderlichen Glanzgarn 65 Cents.

Man bekommt das Stickmuster in der Stickmuster-Abteilung der „Abendpost", 225 W. Washington Str. Bei Postbestellungen wolle man 5 Cents für Porto beifügen. Checks und Money Orders sollten an „The Abendpost Co." ausgestellt werden.

Von J. Glaesser.

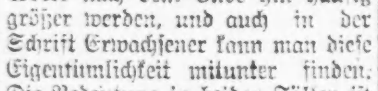
VI.

In das Kapitel der Schriftgröße gehört auch die Entwicklung der **Ober- und Unterlängen.** Man kann nämlich eine normale Schrift ungefähr in drei gleiche Teile zerlegen. Der Grapholog nennt den mittleren Teil, der von den Klein-Buchstaben n m w c r usw. gebildet wird „**Minuskeln**", die Großbuchstaben l k t f g h usw. „**Majuskeln**", die wieder in Ober- und Unterlängen eingeteilt werden können.

Es ist klar, daß die Höhen- und Tiefenentwicklung der Buchstaben nicht ohne graphologische Bedeutung sein kann. Manche Graphologen sagen kurz: Stark entwickelte Oberlängen deuten auf geistige Interessen, stark entwickelte Unterlängen bedeuten Materialismus, körperliche Leistungsfähigkeit, praktischen Sinn. — Wenn es auch einleuchtet, daß das starke Hinaufragen der Oberlängen „in höhere Regionen" ebenso gut wie der hochstehende i-Punkt obige Bedeutung haben kann, sobald die ganze Schrift intelligent und gebildet ist, so kann man oft auch daraus auf geistige Eitelkeit, selbst bis zum Größenwahn schließen. — Andererseits wird jeder Menschenkenner zugeben, daß stark entwickelte Unterlängen namentlich in Kaufmannsschriften sehr häufig sind, was die obige Theorie zu bestätigen scheint. — Nach meiner Erfahrung bedeuten unproportionierte Ober- und Unterlängen nichts anderes, als Neigung zu Uebertreibungen, Lebhaftigkeit, Maßlosigkeit und was weiter in dieses Gebiet gehört, je nach den Begleiterscheinungen, während Verkürzungen und Vereinfachungen nach oben oder unten — wenigstens bei direkter Verbindung mit dem nachfolgenden Buchstaben — einfach beweisen, daß der Schreiber die nötige Voraussicht und Umsicht entbehrt und „zu schnell fertig wird", wie Langenbruch sagt.

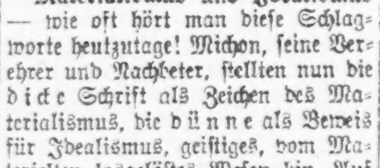
Es ist mir vollständig klar, daß eine große Schrift, in der die Ober- und Unterlängen, sowie auch die kurzen Buchstaben stark entwickelt sind, einen großangelegten Charakter mit weitem Horizont bedeuten, falls die Zeichen von Eitelkeit und Gesuchtheit das Niveau der Anlage nicht herunterdrücken. Man darf wohl noch einen Schritt weitergehen und kombinieren: Starke Oberlängen — geistige Interessen; starke Unterlängen — materielle; folglich: geistige und materielle Interessen und Fähigkeiten, also ein

Jeder hat gewiß schon einmal beobachtet, daß in Kinderschriften die Worte nach dem Ende hin häufig größer werden, und auch in der Schrift Erwachsener kann man diese Eigentümlichkeit mitunter finden. Die Bedeutung in beiden Fällen ist die gleiche: Naivität, Offenheit. Nr. 13 zeigt die Handschrift eines recht intelligenten aber offenherzigen, naiven Mädchens.



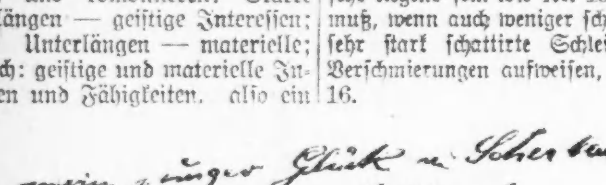
Nr. 13.

Bei Erwachsenen finden sich häufig neben den größer werdenden Worten noch Zeichen von Rücksichtslosigkeit, die ja auch eine Art Offenherzigkeit ist, wenn auch keine angenehme. — Häufiger aber zeigt sich bei älteren Leuten das Gegenteil: daß die Worte gegen das Ende hin kleiner werden, ja ganz spitz verlaufen. Das deutet auf das Gegenteil: Reserviertheit, Zurückhaltung, ja Verschlossenheit. Nr. 14 zeigt einem Briefe entnommene Worte, die sämtlich nach dem Ende zu kleiner werden.

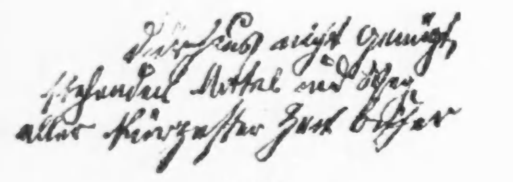


Nr. 14.

Materialismus und Idealismus — wie oft hört man diese Schlagworte heutzutage! Michon, seine Verehrer und Nachbeter, stellten nun die dicke Schrift als Zeichen des Materialismus, die dünne als Beweis für Idealismus, geistiges, vom Materiellen losgelöstes Wesen hin. Auf Grund meiner langjährigen Erfahrung und praktischer Ueberzeugung ist das nur bedingt richtig. — Wenn die dicke Schrift fast steil steht, also Mangel an Leidenschaftlichkeit erkennen läßt, wenn sie klare und feste Züge (kühl erwägenden Verstand) zeigt, dann gehört sie einem Menschen an, der gewöhnt ist, das Leben von der ernsten Seite zu betrachten, aber starke Sinnlichkeit braucht eine solche Schrift durchaus nicht zu verraten. In letzterem Falle muß sie nicht nur stark, sondern auch noch sehr liegend sein wie Nr. 15 oder sie muß, wenn auch weniger schräg, doch sehr stark schattirte Schleifen und Verschmierungen aufweisen, wie Nr. 16.



Nr. 15.



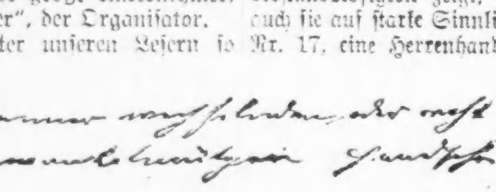
Nr. 16.

geistig und praktisch leistungsfähiger Mensch. Treten zu diesen beiden Zeichen noch diejenigen der Gewandtheit und Assimilationskraft, der Klugheit und Intelligenz, so haben wir es mit einem Menschen zu tun, der überall zu brauchen ist, der organisieren und dirigieren, aber auch selbst ausführen kann. — So schreibt nicht der kleine Krämer, wohl aber der große Unternehmer, der „Manager", der Organisator.

Wenn unter unseren Lesern so

Bei Nr. 15 kommt noch die wechselnde Stimmung, Launen, Heftigkeit und infolgedessen Erregbarkeit dazu (wechselnde Schriftlage).

Eine dünne Schrift wird allerdings weit seltener Sinnlichkeit zeigen, aber wenn sie extrem schief liegt (überaus stark entwickelte Sensibilität und Leidenschaftlichkeit) außerdem Zeichen von Schwäche oder Widerstandslosigkeit zeigt, dann deutet auch sie auf starke Sinnlichkeit. Siehe Nr. 17, eine Herrenhandschrift.



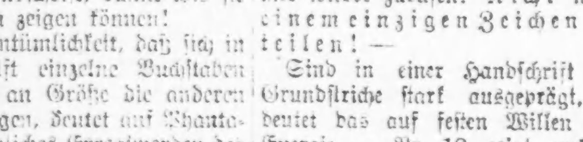
Nr. 17.

eine seltene Größe existiert, heraus mit der Handschrift, damit wir sie den anderen zeigen können!

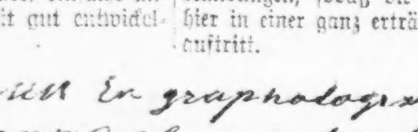
Die Eigentümlichkeit, daß sich in einer Schrift einzelne Buchstaben finden, die an Größe die anderen weit überragen, deutet auf Phantasie, auf plötzliches Erregtwerden des Schreibers. Schriftprobe 11 zeigt einen heftigen, ungestümen Charakter, Nr. 12 eine klare, einfache angenehme Schrift mit gut entwickelter Phantasie.

Ich kann dem Anfänger nur immer wieder zurufen: Nicht nach einem einzigen Zeichen urteilen! —

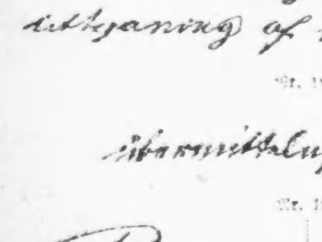
Sind in einer Handschrift die Grundstriche stark ausgeprägt, so deutet das auf festen Willen und Energie. — Nr. 18 zeigt mehrere recht energische Züge und zahlreiche scharfe Ecken, aber daneben doch auch Rundungen, sodaß die Willenskraft hier in einer ganz erträglichen Form auftritt.



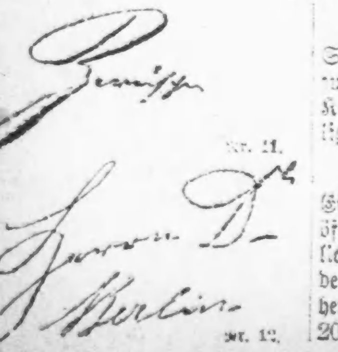
Nr. 18.



Nr. 19.



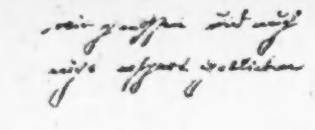
Nr. 21.



Nr. 12.

Schon unangenehmer ist der Schreiber von Nr. 19, bei dem sich zur Energie auch noch Schärfe und Kampfeslust gesellen (spitze, dolchartige Endungen der T. f.)

Zum Schlusse will ich noch eine Eigentümlichkeit erwähnen, die ich öfter schon gefunden habe, daß nämlich nicht der ganze Grundstrich, sondern nur eine Stelle durch Druck hervorgehoben ist, wie Beispiel Nr. 20 zeigt:



Nr. 20.

Solche plötzliche Druckstellen, die meist mit einer kleinen Biegung verbunden sind, erklärt W. Langenbruch als Zeichen von Gesuchtheit, Eitelkeit, Koketterie, und diese Deutung hat sich auch mit bisher bestätigt.

Infolge der sich immer mehr häufenden Anfragen aus dem Leserkreise, werde ich die folgenden Artikel etwas kürzer fassen müssen. Es ist auch leider nicht möglich, für jede Karakter-Skizze mehr als fünf Zeilen zu verwenden. — Wer ein größeres graphologisches Karakterbild **direkt** zu erhalten wünscht, wende sich unter Beifügung reichlichen Materials und des Honorars von einem Dollar an Das Institut für Wissenschaftliche Graphologie von J. Gläßer, 1632 Meinecke Ave., Milwaukee, Wis.

Graphologischer Briefkasten

Anm. der Schriftleitung: — Der Verfasser dieses Aufsatzes, dessen Kompetenz seine eigenen Darlegungen erweisen, ist bereit, Handschriften, die ihm aus dem Leserkreise zugehen, kurz und treffend zu beurteilen. Zu diesem Zweck sende man 25 Zeilen, zwanglos geschrieben, möglichst nicht Abschrift einer Drucksache, sondern am besten einen Teil eines Briefes und 25 Cents in Briefmarken an den „Graphologischen Briefkasten", Sonntagpost, 223 W. Washington Str. ein. Die Antwort erfolgt dann in einer der nächsten Nummern der Sonntagpost.

Frau N. M., Chicago. — Eine interessante Handschrift! — Die Schreiberin ist ein Original, launenhaft, voll innerer Konflikte, sehr wankelmütig und leicht entmutigt. Sie liebt den Komfort, obgleich sie wenig Geschmack besitzt, um sich das Leben angenehm zu machen. Sie denkt sehr viel an sich, verheimlicht gern ihre Schwächen vor anderen, scheinbar schüchtern, hascht sie nach Effekt. — Ein armes Nervenbündel!

G. K. — Schreiber ist ein lebhafter, beweglicher Karakter mit ernster Lebensauffassung, leicht erregbar, schnell begeistert, doch ohne große Ausdauer. Er besitzt eine gute Portion Eitelkeit, hat etwas Gesuchtes und Eingebildetes in seinem Wesen und kann ziemlich heftig werden. Auch an Eigensinn fehlt es ihm nicht, und er faßt manche Dinge recht umständlich an.

L. M. K. — Sechs Zeilen zur Beurteilung — viel zu wenig! Sie sind doch sonst recht mitteilsam, warum nicht hier? Es fehlt Ihnen freilich noch sehr an Eigenart und entwickeltem Geschmack, obgleich Sie eine gute Phantasie besitzen und das Begonnene durchführen, wenn — es nicht zu schwer ist. Sie sind voll Eifer, freigebig, doch noch nicht fertig.

Fl. Fr. — Ein ganz originelles Fräulein, feinfühlig, gewandt, doch recht willensschwach und etwas zur Verstellung geneigt. Ja, das Leben ist eine Komödie, Sie fassen es mehr als Lustspiel auf, denn Sie haben eine lebhafte Einbildungskraft, guten Geschmack, sind ehrgeizig und — angriffslustig. Sie dominiren gern über andere, sind aber auch gutmütig, diskret. Neben gut entwickeltem Sinn für Aeußeres macht sich eine gewisse Gesuchtheit bemerkbar.

M. L. 1887. — Ihre Schriftprobe zeigt einen nobeln, etwas prätenziösen Karakter, sehr intelligent, kritisch veranlagt. Neben lebhafter Auffassungs- und guter Beobachtungsgabe fehlt es nicht an Selbstüberhebung. Sie reflektiren zu viel und sind zwar im allgemeinen gutmütig, doch Pessimist. Sie vernachlässigen gern Ihr Aeußeres, obgleich Sie bei anderen Wert darauf legen, und können sehr „angreifend", zuweilen auch heftig werden. — Ihre Einwände gegen Schriftveränderung wegen Ermüdung, ungenügenden Schriftmaterials etc. habe ich in Artikel Nr. 2 behandelt. Bitte, dort nachzulesen.

F. P., Roseland. — Sie sind ein deduktiver Karakter, d. h. logischer Denker, ziemlich praktisch, doch zugleich etwas phantastisch. Sehr lebhaft, ja flüchtig und voll geistiger Interessen, aber auch ziemlich oberflächlich und unentschlossen, blicken Sie ziemlich selbstgefällig und wegwerfend auf Ihre Zeitgenossen. — Schon der weise Salomo muß Ihren werten Karakter gekannt haben, denn er sagt: „Es ist alles eitel!"

M. S. — Eine recht willenskräftige, junge Dame, voller Selbstgefühl — aggressiv — aufgeregt, zwar recht launisch, aber doch gutherzig, lustig und freigebig. Sie besitzt wenig Geschmack, dafür um so mehr Selbstvertrauen, ist ein durchaus ausdauernder Charakter, mit lebhafter Phantasie. Sie kennt keine Schwierigkeiten, schwimmt allerdings lieber an der Oberfläche, macht tüchtige Wellen, d. h. widerspricht gern und was ihr nicht paßt behandelt sie wegwerfend.

A. E. G. 190. Der Schreiber ist das Gegenteil vom vorigen: nüchtern-kleinlich, ohne Phantasie, ohne Eigenart. Neben Liebe zur Klarheit, besitzt er wenig Geschmack und wenig eigene Ideen. Er ist ziemlich weitspurig-schwerfällig in seinem Wesen, ja manchmal knurrig und mißtrauisch, kann sogar rücksichtslos sein, ist auch zur Verstellung geneigt. — Die Einwände gegen die Aenderungen der Schrift zu verschiedenen Zeiten und Lebenslagen wurden von mir bereits ausführlich behandelt (Artikel 2.)

H. Brn. — Ihre Handschrift zeigt einen willenskräftigen, energischen und verschlossenen Charakter, der sinnlich veranlagt ist, aber nach Selbstbeherrschung strebt. Sie besitzen eine gute Beobachtungsgabe, Liebe zur Klarheit, können sehr aggressiv vorgehen, ja heftig und schroff werden. Ihr Ehrgeiz verführt Sie oft, über andere zu dominiren, doch fehlt es auch nicht an Zeichen der Gutmütigkeit.

J. H. W. Nein, gnädige Frau, an Ihrer Abschrift des deutschen Briefes kann der Grapholog nicht ersehen, ob Sie jung, hübsch oder häßlich sind — das ist ja „nur äußerlich"; wir gehen lieber in die Tiefe — Seelentiefe, das ist interessanter. — Sie sind eine zielbewußte, nüchterne Natur mit wenig gutem Geschmack und doch — ziemlich eingebildet. Noch ein anderer Widerspruch: Sie sind materiell veranlagt, sparsam, praktisch, gewissenhaft und doch — nachlässig. Ja, die Extreme berühren sich manchmal seltsam. So sind Sie auch im allgemeinen verständig und können doch ziemlich heftig werden. Ist es nicht so? Frauen sind Rätsel, an denen sich schon mancher den Kopf zerbrochen hat. —

Schrift 127. — Das Wort „schön" ist ein sehr relativer Begriff und für die graphologische Beurteilung von wenig Wert. Durch das viele Schnellschreiben mag Ihre Schrift wohl weniger „kalligraphisch" geworden sein, aber sie zeigt nun um so deutlicher den Charakter, der sich natürlich im Laufe der Jahre ändert und mit ihm — die Schrift. — Aus der übrigen ersieht man deutlich die sehr wechselnde Stimmung in Ihrem Wesen. Sie sind deduktiv veranlagt, d. h. praktisch und logisch denkend, aber ohne Erfindungsgabe und mit sehr nüchternem Geschmack. Obwohl ziemlich gewandt im Umgange, sind Sie doch nicht rasch im Erfassen, sondern schwerfällig und daneben auch ziemlich nachlässig.

Juergen L. ist ein recht eingebildeter Knabe, ein „Allerwelts-Sport". Ein sehr angenehmer Gesellschafter, praktisch-gewandt, guter Denker mit der nötigen oder — unnötigen Selbstüberhebung. Natürlich legt er großen Wert auf Aeußeres und kann dabei sehr sarkastisch sein. Leben und leben lassen! — Im allgemeinen gutmütig, recht höflich und verbindlich, liebt er Klarheit in allen Dingen, nur wenn er vorsichtig sein will, gelingt es ihm manchmal — daneben. Er versteht Spaß. Quod erat demonstrandum.

A. B. — Nein, große Fehler haben Sie nicht, aber auch keine großen Vorzüge. Ihre Schriftprobe verrät einen einfachen, weltlichen praktischen Charakter, ohne große geistige Interessen, aber ziemlich gleichmäßiges, zuverlässiges Wesen, bei dem die Treue „kein leerer Wahn" ist. Das Leben hat Sie offenbar noch wenig herumgeschüttelt und noch nicht vor größere Aufgaben oder Versuchungen gestellt, denn Ihre Schrift zeigt wenig Eigenart. Sie sind etwas schwerfällig — hausbacken und auch etwas — eigensinnig.

G. B., Hubbard Woods. — Wieder eine interessante Handschrift. — Der Schreiber ist ein Original, unentschlossen, schwach, voll innerer Konflikte. Seine Schrift zeigt deutlich die Furcht vor eigener Sensibilität, eine Gemütsdepression, verbunden mit Launenhaftigkeit. Er ist impulsiv im Handeln und doch ein Träumer, er ist aggressiv bis zur Rücksichtslosigkeit und doch willensschwach und unentschlossen, wenn es sich um eine Entscheidung handelt. Er macht sich durch eine [illegible] leicht [illegible] und ist dann empfindlich-mißtrauisch.

A. B. Elaine. — Die Schriftprobe zeigt eine einfache, [illegible] Natur, ohne [illegible] und Eigenart, ohne Phantasie, aber ziemlich [illegible] und [illegible]. Der Sinn ist häuslich, [illegible] ist [illegible] kleinlich in vielen Dingen, [illegible] ohne Selbstverleugnen. [illegible] lebhaft in ihrem Wesen, ist sie doch ziemlich oberflächlich und zuweilen mißtrauisch.

J. H. H., Hinsdale. — Es gibt Menschen denen man gern näher treten würde, wenn es Zeit und Verhältnisse erlaubten; so ist es auch mit den Handschriften. — Die Ihrige zeigt einen kräftigen, konsequenten Karakter mit Kombinationsgabe, Liebe zur Klarheit, daneben gut entwickeltes Gefühlsleben. Sie haben Sinn für Aeußeres, der häufig in etwas Gesuchtheit ausartet. Lebhaft, unternehmend, ehrgeizig, doch auch etwas nachlässig und erfüllt von der eigenen Wichtigkeit, verstehen Sie es auch, sich zu verstellen.

L. W., Cicero. — Ihre Schriftprobe zeigt einen lebhaft-beweglichen Karakter, rasch entschlossen, doch ohne Ausdauer. — Materiell veranlagt, besitzen Sie guten Erwerbssinn, gehören also zur weitverbreiteten Familie: „S. e. m. f." — Selber essen macht fett! — Mit Ihrer Willenskraft ist es nicht weit her. Sie sind manchmal vorsichtig, etwas mißtrauisch, doch auch ziemlich eingebildet und kritisiren gern.

Mrs. B. — Ein recht ungleichmäßiges, launenhaftes weibliches Wesen, unentschieden und ohne große Selbstbeherrschung. — Obwohl ohne große Eigenart, ist nicht zu verkennen, daß Sie ziemliche Ausdauer besitzen, lebhafte Tätigkeit lieben, sowohl nachgibig als auch kurz angebunden sein können, wie es eben Ihre Laune gerade will. Sie lieben Heiterkeit und Humor, sind aber selbst etwas schwerfällig, und es fehlt Ihnen an der rechten Einteilungskunst.

A. S. — Eine unfertige Handschrift — ein unfertiger Karakter. Was kann man auch von „Sweet Sixteen" mehr verlangen. — Lebhafter aber schwacher Wille, begeisterungsfähig, gutmütig, doch ziemlich nachlässig und flüchtig, aber nur Geduld — es wird schon werden, denn es fehlt nicht an guten Anlagen zur Ausdauer und gesundem Ehrgeiz, wenn auch vorläufig noch viel Strohfeuer da ist.

M. S. Sch. — Die Schreiberin ist eine treue Seele, etwas schwerfällig, ohne Humor, zurückhaltend und ohne besondere Eigenart, aber praktisch und zuverlässig. Sie legt Wert auf Kleinigkeiten, hat wenig Geschmack und Phantasie, dafür ist sie zuverlässig, sparsam, sucht sich zu beherrschen.

B. 12. — Wieder eine interessante karakteristische Handschrift. Der Schreiber ist deduktiv (praktisch-logischer Denker), aggressiv bis zur Rücksichtslosigkeit, Schärfe (siehe Schriftprobe Nr. 19 oben). Er besitzt Energie, ohne große Ausdauer, geistige Interessen. Sehr erregbar, rechthaberisch, sehr vielseitig und — sehr eigensinnig. Der Geschmack ist gut entwickelt, auch an Phantasie fehlt es nicht, trotz ausgeprägtem Materialismus.

Josefine 30. — Ja, das ist der Typus eines recht lebhaften, aber oberflächlichen Dämchens, gutmütig, aber auch etwas arrogant-anspruchsvoll, mit lebhafter Phantasie, doch wenig entwickeltem Geschmack. Ihr Humor ist mehr zynisch, gefühlsroh. Sie ist zur Freigebigkeit geneigt, voreilig, manchmal ziemlich eigensinnig, auch leicht entmutigt, wenn sie das auch andere nicht gern merken läßt, sondern eine forcirte Heiterkeit zeigt.

E. K. B. — Die Schreiberin ist sicher eine nicht ungebildete, anmutige, aber recht launenhafte Natur mit lebhafter Auffassungsgabe, aber ausgesprochen eitel bis zur Gesuchtheit und Koketterie. Sie neigt zu Extravaganz und ist eine Komödiantin. Sie kann sehr verbindlich auftreten, ist im Grunde genommen recht gutmütig, protegirt gern andere und liebt den Komfort. Sie kann sehr eigensinnig sein, doch fehlt es ihr an der nötigen Willenskraft, etwas durchzusetzen.

L. M. — Ihre harmonische Handschrift — leider nur wenige Zeilen — verrät eine sympatische, ideal veranlagte Schreiberin, die allerdings etwas zu feinfühlig, empfindlich und gesucht in ihrem Wesen ist. Liebenswürdig-verbindlich gegen andere, rasch im Erfassen geistiger Dinge, fehlt es leider an der rechten Energie.

J. L., Chicago. — Ein Karakter von individueller Eigenart, aber Sie leiden offenbar an einer schweren nervösen Depression, sind sehr ungleichmäßig und leicht erregt, wenn Sie sich auch zu beherrschen versuchen — leider ohne Erfolg. Deshalb sind Sie oft entmutigt, empfindlich und von Launen herumgeschüttelt, kurz: in sehr wechselnder Stimmung. Sie können wohl recht höflich sein, doch auch recht heftig und abstoßend und damit sich und anderen das Leben verbittern. Ihre ungarischen Gedichte habe ich an die Redaktion weitergegeben.

Infolge von Platzmangel sind weitere Antworten für den graphologischen Briefkasten bis nächsten Sonntag zurückgestellt worden.

Eine böse Tat.

Von Anton Tschechow.

„Wer ist da?"

Keine Antwort. Der Wächter sieht nichts, doch hört er deutlich durch das Sausen des Windes und das Rauschen der Bäume, daß jemand vor ihm die Allee entlang geht. Die Märznacht hat die Erde in Wolken und Nebel gehüllt, und dem Wächter scheint es so, als habe die Erde, der Himmel und er selbst mit seinen Gedanken sich zu etwas ungeheuerlich Großem, undurchdringbar Dunklem vereinigt. Gehen kann er nur tastend.

„Wer ist da?" fragte der Wächter wieder, und es kommt ihm so vor, als höre er Geflüster und verhaltenes Lachen. „Wer ist hier?"

„Ich, Väterchen . . ." antwortet eine ältliche Stimme.

„Ja, aber wer bist Du?"

„Ich . . . ein Vorübergehender."

„Was für ein Vorübergehender?!" ruft der Wächter zornig, um auf solche Weise seine Furcht zu maskiren. „Der Böse läßt Dich wohl hier herumstreichen. Schlenderst, Satan, in der Nacht auf dem Kirchhof herum!"

„Ist denn hier der Kirchhof?"

„Was denn sonst? Selbstverständlich der Kirchhof! Siehst Du das nicht?"

Ach, ach, ach . . . Maria, Du Himmelskönigin!" Dabei wird das Seufzen eines alten Mannes hörbar. „Nichts sehe ich, Väterchen, nichts . . . Sieh mal, welche Finsterniß, welche Finsterniß! Es ist stockfinster, diese Dunkelheit, Väterchen! Ach, ach, ach . . ."

„Ja, aber wer bist Du?"

„Ich — ein Pilger, Väterchen, ein wandernder Mann."

„Wahre Teufel, solche Nachtschwärmer . . . Ja, das sind Pilger! Trunkenbolde . . . ." murmelt der durch die Worte und die Seufzer des Wanderers beruhigte Wächter. — „Mit euch sündigt man nur. Den ganzen Tag saufen solche Kerle und in der Nacht werden sie vom Bösen umhergetrieben. Es kam mir aber doch so vor, als ob Du hier nicht allein seiest, als seien hier euer zwei, drei."

„Bin allein, Väterchen, allein. Ganz allein . . . Ach, ach, ach . . . O, unsere Sünden . . ."

Der Wächter stößt auf den Mann und bleibt stehen. „Wie bist Du denn hierher gekommen?" fragt er.

„Ich habe mich verirrt, lieber Mann. Ich ging zur Mitriewschen Mühle und habe mich verirrt."

„Hollah, ist denn hier der Weg zur Mitriewschen Mühle? Du Schafskopf! Um zur Mitriewschen Mühle zu gelangen, muß man viel mehr nach links gehen, aus der Stadt die große Fahrstraße entlang. Im Rausch bist Du reichlich drei Werst zu viel gegangen. Man muß annehmen, daß Du in der Stadt zu tief ins Glas gesehen!"

„Hab' gesündigt, Väterchen, hab' gesündigt. In der Tat, es war so, ich will die Sünde nicht verschweigen. Wie soll ich aber jetzt weitergehen?"

„Geh' immer gerade, gerade diese Stelle entlang, bis Du zu einem eingezäunten Platz kommst, von dort aber wende Dich gleich nach links und geh durch den ganzen Kirchhof bis zum Pförtlein. Oeffne dasselbe und geh gottbefohlen. Paß nur auf, daß Du nicht in den Graben fällst. Dort hinter dem Kirchhof geh immer längs des Feldes, längs des Feldes, längs des Feldes, bis Du zur großen Fahrstraße gelangst."

„Gott gebe Dir Gesundheit, Väterchen. Maria, die Himmelskönigin, beschütze Dich und sei Dir gnädig. Aber Du könntest mich doch begleiten, lieber Mann! Sei so gütig, mich bis zum Pförtlein zu begleiten!"

„Nun, hab' ich denn dazu Zeit! Geh' allein!"

„Sei barmherzig, ich werde Dich dafür in mein Gebet einschließen. Ich sehe nichts, es ist stockfinster, ich sehe nicht die Hand vor den Augen! Diese Dunkelheit, diese Dunkelheit! Begleite mich, Freund!"

„Ja, hab' ich wohl Zeit, mich mit dem Begleiten abzugeben! Wenn man jeden so verwöhnen wollte, so würde einem das ewige Begleiten doch zu viel werden."

„Um Christi willen begleite mich! Ich sehe nicht und fürchte mich allein den Kirchhof entlang zu gehen. Schrecklich ist es, Väterchen, schrecklich, ich fürchte mich schrecklich, lieber Mann."

„Du bist aufdringlich," seufzt der Wächter. — „Nun gut, komm!"

Der Wächter und der Wanderer beginnen zu gehen. Sie gehen nebeneinander, Schulter an Schulter und schweigen. Der feuchte, durchdringende Wind schlägt ihnen gerade ins Gesicht und die nicht sichtbaren Bäume streuen rauschend und knarrend auf sie große Tropfen herab . . . Die Allee ist fast ganz mit Wasserlachen bedeckt.

„Eines kann ich nur nicht begreifen," sagt der Wächter nach längerem Schweigen, — „wie bist Du hierhergekommen? Die Pforte ist ja verschlossen. Bist Du über den Zaun gesprungen, wie? Wenn Du über den Zaun gesprungen bist, so ist das für einen alten Mann — das allerletzte!"

„Ich weiß es nicht, Väterchen, ich weiß nicht. Wie ich hierhergekommen, das weiß ich selbst nicht. Der Teufel trieb wohl mit mir sein Spiel. Das ist Gottes Strafe. Wahrhaftig ein Teufelsspiel, der Satan hatte mir die Sinne geraubt. Du aber, Väterchen, bis wohl hier Wächter?"

„Ich bin Wächter."

„Bist Du der einzige Wächter des Kirchhofs?"

Der Anprall des Windes war so stark, daß beide eine Minute lang stehen blieben. **Der Wächter antwortet, nachdem er abgewartet, bis der Windstoß vorüber: „Unserer sind hier drei, der eine liegt jetzt im Fieber, der andere aber schläft. Wir beide wechseln uns ab."**

„So, so, **Brüderchen, so. Was für ein Wind ist das aber, was für** ein Wind! Den **hören wohl auch** die lieben Toten! Er heult gleich einem wilden Tier. . . . Ach, ach, ach . . ."

„Von wo kommst Du her?"

„Von Weitem. Ich bin fern her, aus Wologda. Ich pilgere zu den heiligen Stätten und bete für gute Menschen. — Herr, errette uns und erbarme Dich unser!"

Der Wächter bleibt kurze Zeit stehen, um sein Pfeifchen anzurauchen. Er setzt sich hinter dem Rücken des Wanderers nieder und verbraucht einige Streichhölzchen. Der Schein des ersten Streichhölzchens beleuchtet auffladernd für einen Moment ein Stück der Allee rechts, das weiße Denkmal mit dem Engel und ein dunkles Kreuz; der Schein des zweiten Streichhölzchens, das hell aufgelodert und vom Winde erloschen, huscht wie ein Blitz nach links und aus dem Dunkel taucht nur die Ecke irgend eines Gitters auf; das dritte Streichhölzchen erhellt rechts und links das weiße Denkmal, das dunkle Kreuz und das Gitter, welches das Grab eines Kindes umgibt.

„Es schlafen die lieben Toten, die herzigen!" murmelt der Wanderer, indem er laut seufzt. „Es schlafen die Reichen und die Armen, die Klugen und die Dummen, die Guten und die Bösen. Sie sind jetzt alle gleich. Und sie werden schlafen bis zum Posaunenton des jüngsten Gerichts. Gott führe sie in sein Reich und schenke ihnen ewigen Frieden."

„Jetzt gehen wir hier, aber es wird eine Zeit kommen, da werden wir selbst ruhen," sagt der Wächter.

„So ist's, so ist's. Alle, alle werden wir ruhen. Solch einen Menschen gibt es nicht, der nicht stürbe. Ach, ach, ach. Unsere Taten sind böse, unsere Gedanken listig! O die Sünden, die Sünden! O meine fluchbeladene, unersättliche Seele, mein genußsüchtiger Leib! Erzürnt habe ich den Herrn und werde weder in dieser noch in jener Welt Rettung finden. Ich bin versunken in der Sünde wie ein Wurm in der Erde."

„Ja, aber sterben muß man."

„Das ist es eben, daß man das muß!"

„Einem Pilger fällt es wohl leichter zu sterben, als unser einem," sagt der Wächter.

„Die Pilger sind ja auch verschiedener Art. Es gibt ja echte Pilger, welche Gott wohlgefällig sind und auf ihre Seele achten, und es gibt solche, die nur auf den Kirchhöfen in der Nacht herumirren, um dem Satan Freuden zu bereiten . . . Ja! Mancher Pilger versetzt Dir, wenn er dazu Lust verspürt, solch einen Schlag mit einem Beil auf den Kopf, daß Du den Geist von Dir gibst."

„Wozu sagst Du solche Worte?"

„**Nur so . . . Nun steh mal, hier** ist, wie mir scheint, das Pförtchen. Das ist es. Oeffne mal dasselbe, Lieber!"

Der Wächter öffnet tastend das Pförtchen, führt den Wanderer am Aermel hinaus und sagt: „Hier ist das Ende des Kirchhofs. Jetzt geh immer längs des Feldes, bis Du auf die große Fahrstraße stößest. Doch hier ist gleich der Grenzgraben, fall nicht . . . Sobald Du aber auf die große Straße hinauskommst, wende Dich nach rechts und geh so bis zur Mitte . . ."

„Ach, ach, ach . . ." seufzt der **Wanderer, nachdem er einige Zeit ge**schwiegen. — „Ich meine aber, daß **ich jetzt keinen Grund mehr habe, zur Mitriewschen Mühle zu gehen . . . . Welchem Teufel** zu Lieb sollte ich wohl dorthin gehen? Ich werde lieber hier, Freundchen, bei Dir stehen."

„Wozu willst Du hier stehen?"

„Nun so . . . In Deiner Gesellschaft ist es lustiger . . ."

„Da hast Du Dir auch einen schönen Spaßvogel ausgesucht! Du bist ein Pilger, ich aber merke, daß Du zu spaßen liebst . . ."

„Gewiß, liebe ich das!" sagt der Wanderer heiser lachend. — „Ach Du mein Lieber, mein Lieber! Du wirst Dich wohl lange meiner, des Pilgers, erinnern!"

„Weshalb sollte ich mich wohl Deiner erinnern?"

„Ja so . . . Ich habe Dich doch geschickt betrogen . . . Bin ich denn ein Pilger? Ich bin ja kein Pilger . . ."

„Wer bist Du dann?"

„Ein Verstorbener . . . Aus dem Sarge bin ich eben gestiegen . . . Erinnerst Du Dich des Schlossers Gubarew, der sich in der Butterwoche erhängt? Da bin ich nun derselbe Gubarew . . ."

„Lüge noch mehr!"

Der Wächter glaubt ihm nicht, fühlt aber im Körper solch eine schwere und kalte Angst, daß er seinen Standort verläßt und nach dem Pförtchen zu tasten beginnt . . .

„Warte mal, wohin willst Du?" sagt der Wanderer und faßt ihn an der Hand. — „Ah, ah . . . sieh mal an, was für einer Du bist! Wie willst Du mich denn allein lassen?"

„Laß mich los!" schreit der Wächter, indem er sich anstrengt seine Hand zu befreien.

„Steh still! Wenn ich Dir zu stehen befehle, so sollst Du stehen . . . Suche Dich nicht loszureißen, verdammter Hund! Willst Du am Leben bleiben, so stehe still und schweig, so lange ich das verlange . . . Ich habe nur keine Lust, Blut zu vergießen, sonst wärst Du schon längst verendet, gemeiner . . . Steh still!"

Des Wächters Füße wanken. In der Angst schließt er die Augen und drückt sich, am ganzen Körper bebend, an den Zaun. Er würde gern schreien, aber er weiß, daß sein Schrei das Haus nicht erreichen wird . . . . Neben ihm steht der Wanderer und hält ihn an der Hand . . . Etwa drei Minuten vergehen in Schweigen.

„Der eine liegt im Fieber, der andere schläft, der dritte aber begleitet Wanderer," murmelt der Pilger. „Das sind brave Wächter, sie verdienen ihr Gehalt! Nein, Bruder, die Diebe sind immer fixer als die Wächter gewesen! Steh, steh, rühre Dich nicht . . ." Es verstreichen in Schweigen fünfzehn Minuten. Plötzlich ertönt vom Winde getragen ein Pfiff.

„So, jetzt geh," sagt der Wanderer, indem er die Hand losläßt. „Geh, und danke Gott, daß Du am Leben geblieben . . ."

Der Wanderer pfeift auch, läuft vom Pförtchen fort, und es wird hörbar, wie er über den Graben springt.

Etwas Böses ahnend und immer noch vor Furcht bebend, öffnet der Wächter unentschlossen das Pförtchen und läuft, die Augen schließend, zurück. **Auf der Biegung des Weges** bei der großen Allee hört er jemandes eilige Schritte, und jemand fragt ihn mit zischender Stimme: „Bist Du es, Timofei? — Wo aber ist Mitjka?"

Nachdem er die ganze, große Allee laufend zurückgelegt, bemerkt er im Dunkel ein kleines, trübes Feuer. **Je näher er zum Feuer kommt, desto unheimlicher wird es ihm, desto mehr befällt ihn die Ahnung von etwas Bösem.**

„Das Feuer ist scheinbar in der Kirche," denkt er. „Wie kann es dort sein? Errette, erbarme Dich, Himmelskönigin! Ja, so ist es!"

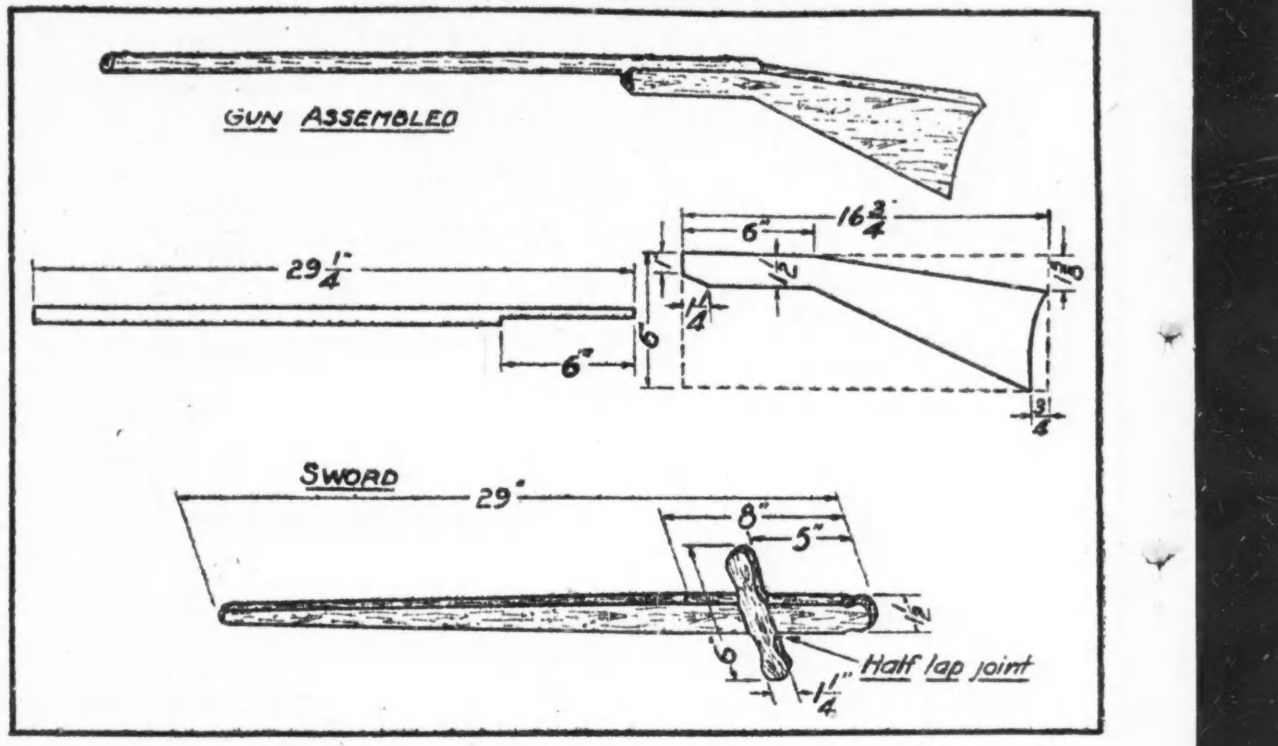
Eine Minute lang steht der Wächter vor dem zerschlagenen Fenster und sieht mit Entsetzen in den Altarraum. Die kleine Wachskerze, welche die Diebe zu verlöschen vergessen haben, flackert infolge des durch das Fenster eindringenden Windes und wirft trübe, rote Flecke auf die umherliegenden Meßgewänder, den umgeworfenen kleinen Schrank und auf die unzähligen Fußspuren bei dem Altar und dem Altartisch. Es vergeht noch einige Zeit, und da trägt der heulende Wind die schnellen, unregelmäßigen Klänge des Sturmläutens durch den Kirchhof . . .

Für die arbeitslustige Jugend.

Von Frank J. Solar.

Lehrer des Handfertigkeitsunterrichts, Detroit, Mich.

Gewehr und Schwert.



Ein Gewehr läßt sich leicht aus einem Besenstiel und einem Stücke leichten, 3/4 Zoll starken Holzes, das 6 Zoll breit und 16 3/4 Zoll lang sein sollte, herstellen. An Werkzeugen benötigt man dazu nur einer Säge, eines Messers, eines gewöhnlichen Bohrers und eines Schraubenziehers. Einen guten geraden Besenstiel benütze man als Flintenlauf und schneide ihn zu 29 1/4 Zoll zu. Wie aus der Zeichnung ersichtlich, ist ein Teil abzusägen, um ein flaches Stück zur Befestigung des Kolbens zu schaffen. Rauhe Stellen müssen mit der Feile oder mit Sandpapier geglättet werden. Zwei Zoll vom Vorderende des Laufs schraube man eine kleine Schraube mit rundem Kopf als Visier ein. Da Besenstiele gewöhnlich aus Hartholz gemacht werden, muß man die Schraubenlöcher mit einem Bohrer vorbohren. Der Kolben wird genau nach der Zeichnung angefertigt und dann mittelst Schrauben oder Nägeln am Lauf befestigt. Das fertige Gewehr kann schließlich noch schwarz oder braun angestrichen werden.

Das Schwert besteht aus zwei Teilen: aus der Klinge und dem Schutzgriff. Die beiden Teile werden in der Weise mit einander verbunden, daß man an der Verbindungsstelle von jedem Teile ein der halben Stärke entsprechendes Stück entfernt, sodaß beide Teile dort zusammenpassen. Die Klinge sollte nach der Spitze zu zugespitzt werden. Nach Glättung ihrer Oberfläche kann man den zugespitzten Teil der Klinge mit Aluminiumfarbe und den Griff gold- oder bronzefarbig anstreichen. Das Schwert wird an einem beliebigen Gürtel getragen, indem man sich aus Draht einen Halter für dasselbe macht und ihn am Gürtel befestigt.

Der Vampir.

Ein lettisches Märchen von Victor von Andrejanoff.

Es waren einmal zwei Nachbarn, die lange Zeit in bester Freundschaft mit einander gelebt hatten. Aus irgend welchem nichtigen Grunde aber entzweiten sie sich und wollten nun nichts mehr von einander wissen. Der eine, welcher ein Quärulant war und immer in allerhand Prozessen steckte, kehrte eines Tages aus der Stadt, wo er einen gerichtlichen Termin gehabt, zurück, trat in seine Stube, fiel hin und war auf der Stelle tot.

Da half nun nichts — wer tot ist, bleibt tot — man mußte den Verstorbenen, wie sich's gebührt, bestatten.

Einige Wochen später fuhr der andere Wirt zur Stadt. Auf dem Heimwege, es war schon dunkler Abend, mußte er am Friedhofe vorbei. Gerade als er bei der Pforte vorüber wollte, blieb sein Pferd stehen und ging, trotz aller Schläge und Flüche, nicht von der Stelle. Es erhob sich ein starker Wind und aus einem noch frischen Grabe stieg ein großer weißer Mann mit hohen schwarzen Stiefeln, in der Hand einen mächtigen Dolch. Der sprach zu dem Bauer: „Tritt nur ein und sieh, wie mir's jetzt ergeht, ich bin ja dein gewesener Nachbar. In dieser Nacht mußt du sterben, aber ich will dir zuerst für deine Wohltaten danken!" — Wohl oder übel mußte der Wirt mit dem gespenstischen Manne gehen. Der führte ihn zunächst in ein prächtiges unterirdisches Schloß und bewirtete ihn aufs beste; dann brachte er ihn wieder auf die Oberwelt, und in einen nahe gelegenen Bauernhof, wo gerade eine Hochzeit gefeiert wurde. Niemand von den Anwesenden aber vermochte die beiden zu sehen. Der Vampir trat von hinten an die Braut heran, biß sie in den Hals und sog ihr alles Blut aus, so daß sie tot zu Boden sank. Die Gäste gerieten in Furcht und Verzweiflung, der Unhold aber zog seinen Begleiter schnell mit sich fort.

„Kann die Braut denn gar nicht mehr lebendig gemacht werden?" fragte der Bauer.

„Gewiß," erwiderte der Vampir, „aber wer kennt das Mittel? Man muß ihr einen Schnitt in den kleinen Finger der linken Hand machen und von dem heraussickernden Blute drei Tropfen in den Mund träufeln: dann wird sie wieder heil und gesund."

Sie gingen weiter und kamen in eine Bauernhütte, wo, bei Branntwein und Bier, gerade Kindtaufe gefeiert wurde. Der Vampir trat an die Wiege des Neugeborenen, biß das arme Würmchen in den Hals und sog ihm das Blut aus. Die Mutter begann zu weinen und zu jammern, alle Gäste aber gerieten in großen Schrecken.

„Auch dieses Kind kann man auf dieselbe Weise wieder zum Leben erwecken," sagte der Unhold und führte seinen Begleiter fort. Jetzt kamen sie an ein Haus, wo gerade ein Beerdigungsschmaus stattfand. Der Vampir wollte hineingehen, prallte aber von der Tür zurück, denn auf derselben befand sich die Zeichnung eines zauberischen Fünfecks (Pentagramma, Drudenfuß), welches alle bösen Geister bannen sollte. Jetzt sagte der Wirt: „Laß mich auf einen Augenblick hinein, ich habe großen Hunger!" Der Vampir erlaubte es, unter der Bedingung, daß der Bauer so schnell als möglich wiederkomme. Der aber dachte nicht daran. Einmal in Sicherheit, blieb er, trotz aller Mahnungen des draußen stehenden Unholdes, hinter der schützenden Tür, bis der Hahn krähte. Da verschwand der Vampir, der Bauer aber wurde allen Gästen sichtbar und erzählte denselben, wie's ihm ergangen. Am andern Morgen rief er die Braut und das Kindlein wieder ins Leben zurück. Dann begaben sich alle auf den Friedhof, wo sie das Grab und den Sarg des Vampirs öffneten. Richtig, da lag der Unhold auf dem Gesicht; er hatte wahrscheinlich keine Zeit mehr gehabt, sich auf den Rücken zu kehren. Sie schlugen ihm den Kopf ab, legten diesen zu den Füßen des Leichnams und versahen den Sargdeckel mit dem zauberischen Fünfeck. Seitdem irrte der tote Nachbar nicht mehr als Vampir umher.

Bescheidener Wunsch.

Frau (deren Mann eine Automobilfahrt unternimmt): „Ich bitte Dich, Arthur, komme wenigstens theilweise zurück!"

— Ein deutsches „Grünhorn" wurde einmal in New York dem Richter wegen Trunkenheit und gottssträflichen Randalirens vorgeführt. Auf die Frage nach der Nationalität erwiderte der Arrestant, daß er ein Schwabe sei, und übersetzte das auf Geheiß des Richters: **I am a Cockroach!"**

Partien-Teil.

Die weiter unten wiedergegebene Partie, die ich bei einer Simultanvorstellung gegen meinen Bruder spielte, ist der Klasse nach besser, als sie gewöhnlich bei Simultanspielen zustande kommt. Im allgemeinen nimmt sich ja der Simultanspieler wenig Zeit für die einzelnen Partien, und es ist ganz natürlich, daß er die Stellung zu vereinfachen sucht, um schwierigen, zeitraubenden Kombinationen aus dem Wege zu gehen. Man macht einfach „gesunde" Züge und läßt den Gegner sich zuschanden kombinieren. Unter gesunden Zügen verstehe ich solche, die auf die Verbesserung der Figurenstellung gerichtet, ohne irgend einen bestimmten Angriff im Auge zu haben. Die Mehrzahl der Teilnehmer bei Simultanspieler aber besteht gewöhnlich aus Spielern, die von dem Prinzip der Figuren-Beweglichkeit (das ich in früheren Artikeln in der „Sonntagpost" ausführlich entwickelt habe) nicht viel wissen.

Mir fällt bei dieser Gelegenheit eine lustige Beschreibung einer Simultanvorstellung ein, die eins der Opfer im „Berliner Tageblatt" veröffentlichte, nachdem ich ein Simultanspiel absolviert hatte, bei dem ich keine Partie verlor: „Im Schachsaale sind die Tische gedeckt. Auf der niedrigen Estrade, die sich an den Wänden entlang zieht, stehen sie friedlich nebeneinander. Hinter den fünfundzwanzig Schachbrettern sitzen erwartungsvoll fünfundzwanzig Menschen. Bartlose Jünglinge, ältere, in sich gekehrte Männer und ein Blinder, der sein kleines Blindenschachbrett mit den besonders geschnitzten Figuren mitgebracht hat. Alle haben vor sich die Weißen, und gedenken, dem Meister den Nachzug zu überlassen. Vorläufig werden fleißig Eröffnungen geprobt. Endlich rückt der Zeiger auf Vier. Mit dem Glockenschlag rückt der Meister ein, lebend und frisch — der Mut sinkt vor dieser Frische allein. Seine Taten beginnt er damit, die Bretter eins ums andere herumzudrehen, so daß ihm die Hälfte der Weißen gehört. Erste große Enttäuschung auf der ganzen Linie. Einer sagt: ‚Das ist doch aber für uns ein großer Nachteil.' ‚Für mich ist es ziemlich gleich' bemerkt der Meister trocken, und macht den ersten Zug. Eine halbe Sekunde wartet er, ob der andere schlagfertig die von der Schachwissenschaft für gut befundene Eröffnung kunstgerecht fortsetzen will. In den meisten Fällen tritt bereits nach dem zweiten Zuge des Meisters eine Stockung ein. Dann geht es weiter, von einem Tisch zum andern. Kaum eine Sekunde des Nachdenkens auf seiner Seite. Für uns aber sind schon die fünf oder sechs Minuten zu kurz, die er zu seinem Rundgang braucht. Mein Nachbar zur Linken notiert sich jeden Zug. Man kann ja nicht wissen, vielleicht gewinnt man, und dann kann man jahrelang an der Großtat zehren. Ich kenne mein Schicksal — ich notiere nicht, sondern spiele nur so vorsichtig wie möglich. Mein Nachbar glänzt auf: ‚Ich glaube, ich bin im Vorteil' —, im nächsten Augenblick kommt der Meister an sein Brett. Er sagt nur ganz trocken: ‚Mir scheint, es sind zu viele Damen da', und raubt mit einem Handstreich die schwarze Dame. Der Jüngling ist übel dran; er gibt auf. Mich aber beginnt jetzt mein eigenes Schicksal zu bewegen. Der Meister hat offenbar — so denke ich — meine Entwickelung nicht mit der genügenden Sorgfalt beobachtet. Vielleicht glaubte er, immer noch zurecht zu kommen. Mit Springer und Läufer stürme ich gegen die Verschanzung, während die Dame wie eine schußbereite Kanonen im Hintergrund lauert, um ein Mat — ich wage es kaum auszudenken und zittere vor Erregung. Ich hätte doch lieber diese ruhmreiche Partie notieren sollen. Noch kann ich nicht offen angreifen. Ich rücke den massiven Turm hinter die Dame. Aber ich kann es kaum erwarten, daß der Meister wieder die Runde gemacht hat. Diesmal bleibt er etwa fünf Sekunden über meinem Brett. Er denkt nach, er beschäftigt sich mit mir ernstlich — ich bin im Begriff, aus der Haut zu fahren. Seine Erwiderung ist schwach. Wie konnte sie anders sein? Meine Position war zu machtvoll. Es gibt keine Hexerei auf dem Schachbrett. Nun bin ich meines Sieges gewiß. Der Läufer schlägt die Bresche. Und wieder naht der Meister. Aber diesmal überlegt er nicht lange. Er schüttelt den Kopf und rückt den Turm vor — und eine Angst schnürt mir die Kehle zu. Nur der Abtausch kann helfen, und kann doch nichts helfen! Ich kann es an meinen fünf Fingern abzählen. Ich tu's, sehe meinen Tod und renne doch hinein. An den Meister hat sich eine Schar von Kibitzen geheftet, wie ein Schweif an den Kometen. Sie laufen hinter ihm her. Nun halten sie bei mir, ein paar mitleidige Blicke treffen mich. Dann kommt er. Drei Züge auf jeder Seite kurz hintereinander — ich fühle meinen Kopf in den Sand rollen und verblute mich. Dann setze ich meinen Kopf wieder auf und nehme an der Partie meines rechten Nachbars teil; diese Partie ist überhaupt eine Beratungspartie, die von zwei Herren mit Galgenhumor gegen den Meister geführt wird. Sie sind im Vorteil — ein seltener Rausch, den ich noch vor Sekunden erlebte. Nur wollen sie nicht an das Glück glauben. Reinlegen tut er uns doch — nur wie? Ich helfe mit. Bei jedem Zug entstehen Meinungsverschiedenheiten. Ehe wir uns einigen, werfen wir uns jedesmal mehr Beleidigungen an den Kopf. Der Vorteil auf der schwarzen Seite mehrt sich. Zugleich mit unserem Glauben an unsere Kraft schwindet unser Humor. Aber es ist spät geworden. Der Kreis der unbeendeten Partieen ist nur noch ganz klein. Schließlich bleiben nur noch wir und ein anderes Brett. Alle zwei Sekunden erscheint der Meister vor uns. Wir haben keine Zeit mehr, uns anzuschrein, zu beraten. Er überrennt unsern Vorteil. Ein Bauer dringt durch unsere Kette. Vorbei — vorbei!"

Weiß: Alfons Lasker.	Schwarz: Edward Lasker.
1. e2—e4	e7—e5
2. Sg 1—f3	Sb 8—c6
3. Lf 1—c4	Sg 8—f6
4. d2—d3	Lf 8—c5
5. Lc 1—g5	d7—d6
6. h2—h3	

Ein Tempoverlust. 0—0 oder Sc 3 ist besser, denn die Entwickelung würde dadurch fortgesetzt.

6. ———	Lc 8—e6
7. Lc 4—b5	a7—a6
8. Lb 5×c6+	b7×c6
9. d3—d4	e5×d4
10. Sf 3×d4	Lc 5×d4
11. Dd 1×d4	c6—c5
12. Dd 4—e3	

Weiß will aus der Fesselung des Springers f6 Nutzen ziehen. Aber er hätte einfach L×f6, d4×e3, L×d8 spielen sollen. Den Textzug kann Schwarz durch eine schöne Opferkombination ausnutzen, die durch die rückständige Entwickelung des weißen Damenflügels möglich wird.

12. ———	Sf 6×e4!!
13. De 3×g7	Dd 8×g5
14. Dg 7×h8+	Ke 8—d7
15. Dh 8×a8	

Auch nach Dh 8×h7 würde Weiß die Partie in wenigen Zügen verlieren.

15. ———	Dg 5—c1+
16. Ke 1—e2	Dc 1×c2+
17. Ke 2—e3	

Auf Ke 1 käme D×f2: Kd 1, D×g2 mit Angriff auf den Turm und gleichzeitiger Drohung, durch Sf 2+ die Dame zu gewinnen.

17. ———	Dc 2×f2+
18. Ke 3—d3	c5—c4+
19. Kd 3×e4	f7—f5 Mat.

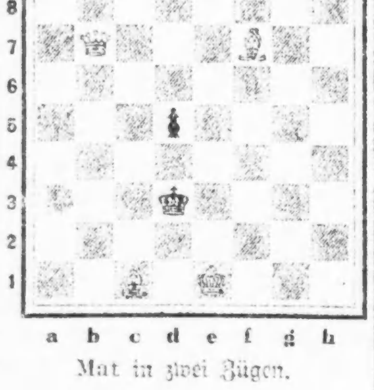
Problem-Teil.

Lösungen der Aufgaben in voriger Nummer: Zweizüger: Stellung: Weiß: Kf 1, Db 6, Te 2 und e7, Lh 1 und d4, Se 6, Bg 7. Schwarz: Kd 5, De 4, Bb 3, d6, f5, g4. Der erste Zug ist Db 6—d2, so daß der Läufer d4 mit Mat abziehen kann, wenn die schwarze Dame zieht.

Dreizüger: Weiß: Kf 6, Dg 1, Ta 1 und h1, Le 6 und h8, Sg 2. Schwarz: Kb 4, Lh 5, Bb 2 und c7. Die Aufgabe verrät den Anfänger in der Komposition, indem viel Material verwandt ist, das nicht in allen Varianten benutzt ist. Der erste Zug droht sofort Mat: 1. Ta 1—a5. Daher muß der König ziehen, und der schwarze Läufer hat keine Gelegenheit, einen Verteidigungszug gegen die Hauptkombination zu machen. Nach Kc 3, 2. Dd 4! K×d4 jetzt 3. Kf 5 mat.

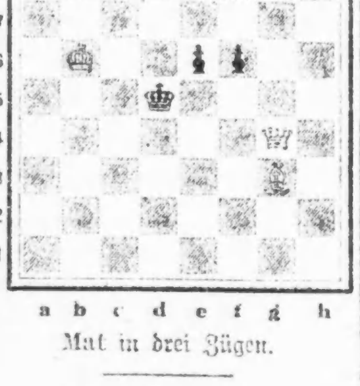
Herr O. C. Schneider, Chicago, hat eine mit Dg 1—d1+ beginnende Nebenlösung gefunden.

Nr. 17. W. A. Shinkman.



Mat in zwei Zügen.

Nr. 18. A. Bayersdorfer.



Mat in drei Zügen.

Schach-Briefkasten.

A. Steiner, Chicago. Die Lösung des Zweizügers ist richtig.

O. C. Schneider, Chicago. Die Fehler, die Sie der Aufgabe Nr. 15 vorwerfen, nämlich das Rauben zweier Fluchtfelder im ersten Zuge und der Dual in einer Variante, sind dem Komponisten wegen der außergewöhnlichen Gefälligkeit der Stellung und der Symmetrie der Lösungen verziehen.

Radikalheilung

— der —

Nervenschwäche

Schwache, nervöse Personen, geplagt von Hoffnungslosigkeit und schlechten Träumen, erschöpfenden Ausflüssen, Brust-, Rücken- und Kopfschmerzen, Haarausfall, Abnahme des Gehörs u. der Sehkraft, Katarrh, Magendrücken, Stuhlverstopfung, Müdigkeit, Erröten, Zittern, Herzklopfen, Brustbeklemmung, Aengstlichkeit und Trübsinn, erfahren aus dem „Jugendfreund", wie alle Folgen jugendlicher Verirrungen gründlich in kürzester Zeit, und Strikturen, Phimosis, Krampfader- und Wasserbruch nach einer völlig neuen Methode auf einen Schlag geheilt werden.

Schicken Sie 25 Cents in Briefmarken für die neueste Auflage dieses interessanten und lehrreichen Buches, welches von Jung und Alt, Mann und Frau gelesen werden sollte, und adressiren Sie Ihren Brief:

Deutsche Privat-Klinik

107 East 27. Str., New York, N. Y.

„Der Jugendfreund" ist zu haben in Chicago bei Felix Schmidt, Buchhandlung, 333 Dearborn Str., N. 310.

Das unterdrückte Asien.

Von Dr. N. Krishna.

XXXVIII. Die chinesischen Arbeiter in Europa.

„Das gewöhnliche Volk Chinas ist nicht nur die männlichste Rasse Asiens allein, sondern der verschiedenen Rassen der Menschheit; die einzigste die, wo immer sie auch hingeht, vom heißesten bis zum kältesten Klima, der größten und der ausdauerndsten Tätigkeit fähig ist."

von Richthofen.

Der Name von Richthofens ist allen Studenten der Oekonomie, Soziologie und Anthropologie wohl vertraut. Er wird der bedeutendste Sinologe, die größte Autorität über China und die Chinesen, genannt. Wären die Deutschen mit China und der Mongolenrasse so wohl vertraut gewesen wie jener gelehrte Forscher, dann hätten sie das bedauerliche Schlagwort „Die gelbe Gefahr" nie erschaffen, nie in die Welt hinausgeschrieen. Heute müssen sie dafür teuer bezahlen.

Der verstorbene Marquis von Salisbury, der mehrere Male Englands Premierminister gewesen war, war einer der erbittertsten Gegner Gladstones. Die letzten zwei Ministerien Salisburys wurden im Volksmunde Salisburys „Familien-Ministerien" genannt, weil eine große Anzahl der Minister Verwandte des Premiers waren. Nach seinem Tode wurde sein Neffe A. J. Balfour Premier, und als solcher der Führer der konservativen Partei. Balfour ist wohl ein großer Musikfreund und Musikkenner, ein großer Philosoph und glänzender Parlamentarier. Aber zum Politiker und Staatsmann taugt er nicht recht. Außerdem ist er als Atheist bekannt. Er ist der Verfasser vieler gelehrter Bücher, von denen das Meisterwerk den Titel: „Philosophische Zweifel" trägt.

Das konservative England und die Staatsreligion aber stürzten sein Kabinett. Der Burenkrieg hatte die Staatsschulden um vieles erhöht; und die konservative Partei hatte schon seit fast 10 Jahren die Oberhand. Seine eigene Partei gab ihm keinen Halt mehr. Gegen Ende des Jahres 1905 unterlag Balfour im Parlament und der englische König betraute Sir H. Campell Bannerman, den Führer der Liberalen, mit der Bildung des neuen Ministeriums. Dieser war ein gerissener Politiker. Mit der Hilfe von Asquith, Churchill und David Lloyd George trat er vor die englischen Wähler und machte das Problem der chinesischen Arbeiter in Südafrika für den Augenblick zum Brennpunkt der Politik seiner Partei. Es arbeiteten damals nämlich viele dieser Kulis in den südafrikanischen Gruben. Das lieferte ihm das Material zur Anfachung der Leidenschaften der Menge und er sicherte sich so mit einem Schlage die drei Millionen Stimmen der britischen Trade-Unionisten für seine Partei.

Fortan lautete der Kriegsschrei der liberalen Partei längere Zeit hindurch: „Laßt uns das große britische Kaiserreich für die weiße Rasse sichern! Nieder mit den chinesischen Kulis! Laßt uns die gelben Männer aus dem Britenreiche jagen! Wir wollen nur einen König, nur eine Flagge, ein geeinigtes Reich und nur eine Rasse in ihm haben!" Ueberall in Großbritannien wurden große Plakate mit diesem fettgedruckten Inhalt angeschlagen. Zahllose Redner und politische Helfer zogen von Haus zu Haus, von Straße zu Straße, von Kirche zu Kirche und machten für diesen Gedanken Propaganda. Und die liberale Partei gelangte nicht nur wieder zur Macht, sondern sie verfügte über die größte Majorität im Parlament seit dessen Bestehen. Und diese Partei führt heute noch die Zügel der Regierung. David Lloyd George ist der Premierminister, Winston Spencer Churchill ist Minister, während Asquith seine Hauptstütze ist. Und dieses Ministerium, das seine Stärke und Lebensdauer der Haßpropaganda gegen die Chinesen verdankt, führt gegenwärtig Tausende von Chinesen-Kulis als Arbeiter in England ein, und hat den Plan, noch vor dem nächsten Frühjahr weitere Tausende einzuführen, — vorausgesetzt natürlich, daß sich der Krieg bis dahin in die Länge zieht.

Sind die Briten auf dem Wege gelb zu werden? — oder gar vielleicht die Chinesen, die „gelben Männer" darauf und daran, weiß zu werden? Die Antwort ist schwer. Eines aber steht fest: Die Politiker sind ein eigenartiges Volk mit seltsam kurzem Gedächtnis. Denn alles dies hat sich in den letzten zwölf Jahren abgespielt, einem Zeitabschnitt, den jedes normale Gedächtnis zu umfassen vermag.

Frankreich hat gegenwärtig 200,000 chinesische Arbeiter eingeführt, England, Frankreich und Rußland zusammen gegen eine halbe Million. Diese Arbeiter werden in der Landwirtschaft, aber auch zum Auswerfen der Schützengräben, und zum größten Teil in den Waffenfabriken beschäftigt. Hier und da begegnet man allerdings auch einem chinesischen „Gelegenheitsarbeiter", der alle Arbeiten verrichtet, die sich ihm gerade bieten. Die chinesischen Arbeiter in Europa erhalten täglich 30 Cents bei 10 bis 12 Stunden Arbeit. Sie müssen an Sonn- und Feiertagen arbeiten. Das Abkommen geht dahin, daß sie nur während der Dauer des Krieges in Europa verweilen dürfen. Sie werden auf Kosten der sie benötigenden Regierungen nach Europa gebracht und am Ende ihres Kontrakts, d. h. am Kriegschluß, sollen dieselben Regierungen sie wieder nach China zurück transportiren lassen.

Eine große Anzahl der in Europa beschäftigten Chinesen stammt aus der Provinz Shantung. Das hat wieder seine politischen Gründe: Jedermann weiß, daß bis vor drei Jahren Kiao-Chao, ein Teil der Provinz Shantung, eine deutsche Kolonie war. Diesen Umstand nützten die europäischen Diplomaten aus, um in allen Klassen der chinesischen Bevölkerung Patriotismus anzufachen. Das gelang selbstredend besonders gut in Shantung. Diese Provinz hat eine ruhmreiche Geschichte und nimmt in den Herzen patriotischer Chinesen einen Ehrenplatz ein. In Shantung wurde der größte aller Chinesen, und einer der wenigen wirklichen Weisen der ganzen Welt geboren: der berühmte Confuzius. Obgleich das Ereignis 2600 Jahre zurückliegt, so wird dieser Weise doch bis auf den heutigen Tag von allen Klassen der chinesischen Bevölkerung aufs Höchste verehrt und dieses Gefühl ist so groß, daß man Shantung getrost „Das Heilige Land" der Chinesen nennen könnte.

Jeder Chinese, der sich verpflichtet, nach Europa zu gehen, wird von der betreffenden Regierung, der er sich verdingt, mit zwei billigen Anzügen versehen, deren Kaufpreis sich für die Regierungen auf etwa $6 stellt. Außerdem werden ihm sofort $10 „Angeld" ausgehändigt. Dieses Angeld dient ihnen als Taschengeld während der Reise, gleichzeitig aber soll davon auch der Lebensunterhalt seiner von ihm abhängigen Familie bestritten werden. Dem Abkommen nach sollen die Regierungen sich verpflichtet haben, jedem chinesischen Arbeiter tägliche Rationen in folgenden Quantitäten zu liefern: 100 Gramm Reis, 180 Gramm Fleisch, 1000 Gramm Weizen, 220 Gramm Gemüse, 15 Gramm Tee, 15 Gramm Speck und 45 Gramm Salz.

Wenn die Leser diese verlockenden Zahlen lesen, mögen sie versucht sein, sich das Leben der Kulis in Europa als fürstlich vorzustellen. Aber es ist Tatsache, daß die Ernährung der Chinesen nicht höher als 30 Cents pro Kopf und Tag zu stehen kommt. Dazu rechne man noch die 30 Cents tägliche Löhnung: macht zusammen 60 Cents. Während gegenwärtig der niedrigst bezahlte europäische Arbeiter in Frankreich, England, Italien und Rußland $2 pro Tag verdient. Wenn man diese Preise vergleicht, sieht man, daß der Chinese weniger als ein Drittel der Löhnung seiner europäischen Arbeiterbrüder erhält.

Die weltberühmte französische Schießpulverfabrik du Boucht allein beschäftigt 20,000 Kulis. Aber nicht nur nach Europa allein werden Chinesen versandt. England hat vor, Hunderttausende von Chinesen nach Mesopotamien, Palästina und auch nach einigen Teilen Persiens zu senden. Rußland importirt täglich Tausende von Chinesen nach den innersten Teilen Sibiriens und nach anderen Provinzen. Etwa eine Million Chinesen wird aus China nach den alliirten Ländern exportirt. Wie die Welt mehr demoralisirt wird, wird sie auch langsam mehr „chinesirt" — wenigstens denke ich mir, daß sich die Chinesen das so auslegen.

Es ist interessant, auf welche Weise das gutmütige französische Volk und seine Regierung den 12. Februar zum Feiertag für alle in Frankreich arbeitenden Chinesen machten. Dieses Datum ist nämlich der chinesische Revolutionstag, an dem vor 5 Jahren China zur Republik proklamirt worden war. Frankreich machte aus diesem bedeutungsvollen Tag der chinesischen Geschichte nicht nur einen Ruhetag für die Kulis, sondern es händigte einem jeden unter ihnen auch noch ein Extrataschengeld von 60 Cents aus, damit sie sich an diesem Tage im fernen republikanischen Frankreich — so weit von ihrer Heimat — amüsiren und sich etwas zu gute tun konnten. So schwärmten denn auch an diesem Tage die ewig belebten, fesselnden Boulevards des schönen Paris von Chinesen. Auf diese Art bezeugte die französische Republik den Söhnen ihrer fernen jungen Schwesterrepublik ihre Freundschaft. Und die Chinesen, „die Söhne des Himmelreichs", schwelgten an diesem einen Ruhetag mit den so freudig gegebenen 60 Cents unbespöttelt wie Krösusse, und genossen das Gute, das ihnen im wahren Geiste brüderlicher Freundschaft und Demokratie geboten wurde.

Die Leser wissen, daß Frankreich, Portugal und England große Kolonien in Asien besitzen und daß beinahe die Hälfte Asiens russisch ist. Unter solchen Umständen ergeben sich zwei Betrachtungen: 1) Aus welchem Grunde wird ausgerechnet gerade den Chinesen in Europa Arbeit gegeben, und nicht der Bevölkerung der asiatischen Kolonialreiche der betreffenden europäischen Regierungen?— 2) Wie kommt es, daß, obwohl Japan zu den Alliirten zählt, man die Japaner nicht auffordert, ihre Arbeiter in die europäischen Fabriken zu senden? Die Antwort auf die erste Frage ist: Dies ist seit jeher die politische Taktik aller europäischen Regierungen, die in Asien Kolonien haben, weil sie Interesse daran haben, ihre asiatischen Untertanen über das Leben ihrer europäischen Gebieter so viel wie möglich im Dunkeln zu lassen.—Gewisse in Europa nur gar zu offen betriebene Laster, wie öffentliche Spielhöllen, das Gewerbe feiler Frauen, die die Straßen abwandeln, Trunkenheit von Männern und in manchen Ländern sogar von Frauen u. s. w., versuchen die europäischen Regierungen den Ohren und Augen ihrer asiatischen Untertanen zu verbergen, und besonders den Augen der asiatischen Arbeiter. Außerdem sind noch einige tiefere, versteckter liegende politische Gründe dafür vorhanden, die ich aber hier nicht besprechen will. Und die Antwort auf die zweite Frage ist: die japanischen Arbeiter ließen sich auf keinen Fall in Europa wie Sklaven behandeln und ausnützen. Japan ist eine zu mächtige Nation, als daß sie zugeben sollte, daß seine Arbeiter irgendwo unter der Sonne ungehörig behandelt werden. Daraus erklärt es sich, weshalb man weder auf den europäischen Bauerngütern noch in den Fabriken Europas Japaner antrifft.

„Unser großes asiatisches Reich", —„Unsere asiatischen Schutzgebiete", —„Unser Kolonialreich",—„Um der europäischen Zivilisation willen" — sind magische Schlagwörter, mit deren Zaubermacht die europäischen Politiker die Völker lange Zeit genarrt haben. Um diese Politik aufrecht erhalten zu können, bedürfen sie fortan,—nach dem Kriege — einer imperialistischen Maschine, die noch mächtiger ist, als je zuvor. Außerdem steht zu erwarten, daß nach dem Kriege die asiatische Arbeiterfrage zu einem kitzlichen Problem heranwachsen wird. Und zwar nicht nur in einem, sondern in 3 oder 4 europäischen Ländern. Daneben werden die europäischen Regierungen größerer Armeen als je bedürfen, um die Asiaten in den Kolonien niederzuhalten, und auch einer größeren Polizeimacht.

Die gegenwärtigen politischen Parteien Europas werden gestürzt werden und andere werden zur Macht gelangen — und noch einmal werden die Völker Europas in den Lobgesang des „europäischen Ruhmes" und der „europäischen Zivilisation" einstimmen; und wie es sich jetzt anläßt werden die Asiaten dann noch mehr zu leiden haben als je zuvor; denn: unterbezahlte Arbeit verursacht stets Mißtrauen und Haß und schürt die Rassenvorurteile, was wiederum eine ernste Gefahr für den internationalen Frieden bedeutet....

Jede Nation, der es ehrlich um den Weltfrieden zu tun ist, sollte billige und unterbezahlte Arbeit meiden; hauptsächlich die importirte. Auch Amerika sollte sich das zu Herzen nehmen. Es ist geradezu unmenschlich, Männer aus einem fernen Lande als Arbeiter einzuführen, sie da zu behalten, so lange wie die Kapitalisten ihrer bedürfen; — und ihnen den Einblick in das wahre, pulsirende Leben, in die Freuden und die guten Seiten des sie ausnützenden Landes zu verweigern; — sie 7 Tage in der Woche an einem bestimmten Ort zu beschäftigen, ihr Logis zu bestimmen und ihnen ihre Nahrung zuzuteilen. — —

Eine Lebensregulirung solcher Art nannte man früher und nennt man noch heute: Sklaverei. Gott sei Dank, daß Amerika nie solche Zustände dulden würde. Das Amerika, wo die „Old Glory" fliegt! Die Arbeit sollte genau so geachtet und geehrt werden wie das Kapital — und die Zeit rückt immer näher. —Erst wenn ein freies Europa, ein freies Asien und ein freies Afrika, Amerika werden offen ins Gesicht schauen können, dann erst werden wir dem herrlichen Ideal „Die freien Ver. Staaten der Welt!" näher gekommen sein. Bis dieser frohe Tag aber anbrechen wird, möge jedes Land sich selbst regieren dürfen, auf daß man nirgends mehr unter der Sonne billige Arbeitskräfte einzuführen braucht — und alle gleiche Rechte genießen.

Vorträge von Dr. Krishna.

Der Schriftsteller und Redner Dr. N. Krishna von Indien, der den Lesern aus seinen Artikeln in der „Sonntagpost" vorteilhaft bekannt ist, wird fünf Vorträge in der Lincoln Turnhalle, Nr. 1005 Diversey Parkway halten, den ersten von der Serie heute, und zwar über das Thema „Japan und die Japaner".

Die Vorträge beginnen je um 3 Uhr Nachmittags, der Eintritt ist frei und Jedermann freundlichst eingeladen.

Leset die „Abendpost".

Aus dem Reich der Mode.

(Eigenbericht der „Sonntagpost")

Für Kinder.

Nr. 8558. Waschbare Anzüge sind für kleine Knaben stets zu empfehlen, und der sogenannte russische Stil ergibt immer einen netten Anzug. Die Bluse wird an der rechten Seite geschlossen. Ein breiter, runder Kragen sieht hübsch aus und ist bequem.

Für 4jährige braucht man 2¼ Yards 36 Zoll breites Material, 1½ Yard Litze und ⅛ Yard 36 Zoll breites Futter.

Schnittmuster Nr. 8558. Größen für kleine Knaben im Alter von 2, 4 und 6 Jahren.

Nr. 8521. Die geraden Linien sind diesem Kleid eigentümlich, die man bei etwas älteren Mädchen mittels eines Gürtels unterbrechen dürfte. Vorder- und Rückseite sind in Falten gelegt. Das Kleid wird bis unten auf dem Rücken geschlossen u. ist mit kurzen glatten oder langen, mit Manschetten abgefertigten Aermeln ausgestattet. Der breite Kragen ist zweiteilig. Ist es ein Schulkleid, dann werden sich die großen, aufgenähten Taschen als empfehlenswert erweisen.

Für 8jährige nehme man 3⅜ Yards 36 Zoll breites oder 2⅝ Yards 44 Zoll breites und ½ Yard kontrastirendes Material.

Schnittmuster Nr. 8521. Größen für Mädchen im Alter von 8 bis 14 Jahren.

Nr. 8536. Für Gesellschaften und Unterhaltungen ist dieses mit Spitze besetzte Kleid sehr passend. Bluse und Rock sind beide an sich ganz einfach, doch ist der runde Halsausschnitt mit Spitzen besetzt ebenso wie die Aermel in Ellbogen-Länge. Fügt man noch eine ärmellose Ueberbluse hinzu, die mit Zwischenbesatz und Spitze besetzt ist, hat man ein vollkommenes Gesellschaftskleid, mit dem ein heller Gürtel zu tragen ist.

Für 8jährige braucht man 3¾ Yards 27 Zoll breites oder 2½ Yards 36 Zoll breites Material nebst 8 Yards Zwischenbesatz und 7¼ Yards Spitze.

Schnittmuster Nr. 8536. Größen für Mädchen im Alter von 6 bis 14

Für junge Mädchen.

Nr. 8548. Ein Kleid für alle Tage, besonders auch für Schulgebrauch, das sich schnell überziehen läßt und für dessen Anfertigung, um ein dauerhaftes Kleid zu haben, dunkelblauer oder schwarzer Serge oder Gabardine praktisch wäre. Der Verschluß ist an der linken Seite.

Für 16jährige braucht man 4¾ Yards 36 Zoll breites und 1⅛ Yard kontrastirendes, 27 Zoll breites Material.

Schnittmuster Nr. 8548. Größen für junge Mädchen im Alter von 16, 18 und 20 Jahren.

Nr. 8546. Für solche, die viel auf Reisen sind, ist dieses „Pullman-Gewand" praktisch zum Gebrauch im Schlafwagen. Es ist weit, bequem und vorn übereinander geschlagen und wird von zwei Knöpfen und einer lose geknüpften Schärpe zusammengehalten. Mit der Kapuze kann man das Haar bedecken, ehe man sich hat kämmen können. Läßt man diese fort und ersetzt sie mit einem flachen Kragen und wählt die im Muster angedeutete kürzere Länge, so hat man eine bequeme Hausjacke.

Mittlere Größe erfordert 7¼ Yards 36 Zoll breites und für die Kapuze ¾ Yard 27 Zoll breites Material.

Schnittmuster Nr. 8546. Drei Größen: klein, mittel und groß.

Rockmuster.

Nr. 8523. Die Taschen dieses Rockes fallen zumeist in's Auge, sodann der reiche Knopfbesatz und die Falten oben am Rock, zu dessen Anfertigung sich Serge oder Gabardine empfehlen. Die untere Weite mißt 2¼ Yards.

Größe 26 erfordert 4¾ Yards Material 36 Zoll breit, oder 3 Yds. 44 Zoll breit oder 2⅞ Yards 54 Zoll breit.

Schnittmuster Nr. 8523. Größen: 24 bis 32 Zoll Taillenmaß.

Nr. 8544. Lange, gerade Linien zeichnen diesen Rock aus, der nur am oberen Rand durch eine Fältelung an einem inwendig verborgenen Gürtel ein wenig aufgebauscht wird. Die Taschen sind mit Klappen versehen.

Größe 26 erfordert 5⅛ Yards 33 Zoll breites Material.

Schnittmuster Nr. 8544. Größen: 24 bis 32 Zoll Taillenmaß.

Nr. 8528. Die Draperie an den Seiten verleiht diesem Rock, der sich für stärkere wie schlanke Figuren gleich gut eignet, sein besonderes Aussehen. Die Rückenbahn läuft glatt. Die Draperie wird oben vorn an den Seiten in schmalen Falten zusammengezogen; darüber trägt man einen Gürtel. Der untere Rand des Rockes mißt 2½ Yards.

Größe 26 erfordert 3⅞ Yards 36 Zoll breites Material, oder 2⅞ Yards bei 44 oder 54 Zoll Breite.

Schnittmuster Nr. 8528. Größen: 24 bis 30 Zoll Taillenmaß.

Schnittmuster sind unter Angabe der gewünschten Größe und der betreffenden Nummer gegen Einsendung von 10 Cents zu beziehen durch die „Modeabteilung der Abendpost", 223 West Washington Str., Chicago, Ill. Checks und Moneyorders sollten auf „The Abendpost Co." ausgestellt werden.

Verlockend.

Prinzipal: Ein Almosen in Geld geb' ich nicht, aber Arbeit. Wie wollen Sie am liebsten beschäftigt sein?

Bettler: Kann ich vielleicht als Compagnon eintreten?

Vergnügungs-Wegweiser.

Deutsches Theater, zum Temple. — Nachmittag und Abend „Die zärtlichen Verwandten."
Auditorium. — „Look! Look! Listen!"
Blackstone. — „The 23. ... Tree."
Cohans Grand. — „Der Richter von Zalamea."
Colonial. — „Parlor, Bedroom and Bath."
Cort. — „Upstairs and Down."
Garrick. — „The 13th Chair."
Illinois. — „Miß Springtime."
La Salle. — „Oh, Boy!"
National. — „After Office Hours."
Olympic. — „Canary Cottage."
Playhouse. — „Seventeen."
Powers'. — „Mister Antonio."
Princeß. — „The Man Who Came Back."
Strand. — „The Bohemian Girl."
Bismarckgarten. — Konzert jeden Nachmittag und Abend.
Wurzlsepp, 715 North Ave. — Jeden Abend und Sonntag Nachmittags Instrumental- und Vokalkonzert.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent d. Wort)

Verlangt: Auto-Knaben Nachzufragen beim Versandt-Clerk im Sub-Basement.

Marshall Field & Co.

Retail.

9ol*

Verlangt: Ein Stallmann. Nachzufragen Sonntags 10 Vorm., 247 W. Beethoven Place. fason

Verlangt: Nüchterner, ehrlicher Mann für Laden- und Hausarbeit, muß ein Pferd besorgen können. 6806 Fullerton Ave. Grand und Harlem Ave. Car. fason

Verlangt: Männer für allgemeine Fabrikarbeit; stetige Stelle im Hause. Mr. Kaul, 3925 Calumet Ave. dofrson

Verlangt: Schuhmacher, der selbständig werden will; $40 nötig. 2319 Larrabee Str. doson

Verlangt: Junge Männer und Knaben, um an Drehbank und Schleifmaschinen zu lernen. 3051 W. Lake Str. modidoson

Verlangt: Mann als Packer in Buchgeschäft. Ernst Kaufmann, 37 Süd Wabash Ave. faso

Verlangt: Sattler oder Casemaker für Sample Cases. 218 W. Kinzie Str., 3. Floor. fasomo

Verlangt: Guter Wurstmacher. Vienna Sausage Co., 1215 S. Halsted Str. sa—mo

Verlangt: Lizensirter Nacht-Engineer. Vienna Sausage Co., 1215 S. Halsted Str. sa—mo

Verlangt: 3 Schlächter zum Wurstabdrehen. C. W. Zeiger Co., 515 W. Chicago Ave. fason

Verlangt: Guter Porter, keine Sonntagsarbeit. 678 Wells Str. fason

Verlangt: Instrumentenmacher und Junge für chirurgische Instrumente. H. Griesbaber, 4505 Armitage Ave. fason

Verlangt: Schneider für neue und alte Arbeit. B. Heß, 11513 Michigan Ave., Roseland, Chicago. Offen Sonntag Vormittag. fason

Verlangt: Blechschmied, für erstklassige Jobarbeit. Stetige Innenarbeit. $20. Foley, 550 W. 12. Str. fason

Verlangt: Erfahrene Männer für Arbeit in Wurstfabrik, an Choppers und Bench. Arnold Bros., 660 W. Randolph Str. fason

Verlangt: Arbeiter. Sprecht vor: 2144 Elston Ave. fason

Verlangt: Blacksmith, erster Klasse Mann an Wagenreparaturen. 840—814 S. Halsted Straße. fason

Verlangt: Helfer für Benzin-Wäscherei. — Anton Graf, 217 Division Str. fason

Verlangt: Stellung frei als Shipping Clerk in Wholesale Liquor Firma. Referenzen mit Gehaltsanspruch erforderlich. Adr.: O. 1602, Abendpost. fason

Verlangt: Agenten und Kollektoren für Installment Geschäft. Fragt nach Mr. Rosenthal, 333 S. Dearborn Str., Zimmer 316. 20okl1wX

Verlangt: Junger Mann für allgemeine Haus- und Gartenarbeit. Zu erfragen von 9 bis 10 Uhr Vorm. oder von 7 bis 9 Uhr Abends, 1036 Ost 46. Str. Tel.: Kenwood 3895. 20ok*X

Verlangt: Cabinetmakers. Detmer Piano-Fabrik, Claremont Ave. und Le Moyne Str.

Verlangt: Kohlengräber. Kein Streik, kein Gas, kein Wasser in den Minen; stetige Arbeit, beste Löhne. Wenn Ihr $5.00 bis $8.00 den Tag verdienen und in einer neuen Cottage, Einfamilienhaus, mit freiem Garten, wohnen wollt, kommt. Ihr werdet hier Geld sparen. Schreibt: General Superintendent, P. O. Box 314, Ellins, West Virginia. fason

Verlangt: Gute Painters für Stage-Arbeit. 3845 Southport Ave.

Gesucht: Ehrlicher, erfahrener Bartender sucht stetige Arbeit. Martin, 2947 Dawson Ave. 'Phone: Monticello 4191. sonmodi

Verlangt: Alleinstehender Mann als Janitor, Lohn $30 monatlich, Kost und Logis. — Uhlich Orphan Asylum, 2014 Burling Str.

Verlangt: Knaben, für Fabrikarbeit, über 16 Jahre alt; müssen Schulzertifikat beibringen. Selz, Schwab & Co., 514 West Superior Str. sonmodi

Verlangt: Alleinstehender Mann als Janitorhelfer, muß gut erfahren sein. $40. Kost und Zimmer. 5912 Calumet Ave. 'Phone: Normal 3815. fason

Verlangt: Fuhrleute. 6211 South Racine Ave. 21okt,1wX

Verlangt: Stetiger Butcher oder Extramann. Soukopp & Trempler, 455 North Ave. fasomo

Verlangt: Junger Mann für Fabrikarbeit. Etching Comp. of America, 2526 W. Congreß Straße. fasomo

Verlangt: Waste Paper Sortirer. Lohn von acht bis zehn Dollars die Woche. Western Paper Stock Company, 1456 Indiana Ave. frfason

Verlangt: Blacksmith-Finishers an Wagenarbeit, stetige Arbeit. 525 West 39. Straße. sonmodi

Verlangt: Schneider, nur erfahrener Rockmacher, aufs Land. Anzufragen Sonntag im Fort Dearborn Hotel. Wingerhoff.

Verlangt: Cabinetmakers und Leimer. Louis Hanson Co., 1500 N. Kostner Ave.

Verlangt: Junger Mann für Bäckerei; einer mit Erfahrung vorgezogen; $8 wöchentlich, Board und Zimmer. Man nehme Cottage Grove Nr. 5 Car. 7215 Greenwood Ave.

Verlangt: Laufbursche, der englisch spricht; gute Gelegenheit zum Emporarbeiten. Ansell Ticket Co., 660 St. Claire Str., Ecke Ost Erie.

Verlangt: Mechaniker, der Automobil besorgen und zuweilen als Chauffeur dienen kann und sich nebenbei in der Fabrik nützlich machen kann. Offerten erbeten unter Adr.: P 1298 Abendpost.

Verlangt: Männer und Knaben

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Ct. das Wort)

Verlangt: Guter Cabinetmaker, nur erster Klasse, 45c die Stunde. Anzufragen: 404 Federal Str.

Verlangt: Schneider für alte und neue Arbeit. 1568 N. Halsted Str. somo

Verlangt: Aelterer deutscher Schuhmacher, stetige Arbeit. 1537 Clybourn Ave. fason

Verlangt: Für Privathaus, Furnaceheizer und Officereiniger, leichte Arbeit; passend für älteren Mann, kein Säufer; $12 Wochenlohn; 10c Straßenbahn wird zurückgezahlt. Doktors Office, 83 E. State Str., Hammond, Ind. frfasonmo

Verlangt: Schlosser, Acetylene Welders. Sprecht vor: Zimmer 618, 160 N. Fifth Ave. do—son

Verlangt: Eheleute.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent d. Wort)

Verlangt: Suche für meine 40 Acker Farm ein altes Ehepaar, welches mit der Landwirtschaft vertraut und Schweinefütterung übernehmen kann; kleiner Lohn, gutes Heim. Sonnabend, 12 bis 5 Nachmittags, Sonntag, 8 bis 12 Uhr Vormittags. Gaul, 1701 Süd Wabash Avenue.

Stellung suchen Männer u. Knaben

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort)

Gesucht: Erste Hand, mit langjähriger Erfahrung an Brot und Rolls sucht Stelle. T. A. 98 Abendpost.

Gesucht: Erstklassiger Porter, 36, kann Bartenden, am Tisch aufwarten, Sandwiches herrichten, sucht Stellung, mit Mahlzeiten vorgezogen. Tel.: Lincoln 5602. sonmo

Gesucht: Porter, versteht sein Geschäft, nüchtern, zuverlässig, kann Bartenden, serviren, sucht Stelle. E. Walter, 444 Eugenie Straße. sonmo

Gesucht: Bäcker sucht Stelle als erste oder als 2. Hand an fancy Cakes und Brot; ist nüchtern und zuverlässig. Adr. H. Dietrich, 3731 N. St. Louis Avenue. sonmo

Gesucht: Aelterer Mann sucht Platz als Watchman oder innere Arbeit. Gute Empfehlungen. Telephon: Lincoln 3856.

Gesucht: Tüchtiger Schreiner sucht stetige Beschäftigung. 1715 Fremont Str. fasonmo

Gesucht: Butcher, erster Klasse Shoptender und sachkundiger Mann, sucht Stellung, außerhalb Chicagos bevorzugt. 4825 Byron Straße, Chicago. fason

Gesucht: Junger deutscher Mann sucht Stelle als Janitor; habe stets als Janitor gearbeitet, Maschinist von draußen. Drei in der Familie. 421 Sullivan Str. fason

Gesucht: Deutscher Mann sucht Stelle als Hausgärtner auf Landsitz. Mathias Schnur, 2650 Dayton Str. 17okl1wX

Gesucht: Selbständiger Cake-Bäcker sucht Stelle. Finke, 1342 Wolfram Str. frfason

Gesucht: Bäcker, 2. oder 3. Hand an Brot und Cake, sucht Stelle. Adr.: R 525 Abdpost. frfason

Gesucht: Tüchtiger Vormann an Brot und Rolls wünscht stetige Stelle, arbeitet auch allein. 'Phone: Diversey 9460. fason

Gesucht: Erfahrener, zuverlässiger Bartender, respektabler Mann, sucht Stellung. Telephon: Lincoln 7172. 16okl1wX

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent d. Wort)

Läden und Fabriken

Chocolate Dippers.

Rothschild & Company.

Wir benötigen die Dienste von Chocolate Dippers (Stärke-Arbeit): guter Lohn; Arbeitsstunden von 8:30 bis 5:30, eine Stunde für Lunch. Applikationen entgegengenommen in der Employment Office, 9. Floor, um 8:30 Uhr Vormittags.

State, Jackson und Van Buren.

16okX*erfa

Wrappers

Sears, Roebuck & Co.

brauchen Frauen zum Einwickeln von Postpacketen. Keine besondere Erfahrung ist erforderlich und es ist die Möglichkeit vorhanden, $15 die Woche bei dieser Arbeit zu verdienen, wenn erst eingearbeitet.

Zu erfragen im Employment-Department.

21okl1wX

Verlangt: Frauen, um Früchte zu schälen, wie auch Frauen für allgemeine Arbeit im Preserving-Department. Sprecht vor:

Sprague Warner & Co., 600 West Erie Straße.

fason

Mädchen für Arbeit in Kistenfabrik. Mit oder ohne Erfahrung.

Sears, Roebuck & Co.

21okl1wX

Verlangt: Erster Klasse „Alteration Hands" an Damen-Kleidern. Jacques, Zimmer 1015, 25 Ost Washington Straße.

Verlangt: Erstklassige Köchin für feinen Saloon; kurze Stunden; Montag Morgen um 7 Uhr fertig zur Arbeit vorzusprechen. Nordost-Ecke Van Buren und Franklin Str.

Verlangt: Ein Mädchen oder junge Frau für leichte Küchenarbeit, kein Kochen. Lohn zum Anfang $9 bis $11 die Woche. Kranz, 128 N. State Str.

Verlangt: Mädchen für leichte Gluework. Stetige Arbeit, guter Lohn. 116 N. Franklin Str., 3. Floor. frsonmo

Verlangt: Frau, um einfach zu bügeln: stetige Arbeit. Chicago Embroidery Co., 1715 West Ohio Str., nahe Metropolitan Hochbahn.

Verlangt: Frauen um in Fabrik zu arbeiten, gute reine Arbeit; kommt fertig zur Arbeit: bringt Kappe und Schürze. Nachzufragen 4. Floor. — Kelling Karel Co., 217 W. Huron Str.

Verlangt: Mädchen, über 16 Jahre alt, für verschiedene Stellungen in unserem ganzen Laden. Erfahrung nicht notwendig. Gute Löhne zum Anfang.
E. Iverson & Co., 1342 Milwaukee Ave. 20okl1wX

Verlangt: Fur Liners und Näherinnen. Gute Löhne. Gielsdorf, 6 N. Michigan Blvd., Ecke Madison, 3. Floor. 15okl1wX

Verlangt: Handnäherinnen für Damen „Tailoring". Nachzufragen: H. Stein, 159 N. State Str., Zimmer 142. frfason

Verlangt: 3 Mädchen zum Wurstabbinden. C. W. Zeiger Co., 515 Chicago Avenue.

Verlangt: Mädchen oder Frau zur Mithilfe im Lunchroom, allerlei Arbeit; keine Sonntagarbeit, $1.25 den Tag. 528 W. Van Buren Straße. somodi

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent d. Wort)

Läden und Fabriken

Verlangt: 50 Mädchen zum Nähen an Lampenschirmen. 868 W. North Ave. fason

Verlangt: Ein Lehrmädchen in erstklassigem Friseur-Geschäft. Maison Louise, 108 N. State Straße. fasonmo

Verlangt: Mädchen und Frauen, um an Seide- und Mohair-Braid Maschinen zu arbeiten; Unerfahrene werden angelernt; beständige Arbeit in hellen und gesunden Arbeitsräumen. C. F. Baum Co., Frontier Ave., nahe Blackhawk Str.

Verlangt: Mädchen, 16 Jahre alt und älter, zum Seidespuhlen. A. B. Fiedler & Sons, 1713 Hammond Str., Ecke Eugenie, 2 Blocks westlich von Wells Str. 16okt2wX

Hausarbeit

Verlangt: Zuverlässiges Mädchen, muß gute Köchin sein; zweites Mädchen wird gehalten; zwei in Familie. Referenzen verlangt. 5009 Ellis Ave.

Verlangt: Gutes Mädchen oder Frau mittleren Alters für Hausarbeit; kein Kochen; gutes Heim und guter Lohn. 1344 Independence Blvd., 2. Apt. 'Phone: Lawndale 1195.

Verlangt: Tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit, kein kochen, kein waschen. Guter Lohn. 4942 Washington Park Court. somo

Verlangt: Aeltere Frau zur Mithilfe zweier Kinder, gutes Heim. Tel.: Graceland 2138.

Verlangt: Gutes, junges Mädchen für allgemeine Arbeit in Familie von 5; Waschfrau wird gehalten; guter Lohn. 828 Leland Ave., 3. Apartment.

Verlangt: Erster Klasse Waschfrau für Montags. 4745 Washington Blvd. 'Phone: Columbus 4310.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, drei in der Familie. 6237 Champlain Avenue. son—mi

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit; Familie von 3. Fred, 646 Sheridan Road, nahe Pine Grove Ave. Telephon: Lake View 4433. doson

Verlangt: Frau mittleren Alters als tätige Haushälterin, ohne Anhang. Anzufragen: 2435 N. California Ave. fason

Verlangt: Erster Klasse Restaurant-Köchin, die Küche selbst führen kann, auch eine zweite Köchin. Gute Bezahlung. Austro-Hungarian Restaurant, 110 East 51. Straße. fason

Verlangt: Mädchen bei Kindern behilflich zu sein. Kann Abends nach Hause gehen. — 'Phone Rogers Park 5210. 20okl1wX

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit in kleiner Familie. Empfehlungen. 851 Oakdale Ave., 1. Flat. fason

Verlangt: Köchin, Businesslunch für Saloon; keine Sonntagarbeit; $14 die Woche. Erfahren und zuverlässig. Gebt Telephonnummer. Adr.: O 1613 Abendpost. fason

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit; kein Waschen. 2342 N. Maplewood Ave.

Verlangt: Junges Mädchen bei Hausarbeit behilflich zu sein und bei zwei Kindern. — 4121 Grand Blvd., Apt. 3. Tel. Oakland 6167. fason

Verlangt: Tüchtige Parlor Maid und Waitreß; bezahle guten Lohn; muß Referenzen haben. Nachzufragen Sonntag und Montag. 4729 Woodlawn Ave. fason

Verlangt: Haushälterin für einfachen Haushalt; Deutsch-Ungarin vorgezogen. Vorzusprechen 1730 St. Michaels Court, nahe Sedgwick Straße. fason

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit; kein Waschen. 4753 Langley Ave., zweites Apartment. 18okl1wX

Verlangt: Frau in Küchen-Delikatessen mitzuhelfen. 1250 N. Clark Str. 16okl1wX

Stellung suchen Frauen u. Mädchen

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent d. Wort)

Gesucht: Praktische Krankenpflegerin sucht Arbeit Wöchnerinnen aufzuwarten. — Mrs. Pinsler, 720 East 92. Str. 'Phone: Burnside 66. doson

Gesucht: Frau mittleren Alters wünscht Reinmach- oder Waschplätze für Montag oder Dienstag. Mrs. C. Heimdorfer, 1942 Sheffield Avenue.

Gesucht: Anständige, ehrliche deutsche Wittwe wünscht Stellung in kleinem besserem Haushalt. Bitte vorzusprechen: 4131 N. Richmond Str., Irving Park. 'Phone: Monticello 3788.

Gesucht Deutsche Wittfrau, 31 Jahre, sauber und zuverlässig, sucht Hausarbeit oder irgend eine Beschäftigung, keine Sonntagarbeit. — Bitte vorzusprechen 922 Center Str., 3. Flat. sonmo

Gesucht: Frau mittleren Jahren sucht Arbeit bei Tag wo sie ihr 3 Jahre altes Kind mitnehmen kann. Frau Eick, 5134 Peoria Str., 2. Flat.

Gesucht: Deutsches Mädchen sucht Stelle für Hausarbeit. Erwachsene. 1910 Burling Str.

Gesucht: Respektable, ältere Wittwe, erfahren im Ausbessern und Nähen, wünscht einige Tage in der Woche Beschäftigung; würde auch in besserem Haushalt behilflich sein. M 667 Abendpost.

Gesucht: Frau in mittleren Jahren sucht Beschäftigung, privat oder Geschäftshaus; kann kochen und liebt kleine Kinder. Mrs. Mannel, 613 E. 47. Str.

Gesucht: Tüchtige Wiener Köchin sucht Arbeit für halbe Tage auf der Südseite oder Downtown, kein Saloon; keine Sonntagarbeit. 3227 Indiana Ave. Weber.

Gesucht: Frau sucht Wasch- oder Reinmachplatz. 1046 N. Franklin Str., 1. Flat.

Gesucht: Verheirateter Mann, in mittleren Jahren, sucht stetige Arbeit, scheut keine Arbeit. Adressirt mit Lohnangabe, 1636 Orchard Str., hinteres Flat. A. B. somo

Gesucht: Erster Klasse Saloon-Köchin, Oesterreich-Ungarin, sucht Stelle. Bitte zu schreiben oder persönlich vorzusprechen Abends 6 Uhr, 1657 Mohawk Str., 3. Flat, Front. fason

Gesucht: Bessere Frau sucht Hausarbeit in einer besseren Familie, 3 Tage die Woche. — Selbst vorzusprechen. Spieler, 1937 W. Division Str. fason

Gesucht: Frau sucht Platz, um Kranken und Wöchnerinnen aufzuwarten. M. Dick, 3147 N. Seeley Ave. fason

Gesucht: Wittwe mit Bäckerei- und Kocherfahrung sucht tagsüber Beschäftigung in Bäckerei oder Restaurant. 'Phone: Armitage 3437, Mrs. Weiß. fason

Gesucht: Eine gebildete deutsche Dame, gute Köchin, mittleren Alters, wünscht Stellung als Haushälterin bei einem oder zwei Herren. S. S., 5406 University Ave. fason

Gesucht: Frau sucht Arbeit nach Hause zu nehmen. A. Teran, 2031 Hamburg Str. do—mo

Stellungen suchen: Eheleute

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Gesucht: Junges Ehepaar wünscht Stellung für Hausarbeit, Mann Porter. 1517 School Str., Basement. fasomo

Gesucht: Junges Ehepaar sucht Stelle, Mann als Porter im Saloon, Frau für Haus- oder Küchenarbeit. Adr.: 1517 School Str., Basement. sonmo

Gesucht: Junges Ehepaar, Anfänger, sucht Hausmeisterstelle, Frau spricht mehrere Sprachen, ist in allem Häuslichen gut bewandert; Mann kann verschiedene Hausreparaturen besorgen. Adr.: P 1286 Abendpost.

Gesucht: Ehepaar, Anfangs 40er Jahre, sucht Janitorstelle. Frau tüchtig in allen häuslichen Arbeiten, bis 1. November oder später. Adr.: Z 116 Abendpost. dofason

Stellenvermittlungs-Büros

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Stellungen— Seht unsere große Liste guter Stellungen aller Art in Maschinen Shops, Fabriken, Hotels, Restaurants, Stores, Saloons. Advance Employment Exchange, 2. Floor — 179 W. Washington Str. ok1—31Xerfa

Fuhrs deutsch-ungar. Büro, tägl. beste Stellen für Privathäuser, Hotels und Restaurants. 540 North Ave. Telephon: Lincoln 2160. 22sep1mtX

Germania Vermittlungsbüro verlangt: Mädchen für Privatstellen in Chicago und Umgegend; guter Lohn; reelle Bedienung. 755 North Ave., nahe Halsted. Tel. Lincoln 6161. 13ap.*X

Deutsch-ungar. Vermittlungs-Büro verlangt: Mädchen für Hausarbeit, für Hotels und Restaurants. 452 North Ave. Tel. Diversey 8280. 6ap.*X

Fachschulen und Unterricht

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Erstklassiger Violin-, Mandolin-, Guitarr-Unterricht. Auch Abends und Sonntags. 75c volle Stunde. Carl Sturm, 2615 Seminary Av. ag26sonmi3mt

Privatunterricht in Englisch; erfahr. Lehrer. Keogh, 717 Oakdale Ave. Tel. Lake View 2344. ok21,28

Erteile erstklassigen Unterricht in Piano, Violine und Kornet, Theorie und Harmonie. 75 Cts. die Stunde. Otto Schmidt, 1111 Marianna Straße. 'Phone: Lincoln 6133. ok7—28,son

Zither-, Mandolin-, Guitar-Unterricht erteilt Otto Fischer, 2629 Lincoln Ave. Telephon Diversey 8269. 20.21,27,28ok

Gründlicher Violin- und Piano-Unterricht. Mr. und Mrs. Arthur Hirsch, 637 North Ave. Tel. Lincoln 5147. 12sp,misaso*

Kleidermacher-Schule, Tag- und Abendklassen. 1850 Wells Str. 2336 W. Madison Str. Entw., Patternschn., Nähen. Sarah Patek, Prinzipal. 23ja.1ja.X

Garment Designing Schools.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14 Cts. die Zeile)

Bessert Eure Stellung! Lernt das „Kleiderzuschneiden. Verdient $25—$35 wöchentl. Leicht zu lernen. Master School, 118 N. La Salle Str. 11ok*X

Persönliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Jacob M. Ullmann,
Beeidigter Bücherrevisor,
(Certified Public Accountant)
empfiehlt sich zur Einrichtung von Geschäfts-Systemen, Ordnen der Bücher und Anfertigung finanzieller Berichte.
Adresse: 504 Monadnock Block,
Chicago, Jll. Telephon: Harrison 4099. sp23,sondido1mt

Verkaufe auf Friedhof Waldheim acht schöne Lotten 10×16 Fuß groß. (Schleswig-Holsteiner Platz). Nachzufragen bei den Trustees: John Rohde, 201 Austin Ave., Nic Christiansen, 2638 Lincoln Ave., H. Stolley, 4322 N. Robey Straße. 10ok,mison,4w

Mr. Anton Kutschel ist gebeten, zu seiner Familie zu kommen. Die Schwiegermutter ist tot. Mrs. A. Kutschel, 11239 Edbrooke Avenue, Roseland—Chicago, Jll.

Carpenter- und Painter-Arbeiten werden prompt und billigst ausgeführt. Eßlinger, 1948 Cleveland Ave., Tel.: Lincoln 3272, und Belmont 9194. sonmo

Bettfedern gereinigt mit den besten Maschinen, nur gute und reelle Arbeit. Eiderdown-Steppdecken auf Bestellung gemacht. 1455 Belmont Ave. Telephon: Graceland 110. Phil. Walger. 31jl,difrson,1ja

1917 Wisconsin Blüten-Honig angelangt, 10 Pfd. Kanne $2, abgeliefert $2.20. Lang, 1572 N. Halsted Str., Zimmer 8. Offen 2—6. 'Phone: Edgewater 4542. ok14,17,21,28,31nv4,11

Feder-Betten, Kissen und Daunen-Polster renovirt; Federn angekauft; Arbeit garantirt, abgeholt und abgeliefert
Economy Feather Bed Co.,
639 W. 63. Str. 'Phone: Wentworth 5691. 14ok,sonmifr,4w

Rat frei. Kommerzielle Schulden u. Geldansprüche, Versicherung aller Art prompt u. erfolgreich kollektirt. Chicago Legal Protection Association, 1403-4, 139 N. Clark Str. 22mz,dosondi*

Deutscher, sauberer Painter und Calsominer übernimmt kleine Außen- und Innenarbeit. Billig. 'Phone: Lake View 8653. dosonmo

Künstliche Zähne werden kostenfrei angefertigt. National School of Mechanical Dentistry, 566 S. Wabash Ave., Ecke Congreß Str. 16sep,sondido*

Großer Verkauf von Pelzbesatz, nur für drei Wochen. Mink Schwänze und Köpfe, Stücke in allen Größen, etc. Billiger wie in irgend einem Wholesalegeschäft. Erster Klasse Waaren beinahe verschleudert.—Alle Arten Pelz-Reparaturarbeiten und Umarbeitungen in kürzester Zeit ausgeführt. Toman, 3902 Broadway. 'Phone: Graceland 9886. 12okX*

Alle gesetzlichen Geschäfte prompt besorgt. Spezielle Aufmerksamkeit wird der Regelung von Grundeigentums- und Versicherungs-Geschäften gewidmet. Adr.: Z. 777, Abendpost. 2sp*X

Zu verkaufen: Farmer hat Winterkartoffeln, gute Sorte, 90 Pfd. Säcke; Zwiebeln, Rüben rote Rüben, gelbe Rüben und Kraut. 2803 W. Lake Str. 'Phone: Garfield 4819. 14ok*X

Für schlechte Schulden zu kollektiren und alle anderen Streitsachen kommt zu Harry D. Koenig, 111 W. Washington Str., Zim. 1001. 20sp*X

Carpenterarbeit jeder Art wird bestens ausgeführt zu mäßigem Preis. Carl Nitschke, 1960 Orchard Str. 20okl1wX

Nur für Kenner: Jeden Dienstag frische Grützwurst. 4530 Lincoln Ave. 20okl1wX

Notarielle Beglaubigungen aller Art in der Abendpost-Office, 223—225 W. Washington St. Abends und Sonntags 3504 N. Ashland Ave. *X

Brumliks echte deutsche Gesundheits-Tuchschuhe schützen vor Rheumatismus. Fabrikation 1537 Clybourn Ave. 9okl1mX

Alle schlechten Schulden werden kollektirt. Swartz, 2133 N. Clark Str. 12ok2wX

Heiratsgesuche

(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cts. d. Wort aber keine Anzeige unter einem Dollar.)

Heiratsgesuch: Wittwe, 33 Jahre alt, sucht die Bekanntschaft eines Mannes, kann auch Wittwer mit ein oder zwei Kindern sein, zwecks Heirat. Nur solche, die es ernst meinen, brauchen sich zu melden unter Adr.: T A 20 Abendpost.

Heiratsgesuch: Hochanständige, gebildete Oesterreicherin (Krainerin) dienenden Standes, 33 Jahre alt, wünscht Bekanntschaft mit gutem, ehrlichem, alleinstehendem Herrn, nicht unter 38 Jahre alt, mit gutem Verdienst, zwecks Heirat. Gefällige Antworten bis Donnerstag unter Adr.: P 796 Abendpost.

Heiratsgesuch: Automobil-Bauer, Oesterreicher, Israelit, technisch geschult, Kenntnisse in Aeroplane-Maschinerie, sucht Bekanntschaft einer Dame, Idealistin, zwecks Heirat. Adr.: Z 132 Abendpost.

Heiratsgesuch: Anständiger Mann im mittleren Alter, Wittwer, Vater von zwei gut erzogenen Mädchen, in stetiger, guter Stellung, wünscht die Bekanntschaft eines anständigen, älteren, protestantischen Mädchens oder kinderloser Wittwe zwischen 30—40 Jahren, zwecks baldiger Heirat. Offerten unter Adr.: Z 130 Abendpost.

Heiratsgesuch: Eine gebildete Dame, Anfangs der dreißiger Jahre, die gute Haushälterin und Näherin ist und Kinder sehr gern hat, wünscht die Bekanntschaft eines gebildeten Wittwers zwecks Heirat zu machen. Adr.: O 1611 Abendpost.

Heiratsgesuch: Gebildeter, liebevoller Mann, 33, von gutem Karakter von gutem Aussehen, in sicherer Stellung (Manager), möchte mit einem netten Mädchen oder Wittwe des dienenden Standes bekannt werden zwecks Heirat. Adr.: R 521 Abendpost. fason

Kleider

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Der Kredit-Laden für Männer. Anzüge u. Ueberzieher. Herbstlager jetzt da. Ihr braucht einen Anzug. Probirt uns. Laden. Wir befriedigen. Leichte Abzahl. $1 wöchentl. 215 N. Clark. Hyman & Co. nahe Lake Str. 12sepX*

Männerkleider-Bargains Neue, nicht abgeholte, für $25 bis $45; nach Maß gemachte Anzüge u. Ueberzieher, jetzt $15 bis $22.50. Etwas getragene, nach Maß gemachte Anzüge $5 u. aufw. Offen täglich, Abends u. Sonntags. S. Gordon, 1415 S. Halsted Straße. 1ap*X

Pfandleiher

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

National Loan Bank, Händler in Uhren Diamanten, Schmucksachen etc. Geld geliehen auf alle Waaren von Wert. 1208 N. Clark Str. 8ag,mifrsondi,3mt

Plumbers und Supplies

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Plumbing Supplies zu Händlerpreisen für Jeden. Levinthal, 1637 W. Division Straße. 21sp*X

Plumbing Supplies für billigste Preise für Jedermann. L. Gerstenblatt, 2750 Lincoln Ave. 23ln*X

Leichenbestatter

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile)

Western Casket and Undertaking Co.—Michigan Blvd. u. Randolph Str. Tel. Central 368. 18mai*X

Zu vermieten

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Zu vermieten: 5 Zimmer und Bad, Ofenheizung, $15. 2632 Burling Str.

Zu vermieten: 6 Zimmer, Bad, $18. 2131 Wilton Str.

Zu vermieten: 4 Hinterzimmer, oben; Toilet und Garet; $11. 2645 Burling Str.

Zu vermieten: Zwei schöne, helle fünf Zimmer Wohnungen, Gas und elektr. Licht. 2142 Nord Keeler Ave. 21okl1wX

Zu vermieten: 3 helle Zimmer. 1919 Nord Harding Avenue.

Zu vermieten: 4 Zimmer-Flat mit Toilet. 1355 Cleveland Avenue.

Zu vermieten: Schönes, warmes Flat, Gas und Toilet, $8 per Monat. 1227 Oakdale Ave. sonmo

Zu vermieten: Fünf Zimmer Wohnung. Gas und Bad. Kommt heute. 1435 Otto Str.

Zu vermieten: Flat, 4 helle Zimmer; Toilet und Gas; $10. 517 West 28. Straße.

Zu vermieten: 4 Zimmer, $11. Toilet und Gas. Anzufragen: 1281 Clybourn Ave. mifrson

Zu vermieten: 5 Zimmer Flat und Bad. Bargain. 2022 Lincoln Ave. fason

Zu vermieten: 5 Zimmer und Bad, Gehdistanz. 909 Rush Str. fason

Zu vermieten: 2 und 4 Zimmer Flats. 738 Blackhawk Str. fason

Vermiete neu dekorirtes 5-Zimmer-Flat, Gas und Bad; Miete $14. 2642 Cortland Str. fasonmo

Zu vermieten: 6-Zimmer Flat, modern, $12. 1117 N. Mozart Str. Tel. New Castle 735. fason

Zu vermieten: 5 Zimmer Flat, $16. 2214 Burling Str. Nachzufragen 2212 Burling Straße. fason

Zu vermieten: 5 helle Zimmer mit Bad. — 1727 Larrabee Str. fason

Zu vermieten: 6-Zimmer Cottage, Nordseite, gute Nachbarschaft, billig. Zu erfragen: Dr. Front, Tel. Haymarket 1773. fason

Zu vermieten: 4- und 5-Zimmer Wohnungen mit Bad billig. 2956 N. California Ave. fason

2830 Burling u. Diversey, 5 Z. Fl., Bad, $15. fasondi

Zu vermieten: 3 Zimmer und Bad, hinten, $11. 1300 Wells Str. fason

Zu vermieten: 4 Zimmer und Bad, $13. 3250 Seminary Ave. fason

Zu vermieten: Modernes Haus, 5 Zimmer, $15. 4926 Fletcher Str. fason

Zu vermieten: Kleine Flats, billig. 720 Gardner Straße. fason

Zu vermieten: Freundliche 4 Zimmer Wohnung, möblirt, elektr. Licht, Gas und Bad, $6.50 die Woche. 3117 Abbott Court Annex. House D. 20ok*X

Zu vermieten: Canal und 31. Str., ein 4-Zimmer, ein 5-Zim., 2 3 Zim. und 1 7-Zim. Flat; sehr billig; freie Miete im 1. Flat für Aufsicht über Gebäude. Vorzusprechen: 3211 Normal Ave. frfason

Vermiete 6 Zimmer mit Bad. 2947 North Ashland Avenue. dofrfason

Zu vermieten: Hübsches 6 Zimmer Flat, $18. Vier Zimmer Flat $12. 1421 Hudson Ave. 17oktl1wX

Zu vermieten: 2 Flats, 5 und 6 Zimmer; $20 und $21; Ofenheizung; sehr hübsches neues Gebäude. Mrs. Newell, 3623 N. Troy. Phone: Monticello 3876. 15oktl1wX

Zimmer und Board

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Zu vermieten: 5 möblirte Zimmer; Heizung und heißes Wasser; Bad, Telephon: Seeley 5186. sonmo

Zu vermieten: Großes helles Frontzimmer; separater Eingang; bei einer Frau nahe North Ave. 1657 Mohawk Str., 3. Flat.

Zu vermieten: Dampfgeheiztes Zimmer bei Privatfamilie, $2. 1814 N. Park Ave., 3. sonmodi

Zu vermieten Warmes Schlafzimmer an Arbeitsmädchen oder Frau, kann auch etwas mit Gas kochen. $1 wöchentlich bei alleinstehender Frau. Nordseite Gehdistanz. Adr.: R 532 Abendpost.

Möblirtes Frontzimmer, Dampfheizung, elektrisches Licht, alle Bequemlichkeiten $3.00. Keitnich, 2418 N. Halsted Straße.

Hübsches Frontzimmer in Privatfamilie, groß genug für 2, dampfgeheizt, nahe Sheridan Road, 20 Minuten vom Loop. Weinberg, 550 Belmont Ave., 3. Tel. Graceland 6606.

Boarders verlangt eine alleinstehende Frau. 5041 Racine Ave., nahe 51. Str., 1. Floor.

Vermiete helles, warmes Zimmer in modernem Hause an 1 oder 2 Personen, die Tags über arbeiten, auf Wunsch Parlor- und Küchenbenützung; würde auch ältere, respektable Wittwe als Miteinwohner nehmen. 2837 Barry Ave.

Zu vermieten: Einzelnes Zimmer an 1 oder 2 Personen; Bad; Telephon; Dampfheizung. Billig. Mrs. Mannel, 613 E. 47. Str.

Zu vermieten: Ein Zimmer an Ehepaar; separater Eingang. 325 Schiller Str.

Zu vermieten: Ein Haushaltungszimmer, mit allen Bequemlichkeiten. 2306 N. Harding Avenue.

Vermiete Haushaltungszimmer und Schlafzimmer, Dampfheizung, elektr. Licht, immer heißes Wasser, preiswert. 419 St. James Place. 21okl1mX

Wienerin vermietet ihr gemütliches Doppel-Frontzimmer und ein kleineres an 2 oder 1 Herrn, Dampfheizung. Mrs. Hill, 2125 Geneva Terrace, bei Larrabee, nördlich von Fullerton.

Zu vermieten: Schönes dampfgeheiztes Frontzimmer, mit guter Kost, an zwei Personen; beste Carverbindung. 732 Diversey Parkway. sonmo

Zu vermieten: Helles Zimmer, nahe Hochbahn, an Fräulein, Dampfheizung und elektr. Licht. 833 Wellington Ave. Frank Furier.

Zu vermieten: Schönes Frontschlafzimmer; separater Eingang; Telephon, Bad. Gebe Board. 1823 Larrabee Str., 3. Floor.

Zu vermieten: Möblirtes großes Frontzimmer; separater Eingang. Peters, 1808 Cleveland Ave., 2. Flat.

Zu vermieten: Anständiger Herr findet gutes Heim, nahe Lincoln Park. 1931 North Park Avenue.

Vermiete Zimmer und Board, modern, 1 Block Hochbahn, ½ Block Straßenbahn, 11 Minuten zur Loop; bei Wittfrau. 3122 Walnut Str. mifson

Zu vermieten: Frontzimmer, Dampfheizung, elektr. Licht, Badezimmer angrenzend, Privatfamilie. Telephon. 2000 Howe Str., 3. Floor. fason

Zu vermieten: Schönes großes Front-Haushaltungszimmer, $3. 2047 Dayton Str. 20okl1wX

Zu vermieten: Zimmer, $1 die Woche. — 731 Lake Str. 20okl1wX

Zu vermieten: Frontzimmer, Heißwasserheizung. 1840 Cleveland Ave., 3. Floor. fason

Zu vermieten: Möblirtes Frontzimmer mit 2 Betten und Lavatory. 4029 Indiana Ave. Tel. Drexel 2473. fason

Zu vermieten: Schönes Zimmer an einen Herrn; Steamheat, heißes Wasser, gute Fahrverbindung. Klempel, 3341 N. Halsted Str. fasonmo

Zu vermieten: Freundliches Zimmer an einen Herrn; gute Fahrverbindung. Carl, 3817 N. Wilton Ave. fasonmo

Zu vermieten: Zimmer, passend für zwei, in Privathaus; laufendes Wasser. 515 Arlington Place. fasonmo

Zu vermieten: Großes möblirtes Schlafzimmer, auch passend für zwei. 1322 Marianna Straße. fason

Zu vermieten: Hübsches Vorderzimmer, Dampf, elektr. Licht, preiswert. 1523 N. La Salle Str., Flat D. fason

Zu vermieten: Hübsch möblirtes Zimmer, mit Doppelbetten, Kleider-Closets, Privateingang. Dampfheizung, elektr. Licht, heißes Wasser. Gute Verkehrsverbindung. 'Phone: Diversey 2588. fason

Zu vermieten: Zwei separate Frontzimmer mit Waschen für leichten Haushalt, elektr. Licht. 2437 Orchard Str. fason

Zu vermieten: Schönes helles Zimmer, ½ Block von Hochbahnstation und Car, $2. J. A. Beißler, 5342 Broadway. fason

Zu vermieten: Schöne, helle Zimmer. 419 Webster Avenue. fason

Zimmer und Board

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Zu vermieten: Frontzimmer, passend für 2 Freunde; Dampfheizung, Telephon, elektrisches Licht, Bad, nahe Lincoln Park. Bauer, 1716 Crilly Court. Tel. Lincoln 3262. fason

Vermiete warme Zimmer mit Board, elektrisches Licht, heißes Wasser, $6.50 und $7.00 pro Woche. 1631 N. Halsted Str. 20ok,fasomi1mt

Boarder gewünscht, ein Oesterreicher bevorzugt. 817 S. Irving Ave., 1. Flat. fason

Vermiete möblirte Zimmer, Bad, an deutsche Leute; $1.75 aufwärts. Goellner House, 739 No. Clark Str. dofason

Zu vermieten: Großes, schön möblirtes Frontzimmer, passend für zwei Freunde, mit Dampfheizung, Telephon, elektr. Licht und Bad; gute Straßen- und Hochbahnverbindung. Südseite. 4726 St. Lawrence Ave., 1. Flat. 17okl1wX

Zu vermieten: Großes, warmes Zimmer an zwei Personen. 230 Florimond Str., 1. Floor, zwischen Wells Str. und North Park Ave. 17okl1wX

Zu vermieten: Einzelnes Zimmer; Privatfamilie; Dampf; nahe Lincoln Park. 505 Fullerton Parkway. Apartment 31. 'Phone: Lincoln 4586. Neuman. 17okl1wX

Zu vermieten: Schönes möblirtes Zimmer, Dampfheizung, elektr. Licht, $2.25, Fullerton Expreß. 1043 Belden Ave. Wolland. 17okl1wX

Zu vermieten: Möblirte helle Zimmer, große und kleine; gute Verkehrsverbindung, Straßen- und Hochbahn; elektr. Licht, Bad, Telephon und Dampfheizung. 2130 Fremont Str., nahe Webster Ave. 16okl1wX

606 N. Clark Str., möblirte Zimmer $1.50 bis $3.50; großes Haushaltungszimmer $3.00 bis $4.00. 16okl1wX

Zimmer und Board, billig; Phone, gute Verkehrsverbindung. 2248 Orchard Str. 16okl1wX

Vermiete Haushaltungszimmer. 1643 No. Halsted Str. 16okl1wX

Vermiete schönes Front Doppel- und Einzelzimmer, dampfgeheizt, leichte Haushaltung oder an zwei Freunde. 1612 Cleveland Ave. 20okl1wX

Vermiete kleines Zimmer, Dampfheizung, Bad, elektr. Licht, Piano, privat. Schultze, 2051 N. Clark Str. fason

Zu vermieten: Helles Zimmer mit Bad, $2. 1818 Orchard Str., 2. Flat. fason

Zu vermieten: Warme möblirte Zimmer, $1.50 und aufwärts. 12 S. Loomis Str. fasomo

Zu vermieten: Parlor und Schlafzimmer bei alleinstehender Frau. 1144 Marianna Str.

Zu mieten gesucht

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Ruhiges Ehepaar sucht sofort ein oder zwei geräumige, gut möblirte Zimmer für leichte Haushaltung; als alleinige Mieter bevorzugt. Gute Car-Verbindung Bedingung. Im Radius von 2000 bis 2500 nördlich von Loop. Bitte um Preisangabe und Näheres. Adr.: P 795 Abendpost. fason

Zu mieten gesucht: Gebildeter junger Mann von stattlicher Erscheinung wünscht freundl. möblirtes Zimmer mit Frühstück, eventl. voller Kost als Alleinmieter bei kleiner Familie oder alleinstehender Dame; Nordseite. Antw. unter der Adr.: M 671 Abendpost.

Handwerker, 55, sucht Zimmer und Board. (nur deutsche einfache Frau wolle antworten.) Adr.: R 533 Abendpost. sonmi

Möchte Zimmer und Kost als Alleinmieter in kleiner Familie oder bei Frau. Adr. M. 670 Abendpost.

Zu mieten gesucht: Mann, 38 Jahre, sucht Zimmer als Alleinmieter bei Wittwe. Adr.: M 665 Abendpost.

Zu mieten gesucht: Alleinstehende Dame sucht ein oder zwei helle unmöblirte Zimmer mit Wasser, Gas und Toilet; separater Eingang. Nordseite vorgezogen. Mit Preisangabe unter Adr.: Z 119 Abendpost.

Zu mieten gesucht: Bäcker sucht warmes Zimmer mit Bad bei deutschen Leuten, zwischen Chicago Ave. und North Ave. Man adressire an Felix Odehnal, 511 North Ave.

Zu mieten gesucht: Werkstatt für Metallarbeiten, mit Gas und elektrischem Motor. — Adr.: Z 134 Abendpost.

Zu mieten gesucht: Drei ledige Arbeiter wünschen warmes möblirtes 4 Zimmer-Flat, einschließlich Küche, zu mieten. Nordseite. — Preisangabe erbeten Adr.: Z 120 Abendpost.

Möblirtes Zimmer zu mieten gesucht von jungem Mann in besserer Privatfamilie, Nordseite; Referenzen werden gegeben. Offerten mit Preisangabe unter Adr.: Z 118 Abdpost.

Zu mieten gesucht: Store mit Flat für Meat-Market, Geschäftsstraße, billige Miete. Tel. Albany 3670. fason

Zu mieten gesucht: Aelteres deutsches Ehepaar, evang., sucht ab November zwei gut möblirte Zimmer (Wohn und Schlaf) inkl. Heizung, Bedienung, kaltes, warmes Wasser, Licht etc., mit Board (bessere deutsche Küche), möglichst als alleinige Boarders, in guter, ruhiger deutscher Familie. Eingehendere Angaben an Ludwig Wemhoener, Sodus, Mich. faso

Finanzielles.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Geld zu verleihen auf
—— Grundeigentum ——
5% und 5½% — niedrige Kommission.
Hammann Mortgage Bank
Gesicherte Geldanlagen.
1922 W. Chicago Ave.
'Phone: Humboldt 173.
20ok,fasodido,1mt

Zu verleihen: $5000 zu 5½ Proz auf Grundeigentum. 2360 Lincoln Ave. frson

$7500 zu leihen gesucht auf zweite Hypothek auf Apartmentgebäude (Nordseite); $62,000 wert; erste Hypothek $3500. Offerten erbeten unter der Adr.: Z. 131, Abendpost. dofason

Zu verleihen: $500, $1000, $1500, $2000 auf bebautes Grundeigentum. F. Gehm, 2136 Belmont Avenue. somo

Privatmann hat $100 bis $10,000 zu verleihen auf erste und zweite Mortgages; mäßige Raten; gute Bedingungen; leichte Abzahlungen. Sprecht vor, wenn Ihr Geld braucht. B. R. Goodman, 1140 Conway Bldg., 111 Washington Straße, Tel. Central 6988. 12ja*X

23 Jahre im Geschäft am selben Platz. Wir sind Baumeister von Häusern, Läden, Flats usw., liefern Geld, Pläne und Vorenschläge frei u. bauen komplett, keine Extras. Paddock, Bond & Co., 25 N. Dearborn Str. 29dez*X

Wir verleihen Geld auf Grundeigentum und zum Bauen zu niedrigsten Zinsen. Offen Montag und Samstag Abend bis 9 Uhr. Krause State Savings Bank, 1341 Milwaukee Ave., nahe Paulina Str. 2ok*X

—6% Erste Hypotheken—
zu verkaufen in Summen von $500—$10,000. Richard A. Koch, 25 N. Dearborn Str., 7.Flur. Abends: 1572 N. Halsted Str., Ecke North Av. 8sp*X

Darlehen auf Grundeigentum, Häuser oder Baustellen; Baudarlehen eine Spezialität. Sofortige Bedienung. H. O. Stone & Co., 76 W. Monroe Str. Telephon Randolph 300. 25sep*X

Wir bauen vollständig, liefern Pläne frei. Darlehen ohne Kommission, leichte Zahlungen. Allison Contracting Co., 109 N. Dearborn Str. Tel.: Central 728. 28jn*X

Aerztliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Dr. Front, früher Assistent d. Wiener Universität. Spezialist für Privatkrankheiten, 1164 Milwaukee Av. St.: 10-12 Mittags, 5-8 Abds. 15ag*X

Geheimkrankheiten werden geheilt von Spezialarzt mit Erfahrung. 625 North Ave., 1—4 Nachmittags. 'Phone: Lincoln 5777. 16sp*X

Dr. Hasencleber, 3606 W. Madison Str.— Spezialist für Frauen. Konsultation frei. 17okl1wX

Dr. Weiß, vertraulicher Frauenarzt, 625 North Ave. 1—4 Nachm. Tel.: Lincoln 5777. 16sep*X

Warzen und Fußbeschwerden werden kurirt. Prof. Uhl, Chiropodist, 6242 S. Halsted Str. 28sp1mtX

Ofenteile und Reparatur

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Ofenteile und Wasserfronts für alle Oefen Oefen nickelplatirt. Margolis, 697 Milwaukee Avenue. 1ag*X

Geschäftsgelegenheiten.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Kauft ein Roominghaus; es bringt ein sicheres Einkommen; ehrliche Behandlung garantirt.
54 Zim.; Miete $135; Einnahme $475; lange Lease; gute Lage; billig; nur $800 Anzahl.
28 Zimmer; Einnahme $300; muß verkaufen.
14 Zim.; Ein.$175; Dearborn Av.; $400 Anzah.
10 Zim.; Einnahme $110; nur $375; sehts an.
Manche Andere; Heizung frei; alle reell.
Geht erst zu Lange, 704 Nord Dearborn Str. 26sep1mtX

Aufgepaßt! Grocery und Delikatessen-Geschäft: Eigentümer, die ihr Geschäft für ein gutgehendes Roominghaus vertauschen wollen, wenden sich an Nemeth, 1564 No. Halsted Str. Das Roominghaus liegt an East Grand Ave., nahe an North State Str., hat 24 fortwährend besetzte Zimmer, die monatl. Rente $87; Verkaufspreis $750; monatliches Einkommen $250. ok12,14,17,20,23,26,28,30

Tailors aufgepaßt! Lokal für Tailor und Cleaning, mit der nötigen Einrichtung; letzter Pächter war 11 Jahre darauf, ist sofort zu vergeben durch Nemeth, 1564 N. Halsted Straße. 16,18,21,24ok

Bakeryhouse, 3stöck. Gebäude, an North Ave., wird sehr preiswürdig verkauft. Die Bäckerei allein zahlt $60 Monatsmiete. Nemeth, 1564 N. Halsted Str. ok9,11,13,15,18,21

Zu verkaufen: Großer, hübscher Kinderwagen (Pullman Sleeper), Weidenkorb, so gut wie neu, billig. Tel.: Armitage 1997.

Zu verkaufen: Guter Ecksaloon mit Gebäude und extra 25 Fuß Lot. Eigene Fixtures und Lizens. Tausche gegen Nordseite bebautes Eigentum. Nachzufragen: F. Gehm, 2136 Belmont Avenue. somo

Zu verkaufen: Schön möblirtes 7-Zimmer-Flat; Dampfheizung; gute Carverbindung. — 651 Center Str., 2. Floor. mison

Saloon in Cicero, wo die Lizensgebühr $500 pro Jahr ist, wird sofort in Pacht gegeben. Requisiten und Lizens gehören dem Hauseigentümer. Pächter muß slawisch sprechen. Nemeth, 1564 N. Halsted Straße. ok13,15,17,19,21

Zu verkaufen: Delikatessen- und Grocery-Store, lang etablirt, mit 6 Wohnzimmern, billig. 2416 N. Ashland Ave. fason

Zu verkaufen: Candy- und Schulstore, drei schöne Zimmer, billige Miete. 2969 Belmont Ave. fason

Saloongeschäft, North Ave., muß die verlassene Frau um $250 verkaufen, der minimalste Wert ist $1060. Groß, 1816 Cleveland Ave., 2. Floor. fason

Drei englisch, deutsch, ungarisch, slawisch sprechende junge Damen, bester Disposition, selbständig, fremd, suchen Geschäft zu kaufen, circa $1500, oder passende Partnerschaft. — Adr. O. 1614, Abendpost. fason

Zu vermieten oder zu verkaufen: Bäckerei, macht $25 tägliche Geschäfte, in deutscher und polnischer Nachbarschaft. Nachzufragen 2322 Wentworth Ave. fason

Zu verkaufen: Delikatessenstore, wegen Krankheit; beste Lage. 56 Ost Chicago Ave. 'Phone: Superior 5162. fasonmo

Zu verkaufen: Schneider- und Cleaning Geschäft macht gutes Geschäft. Keine vernünftige Offerte zurückgewiesen. 2260 Lincoln Ave. midofason

Verkaufen zwei möblirte Wohnungen. 16 Zimmer; sofort; für $150. 813 No. Clark St., Flat C. difason

Lease und vollständige schöne Einrichtung eines 13 Zimmer-Eckhauses, stets voll besetzt; mit bestem Gewinnertrag; sofort zu verkaufen. 801 No. La Salle Str. 16okl1wX

Germania Hotel, 600 N. Clark Str. Möblirte Zimmer $1.50 bis $4.00 wöchentlich. 5okl1mtX

Geschäftsteilhaber.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Partner. Ein Mann (auch älterer) findet gute Stelle (Vertrauensstellung), in gutem Geschäft, muß sich mit ungefähr $600 beteiligen. Geld absolut sicher und zurückbezahlt, wenn Stellung nicht paßt. Schreibt um persönliche Zusammenkunft unter Adr.: O 1600 Abendpost. fason

Mit $300 und meine Zeit möchte mich an Geschäft oder etwas Anderem beteiligen. Adr. M. 664 Abendpost.

Deutscher Humorist mit Mandoline sucht Partner mit Guitarre. Adr.: Z 135 Abendpost

Partner, Jüdischer junger Mann, ledig, mit $1000, will sich an etablirtem, gutzahlendem Geschäft beteiligen. Adr.: O 1655 Abendpost.

Partner verlangt mit einer guten neuen Erfindung. Habe unbeschränktes Kapital zur Verfügung. Antworten unter Adr.: O 1606 Abendpost. fason

Rechtsanwälte

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Louis J. Gottlieb, Rechtsanwalt und Advokat, Juristischer Rat in Geschäfts-, Grundeigentums-, Testament-, Ehe- u. anderen Rechtsangelegenheiten. Vormittags 28 S. Fifth Ave., in Kaufmanns Bank; Nachmittags bis 8, ebenso Sonntag bis 12 Uhr Mittags 1572 N. Halsted Straße. Tel.: Lincoln 3046. 3ok*X

Deutsch-ungarischer Advokat, Kollektor und Notar; praktizirt in allen Gerichten. Offen auch Abends und Sonntags. Bitte vorzusprechen: Schwartz, 2133 N. Clark Str. Tel. Diversey 3158. 29sep*X

Hausbesitzer! Schlechte Mieter herausgesetzt; alle Unkosten nur $8.00. Rat frei. Landlords Aid Co. 25 N. Dearborn Str., 7. Flur. Abends: 1572 N. Halsted Str., Ecke North Ave. 8sp*X

Dr. Hugo Radau, deutscher Rechtsanwalt: praktizirt an allen Gerichten, 651 West North Ave. Telephon: Diversey 9064. 2sepX*

Richard A. Koch, 25 N. Dearborn Str., 7. Flur, bekannter deutscher Advokat u. Notar. Abends: 1572 No. Halsted Str., Ecke North Ave. 18okX*

Fred Plotke, deutscher Rechtsanwalt. Praktizirt an allen Gerichten 127 N. Dearborn Str., Zimmer 1444. 7feb*X

Patentanwälte

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Patente besorgt; Auskunft frei. Große Nachfrage für Toys. R. Klotz, M. E., 139 N. Clark Str., Zimmer 1705. 27mz,didofason*

Geschäftseinrichtungen, Maschinerie

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Julius Bender,
901—911 West Madison Straße.

Neue und gebrauchte Store-Fixtures für alle möglichen Geschäfte stets in Vorrat, wie folgt: Grocery und Markets, Bäckereien, Delikatessen, Schneider, Dry Goods, Apotheken, Ice-Cream Parlors, Cash Registers, Computing Scales, kurzum alles, was zur Vervollständigung eines modernen Ladens benötigt wird. Unsere Preise sind die billigsten in Chicago. Bedingungen: Baar oder Abzahlung. 6sep,misonmo*

Billard und Pocket Tische

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Zu verkaufen: Billard-Tische, vollständig neu, Carom oder Pocket, mit vollständig. Zubehör, $150; gebrauchte Tische zu herabgesetzten Preisen; leichte Zahlungen. Wir vermieten Tische mit dem Privilegium, die Miete vom Kaufpreis abzuziehen. Zigarrenladen-Einrichtungen eine Spezialität. The Brunswick-Balke Collender Co., 623—629 S. Wabash Ave. 5ja*X

Geld auf Möbel, Saläre u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Geld geliehen auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen etc., zu gesetzlichen Raten.
$ 50.00 kosten Euch $ 9.63 für 10 Monate
$ 75.00 kosten Euch $14.40 für 10 Monate
$100.00 kosten Euch $19.25 für 10 Monate
Lizensirt und unter Bonds durch den Staat. Mason Financial Co., 105 W. Monroe Str., Südwestecke Clark, Zimmer 503. Tel. Central 3959—3516. Fragt nach Mr. Spitzer. sp23Xerfa*

Haare, Zöpfe, Perrücken usw.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14 Cts. die Zeile)

Kauft Zöpfe, Transformations, Toupees direkt v. Fabrikanten billigst. Ausgek. Haare aufgearbeitet. J. Brown, 677 N. Dearborn Str. 10okl1mtX

Nähmaschinen, Bicycles u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Singer Nähmaschinen, neue und gebrauchte. $3 aufwärts, auch Abzahlung. Reparaturen garantirt. Cooper, 320 W. North Ave. 4mai*X

Möbel, Hausgeräte u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Zu verkaufen:
Muß meine 5 Zimmer Möbel verkaufen, alle in guter Ordnung. Zu besichtigen allezeit von 10 bis 6 Uhr in Reebies,
2525 Sheffield Avenue.
Keine Händler. Seht Mr. Peters. 20okl1wX

Verkaufe Küchenofen und Heizofen. 1120 Oak Grove Ave., 2. Flat. fason

Zu verkaufen: Heizofen. 1957 Otto Straße.

Zu verkaufen: Verschleudere Betten, Dressers, Stühle, Gasrange etc. Anzufragen Sonntag Morgen. 3416 Southport Ave., 2. Floor.

Verkaufe Parlor-Suit, Couch, Chiffonier, verschiedene andere Möbel. 1753 Mohawk Str.

Verkaufe beinahe neues 5 Stück Parlor-Set. 2158 W. Chicago Ave., 3. Floor. Eingang hinten. Carl Grabenhoffer.

Zu verkaufen: Feiner Dresser und alle Hausgeräte. 646 N. Clark Str.

Zu verkaufen: Neuer Kochofen und Heizofen, spottbillig. 1625 Larrabee Str. fason

Zu verkaufen: Spottbillig, Parlorofen. 4544 N. Kedvale Ave. fason

Zu verkaufen: Möbel, Pianos, Rugs, Betten und Oefen. Browns Storage, 2022 N. Racine Ave. Zweigladen 1153 Wells Str. fason

Zu verkaufen: Guter Heizofen, schöne weiß-emaillirte Badewanne und Bibliothektisch. — 3456 N. Clark Str., 1. Flat. fason

Zu verkaufen: Heizofen, ein komplettes Bett, ein Carpet und Dresser. 325 Schiller Str. fason

Hübsches Sopha und Schreibtisch billigst abzugeben. Telephonirt: Van Buren 848. fasodi

Junges Ehepaar muß 5-Zimmer-Einrichtung, Möbel, Rugs, Piano und Phonograph verschleudern, wie neu; verkaufe separat. 2910 North Ave., 1. Apt. 19okl1wX

Zu verkaufen: 3 Bettzimmer-Einrichtung; wenig gebraucht; vorzusprechen nach 4 Uhr. 2. Floor. M. Simonis, 2309 Osgood Str., nahe Fullerton Ave. frfaso

Zu verkaufen: Schnell, Heizofen, Küchenschrank, Gasofen, Dresser, Couch. 1927 Sheffield Ave., 3. Floor. frfason

Verkaufe Möbel, Eßzimmertische, Stühle, Oefen und Hot Blast, Kochmaschine, Parlormöbel; Alles sehr billig. 3651 Armitage Ave. Laden. 17okl1wX

Händler

Versteigerung
Dienstag, den 23. Oktober, 10 Uhr Vorm.
Wir verkaufen in unserem Verkaufsraume 2525 Sheffield Avenue, wegen Regelung einer Nachlassenschaft, die Möbel eines 30 Zimmer Hotel, alle in feinem Zustand. Ebenfalls mehrere Van-Ladungen, für die Lagergebühr, bestehend aus Pianos, Rugs, Oelgemälden, Etchings, Büchern, Nippsachen, Parlor-, Schlaf- und Eßzimmer-Sets, Buffets, Sideboards, Bücherschränken, Stühlen, Dressers, Betten, Springs, Matratzen, Couches, Davenports und zahlreichen andern Artikeln.
Reebies Auction House,
Joseph Straußer, Versteigerer.
Privatverkäufe täglich.
Offen Mittwoch und Samstag Abends.
Mitglied: Assoc. of Chicago Auctioneers.
soma

— 250 neue und wenig gebrauchte Oefen —
zu weniger als den Fabrikkosten.
Kombinations-Oefen, Heizöfen und Kochöfen, alle Facons und Fabrikate müssen diesen Monat ohne Rücksicht auf den Preis verkauft werden. Kommt frühzeitig und Ihr habt die Auswahl.
Illinois Furniture Co., 304-6-8 North Ave. ok17—31X

Grundeigentum und Häuser

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Nordseite

Zu verkaufen: Schöne große 7-Zimmer Residenz, Steinfront, neueste Bauart; elektr. Licht und Heißwasserheizung, nahe Irving Park Blvd. und N. Paulina Str. und nahe Northwestern Hochbahn und Eisenbahn; nur $500 Anzahlung, Rest leichte monatl. Abzahl. wie Miete.
John Heim, 3148 N. Ashland Ave. fason

Ausverkauf der übrig gebliebenen Baustellen in unserer Subdivision an Clybourn und Belmont Ave., manche so billig wie $425; Straßen gepflastert und bezahlt. Seht den Agenten in 3046 Clybourn Ave., aber prompt. Koester & Zander, 143 N. Dearborn Str. fondo

Zu verkaufen: Nur $3400, 1½stöck. Haus mit einem 4- und einem 6-Zimmer-Flat, Bad, Gas, Miete $30; nur $200 Anzahlung, Rest leichte Abzahlungen; nahe Belleplaine und Lincoln.
John Heim, 3148 N. Ashland Ave. fason

Zu vertauschen: Nordseite Geschäftsecke, 10 Läden, 6 Offices und 8 Garages; Dampfheizung; Hypothek $37,000; wünsche großes 12- oder 18-Apt.-Gebäude.
John Heim, 3148 N. Ashland Ave. fason

Zu verkaufen: Wegen Erbschaftsteilung, gutes 3 Flat Brickgebäude, mit Gas und Bad. 2050 Dayton Str., nahe Center. Nachzufragen 1000 Diversey Parkway, Ecke Sheffield Ave., in der Apotheke. fason

3-Flat Brick auf 48 Fuß Ecke, und 2-Flat Frame auf Konkret, mit Seiten-Front, wodurch großer Hofraum geschaffen wurde; alle Straßenverbesserungen bezahlt für beide Straßen; stets vermietet; Preis $9150. $1500 Baar, Miete bezahlt den Rest. Nehme Nord- oder Nordwestseite Baustelle oder kleines Hauseigentum in Tausch.
Wm. Zelosky, 3553 N. Western Ave. 20okl1wX

Vertausche 2-Flat Brick, 35 Fuß Lot, Dampfheizung, nahe Ravenswood Endpunkt; Preis $7500; für Cottage oder 2-Flat Frame oder verkaufe auf kleine Abzahlungen. Dette, 4220 Lincoln Ave. fasonmo

3-Flat Brick, 2 Blocks vom Lincoln Park und North Ave.; Miete $720; $1500 Anzahlung. Rest 5 Jahre; $5300. August Torpe, 820 North Ave. fasonmi

Zu verkaufen: 6 Zimmer Cottage, alle Zimmer auf einem Floor, Furnace Heizung, elektrisches Licht, Attic und Basement. 2153 Cullom Ave., nahe Lincoln Ave., Eigentümer. fason

Zu vertauschen: Nordseite, 3-Flat Brick-Gebäude; gute Verzinsung.
2-Flat Brickhaus mit elektr. Licht.
3-Flat Framehaus für Farm oder einige Lots.
Swartz,
2133 N. Clark Straße. 17okl1wX

Nordwestseite

Verkaufe modernes 5-Zimmer Brickhaus, Furnaceheizung, Abzahlung. Schierer, 2215 N. Kedvale Ave. fason

Vertausche 4-Flat, Furnaceheizung, 1 Jahr alt, Nordwestseite, modern, für 2-Flat Frame oder Cottage oder verkaufe auf kleine Abzahlungen. Dette, 4220 Lincoln Avenue. fasonmo

Gelegenheitskauf! Westlich vom Humboldt Park, 3310 W. Division Str., Lot mit Brick Cottage, von Feuer beschädigt, aber gut zum Ausbauen; alle Verbesserungen bis im Haus, Zement-Seitenweg in der Lot; Straße gepflastert; ist für den Lotpreis zu verkaufen. Eigentümer, 816 N. Homan Ave. fason

Zu vertauschen: Schuldenfreie Baustellen, schuldenfreie Cottages, schuldenfreie 2-Flats, schuldenfreie Store und Flats, schuldenfreie Farmen mit Stock; nehme Stadt-Eigentum oder Farmen. 20 neue Cottages zu verkaufen auf monatliche Abzahlungen. Jensen, 1623 Nord Monticello Avenue. fason

Verringert die Lebensunterhaltungskosten. Kauft eine 5-Zimmer Cottage innerhalb der Stadtgrenzen, mit einem halben Acre Land, für $1850; $100 Baar, Rest $10 monatlich; städtische Wasserleitung und Bad.
Oliver L. Watson, 6348 Irving Park Blvd. fason

Haus, das sich gut bezahlen wird. Heißwasserheizung; kann als Residenz benutzt oder ein Flat kann vermietet werden, zwei Badezimmer; Lot 37½×167. Dies ist der beste Bargain in Chicago für $3500; $300 Anzahlung, Rest $25 bis $30 den Monat, einschließlich Zinsen. Zu erfragen zwischen 9 und 2 Uhr Sonntag in 3418 School Str., oder Telephon: Monticello 1337. fason

Zu verkaufen: Nur $100 Anzahlung, Rest auf leichte Abzahlung, diese prachtvollen Bungalows, ganz modern, Furnaceheizung, große, helle Zimmer, gute Transportation. Nehmt Irving Park Car bis (5900) Marmora Ave., geht südlich bis Grace Str. Preis nur $3450. frfason

Zu verkaufen: Nur $100 Anzahlung, Rest auf leichte Abzahlungen, dieses prachtvolle Brick-Bungalow ganz modern, große, helle Zimmer. Preis $3700. 4857 Patterson Ave. frfason

Zu verkaufen: 6 Zimmer Brick Cottage, fast neu. Gas und elektrisches Licht. Furnace-Heizung. Eigentümer, 3435 N. Kedzie Ave. 30frX*

Wir haben mehrere 5-Zimmer Häuser, die wir zu $50 Anzahlung und Abzahlung wie Miete verkaufen können. James Thackeray and Co., 6429 Irving Park Blvd. 15ok,2w,X

UMI

Grundeigentum und Häuser

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Nordwestseite

5-Zimmer-Haus, Lot 70x125; Sewer, Wasser usw. Preis $1950. $25 oder mehr Anzahlung, Rest Abzahlungen. James Thackeray & Co., 6123 Irving Park Blvd. 25sp*X

Zu verkaufen: 2-Flat Gebäude, 4 Zimmer jedes, zu einem Bargain, muß verkauft werden. Fred Meyer 3809 W. North Ave. Tel.: Columbus 8320. 1ag*X

Zu verkaufen: Neue 5-Zimmer Cottage mit halbem Acker Land, 3 Blocks von Carlinie, zu günstigsten Bedingungen.
Heafield & Fischer.
3108 Milwaukee Ave., Ecke Belmont Ave. 19tl*X

Südseite

Lot zu irgend einem Preis sofort für Bar, wert $300, 69. Str. und Cornelia. Auskunft N. Herbert, 5710 Blackstone Ave. faso

Vorstädte

Eure Gelegenheit:

Anzahlung— —$2000— —Abzahlung

Verschleuder-Offerte

Eine Acre Lot, Front zu drei Straßen, mit Haus, sieben Zimmer und Bad, Heißwasserheizung, hartes und weiches Wasser und durchweg alle moderne Einrichtungen. Zimmer groß und luftig. Basement unterm ganzen Haus.
Stall 20x30 Fuß, auf dem Eigentum; ein anderer mit Einrichtung für Hühnerzucht. Desgleichen mehrere Dutzend Obstbäume, alle Sorten, Weinreben, Johannisbeeren etc.
Dreiviertel des Eigentums unter Kultur, worauf auf der Hälfte in dieser Saison 130 Bushels Kartoffeln geerntet wurden.
Keine Makler.
Adresse: 657 Second Avenue, Aurora, Ill.

Farmländereien

—Schließen Sie sich uns an.—
Wir sind jetzt 14 Familien, die Land in Louisiana gekauft haben und diesen Herbst dorthin gehen, und wünschen, es möchten sich noch mehrere anschließen, denn so bald wir anfangen zu bauen, kann keiner Land für den niedrigen Preis mehr kaufen. Kein Schnee oder Eis, gesundes Klima, guter Markt, Land billig auf kleine Abzahlungen. Wegen weiterer Auskunft sprecht vor bei
John Piplack, Organizer, 534 Garfield Ave. 11oktdo,fa,sonlmiX

Gute Farm spottbillig.
160 Acres Farm mit guten Gebäuden und $3000 wert Holz, 2½ Meilen zur Stadt, $6000; 80 Acres Farm mit Vieh, Ernte und allem, $3200; 80 Acres Farm mit großer Klärung, $2500; 40 Acres mit kleiner Klärung und Gebäude, $700; abgeholztes Land $10 bis $20 per Acre. Schreibt um weitere Auskunft an die C. L. C. Co., C-M, Dept. 5, Merrill, Wis. of21,28

Zu verkaufen: 22 Acres, angrenzend an Town, 5 Zimmer Haus und Keller, Stall und Außengebäude; Obst, Stock und Ernten. 40 Acres, unverbessert, $1200. 40 Acres, gut kultivirt, nahe deutscher Kirche, $4000. Habe noch andere Bargains.
Newton Bros., Knox, Indiana.
21ok,sondido,4w

Zu verkaufen: 109 Acres Stock und Getreide-Farm, gut umzäunt und ganz unter Kultur; nehme etwas Eigentum in Tausch als Anzahlung; im südlichen Michigan. Wm. Wallace, 1419 Forres Ave., St. Joseph, Mich.
21ok,sondido,4w

Zu verkaufen: auf Abzahlung, oder zu vertauschen: $3,750, feine 10 Acker Farm nahe Grayslake, gutes 5-Zimmer Haus, Ställe etc. Abzahlungen, oder nehme kleines 2-Flat oder Cottage in teilweisen Tausch. Ferner $4000 feine 25-Acker Farm, nahe Beloit, Wis., etwa 90 Meilen nordwestlich von Chicago; gutes Haus, Ställe etc.; guter Boden; neben Rock River; nehme Nordseite Cottage oder 2-Flat-Gebäude.
John Heim, 3148 N. Ashland Ave. faso

Zu verkaufen: Auf leichte Abzahlungen oder vertausche $3,750 feine 10 Acker Farm nahe Grayslake; gutes 5-Zimmer Haus, Ställe etc. Abzahlungen oder nehme kleines 2-Flat oder Cottage in Tausch.
Ferner $4000 feine 25 Acker Farm nahe Beloit, Wis., etwa 90 Meilen nordwestlich von Chicago; gutes Haus, Ställe etc.; guter Boden; neben dem Rock River; wünsche Nordseite Cottage oder 2-Flat-Gebäude.
John Heim, 3148 N. Ashland Ave. faso

Zu verkaufen: In Berrien County, Mich., 79 Meilen von Chicago, 20 Minuten nach Galien, Mich., 40 Acker Farm, neues 6 Zimmerhaus, großes Basement, Stall und andere Außengebäude; Obst, Wald; englische und deutsche Kirche, Hochschule, anSteinweg, Preis $3350; Baaranzahlung $1250, C. E. Pletcher, New Troy, Mich. dosondi

Zu vertauschen: $16,800, feine 211 Acker-Farm, guter Boden, etwa 25 Acker Hartholz; großes 7-Zimmer Haus, 2 große Ställe, etwa 10 Meilen von Kalamazoo; nahe Town Augusta; wünsche Chicago Flatgebäude, Dampfheiz'g.
John Heim, 3148 N. Ashland Ave. faso

Heiratsgesuch: Witwer, 36 Jahre alt, von angenehmem Aeußern und gutem Karakter, guter Handwerker, in stetiger Stellung und mit eigenem Heim, wünscht die Bekanntschaft eines ... Mädchens oder ... Witwe ... Photographie ... Strengste ... Abendpost. faso

Schreibt wegen Information über unf. $14 ... LaSalle Str. 17oktlwX

Zu verkaufen: ... Farm ... Wax. ... sonmiafon

Verschiedenes

Verkaufe ... Auto-mobil ... 921 ... midofon

... Grundeigentum ... & Co., ... 14oktlmtX

Pianos, musikalische Instrumente

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

... $175 Piano ... 10 ... Nors, Nor-... 17oklmtX

Zu verkaufen: Zwei alte Geigen, Tage, 236 ... Division Straße. faso

... Cabinet Sprechmaschine, ... Victor Records ... Telephon ... 1418.

... Eine Prager Harmonika, 4922 ... Str.

Zu verkaufen: ... in gutem Zustand, billig, 640 ... Ave. fasomo

... Piano, wenig gebraucht, für $135. 1961 ... Halsted Str. fasomo

Zu verkaufen gesucht: ... Angebote an John Baegeil, 1434 Wells Str. dofason

$750 neues Piano $185. 1729 Humboldt Blvd., nahe North Ave. frsason

Zu verkaufen: Schönes $350 Piano, wenig gebraucht, ... 6400 N. Clark Str. Ravenswood 4665. 19ot*X

$50 Baar kauft $400 Upright Piano, 1715 N. Francisco Ave. 16oklmtX

$50 kaufen $400 Upright Piano, hinten, 1956 Larrabee Straße. 16oklw

Zu verkaufen: $850 Piano, $200; ... Verschiedene ... $90 ... Blvd. 23fplmtX

... Kimball Upright Piano, ... 5081 ... 14ot,2wX

Victrola Bargains, August und Records aller Sprachen, 829 W. North Ave. Auch Sonntags 4mai*X

Pferde und Wagen

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Zu verkaufen: Billig, schönes Pferd, guter ... 819 Wilgeld Str. fasomo

Zu verkaufen: Billig, 4 junge Pferde ... Expreßwagen, Doppel- und ... Geschirre ... 3... 20oklwX

Gefunden und Verloren.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14 Cts. die Zeile)

Verloren: Graues ... Straße ... Belohnung, Maeyer, 1613 Sedgwick Str. Hinten.

Kaufs- und Verkaufsangebote

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Macht Euren Wein selbst!
——— Jetzt ist die Zeit ———
Trauben in irgend einer Quantität.
Beim Basket, in Bulk oder Wagenladungen.
——— Coyne Bros. ———
——— 119 West South Water Straße. ———
——— Chicago, Illinois. ———
——— Große Uhr über der Türe. ———
2ol,dibofon*

Zu verkaufen: Alaska Seal Jacket, 40 Brustweite, 30 Zoll lang, breiter Kragen. Langer Lynx Scarf; Schwarzer Straußenfedern Scarf. Alles gut erhalten. Collins in Woodlawn Bank. 21okt,1wX

Kaufe alle alten künstlichen Zähne und Zahngebisse, auch Goldzähne, Brücken, sowie zerbr. The Victoria, 143 N. Wabash Ave., Zim. 200. 19oklwX

Hunde, Vögel u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Zu verkaufen: Kanarienvögel, Stamm Seifert. 1849 N. Washtenaw Ave. fason

Zu verkaufen: Papagei, sprechend, ist billig zu verkaufen, wegen Verlassens der Stadt.— 1639 Mohawk Str., 1. Flat.

Gelegenheitskauf: Papagei, Brasilian Macaw, schöner sprechender Vogel nebst Käfig, wert $120, verkaufe für den Spottpreis von $50, vollständig. 1909 Belle Plaine Ave. 'Phone: Lake View 5297.

Verkaufe Schmalz-Enten. 11841 Lafayette Ave., Pullman, Chicago. 17ol—1nd

Aus katholischen Gemeinden.

St. Alphonsus Gemeinde.

Heute ist der Kommunionstag für die Frau der hl. Familie. Nach der am Nachmittag stattfindenden Kinderandacht versammeln sich die Frauen zur Monatskonferenz. Auch findet heute Nachmittag eine Versammlung der Beförderer des Gebetsapostolats statt. Sie beginnt um 2 Uhr. Der Vinzens von Paulverein hält seine monatliche Versammlung morgen Abend um 8 Uhr ab. Am nächsten Mittwoch, dem 24. Oktober, versammeln sich die Mitglieder des Altarvereins um ½8 Uhr zur monatlichen Anbetungsstunde. Heute Nachmittag und Abend finden im Athenäum wiederum Vorführungen von Wandelbildern statt.

St. Michaels Kirche.

Die Mitglieder der St. Michaelspfarrei seien an dieser Stelle auf die reichhaltige und sorgfältig zusammengestellte Bücherei der Pfarre aufmerksam gemacht, die sich in der Vereinshalle befindet. Sonntag Nachmittags von 2 bis 4 Uhr und an Mittwoch Abenden von 7:30 bis 8:30 Uhr können dort unterhaltende und belehrende Bücher entliehen werden. Die verschiedenen Gesangssektionen der St. Michaelsgemeinde sind nun eifrig mit Proben beschäftigt. Gesangesfreudige, die sich gerne dem einen oder anderen Chor der Gemeinde anschließen möchten, mögen das jetzt tun, da man gerade bei den Gesangsproben für die Weihnachtszeit angelangt ist und ein späterer Beitritt nur störend auf die bereits Einstudirten wirkt.

St. Mathias Kirche.

Der St. Lioba Hof des Frauenordens der Kath. Förster gibt am Mittwoch Nachmittag in der St. Mathias Halle ein Kaffeekränzchen, dessen Erlös zum Besten der Kirche bestimmt ist. Alle Mitschwestern des Ordens sind eingeladen, sich zu beteiligen. Der Bazar der Gemeinde hat einen sehr zufriedenstellenden Verlauf genommen. Die heutige Veranstaltung steht unter dem Patronat der St. Agnes-Sodalität.

St. Bonifatius Kirche.

Bei dem jährlichen Jahrmarkt dieser Gemeinde werden heute Abend die Damen der Kathol. Unterstützungsgesellschaft die Gastgeberinnen sein. Sie haben umfassende Vorbereitungen zum Erfolg des Festes getroffen, so daß jeder Jahrmarktsbesucher sich vergnügter Stunden im Voraus versichert halten kann. Am Freitag Nachmittag ist der Markt den Kindern frei gegeben, und auch für sie ist beste Fürsorge getroffen worden, so daß es dann lustig zugehen wird. Am Abend wird sich dann die reifere Jugend nach Herzenslust amüsiren. Die St. Boniface „Boosters", das heißt die jugendlichen männlichen und weiblichen Stützen der Gemeinde, sorgen für die Unterhaltung. Am nächsten Sonntag Abend wird die Katholische Garde von Amerika, die in der St. Bonifatius-Gemeinde gegründet wurde, in voller Stärke auf dem Jahrmarkt zu finden sein, der bis zum 4. November dauern wird.

St. Paulus Kirche.

Der diesjährige Jahrmarkt der St. Paulus-Gemeinde nimmt morgen seinen Anfang und dauert bis zum 30. Oktober. Hierfür wurde das folgende Programm aufgestellt:

Am Montag, dem 22. Oktober: Eröffnungsabend. Gäste: Der „Ambrosius Männerchor" und der „Luxemburger Schwesterbund." Gastgeber: Der Hl. Antlitz Försterhof.

Dienstag Abend, den 23. Okt.: Gäste: Der „St. Elisabeth Unterstützungsverein", der St. Monica, Maria Hilf, Maria Paulette Försterhof und L. C. B. A. Gastgeber: Der „St. Paulus Unterstützungsverein."

Mittwoch Abend, den 24. Okt.: „Young People's Evening." Gastgeber: Die „Katholischen Ritter von Amerika" und der St. Benno Jünglingsverein.

Donnerstag, den 25. Oktober, um 2 Uhr Nachmittags, haben die Frauen Kaffeekränzchen. Donnerstag Abend: „Politicians' Evening." Gäste: Der St. Ambrosius, der St. Paulus und Hl. Antlitz Försterhof und der Luxemburger Männerverein. Gastgeber: Die Katholische Garde.

Sonntag, den 23. Oktober, 3 Uhr Nachmittags, haben die Jungfrauen „Tea Party."

Montag Abend, den 29. Oktober. Gäste: Der „St. Paulus Männerchor", der „St. Paulus Unterstützungsverein" die Kathol. Garde, die „Kathol. Ritter von Amerika", der St. Rosa von Lima Zweig der „Katholischen Ritter", die „Knights of Columbus" und der St. Benno Jünglingsverein. Gastgeber: Der St. Ambrosius Försterhof.

Dienstag, den 30. Oktober, ist Kirmes und Schluß-Abend, wozu die ganze Gemeinde eingeladen ist. Gastgeber: Der St. Paulus Försterhof.

Die Leitung des Festes liegt in Händen eines Ausschusses bewährter Gemeindemitglieder, die sicher das Ihre dazu beitragen werden, um dem Jahrmarkt zum verdienten Erfolge zu verhelfen. Er setzt sich zusammen aus den Herren: Jacob Suerth, Präsident; Julius Steffes, Vice-Präsident; George Kalsch, Sekretär und John Nauheimer, Schatzmeister.

Kirchweih.

Heute wird Erzbischof Mundelein um 10:30 Uhr die neuerbaute Kirche zur Trostreichen Mutter Gottes an der Ecke der 62. und Sagamon Str. feierlichst einweihen. An die Weihe der Kirche wird sich ein feierliches Hochamt coram Archiepiscopo schließen, dessen Zelebrant hochw. M. J. O'Shea aus Farnham, N. Y., und Bruder des Pfarrers dieser Gemeinde, des hochw. T. E O'Shea sein wird. Festprediger wird hochw. B. C. Heeney, Pfarrer der St. Marien Kirche in Chicago sein. Schule und Kirche befinden sich in dem neu errichteten Gebäude unter einem Dache. Die Baukosten betrugen $55,000.

Neue Kapläne.

Die nachgenannten Neupriester erhielten Kaplanstellen wie folgt: Hochw. Ed. O. Leiser an St. Gregorius; Hochw. Peter Engeln an St. Elisabeth; Hochw. Francis Keefe an St. Brendanis; Hochw. Christopher Boyle an St. Thomas; Hochw. Jos. Stedrowsky an St. Agnes; Hochw. James McKeon an St. Gertruds; Hochw. John Rouzik an Herz Jesu (Slovakisch); Hochw. Joseph Rondzik an St. Thomas von Aquine; Hochw. Charles McDonough an St. Jerom's; Hochw. Boleslaus Urba an die Hl. Kreuzkirche (Lithuanisch.)

Wurde tötlich verletzt.

Unbekannter Mann von Straßenbahnwagen niedergerannt.

Von einer Elektrischen der Halsted Str.-Linie wurde vor dem Hause Nr. 425 So. Clark Str. ein im Alter von ungefähr 45 Jahren stehender Mann, dessen Persönlichkeit noch nicht festgestellt werden konnte, überfahren und so schwer verletzt, daß er mit dem Tode ringend im St. Lukas Hospital darniederliegt. Von der Verhaftung des Motormannes wurde abgesehen, da nach Angabe von Augenzeugen der Unfall unvermeidlich war.

Der dreijährige Abraham Duboc riß, als er in der Küche seiner elterlichen Wohnung, Nr. 5011 S. Trumbull Ave., spielte, einen Kessel voll heißen Wassers vom Herd und erlitt dabei so schwere Brühwunden, daß er wenige Stunden darauf starb.

Schimpfen ist gesund.

Ein englischer Arzt hat die jedenfalls originelle Behauptung aufgestellt, daß Schimpfen gesund ist. Wer seinem Aerger nicht Luft macht, der tut sich selbst größten Schaden. Auch die Tiere hätten fast alle besondere Aeußerungen für den Zorn.

Wenn ein Mensch sich über eine Sache aufregt, so folgert der betreffende Arzt, bringt er eine überflüssige Menge geistiger und physischer Energie hervor, und die kann er nur auf zwei Arten wieder loswerden. Entweder er rennt umher wie ein Toller und schlägt kurz und klein, was ihm in den Weg kommt, oder er fängt an zu schimpfen; der letztere Weg sei der einfachere, billigere und ermüde auch nicht so sehr. Wenn der zornige Mensch nicht auf irgend eine solche Art „Dampf" ablasse, würde gewissermaßen das Blut vergiftet, und die Unterdrückung des Ausdrucks der Leidenschaft übe eine ungünstige Wirkung auf das Gehirn aus. Man könne daher einem Zornigen keinen besseren Rat geben, als sich alle Wut vom Herzen zu schimpfen.

Katarrh und Bronchitis

Sind Eure Nasenlöcher verstopft? Tröpfelt Eure Nase? Müßt Ihr viel niesen? Fällt Schleim in Eure Kehle? Schlaft Ihr mit offenem Munde?

Erkältet Ihr Euch leicht? Hustet Ihr? Habt Ihr ein Drücken auf der Brust? Atmet Ihr schwer? Müßt Ihr Euch oft räuspern?

Schlimme Augen **Taubheit**

Sind Eure Augen rot? Thränen sie? Sind sie empfindlich gegen Licht? Greift Lesen sie an? Läßt Eure Sehschärfe nach? Habt Ihr Schmerzen an Euren Schielaugen? Habt Ihr Katarakt?

Wird Euer Gehör schlechter? Klingen Eure Ohren? Habt Ihr Kopfgeräusche? Habt Ihr Ausflüsse aus den Ohren? Schmerzen Euch Eure Ohren häufig?

Weher Hals — Schlechte und große Halsdrüsen — Asthma — Trockenheit im Hals — Kropf etc.

Ich bin ein Spezialist für alle oben aufgeführten Krankheiten. — Vernachlässigt sie nicht. Ich habe eine 19jährige Erfahrung an State Straße und heilte Tausende. Zu mir kommen Leute aus allen Teilen der Welt.

Zahlungen sind für Alle angemessen.
Eure Sprache wird geredet.

Franklin O. Carter, M. D.,
Augen-, Ohren-, Nase- und Hals-Spezialist.
120 Süd State Straße, ganzer zweiter Floor.
Sprechstunden: 9—7 Abends, Sonntags von 10—12 Uhr. of19,21

Das Diözesan-Gesangbuch.

Es wird auf Anordnung des Erzbischofs allgemein eingeführt werden.

Im Verlag von Benziger Bros., Chicago, New York und Cincinnati, ist ein von Hans Merx, dem Superintendenten des Kirchengesanges für die Erzdiözese Chicago, verfaßtes Kirchengesangbuch erschienen, das als eine hochwillkommene Gabe gewürdigt zu werden verdient. Das Buch, eine Zusammenstellung von altbekannten deutschen Kirchenliedern, entsprang einem Wunsche des Chicagoer Metropoliten, Erzbischof Georg Wilhelm Mundelein, der, selbst ein Freund der Musik, in Kirchen, in denen die englische Sprache gepflegt wird, die erhebende Singmesse eingeführt zu sehen wünscht. Diesen Wunsch hat Herr Merx aufs Glücklichste erfüllt. Sein Gesangbuch verdient, wenn man sich der bisherigen unglücklichen Versuche, deutschen Kirchen- oder Volksgesang in die Sprache Shakespeares zu übertragen, erinnert, als Kulturtat gepriesen zu werden. Deutsches Empfinden spricht aus jeder Zeile dieses Gesangbuches; und wenn der in englischer Sprache denkende und redende Christ deutsche Weisen, ein deutsches Lied in einwandfreier Uebersetzung beim Gottesdienst singt, dann wächst auch naturgemäß bei ihm die Achtung vor der Nation der Musiker und Denker, die das herrliche deutsche Kirchenlied schuf. Wir haben es also hier mit einer Sammlung deutscher Kirchenlieder in landesüblicher Gewandung, d. h. Sprache, zu tun.

Begründet wird die hier ausgedrückte Würdigung des Buches durch seinen Inhalt, von dem hier nur zwei Proben gegeben werden sollen. Da ist z. B. das innige Lied „Am Abend" zu nennen, dessen erste Strophe in der Ursprache lautet:

In dieser Nacht,
Von Deiner Lieb' und Macht,
O Vater, treu bewacht,
Laß Ruh' mich finden;
Wehr' jähen Tod
Und jede Erdennot
Von uns, o großer Gott,
Und wehr' den Sünden.

Merx übersetzt diese innig kindlichen Verse:

In this dark night,
O Father, by Thy might,
In Thy protecting light,
Let peace enfold me.
From death's dark end,
And un-seen woe defend;
Thy guardian spirit send,
In love to hold me.

Man vergleiche den deutschen mit dem englischen Text, und man wird dann sicher seine Freude an der glücklichen Lösung der Aufgabe, die sich Merx bei der Uebersetzung dieses altehrwürdigen Abendliedes gestellt hat, haben.

Oder: „Heiligste Nacht."

Heiligste Nacht,
Finsterniß weichet, es strahlet hienieden
Lieblich und prächtig vom Himmel ein Licht;
Engel erscheinen, verkünden den Frieden,
Frieden den Menschen, wer freuet sich nicht?
Kommet, ihr Christen, o kommet geschwind,
Seht da die Hirten, wie eilig sie sind.
Eilet nach Davids Stadt:
Den Gott verheißen hat,
Liegt dort als Kind.

Die sanglich fein gediehene Uebersetzung lautet:

Holiest night, o holy night!
Silent the pastures in darkness are lying;
Down from the heavens a radiant light streams.
See now the angels the shadows defying—
Peace, a fond message from heaven's host gleams.
Come, o ye Christians, and do not delay;
Shephards are hast'ning their homage to pay.
Hasten to Bethlehem,
Whom God hath promised them,
Their King is born to-day.

Das Buch enthält nicht mehr wie neununddreißig Kirchenlieder, von denen den meisten nicht mehr wie zwei Strophen beigegeben wurden, und gerade dieser Umstand ist als ein glücklicher Gedanke anzuerkennen, weil er der Einführung des guten Gemeindegesanges, die unter schwierigen Verhältnissen stattzufinden hat, die Wege ebnet. Die kirchliche Gemeinde erlernt auf diese Weise durch öftere Wiederholung schnell Text und Weise der ihr bisher fremden Gesänge. Eine spätere Auflage dürfte dem wertvollen Buche noch manchen Schatz aus dem reichen Borne des deutschen Kirchenliedes als wünschenswerte Zugabe bescheeren. Alles in Allem: Merx' Hymnenbuch wird sich bei gerechter Würdigung seines Inhalts als würdiges Denkmal deutschen Idealismus und tief religiösen Empfindens in der neuen Welt eine bleibende Stätte sichern. Die Verleger haben dem Werke eine in jeder Beziehung würdige Ausstattung zuteil werden lassen. O. M.

— Grob. — Gast: Herr Wirt, ich habe Ihnen doch ausdrücklich gesagt, Sie sollen mir ein mageres Schweinernes bringen, und das da ist trotzdem ganz fett! — Wirt: Wenn's Ihnen nicht recht ist, brauchen Sie's ja nicht zu essen — aber Sie können nicht verlangen, daß ich Ihretwegen meine Säu' nach Marienbad schick!

Der Zug der Wandervögel.

Von Dr. Wilhelm S. Eckardt.

Schon zu Aristoteles' Zeiten galt der Wanderzug der Vögel als ein altes Problem. Zweifellos ist die Frage: „Welche Wege schlagen die Wandervögel auf ihren Zügen ein?" eine der interessantesten, allerdings auch eine der schwierigsten. Wohl von jeher wußte man, daß es Vögel gibt, die in Gemeinschaft von alt und jung wandern. Bei ihnen wird die Kenntniß ganz bestimmter festgelegter Zugstraßen dadurch erworben, daß die Jungen den Weg von der Heimat zum Winterquartier, und zum Teil wohl auch umgekehrt, durch Tradition kennen lernen. Man hat diese Kategorie der Wandervögel treffend „Zugstraßenvögel" genannt. Zu ihnen gehören Wildgänse, Kraniche, Störche, Schwalben u. a. Ein deutliches Beispiel für das Verhalten der „Zugstraßenvögel" bieten die Wildgänse. Bei diesen ist es die Regel, daß der junge Nachwuchs, der auf unseren zoologischen Gewässern gezogen wird, im Herbste nicht abzieht, wenn die Eltern flugunfähig sind. Die jungen Tiere werden zwar unruhiger, wenn die Zugzeit naht, aber sie kehren von ihren Luftreisen immer wieder zu Vater und Mutter zurück. „Für mich ein guter Beweis," bemerkt O. Heinroth, „daß der Herbstzug junger Graugänse unter Führung der Eltern stattfindet, und es ist ja auch bekannt, daß Junge, deren Eltern man abgeschossen hat, so lange in der betreffenden Gegend herumirren, bis sie schließlich alle erlegt sind, ohne daß sie vorher den Versuch gemacht haben, selbständig weiterzureisen."

Einen glänzenden Beweis dafür, daß die jetzigen festgelegten Zugstraßen im wesentlichen überhaupt nichts anderes sind als die innegehaltenen Wege der ältesten Einwanderer, liefern z. B. die in Grönland gleichzeitig vorkommenden europäischen und amerikanischen Zugvögel. Denn während die auf Grönland den Sommer zubringenden europäischen Wanderer: Wanderfalke, Sumpfohreule und Steinschmätzer über Irland und Großbritannien längs der Westküste Europas nach den Winterquartieren des Südens ziehen, weil ihre Vorfahren jedenfalls auf demselben, früher vielleicht auch enger durch Land verbundenen Wege dorthin gelangten, verfolgen die gleichzeitig dort brütenden amerikanischen Zugvögel, z. B. der amerikanische Wiesenpieper, der Weiskronfink, den Weg über Labrador längst der Ostküste Amerikas und halten offenbar ihrerseits ebenfalls eine alte Wanderstraße inne.

Es ist aber auch andererseits einwandfrei festgestellt worden, daß die überwiegende Mehrzahl der Jungen mehrerer Sumpfvogelarten zu einer Zeit ziehen, wo keine Alten im Zuge sich befinden, die den Jungen den Weg zeigen könnten. Was leitet nun diese Vögel auf ihren Wanderzügen? Es hat lange gedauert, bis die Wissenschaft einiges Licht auf diese interessante und schwierigste Frage des Vogelzug-Problems geworfen hat. Und das war nur möglich mit Hilfe des wissenschaftlichen Experimentes (das Markiren von Zugvögeln mit adressirten Aluminiumfußringen), durch das eingehende Studium der täglichen Wetterkarten, und zwar aus dem sorgfältigen Vergleich der Zugkurven und der Wetterlage zur betreffenden Zeit im Allgemeinen. So ergab sich, nach Dr. H. Weigold auf Helgoland, die Herkunft und der Weg der Schnepfen, die über Helgoland ziehen, und ferner wurde klar, daß ein und derselbe Stamm, ebenso das einzelne Individuum, in verschiedenen Jahren zu ganz verschiedenen Zeiten und auf ganz verschiedenen Wegen ziehen kann. Vor Allem hat es sich herausgestellt, daß die Vorstöße der barometrischen Hochdruckgebiete von Norden und Nordosten gegen Mittel- und Südeuropa als die Ursachen für den Beginn des Herbstzuges anzusehen sind, während die Vorstöße des südwestlich von Europa gelegenen Hochdruckgebietes den Beginn des Vogelzuges im Frühjahr bei uns einleiten. Eine wesentliche Luftdruckverteilung, welche veränderliches Wetter im Gefolge hat, verursacht Unregelmäßigkeiten im Vogelzuge. Es sind also die Luftdruckverteilung und ihre nächste Folge, die Winde, die mächtigsten Faktoren beim Verlauf des Vogelzuges.

Für die Verschiedenheit der Zugkurven dürften die jeweilig herrschenden meteorologischen Verhältnisse maßgebend sein. In der Tat zeigt denn auch das zur Zeit freilich noch dürftige vorliegende Material der exakten Vogelzugforschung, das lediglich das Studium der täglichen Wetterkarten zur Flugzeit im Verein mit der Kenntniß der hauptsächlichsten Nebenbedingungen ermitteln kann, ob eine Vogelart alljährlich denselben Weg einschlägt oder nicht, ob sie im Frühjahr auf anderen Wegen zuzieht als denen, auf denen sie im Herbst abwanderte, wo sie rastet, wie weit sie täglich wandert, und vieles andere mehr.

Nach dem Stand der heutigen Forschung scheinen denn auch in der Tat die der betreffenden Luftdruckverteilung entspringenden Winde als primäre Ursache den Zug der Wandervögel einzuleiten. Unter dem Geleit der fördernden Winde aufbrechend, dürften dann die Zugvögel, die den Weg zum ersten Male allein zurücklegen, zwar Lokalitäten von einer bestimmten Beschaffenheit wählen, aber es dürfte die gegenseitige Reihenfolge dieser Lokalitäten sein, die die Zugrichtung im Großen und Ganzen bestimmt. Daher fliegen die betreffenden Vögel keiner zuvor fixirten Winterstation zu, sondern diese ist die Endstation der Zugstraße und die Lage wird durch die Zugstraße bestimmt.

Jedenfalls zeigten schon diese Tatsachen zur Genüge, daß der Vogel auf seinen Reisen der fördernden Kraft des Windes nicht wohl entbehren kann. Aus diesem Grunde fallen aber auch alle Berichte in das Reich der Fabel, die eine ungeheure Zuggeschwindigkeit den Wandervögeln zuschreiben. Nehmen wir an, ein Vogel habe in einer Sekunde eine Eigenbewegung von 5 Metern, die Windgeschwindigkeit betrage in der gleichen Zeit 20 Meter, so kann der Vogel gegen den Wind überhaupt nicht ankommen, mit dem Winde aber würde er dann in der Sekunde 25 Meter vorwärts kommen, in der Stunde also 90 Kilometer zurücklegen. Kein Vogel kann Unmögliches leisten. Auch das hat zu allem Ueberfluß das Experiment noch gezeigt, und von der Brieftaube, einer guten Fliegerin, wußte man das schon längst.

Gestrige Vereinsfeste.

Genußreiches Konzert des Westseite Sängerkranz in Hörbers Halle.

Der Westseite Sängerkranz kann auf das ansehnliche Alter von 29 Jahren zurückblicken und ist in dieser Zeit stets eine wackere Stütze des Deutschtums in jener Stadtgegend gewesen. Von den Gründern gehören noch heute der langjährige Präsident Alfred Heim und der Schatzmeister Christ Allgaier, der sein Amt seit der Vereinsgründung bekleidet, dem Verein an. Die Zeiten freilich haben sich geändert, aber noch immer hält die alte Garde das Banner hoch, und der Verein bildet einen Mittelpunkt deutschen geselligen Lebens auf der Westseite. Seine Festlichkeiten sind nach wie vor stark besucht, und das gilt auch vom gestrigen Konzert nebst Ball in Hörbers Halle. Alle, die gekommen waren, konnten sich an einem schönen Liederstrauß, den die Sänger unter ihrem tüchtigen Dirigenten, Herrn C. A. Boehler, darboten, erfreuen. „Der Einsiedler an die Nacht", „Edelweiß", „Waldmorgen" und andere Chöre wurden sehr schön gesungen, zum Schluß auch die Massenchöre „Heimatsehnen" und „Frühlingsmorgen", an deren Vortrag sich der Concordia Männerchor, die „Harmonie" von Forest Park und der Westseite Sängerkranz beteiligten. Herzlicher Beifall wurde den Sängern zuteil, ebenso den Solisten des Abends, Herrn F. Larwin, der mit schöner Baritonstimme Löwes „Die Uhr" vortrug, und Frau H. Kasati, welche die Hörer mit der Arie der Azucona aus dem „Troubadour" und „Treue Liebe" von Brahms erfreute, ferner Herrn Hans Kasati, dessen Stimme und Vortrag im „Abendstern" und im Griegs „Ich liebe Dich" trefflich zur Geltung kamen. Auch die Fechtsektion des Turnvereins Vorwärts war zur Stelle und legte seine Proben ihrer Kunst ab. Nach dem Konzert blieb man noch lange bei Tanz und Geplauder fröhlich und gemütlich beisammen. Der Vorkehrungsausschuß bestand aus den Herren Chas. Gottschalk, Präsident; Louis Peters, Schatzmeister; Herman Eichwald, Secretär, Philip Hoegle, Ticket-Schatzmeister.

Fidelia-Unterstützungsverein.

Zu dem großen Bauernball, den der Fidelia Unterstützungsverein Nr. 1 gestern Abend in Herdrichs Halle gab, hatte sich ein zahlreiches Publikum eingefunden. Andererseits war auch für Unterhaltung von dem rührigen Komite unter der Leitung von Präsident W. Knippenberg in reichem Maße gesorgt. Es gab scherzhafte Heiraten und Ehescheidungen und dergleichen Kurzweil mehr, auch die Tanzmusik und die Erfrischungen waren vortrefflich, und so verbrachte man allerseits einen sehr vergnügungsreichen Abend.

Pfälzer Frauenverein.

Der Pfälzer Frauenverein feierte in Yondorfs Halle das Fest seines 20jährigen Bestehens. Wie immer bei den Pfälzerinnen war der Saal dicht gefüllt, denn die Pfälzer Bruder- und Schwestervereine und viele Freunde hatten sich eingefunden. Tanz und Lustbarkeit waren den ganzen Abend in vollem Gange, und da für gute Tanzmusik und schmackhafte Erfrischungen bestens gesorgt war, so herrschte die gemütlichste und heiterste Stimmung.

Polyhymnia Damenchor.

In der Sozialen Turnhalle gab der Polyhymnia Damenchor ein sehr gut besuchtes Konzert nebst Ball. Das Programm umfaßte Vorträge des festgebenden Vereins und befreundeter Vereine, Soli, humoristische Vorträge und die Aufführung „Im Damen-Reformverein", Darbietungen, welche beim Publikum lebhaften Anklang fanden, denn sie wurden sämmtlich flott und schwungvoll ausgeführt. Der Ball hielt die Gesellschaft dann noch längere Zeit fröhlich vereint.

Körner Rebekka Loge.

Bei einem Kappenball vergnügten sich in Weyers Halle die Mitglieder, Familien und Freunde der Körner Rebekka Loge Nr. 681, I. O. O. F. Der Festausschuß hatte tüchtig vorgearbeitet und auch Alles aufs Beste zu Wege gebracht. Musik und Erfrischungen bestanden die Probe tadellos, und der Abend nahm einen so schönen geselligen Verlauf, daß Jedermann den Heimweg befriedigt antrat.

Nordica Frauenverein.

Stiftungsfest wurde in Fleiners Halle vom Nordica Frauenverein gefeiert. Da der Verein sich großer Beliebtheit erfreut, waren viele Gäste, darunter befreundete Vereine, anwesend. Zur Unterhaltung trugen außer Tanz auch Gesänge und Vorträge viel bei, welche lebhaften Beifall fanden. Der Festausschuß, an dessen Spitze die Präsidentin Frau Emma Stamm und die Vizepräsidentin Frau Anna Anders standen, hatte auch für flotte Tanzmusik und gute Bewirtung gesorgt, so daß an einem vollständigen Erfolg des Abends nichts mangelte.

Fidelia-Schlachtfest.

Es wird am kommenden Donnerstag gefeiert werden.

Wie alljährlich um diese Jahreszeit wird die „Fidelia" ihr berühmtes Schlachtfest feiern, und zwar am kommenden Donnerstag Abend im unteren Saale der Lincoln Turnhalle, Ecke Diversey Parkway und Sheffield Ave. Eine gediegene Unterhaltung unter Mitwirkung der „Zufriedenheit" ist vorgesehen; ebenfalls gute Musik, Gesang und Tanz. Wie für die geistigen, so ist auch für die leiblichen Genüsse der Gäste auf's Beste gesorgt, und der innere Mensch wird wie immer bei dem Schlachtfest der „Fidelia" ebenfalls seine Befriedigung finden. Der Eintrittspreis beträgt für Herren $1 und für Damen 50 Cents und schließt das Abendessen nebst Getränken ein, nicht aber Wein und Zigarren.

Bazar der Zionsgemeinde.

Am Mittwoch und Donnerstag dieser Woche.

Am nächsten Mittwoch und Donnerstag hält die wohlbekannte, alte Zionsgemeinde des Pastor C. A. König auf der Westseite, Ashland Ave. und Hastings Str., ihren jährlichen Bazar ab. Dieser Bazar ist zugleich ein schönes Reunionsfest aller Mitglieder und Freunde der 55 Jahre alten Zionsgemeinde. An diesen beiden Tagen kommen aus allen Teilen Chicagos die ehemaligen deutschen Mitglieder wie zu einem Familienfeste zusammen und gedenken der schönen Zeiten, da auf der Westseite, von 22. Straße bis Harrison Str. und von Western Ave. bis Canal Str., ein richtiges Klein-Deutschland existirte. Diese Zeiten sind vorbei. Russen, Polen, Italiener und besonders die Kinder Israels bewohnen die Gegend. Die deutschen Zionsleute sind über die ganze Stadt zerstreut, und viele haben sich anderen evangelischen Gemeinden angeschlossen. Aber an den Bazartagen finden sie sich wenigstens wieder zu fröhlichem Wiedersehen ein. Alle sind herzlich willkommen. Die Frauen und Vereine der Zionskirche haben die besten Vorbereitungen zu diesem Bazar getroffen. Durch zahlreichen Besuch wird der alten Zionsgemeinde ein großer Dienst im Kampfe um ihre Existenz geleistet.

— Eine Erinnerung für alle Ewigkeit. — Ungeschickter, langsamer Kellner zu einem ohne Trinkgeld fortgehenden Gast: Sie haben mich ganz vergessen, mein Herr! — Gast: Nein, das werd' ich gewiß in meinem ganzen Leben nicht, nach der Behandlung, die Sie mir haben angedeihen lassen!

— Wenn Du ein Glück gewonnen, hast Du eine Hoffnung verloren.

— Immer nobel. — Herr Veilchenstock fiel ins Wasser, wird aber von zwei beherzten Männern mit eigener Lebensgefahr gerettet. Nachdem er an Land erholt, erhält er einen Anfall von Großmut, er will nämlich den beiden Wackeren eine Belohnung zukommen lassen, kramt in den Taschen herum und sagt: „Verzeihen Sie, hat vielleicht einer von die Herren Change for a quarter?"

— Jeder hat seine Vorzüge — aber nicht Jeder die Gabe, sie leuchten zu lassen.

Ich heile Männer

Kur garantirt oder keine Bezahlung.

Chronische, nervöse, Blut-, Haut- und private Männer-Krankheiten dauernd geheilt

Ich gebrauche die neueste Behandlung für akute und chronische private Krankheiten. Die Impf- und Bakterienspritz-Methode. Sie heilt schnell. Als Spezialist für Blutvergiftung und Hautkrankheiten gebrauche ich Prof. Ehrlich's "914" Neo-Salvarsan, das verbesserte "606", das bekannte deutsche ... Mittel ... Euch gut zu tun. Ich gebrauche ... Serum für schwache Männer ... frei.

Dr. L. E. Burgess
Männer-Spezialist

Männer — Wenn Ihr schwach, nervös seid oder eine geheime Krankheit habt, kommt zu mir und ich werde Euch heilen. Falls Euer Fall heilbar ist, garantire ich, Euch zu heilen. Ich behandle folgendes erfolgreich:

[illegible]

Bedenkt, daß die Untersuchung frei ist ... Meine Rechnung für ... Bezahlung ... zufrieden...

Untersuchung, Rat und Aufsicht frei.

Aerzte sind eingeladen, mich in hartnäckigen und schweren Fällen, die sie zu behandeln haben, zu konsultiren.

Sprechstunden: 9 Uhr Vorm. bis 4 Uhr Nachm. Abends von 6 bis 8 Uhr.

Dr. BURGESS

Sonntags und Feiertags von 10 Uhr Vorm. bis 1 Uhr Nachm.

422 S. State Str., Chicago, Ill. — Gegenüber Siegel Cooper

Foreman Bros. Banking Co.

S.-W.-Ecke LaSalle u. Washington Str.

Check-Kontos erwünscht.
3% Zinsen bezahlt auf Spareinlagen

Grundeigentumsdarlehen
auf verbessertes Chicago Grundeigentum zu den niedrigsten Raten geliehen.

Allgemeines Bankgeschäft

Kapital u. Ueberschuß **$2,000,000**

GREENEBAUM SONS BANK AND TRUST COMPANY

Eine Staatsbank
S.-O.-Ecke La Salle und Madison Str.
Aeltestes Bankhaus in Chicago
Gegründet 1855
Kapital und Ueberschuss $2,000,000
Alle Zweige des Bankgeschäfts.
Chicagoer erste Hypotheken und Bonds für Geldanleger
3% Zinsen auf Spareinlagen
Spar-Dept. auf dem Grundflur
Offen Montag Abends bis 8 Uhr.
Check-Kontos erwünscht.
Eröffnet Euer Konto jetzt.
Sicherheits-Gewölbe, Kästen $3 und aufwärts.

NORTH AVENUE STATE BANK
NORTH AVE. & LARRABEE ST.
CHICAGO
3% auf Ersparnisse 3%
Gelder, die vor dem 10. eines jeden Monats hinterlegt, tragen Zinsen vom 1. desselben Monats.
Sicherheits-Gewölbe
Lambert Cabell Kolb, Präsident. John T. Eberts, Vizepräsident. Charles G. Kolb, Vizepräsident. Otto G. Kochlin, Kassierer. Clarence G. Hemming, Hilfskassierer. Victor H. Thiele, Hilfskassierer.
Offen Samstag Abend von 6 bis 9.

Geld zu verleihen
auf Grundeigentum in den ... Beträgen
Vorzügliche erste Hypotheken
... zum Verkauf ...
A. Holinger & Co. (Inc.)
Lumber Exchange Bldg., ... La Salle Str.
Telephon Randolph 1191.

Der Hund von Friedenau.

Von Gustav Hochstetter.

Während ich zusah, wie die Ziehleute meine Möbel zugrunde richteten, gesellte sich ein fremder Mann zu mir, der einen Hund an der Leine führte. Dieser Hund war eigentlich weniger ein Hund, als vielmehr ein wandelndes Verzeichniß sämmtlicher existirender Hunderassen. Auch in andere Tiergattungen spielte er hinein: Tolpatschigkeit schien er von der Schildkröte zu haben, die Buntheit vom Chamäleon, die Frechheit von den Spatzen, die Ohren von einem Elefanten; und die Anlage zum Wachstum schien von irgend einem vorsintflutlichen Saurier auf ihn übergegangen zu sein — denn trotzdem der Hund offenbar noch im zartesten Säuglingsalter stand, hatte er doch schon die ungefähre Größe einer schulpflichtigen Giraffe.

Die Ziehleute holten eben gerade mein Pianino vom Wagen und setzten es so behutsam aufs Pflaster, daß es in allen Fugen krachte — da sagte der Mann mit dem vermischten Hund zu mir: „Also, Sie wohnen jetzt in Friedenau. Und da könnten Sie mir einen kleinen Gefallen erweisen. Sie sind Tierfreund. Ich sah das an dem liebevollen Blick, mit dem Sie meinen Azorl-Cäsar betrachteten. Sehen Sie, ich wohne in Charlottenburg. Bei uns in Charlottenburg kostet jeder Hund dreißig Mark Steuer — und so viel habe ich nicht. Bei Ihnen in Friedenau würde der Azorl-Cäsar nur fünf Mark Steuer kosten. Ich schenke Ihnen den Azorl-Cäsar!"

„Um Gottes willen —" rief ich entsetzt.

„Nein, nein," beruhigte mich der Mann, „ich schenke Ihnen den Azorl-Cäsar nicht wirklich! Ich behalte ihn in Kost und Logis. Sie sollen nur sein Eigentümer sein. Sie sollen ihn bei der Friedenauer Steuerbehörde anmelden!"

„Aha! Damit Sie die Steuerdifferenz sparen? Mit solchen Sachen will ich nichts zu tun haben."

„Schrecklich!" sagte er düster, „dann muß ich ihn vergiften lassen! Dreißig Mark Charlottenburger Hundesteuer kann ich nicht bezahlen. Zu den fünf Mark für Friedenau hätt's noch gereicht. Komm, Azorl-Cäsar, komm mit aufs Hundefriedhöfchen—!"

Das Hundefriedhöfchen rührte mich.

„Gut," sagte ich besiegt, „ich melde Azorl-Cäsar an."

Freudestrahlend riß der Mann ein rauhes Blatt Papier aus einem schäbigen Notizbuch, kritzelte ein paar Zeilen „an eine hochwohllöbliche Steuerbehörde" und hieß mich meinen Namen darunter setzen.

„Das Weitere besorge ich!" sagte der Mann.

Dann ließen er und Azorl-Cäsar mich allein mit den Ziehleuten.

Ich dachte nicht mehr an Azorl-Cäsar, bis mir — nach etwa einem Monat — die Charlottenburger Hundesteuerquittung über dreißig Mark präsentirt wurde.

„Die Quittung stimmt nicht!" protestirte ich.

„Woso?" fragte der Beamte.

„Erstens," erklärte ich, „heißt es nicht woso, sondern wieso. Zweitens wohne ich hier nicht in Charlottenburg, sondern in Friedenau. Drittens kostet die Hundesteuer hier nicht dreißig Mark, sondern nur fünf Mark. Und viertens hab' nicht ich sie zu bezahlen, sondern der Mann, dem der Hund gehört."

„Verkohlen laß ick mir nich!" entgegnete der Beamte. „Erstens heißt es doch woso. Und zweitens liegt das Haus in Charlottenburg, das weiß ich besser. Drittens kostet in Friedenau die Hundesteuer auch dreißig Mark. Und viertens muß ich, wenn Sie vonwejen Steuersparen eine Schiebung gemacht haben, Ihnen wejen Defraudation zur Anzeige bringen."

Anzeige.... Schiebung.... Defraudation.. Das fuhr mir denn doch ein bischen in die Glieder Aber ich faßte zuerst mich... dann mein Portemonnaie... und dann meine Zigarrenkiste. „Aber, lieber Freund, ich habe doch nur gescherzt! Hier sind die dreißig Mark Steuer für meinen Hund.... und hier eine Hand voll Sonntagnachmittagszigarren —"

„Darf ich nicht nehmen, mein Herr!" lächelte er milde.

Ich verstand. „Nehmen ist nicht nötig, ich schiebe sie Ihnen in die Rocktasche."

„Na ja," gewährte er, „denn schieben Sie man. So 'ne Schiebung is jestattet. Adjes, Herr Doktor. Auf Wiedersehen."

Wenn das die einzige Unannehmlichkeit gewesen wäre, die mir Azorl-Cäsar bereitete! — Ach, es kamen noch ganz andere Sachen.

Von einem Teppichgeschäft kam die Rechnung über chemische Reinigung sieben großer Perserteppiche. Der Hund mit der Charlottenburger Steuermarke Nr. 131248 war herrenlos in den Laden eingedrungen und hatte..., man kann sich denken, was er hatte. Dem Geschäftspersonal war es gelungen, den Missetäter einzufangen und durch die Steuernummer den „Besitzer" zu ermitteln. Nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch ist der „Tierhalter"—„verantwortlich". Aufmucken? Gab's nicht! Denn im Hintergrund drohten die drei Worte: Anzeige... Schiebung... Defraudation...

Von einem Fleischer kam die Rechnung über ein ganzes Rinderfilet, das Azorl-Cäsar gestohlen hatte.

In einem Schusterladen hatte sich Azorl-Cäsar Abends eingeschlichen. Und hatte sich die Nacht damit vertrieben, ein Schock Lackstiefel zu zernagen. Was ich aus einer quittirten Rechnung erfuhr.

Was erfuhr ich nicht noch alles!— Nur: wem Azorl-Cäsar eigentlich gehörte, das erfuhr ich nie. Ich sah ihn nie wieder. Seinen Herrn auch nicht. Nur Rechnungen mit seiner Steuermarkennummer sah ich, Quittungen, Mahnungen, Drohbriefe...

Einer sehr empfindlichen, jungen Dame aus dem Bayrischen Viertel hatte Azorl-Cäsar den Rock ihres teuersten Kostüms zerrissen. Sechsmal kam die Dame persönlich zu mir. Was das allein ein Geld gekostet hat.

Einen Portier aus derKurfürstenstraße, der ihn zur Unzeit störte, hatte Azorl-Cäsar in die linke Wade gebissen. Es war zwar nur eine kleine Fleischwunde, aber das Schmerzensgeld war — bei den teuren Fleischpreisen — enorm.

In meinen Träumen erschien mir allnächtlich die Nummer von Azorl-Cäsars Hundemarke...

Wenn jemand zu mir gekommen wäre und hätte mir gesagt, Azorl-Cäsar hätte die Kaiser-Wilhelm-Gedächtnißkirche verschlungen und ich müßte für den Schaden aufkommen, ich hätte mich keinen Augenblick gewundert.

Vier Monate lang ging das so.— Mit der Zeit stumpft man ab. Aergern tat ich mich kaum noch über die Azorl-Cäsar-Quittungen.

Sie waren mir gleichgiltig — als ständiger Posten meines Etats.

Bis dann eines Tages drei Quittungen kamen, die mir eine große, aufrichtige Freude bereiteten.

Azorl-Cäsar, edler Hund!...

Die erste Freudenquittung war vom — Hundearzt. Behandlung während einer unheilbaren, nervösen Staupe. Mit anschließender Vergiftung.

Die zweite Freudenquittung war von der Verwaltung des Hundefriedhofes. Ueber seinen Begräbnißplatz, Doppelformat.

Die dritte Freudenquittung war vom Steinmetz. Ueber einen Hundegrabstein mit der Aufschrift:
„Azorl-Cäsar, schlafe schön!
Im Himmel gibt's ein Wiedersehn!"

Ich hoffe, daß sich diese Prophezeiung nicht erfüllt. Ich habe auf Erden von Azorl-Cäsar genug gehabt.

— Eine nette Zeitungsblüte. — Ein herrenloser Damenhut ist gestern aus dem Stadtteich gezogen worden.

— Schmeichelhafter Vergleich. — Sänger (welcher eben ausgezischt wurde): Herr Direktor, ich kann nicht weiter singen, es kocht in mir! — Direktor: Ach was! Ein Teekessel singt immer am besten, wenn es kocht.

Our Basement
Lowest Prices Our Chief Attractions
Boston Store
STATE MADISON AND DEARBORN STS.

Die Flanelle
27zöllige fancy geblümte Outing-Flanelle, in hellen und dunklen Farben — 21c 18c 14c $10\frac{1}{2}$c
27- bis 36zöll. Velvet Finish Kimono Velours, in den allerneuesten Mustern und Farben, 3 Partien, die Yard 23c, 21c, 18c
150 Stücke 27zöll. Baderoben Flanell — 39c
Baderoben Schnüre und Quasten — 39c

Handschuhe
Fließgefütterte Jersey Stulpenhandschuhe für Kinder, in schwarz und grau; speziell zu — 39c
Fließgefütterte Jersey Mittens für Kinder, mit Pelz besetzt, zu nur — 48c

Das Unterzeug
Gerippte baumwollene fließgefütterte Damen Union Suits, alle Größen — 79c
Wollene Damen Union Suits, in Weiß und Grau, in allen Größen — $1.59
Gerippte baumwoll. fließgefüttert. Hemden und Hosen für Kinder, Gr. 18—28, 29c; 30—34 — 33c
Schwere naturfarbige wollene Hemden und Unterhosen für Männer, alle Größen, wt. $1.25 — 97c

Blankets usw.
Plaid wollene Bett-Blankets, sortirt in Farben, thread whipped Kanten, — $4.98
Bett-Comforters, bezogen mit guter Qualität Silkoline, mit Watte gefüllt — $1.98
Weiße appretirte baumw. Bett-Blankets — $2.29

Kurzwaaren
Nähseide, schwarz, weiß und farbig, 50 Yard Spulen, Spule zu — $2\frac{1}{2}$c
Brook's Silky Häkelgarn, 100 Yard Spule zu — $3\frac{1}{2}$c
Skirt Belting — die Yard $3\frac{1}{2}$c

Korsets 49c
Korsets, welche, bis jetzt wenigstens, nicht im Preise gestiegen sind — ein vorzüglicher Wert, mit mittelhoher Büste, langem Skirt, Größen 19 bis 30. Montag — 49c

Außergewöhnliche Werte für den Oktober Seidenstoffe-Verkauf
40zöllige Satins, reiche Charmeuse Finish, die populärste Kleiderseide für Herbst- und Wintergebrauch, in Schwarz, Weiß und allen neuesten Farben — $1.39
Einfache und fancy Seide, darunter Taffeta Satins, Messalines, Poplins, Crepe de Chines, Pongees usw. — 87c
Novelty gestreifte und Plaid Satins — 79c
36zöllige Seide Poplins, schwarz und den neuesten Farben — 57c
Crepe de Chines, seidengemischt — 34c
Costume Velveteens, 36 Zoll breit — $1.59

Kleiderstoffe und Suitings, ungewöhnliche verlockende Werte
Doppeltbreite Storm Serges und Crepe Cloths — 48c
36zöll. ganzwollene schwarze Storm-Serge — 58c
Neue Herbst-Checks u. Plaids — 16c
350 Stücke neue Herbst-Kleiderstoffe u. Suitings — 69c
42zöll. neue Herbst-Plaids — 89c
Feine reinwollene franz. Serge — 95c
Doppeltbreite feine baumwollene French Serge — 33c
Reste zu bedeutend herabgesetzten Preisen

Putzwaaren für Damen usw.
Garnirte Damenhüte — $2.23
Ungarnirte Hüte — 63c
Der Tam ist eben jetzt Mode — 23c
Hüte kostenfrei garnirt.

Waschstoffe
36zöllige gebleichter Muslin — $12\frac{1}{2}$c
72- bis 90zöllige gebleichte Bettlaken — 65c
Feine Zephyr Kleider-Ginghams — $14\frac{1}{2}$c
36zöll. Kleider- u. Wrapper-Percales — $14\frac{1}{2}$c

Die Leinenwaaren
$1.00 gebleichter mercerisirter Tafel-Damast — 63c
3,000 ganzleinene Huck Handtücher — $3\frac{1}{2}$c
3,000 Yards von halbgebleichtem Crash Handtuchzeug — $6\frac{1}{2}$c
Weiße und farbige Bettdecken — 3.98 2.98 1.98 1.59 1.29 59c
3,000 Stücke Diaper Cloth — $3\frac{1}{2}$c
300 Dutzend gebleichte Servietten — 23c

Aepfel
Washington Jonathan Aepfel — 11c

Bänder
Reste von reinseidenen Bändern — 15c

Warme Winter-Coats zu äußerst niedrigen Preisen

Ihr werdet es wirklich schwer finden, diese Mäntel zu $7.50, $8.50 und $9.50 anderswo zu duplizieren, aber indem wir die ganze Partie nahmen und Baargeld dafür bezahlten, erhielten wir diese prachtvollen Wintermäntel zum Verkauf zu $5.88.

sie sind gemacht von Boucles, Chinchillas, Kersey Cloths usw., in Schwarz, Navy, Braun, Grau und Mischungen, manche sind durchweg gefüttert, mit Pelz oder Sammet besetzt, gegürtelte, halbgegürtelte und Flared Modelle, einige Styles mit Yokes, fancy Knöpfen und Novelty Taschen, Größen für Damen und junge Damen, Montag zu $5.88

Gardinen und Gardinenstoffe
Gardinen-Madras, weiß oder Ecru, 38 Zoll breit, hübsche Muster — 17c
Gardinen-Marquisette, nur lange oder Sash Gardinen, gewöhnlich 15c; Yard zu — $9\frac{1}{2}$c
30-, 36- und 45-zölliges Gardinen Net, hübsche Muster — wert bis zu 25c; speziell die Yard zu — $12\frac{1}{2}$c
Einzelne Spitzengardinen, auch kleine Paar Partien, einige sind ein wenig unregelmäßig, Filet und Nottingham Gewebe, Gardinen, die $2.00 und $2.50 das Paar wert sind, das Stück für — 57c
Cable, Filet und schottische Net Gardinen, — eine große Auswahl von hübschen Mustern, $2\frac{1}{2}$ und 3 Yards lang, weiß, Ivory und ecru, Gardinen die in irgend einem Zimmer des Hauses angebracht werden können, $3.00 und $3.50 Werte, speziell, das Paar zu — $1.95

Warme Trachten für Kinder
Flannelette Unterröcke für Kinder — 29c
Flannelette Bloomers für Kinder — 37c
Weiße Drawer Leggings für Babies — 55c
Flannelette Sleepers für Kinder — 27c
Flannelette Skirts für Kinder — 11c

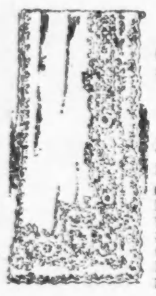
Strümpfe
35c und 50c wollene Strümpfe — 25c
Mittlere und schwere baumwollene Strümpfe — $12\frac{1}{2}$c

Für Schul-Knaben
Knabenanzüge — $3.83
Schwere wollene Mackinaws für Knaben — $4.17

Für Männer
79c Chambray Arbeitshemden für Männer — 48c

Rugs
Congoleum Rugs — 79c

Dr. Marshall's Damenschuhe
Dr. Marshall's Cushion Sole Comfort Schuhe für Damen — vollständige Auswahl von Größen, 4 bis 9 — reguläre $2.50 und $3.00 Schuhe — speziell für Montag zu nur — $2.17
Schuhe für Kinder — aus Patent Colt und Gunmetal Calfskin gemacht — mit Kid und Cloth Oberteilen — mit und ohne Absätze — Größen 3 bis zu 8 — dieselben sind gut $1.50 wert — speziell das Paar Montag für nur — 95c



Der Leopolditag.

Drei Bilder von Ed. Pötzl.

Der Zug rasselt die Donau entlang, umwallt von den trüben Nebeln des Spätherbstes, die hier in der Nähe des mächtigen Stromes am dichtesten sind. Im vollbesetzten Waggon ein fröhliches Getöse: Scherzreden, Gelächter, Pfeifen und Singen, das richtige Vorspiel zu der großen Symphonie des „Fasselrutschens" im Stiftskeller zu Klosterneuburg.

„I g'freu mi' schon narrisch d'rauf, Franz," meint ein hübsches blondes Wiener Mädel zu seinem Begleiter.

Dieser, ein netter junger Mensch, schiebt das Stroh einer Virginierzigarre hinter das rechte Ohr und zuckt lächelnd die Achseln.

„Na, mir scheint, es is dir wirklich gegen den Strich, daß du mich da hinführ'n sollst. Schau', wär' das net eine wahre Schand', wann i net wenigstens einmal in mein' Leb'n 's Fass'lrutsch'n g'seg'n hätt'? Noch dazu, wo heut' mei' Namenstag is! Geh' weiter, du bist a recht a grauslicher Mensch."

„Aber, Polderl, was fallt d'r denn ein? I vergunn' dir ja vom Herz'n d' Freud', aber i fürcht' deß d'r die Remasuri a bissel z'arg werd'n wird. Hast denn a Idee, was ma' si' aussteht, bis ma' überhaupt zum Fassel hineinkommt? Da werd'n dir schon die Grausbirn aufsteig'n. Und darum hab' i g'meint, mir sollt'n halt a andere Landpartie mach'n."

„Ah was, wann's so viel Leut' aushalt'n, wird's uns a net umbringen," meint die Poldi resolut und wischt mit dem Handschuh über die angelaufenen Fensterscheiben. „Ah, da sein wir ja schon im Kahlenbergerdörfel..... Jessas, die viel'n Wäg'n, die da auf der Straß'n fahr'n, und alle nach Klosterneuburg aussi! Sixt, wann die Leut' sogar ums teure Geld mit ein' Wag'n hinfahr'n, da muß's doch der Müh' wert sein. Alsdann mach'n m'r uns fertig, glei' werd'n m'r aussteig'n. Schau, daß m'r die ersten aus'n Waggon sein, vielleicht kommen m'r dann früher d'ran beim Einlaß zum Fassel."

„Du Patscherl, das macht nix aus; da hätt'st di' ja heut' in der Früh schon anstell'n müss'n!"

* * *

Im Garten des Stiftsgasthauses sind trotz des empfindlich naßkalten Wetters Bänke und Stühle unter den entblätterten Bäumen aufgestellt. Der Wind hat die welken Blätter zu Haufen zusammengeweht und ihnen entströmt der eigentümliche Geruch des Herbstes, der Duft der Vergänglichkeit, der uns jetzt im Walde mit Schwermut erfüllt. Allein davon merkt das lustige Völklein der Zecher nichts, das sich mit dem goldig blinkenden Stiftswein und den berauschenden Rhythmen seiner „Tanz'" die leicht erregbare „Volksseele" befeuert.

Das junge Paar lehnt mit verschlungenen Händen an dem Staket und blickt auf das schöne Bild hinab, das von diesem Punkte die ehrwürdige, weingesegnete Stadt mit ihren Türmen und Geländen bietet. Der Herbstnebel drückt darauf, als ob ein Rahmen aus grauem Plüsch die Landschaft umfänge. Manchmal trägt der Wind die Töne von „Winsel" und „Blasbalg" herauf, die unten beim Heurigen so keck erklingen, hier oben aber, durch die Ferne abgedämpft, oft wie ein Schluchzen verzittern. „Liab is 's da," flüstert die Poldi und schmiegt sich an den Geliebten.

„I' glaub's," antwortet dieser, „a so viel gemütlich's Platz'l. D'rum sag' i dir, Poldi, 's g'scheiteste wär', mir tät'n nachher von da glei' wieder z'Haus fahr'n."

„Ah geh', das wär' net übel. Sei net so faul und komm' jetzt glei' zum Fassel mit. Wann's d' ordentli' antauchst mit die Ellbögen, so schlupf'n m'r schon eini."

Seufzend fügt sich der Franz und die beiden stürzen in das oft geschilderte und doch eigentlich unbeschreibliche Gewühl vor dem Einlaßtore zum großen Faß, über dessen Rücken hinabzurutschen eine Spezialhetze der Wiener am Tage St. Leopolds ist.

„Halt, sag' i, was bohrln S' denn allaweil in mi eini? Es nutzt Ihna do' nix! I bin net so kitzli wie Sö Ihna vielleicht einbild't hab'n. Hiazt steh' i drei Glock'nstund'n bumfest da und soll Ihna vürilass'n? Ja, weg'n was denn, mei' liaber Herr, weg'n was denn, wann i bitt'n därf?"

Der Franz entschuldigt sich, so gut er kann und drückt sich nach einer anderen Seite hin, um vielleicht dort jemand zu überlisten. Die Poldi, voller Sorge um ihr neues Winterjächchen, bleibt ihm dicht auf den Fersen.

„Der welchene Esel hat mi denn hiazt auffitret'n?" ruft plötzlich ein vierschrötiger Grobian und sucht mit wilden Blicken unter den ihn umgebenden sechsundzwanzig Füßen den schuldigen herauszufinden.

Franz war der erschrockene Uebeltäter, doch zu seinem Glücke nimmt ein schneidiger Nachbar, den die Sache eigentlich gar nichts angeht, den Fehdehandschuh auf, indem er unter Zustimmung der ganzen Umgebung dem Grobian zu bedenken gibt, daß derjenige, welcher in solchem Gedränge jemand auf den Fuß trete, noch lange kein Esel sein müsse. Während des nun entstehenden Streites verschwindet Franz mit seiner Poldi, um einen dritten und letzten Angriff von der rechten Flanke her zu unternehmen. Beim neuerlichen Vordringen streift nun jemand das Feuer seiner Zigarette an Poldis Aermel ab und als diese einen leisen Angstschrei nicht unterdrücken kann, meint eine zunächst stehende bissige Matrone halblaut: „Was kirrt denn das Flitscherl a so? Nein, als ob ihr weiß Gott was g'scheg'n wär. Kein Tropfen Blut gebet i, so bin i derschrock'n weg'n dera Gans!"

Schon zeigt Franz nicht übel Lust, der also schmälenden Bisgurn an den Leib zu rücken, allein die Poldi beschwört ihn mit Tränen in den Augen, sie aus dem Gedränge fortzuführen, sie habe genug von dem Einlaß zum Fasselrutschen.

„Sixt, i hab' dir's g'sagt," tröstete sie der Franz, als sie dann durch die Budenreihen des Klosterplatzes zurückwanderten. Mach' d'r nix draus, i bin selber mei' Lebtag net 'neinkommen. Jetzt kauf' i dir ein' Bamkraxler (beliebtes Spielzeug) und mir fahr'n z'Haus, bevor die großen Leopoldi-Schweigeln (Räusche) auf die Bahn kommen; denn da möcht' dir arme Haut no' mehr entrisch (bange) werd'n!"

Wichtig für Männer.

Wenn Aerzte od. Arzneien Euch nicht helfen, versucht unsere erprobten Heilmittel, die selten fehlschlagen, bei folgenden geheimen Krankheiten: Formulare Nr. 1 und 2 heilen die meisten noch so hartnäckigen Fälle von Geheimenkrankheiten und Urinleiden, wie Katarrh-Auswürfe und Satz im Urin. Preis $1.00 die Flasche.— Doktor Tuckers Blut-Spezific für Blutvergiftung in allen Stadien. Preis $2.00 die Flasche. —Prof. Dr. Bois Stärkungs-Pastillen für Männerschwäche, schlaflose Nächte, Nervosität, Melancholie und nicht zufriedenstellendes Eheleben. Preis $1.00 die Schachtel, 3 für $2.50. Die obigen Heilmittel sind nur bei uns zu haben.

Behlkes Deutsche Apotheke,
775 Süd State Straße, Chicago, Ill.

Ziehen Raubtiere das Fleisch der Menschen jeder anderen Nahrung vor?

Diese Frage wird von den Naturforschern viel umstritten. Tatsache ist, daß man sowohl bei Löwen und Tigern als auch bei Wölfen die Erfahrung gemacht hat, daß sie nach einmaligem Genusse von Menschenfleisch mit der größten Frechheit stets aufs Neue versuchen, einen Menschen zu erbeuten. Dies ist einwandfrei durch viele Berichte aus Indien, Südafrika und den russischen Steppen festgestellt worden.

Kein anderer als der große Tierzüchter Hagenbeck, der sein Leben lang den Charakter und die Neigungen der wilden Bestien zu studiren Gelegenheit hatte, und dies hauptsächlich bei seinen weiten Jagdzügen in fernen Ländern, tritt dieser Ansicht energisch entgegen. Hagenbeck meint, daß der Grund, weshalb Raubtiere nach einmaliger Erbeutung eines Menschen dem Herrn der Schöpfung mit anscheinender Hartnäckigkeit immer wieder auf den Leib rükken, nicht der den Bestien besonders angenehme Geschmack des Menschenfleisches ist, sondern der Umstand, daß die Raubtiere eben nach einmaliger Ueberwältigung eines Menschen die Scheu vor demselben verlieren. Sie sehen dann in dem bisher stets gemiedenen, so anders gearteten Wesen nichts als einen gewöhnlichen Feind, und zwar einen Feind, der nicht einmal mit so feinen Sinnesorganen, wie die Vertretet der Tierwelt sie besitzen, ausgerüstet ist und sich daher bedeutend leichter beschleichen und überraschen läßt.

Man wird zugeben müssen, daß diese Ansicht Hagenbecks vieles für sich hat. Für sie spricht auch folgende Tatsache. Nach dem Feldzuge Napoleons gegen Rußland imJahre 1812, bei dem ungezählte Mengen von ermatteten Soldaten in den Schneewüsten Rußlands und Polens umkamen, zeigte sich die auffallende Erscheinung, daß die Wölfe in Rußland in den folgenden Jahren jede Furcht vor den Menschen vollständig verloren hatten und sich beutesuchend bis in die Dorfstraßen wagten, wo sie furchtlos Leute anfielen und zerrissen. Ja, es kam so weit, daß kleinere Dörfer von starken Wolfsrudeln tagelang geradezu belagert wurden, sodaß zu der Befreiung der Bewohner Militär aufgeboten werden mußte. Aehnliche Beobachtungen konnte man nach dem letzten blutigen Burenkriege in Südafrika bei den Löwen machen.

In beiden Fällen liegt die Vermutung nahe, daß den Raubtieren, denen viele Verwundete, Verirrte und Ermattete mühelos zur Beute wurden, der Respekt vor dem Menschen völlig abhanden gekommen war und sich dadurch ihre Angriffslust gesteigert hatte. Statistisch ist zum Beispiel nachgewiesen, daß in den ersten zwei Jahren nach Beendigung des letzten südafrikanischen Feldzuges die Zahl der durch Löwen zerrissenen Menschen sich genau um das Doppelte vermehrte. Erst dann konnte ein langsamer Rückgang festgestellt werden, woraus wohl der Schluß zu ziehen ist, daß inzwischen dem Könige der Tiere doch wieder die Erkenntniß von dem Uebergewicht des Menschen aufgegangen sein wird.

Nur Meine Spezialität Männer

Kommt zuerst zu mir zu einer vertraulichen Zwiesprache

Wartet nicht, bis Ihr bettlägeria seid. Wartet nicht, bis Ihr auf dem Wege zum Asyl seid. Wartet nicht, bis Ihr gelähmt seid.

Die beste Behandlung ist es, die Ihr wünscht.

„606" für Blut-Krankheiten „914"

Prof. Ehrlichs deutsches Heilmittel Neosalvarsan (oder 914) ist die anerkannte Behandlung für Blutkrankheiten.

Varicoces

Symptome: Schmerz und Pein in der Leistengegend oder im Kreuz. Nervosität, Schwäche, Verlust an Lebenskraft, Mangel an Energie. Ich kann Euch dauernden Nutzen verbürgen von meiner hochmodernen Methode, ohne Euch vom Geschäft abzuhalten.

Ansteckende Krankheiten

Im Fall von ansteckenden Krankheiten wird meinen Patienten in kürzerer Zeit geholfen, als durch irgend eine andere Methode. Ich wende nicht starke, schmerzhafte, schädliche Einspritzungen an, die großen Schaden anrichten. Meine Methode bringt schnelle Heilung.

Nieren, Blasen und prostatische Krankheiten bessern sich schnell durch meine Behandlung

Hemmungen, Verengerungen, Schmerzen im Kreuz, Nervosität, Anschwellungen, Harnsäure sind Symptome, die Ihr nicht vernachlässigen dürft.

Bei diesen Krankheiten können mehr Komplikationen für Euch entstehen, als bei irgend einem anderen erkrankten Körperteil. Durch meine Untersuchung vermittelst Durchleuchtung der Blase werde ich mir genau über die Krankheit klar und durch mikroskopische Untersuchungen und Urin-Analyse erlange ich doppelte Sicherheit über den Zustand der Nieren, wodurch ich eine Grundlage für wissenschaftliche Behandlung gewinne.

Männer, nicht krank, aber kaum arbeitsfähig deren Lebensenergie im Schwinden begriffen, seid bei Zeiten gewarnt.

Kraft, Lebensenergie, Stärke

sind, was Ihr braucht. Kommt zu einem kundigen Doktor.

Dies verpflichtet Euch nicht dazu, Euch behandeln zu lassen. Sprecht vor und habt heute eine freundschaftliche Unterhaltung, wenn Ihr nicht ganz gesund seid. Starke Nerven, gute Gesundheit bedeutet Erfolg und Glück. Office-Stunden: 9 Vorm. bis 8 Abends, an Sonntagen und Festtagen 10 Vorm. bis 2 Nachm.

DR. WHITNEY
505 Süd State Str. Spezialist, Ecke Congress Str.

Zahnärztliche Arbeit zu liberalen Preisen.
DR. NELSON, DENTIST
Nachfolger der
UNION DENTAL CO. 408 S. Wabash Ave., Südwest-Ecke Van Buren Straße und Wabash Ave.
8:30 Morg. bis 9 Abds tägl.—Sonntags 9-1

— Verunglückte Ausrede. — Sam. Schloßstein und Ike Strohfeld schlafen in einem kleinen Landhotel zusammen in einem Bett. Sagt der Sam auf einmal: „Du, Ike, mich hat 'was gebissen." — „Wird sein, mit Respekt zu sagen, ä Wanz'," meint ruhig der Ike; schlag' se tot!" — „Wie haißt — totschlagen," meint nachdenklich der Sam, der sich davor ekelt, es aber natürlich nicht eingestehen will „wenn ich se mach' tot, kommen vielleicht aus die übrigen Zimmer nur noch all die anderen Wanzen zur Leich'."

Leset die „Sonntagpost"